Heute: Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illust. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 20 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Eisleben, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. i. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 278 31 (nach Geschäftsschluß 336 60). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Sonnabend/Sonntag, 26./27. Januar 1935 | Nummer 22

Führer-Interview mit der „Gazeta Polska"

Ein Jahr deutsch-polnische Freundschaft

Feierliche Eröffnung der „Grünen Woche 1935" durch Reichsernährungsminister Darré

Beck zum 26. Januar

„Positive Folgen in der internationalen Politik"

Berlin, 26. Jan. Der polnische Minister des Auswärtigen, Beck, hat anläßlich des Jahrestages der Unterzeichnung der polnisch-deutschen Erklärung vom 26. Januar unserem Vertreter folgende Ausführungen über die polnisch-deutschen Beziehungen zur Verfügung gestellt:

„Der heutige Jahrestag der Unterzeichnung der polnisch-deutschen Erklärung über den Verzicht auf Anwendung von Gewalt ermöglicht einen Ueberblick über die zur Annäherung der beiden Völker vollbrachte Arbeit und ihre positiven Folgen in der internationalen Politik.

Die Führer der beiden Völker haben es verstanden, den richtigen Augenblick zu erfassen, um die Grundlage für neue Beziehungen zwischen beiden Nationen aufzubauen.

Der 26. Januar 1934 ist **in der weiteren Gestaltung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich zum Wendepunkt geworden.**

Von diesem Augenblick an bauen sich die polnisch-deutschen Beziehungen auf gegenseitigem Verständnis und auf

Achtung der Leistungen der beiden Völker

auf. Dadurch wurde das Erzielen einer Verständigung auf Gebieten von grundlegender Bedeutung für die normale Zusammenarbeit ermöglicht, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht und in der Gestaltung der öffentlichen Meinung.

Nur positive, auf Bekämpfung des Mißtrauens zwischen den Völkern abzielende Maßnahmen machen es möglich, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in welche die Welt gegenwärtig geraten ist.

Die vor einem Jahr unterzeichnete Erklärung ist klar in der Form und deutlich im Inhalt. Sie gibt Zeugnis von der Klarheit der getroffenen Entscheidungen, die sich in einem so weiten Ausmaß ausgewirkt haben. Einfache und klar gefaßte Entscheidungen führen wirksamer zum Ziel als Methoden, die durch ihre komplizierte Form nicht selten ihren wesentlichen Inhalt verlieren.

Polen und Deutschland haben einen Weg beschritten, der durch beiderseitigen

Ausgleich von Gegensätzen

zur Festigung des allgemeinen Friedens dient, für welchen die Schaffung freundschaftlicher Nachbarschaft zweifellos die wesentlichste Grundlage bildet."

Englischer Politiker beim Führer

Verbindungsmann MacDonalds

London, 26. Jan. Wie Reuter aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurtwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurtwood ist der Organisator der nationalen britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu MacDonald. Sein besonders lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich ist in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Behandlung gekommen. Im Augenblick liegt kein Anlaß vor zu vermuten, daß der Reise Hurtwoods auf dem Kontinent eine andere als eine nichtoffizielle Bedeutung zukommt.

Eine Korkfabrik in Algier niedergebrannt. Wie aus Algier gemeldet wird, ist in Djidjelli eine Korkfabrik niedergebrannt. Der Schaden soll sich auf über acht Millionen Franken belaufen.

Der Führer über Reichsreform und Ostpakt

Berlin, 26. Januar. Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska"-Warschau, Kazimierz Smogorzewski, folgendes **Interview:**

Frage: Exzellenz, Herr Deutscher Reichskanzler, gestatten Sie mir vor allem meinen aufrichtigsten Dank für die mir durch diesen Empfang erwiesene Ehre auszudrücken. Bei uns Polen wird nichts höher geschätzt, als glühende, zu allen Opfern bereite Vaterlandsliebe. Dies erfüllt mich gerade deshalb mit so großer Bewunderung für Ihre erhabene Person, Herr Reichskanzler. Indem ich dieses zum Ausdruck bringe, stehe ich auch schon im Kernpunkt der deutsch-polnischen Beziehungen in Gegenwart und in Vergangenheit. Sie haben nämlich, Herr Reichskanzler, einen neuen tieferen, patriotischen Geist erzeugt, der von der ersten bis zur letzten Seite „Mein Kampf" durchdringt und der im deutschen Volkstum und seiner Gefühlswelt eine Wandlung hervorgerufen hat, die bei uns Polen Verständnis und Nachempfinden gefunden und so die Möglichkeit des deutsch-polnischen Ausgleichs geschaffen hat. Ist es gestattet, Herr Reichskanzler, im Hinblick auf Ihre früher geäußerte Ansicht, anzunehmen, daß die nationalsozialistische Politik einen endgültigen Strich unter die Polenpolitik früherer Zeiten macht? Ein Jahr ist es nun her, seitdem wir diese neue Linie in unseren gegenseitigen Beziehungen eingeschlagen haben. Würden Exzellenz mit Rücksicht auf das Datum des 26. Januar 1934, an dem die deutsch-polnische Erklärung unterzeichnet wurde, einige Worte über das deutsch-polnische Verhältnis meiner Zeitung gewähren?

Antwort: Die nationalsozialistische Politik beruht auf dem Gedankengut der nationalsozialistischen Idee. Die Rassenlehre der nationalsozialistischen Idee lehnt die sogenannte Entnationalisierung grundsätzlich ab. Sie sieht in dieser gewaltsamen Annektion fremden Volkstumes weit mehr eine Schwächung des eigenen Volkstums als eine Stärkung. Die von uns eingeschlagene Politik der

Respektierung der an unseren Grenzen lebenden fremden Völker

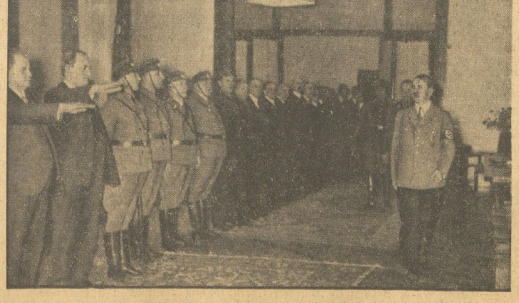
entspricht daher im höchsten Maße dem Gedankengut unserer Bewegung und damit unserer innersten Ueberzeugung.

Wir gedenken nicht fortzusetzen, was frühere Jahrhunderte hier an Fehlern begangen haben. Ein Ausdruck dieses unseres Wollens ist der Versuch der Neugestaltung der Beziehungen des deutschen Volkes zum polnischen. Die praktische Erfahrung des letzten Jahrhunderts hat außerdem gezeigt, daß die wirklich wertvollen Elemente ohnehin nicht oder nur sehr schwer und sehr langsam entnationalisiert werden können. Der Gewinn erstreckt sich fast nur auf die schwankenden und damit zumeist minderwertigen Erscheinungen. Ihre Eroberung ist aber in keinem Fall als ein Nutzen anzusprechen, der in irgendeinem Verhältnis zu den damit verbundenen Leiden und Gefahren steht. Ich sehe daher einen

gegenseitigen Nationalitätenschutz

als eines der erstrebenswertesten Ziele einer überlegenen Staatsführung an. Es ist aber klar, daß eine solche Politik nur unter gegenseitigem Verstehen erfolgreich verwirklicht werden kann.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Die schwarze Saarfahne dem Führer übergeben

Die schwarze Sturmfahne der saarländischen Kriegsopfer, die, wie bekannt, im Staffettenmarsch nach Berlin gebracht wurde, wurde nunmehr dem Führer übergeben. Unser Bild zeigt den Führer beim Abschreiten der Fahnenabordnung in der Reichskanzlei.

Querschnitt

Politische Wochenschau

Si. Halle, 26. Januar.

Neugestaltung des Kommunalwesens

Die Reichsreform, die sich grundsätzlich in Rechts-, Verwaltungs- und Gebietsregelungsreform gliedert, tritt allmählich in das Stadium letzter entscheidender Arbeiten. Erhebliche Fortschritte auf dem Gebiete der Rechts- und Verwaltungsreform haben bereits ihre gesetzliche Festlegung gefunden. Jetzt hat das Reichskabinett auch das Sondergesetz über die Gemeindereform verabschiedet. Damit erfährt das deutsche Kommunalwesen eine völlige Umgestaltung. Es war ein trauriges Erbe, das am 30. Januar 1933 angetreten werden mußte. Organisatorische und finanzielle Zerrüttung herrschte allenthalben in Städten und Gemeinden des Reichs vor. Gab es doch allein in Preußen über 600 Staatskommissare, die eingesetzt werden mußten, weil sich die betreffenden Gemeinden zugrunde gewirtschaft hatten. Nur noch mit Reichs- und Staatshilfe vermochten viele Städte ihre Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Einer solchen Mißwirtschaft mußte Einhalt geboten werden. Deshalb galten die ersten Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates, der zur kommunalen Selbstverwaltung durchaus positiv eingestellt ist, der Gesundung der Gemeinden. Die neue Deutsche Gemeindeordnung, die am 30. Januar der Oeffentlichkeit übergeben wird, verschafft dem Kommunalwesen die notwendige Grundlage zu einer gesunden Aufwärtsentwicklung. Für alle Zeiten wird damit dafür gesorgt sein, daß sich derart korrupte Verhältnisse, wie sie sich unter dem liberal-demokratischen System auf kommunalpolitischem Gebiet abspielten, niemals wieder entwickeln können.

23 Millionen-Spende zum 30. Januar

Darin zeigt sich die ganze Größe des nationalsozialistischen Reiches, daß es selbst großmütig hinter seine eigenen Erfolge zurückzutreten weiß. So auch am zweiten Jahrestag des Durchbruchs der nationalsozialistischen Revolution. „Rauschende Feste" sind für den 30. Januar abgesagt. Mitten in der Winterhilfe stehend, wird auch diesmal dieser erhebende Nationaltag der Hilfsaktion für die notleidenden Volksgenossen gewidmet. Spenden im Gesamtwert von 23 Millionen Mark kommen zur Verteilung. Schlicht und würdig soll auch der zweite Jahrestag der deutschen Revolution im ganzen Reich begangen werden. Und doch, welcher andere Staat, der so siegreich an die Macht gelangte, würde wohl auf eine gewisse Selbstbeweihräucherung verzichten? Jedem Volksgenossen wird dieser Nationaltag aber Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, in welch kurzer Zeit Adolf Hitler das zerfallende Deutschland der Novemberlinge auf eine gesunde Basis zurückrettete, ganz abgesehen davon, daß er Deutschland und mit ihm Europa vor der Schreckensherrschaft des Bolschewismus bewahrte. Des deutschen Volkes Dankerstattungstag an den Führer muß einmal der 30. Januar werden.

Deutschlands gesicherter Kolonialbesitz

Als Italien in den Weltkrieg eintrat, hatte es sich vorher seine Interessen durch den Londoner Vertrag vom 26. Mai 1915 gesichert. Dieses Abkommen versprach Italien für den Kriegseintritt koloniale Gebiete für den Fall, daß eine Erweiterung des französischen und eng-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0001

lischen Kolonialbesitzes durch Deutschland erfolgen würde. Das Ende des Völkertreffens hat dann zwar die völlige Aufteilung unserer Kolonien als Mandatsgebiete gebracht, das Mandatsstatut des Versailler Vertrags verhinderte jedoch, daß irgendwelche Mächte von unseren Ueberseegebieten Besitz ergreifen konnten. Deutschland sind seine Kolonialländer nicht zu rauben. An dieser Tatsache vermochte auch der französisch-italienische Kolonialvertrag vom 7. Januar nicht vorbeizugehen, sonst wären unsere Kolonien längst unter die Mächte verteilt worden und Frankreich und Italien hätten sich in Rom ihre Mandatsgebiete gegenseitig zugesprochen. Wie bedeutsam unsere Kolonialgebiete sind, dafür zeugt beispielsweise die Tatsache, daß zwischen Japan und Amerika ein offener Streit über die deutschen Mandats-Inseln im Stillen Ozean ausgebrochen ist, die infolge ihrer geographischen Lage ungemein wichtige strategische Punkte geworden sind. Deutschland als Unterzeichner des Versailler Vertrags und des Mandatsstatuts wird niemals zulassen, daß deutsches Kolonialgebiet Eigentum fremder Mächte wird oder für alle Zeiten unter fremder Flagge bleibt.

Führer-Interview mit dem Pilsudsky-Blatt

(Fortsetzung von Seite 1.)

Frage: Wie verhält sich der nationalsozialistische Einheitsstaat zu Stammes- und Landeseigenheiten? Erstrebt er Verwischung oder Stärkung derselben? Ist es richtig, daß Sie, Herr Reichskanzler, im Laufe dieses Jahres die Aufteilung der Länder in Reichsgaue vornehmen wollen?

Antwort: Der nationalsozialistische Staat ist ein Einheitsstaat in der Feststellung und

Festhaltung einer einzigen Souveränität,

deren Träger das gesamte Volk ist. Er wird zu dem Zweck alles beseitigen, was Menschen künstlich aufgerichtet haben, und alles respektieren, was von der Natur gegeben ist. Es ist daher nicht unsere Absicht, etwa die Eigenart der einzelnen Stämme unseres Volkstums künstlich oder gar gewalttätig zu verwischen oder etwa zu beseitigen. Sie sind die Bausteine unseres Volkes. Sie bedingen unser reiches kulturelles Innenleben. Um so mehr aber werden wir jene Erscheinungen ausrotten, die

in den traurigsten Zeiten dynastischen Eigennutzes

als trennende Momente innerhalb unseres Volkes aufgerichtet worden sind. Dabei wird sich als Endergebnis eine Gliederung des Reiches nach zweckmäßigen und allen Teilen unseres Volkes zugute kommenden Gesichtspunkten von selbst ergeben.

Die Nationalsozialistische Partei hat schon längst vor der Machtübernahme in ihrem eigenen inneren Aufbau eine solche moderne, unseren heutigen Bedürfnissen entsprechende Einteilung vorgenommen. Ihre modifizierte Uebertragung auf die spätere staatliche Gliederung des Reiches wird mit den notwendigen Korrekturen im Laufe der Zeit

aus der lebendigen Entwicklung heraus von selbst stattfinden.

Frage: Ist die Frage der inneren Verfassung endgültig durch das Führerprinzip festgelegt? Wir Ausländer lesen und hören so oft von einem zu entstehenden Deutschen Orden, vom Verhältnis der Partei zum Staate, was sollen wir unter dieser Bezeichnung verstehen? Wir werden vom Wunsche geleitet, zu einem klaren Verständnis dieser Verhältnisse zu gelangen, und in welchem Sinne ist der 1. Punkt des nationalsozialistischen Programms, es sei nur ein „Zeitprogramm", aufzufassen?

Antwort: Sie haben recht, das Führerprinzip ist schon heute in der gesamten Verfassung des Reiches so gut wie festgelegt. Der Orden, von dem Sie sprechen, ist bereits vorhanden. Es ist dies die in 16jähriger Arbeit gebildete und gewachsene nationalsozialistische Partei! Sie ist an die Stelle der früheren parteimäßigen Zersplitterung getreten und

beherrscht als Repräsentantin des deutschen Volkswillens

und damit des Lebenswillens der deutschen Nation das gesamte Deutsche Reich. Die Verwirklichung der Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung führt zu einer so restlosen Einheit zwischen Partei und Staat, daß ihr Programm damit dereinst verwirklicht und in ihrer Verwirklichung als Kampfaufgabe damit als beendet angesehen werden kann.

Frage: In der Wirtschaftspolitik sind es nicht die Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Krisen ergeben, über die wir Fragen stellen möchten, vielmehr beschäftigt uns das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie im nationalsozialistischen Deutschland. Wie soll es sich künftig gestalten?

Antwort: Unsere Wirtschaftspolitik hat sich eine Reihe großer Aufgaben gestellt. Die zunächstliegenden Arbeiten aber werden bestimmt durch die von uns angetroffene allgemeine Situation. Das heißt: Wir fanden über 6½ Millionen Erwerbslose, ein vor dem vollkommenen Ruin stehendes Bauerntum und einen der restlosen Zerstörung und Vernichtung ausgelieferten Mittelstand. Diese katastrophale Lage zwang uns die zu treffenden Abwehrmaßnahmen auf. Wir können schon heute mit Stolz den Erfolg unserer Aktion feststellen. Alle Ziffern unseres wirtschaftlichen Lebens sind in

günstiger Entwicklung und Steigerung

begriffen. Das Entscheidende aber war: Es ist uns gelungen, die natürliche Tatkraft, Entschluß- und Arbeitsfreudigkeit unseres Volkes in der glücklichsten Weise zu beleben.

Die private Initiative, die wesentlich für jede erfolgreiche Wirtschaftspolitik ist, haben wir der lähmenden Fesseln des früheren Regimes entledigt. Durch eine neue, großzügige Ordnung die Landwirtschaft sowohl, als die Industrie wieder lebensfähig gestaltet, Millionen Arbeitern einen Arbeitsplatz gesichert, vor allem aber damit dem Staate zuverlässige Stützen seiner nationalen Existenz gegeben. Unsere zukünftige Arbeit wird eine Fortsetzung der geleisteten sein.

Frage: In der auswärtigen Politik ist die öffentliche Meinung auf Deutschlands Stellungnahme zu den verschiedenen Paktvorschlägen gerichtet. Wäre es vorzeitig, diese Frage zu stellen?

Antwort: Sie werden verstehen, daß sich über die verschiedenen Pakt-Vorschläge heute um so weniger öffentlich etwas sagen läßt, als ihre Diskussion zum Teil überhaupt erst begonnen hat.

Nur das eine muß ich immer wiederholen:

1. Deutschland will

mit allen seinen Nachbarn in Frieden

leben. Und es ist bereit, alles hierzu Notwendige großzügig zuzugestehen.

2. Deutschland wird niemals mehr Verzicht leisten auf seine Gleichberechtigung.

3. Wir können unter einer internationalen Zusammenarbeit nicht verstehen die

Uebernahme undurchsichtiger Verpflichtungen

mit Konsequenzen, die am Ende ohne Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen uns dorthin führen können, wo wir aus eigenem freien Willen nicht hinkommen wollen, nämlich zu einem Kriege.

Erst Gleichberechtigung . . .

Frage: Wie müssen wir uns gegenüber dem immer wiederkehrenden Gerüchte, Deutschland trete dem Völkerbund wieder bei, verhalten?

Antwort: Wir sind wegen Nichteinhaltung der uns zustehenden und zugesicherten Gleichberechtigung aus dem Völkerbunde ausgeschieden. Wir gedenken nicht, etwa in Zukunft noch einmal im Völkerbund um unsere Gleichberechtigung zu feilschen, sondern wir sind entschlossen, in keinen Bund eher zurückzukehren, als wir nicht gleichberechtigt sind. Dies ist, wie ich schon einmal betonte, keine „Bedingung", sondern eine Selbstverständlichkeit. Daß das frühere Regime in Deutschland dafür kein Verständnis zeigte, hatte es sehr schwer zu büßen. Es wurde

von der Nation restlos beseitigt.

Es ist aber naiv, zu glauben, daß ich oder wir dumm genug seien, gerade den Fehler wieder zu machen, der unseren Vorgängern neben vielen anderen aber doch hauptsächlich mit das Genick gebrochen hat!

Frage: Dürfte ich mir erlauben, noch eine Frage zu stellen, die mich als Schriftsteller immer ganz besonders beschäftigt hat, nämlich wer von den großen Geistern der Vergangenheit einen ausschlaggebenden Einfluß in intellektueller Hinsicht auf Eure Exzellenz ausgeübt hat? Ich gestatte mir zum Schluß, Ihnen Herr Reichskanzler, noch meinen ergebensten Dank auszusprechen für den heutigen Empfang, der für mich stets in Erinnerung bleiben wird.

Antwort: Es ist sehr schwer, die Zahl jener Geister aufzuzählen, die zu jeder großen Idee schon in der Vergangenheit befruchtende Beiträge geleistet hatten. Unser ganzes Anschauungsbild entsteht zum überwältigenden Teil aus den Resultaten geistiger Arbeit der Vergangenheit und zu einem kleinen Teil auf Grund eigener Erkenntnisse.

Das Entscheidende ist nur, das einem von den großen Geistern früherer Zeiten

überlieferte Gedankengut vernünftig und zweckmäßig zu ordnen

und die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen zu ziehen. Denn was nützen alle Erkenntnisse, wenn man nicht den Mut besitzt, sich ihrer auch zu bedienen?

Indem wir aus einer Unsumme geistiger und wissenschaftlicher Ideen und Erkenntnisse die praktischen politischen Folgerungen zogen, haben wir die vollkommen steril gewordene Trägheit überwunden und unserem nationalen Leben damit einen neuen und, wie ich überzeugt bin, entscheidenden Aufschwung gegeben.

Im übrigen freut es auch mich, nunmehr nach einem Jahr neugestalteter deutsch-polnischer Beziehungen auf das Fruchtbare dieser Entwicklung zurückzublicken und hinweisen zu dürfen. Es ist uns gelungen, eine der

geschichtlich bedeutsamsten Korrekturen rechtzeitig durchgeführt

zu haben. Nämlich eine Korrektur des Irrtums, als ob zwischen den beiden Völkern eine Feindschaft als eine Art Erbgutmasse stets vorhanden gewesen wäre und damit für alle Zukunft vorhanden sein müßte. Ich glaube im Gegenteil, daß trotz all dem Schweren, was zwischen den beiden Völkern liegt, sie im Interesse der gemeinsamen Erhaltung gerade der europäischen Kultur zu einer aufrichten Zusammenarbeit verpflichtet sind. Das nationalsozialistische Regime in Deutschland wird nichts unterlassen, was geeignet sein kann, diese Zusammenarbeit zu fördern und langsam in eine fordauernde Freundschaft zu verwandeln. Der heutige Tag gibt mir die Berechtigung, mehr denn je an die Verwirklichung eines solchen Wunsches zu glauben.

Der Führer an die Pour-le-merite-Ritter

Berlin, 26. Jan. Namens der Ritter des Ordens Pour le mérite hat Generalfeldmarschall von Mackensen an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die zum Friedrichstag in Berlin versammelten Ritter des Ordens Pour le mérite gedenken in treuer Ergebenheit und alter Kriegskameradschaft ihres Führers und Reichskanzlers. gez. von Mackensen, Generalfeldmarschall."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, und den zum Friedrichstag in Berlin versammelten Rittern des Ordens Pour le mérite danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich in soldatischer Verbundenheit herzlichst erwidere.

gez. Adolf Hitler."

Wieder mal angeklagt

Paris, 26. Jan. Der frühere Polizeiinspektor Bony ist erneut unter Anklage gestellt worden, und zwar wegen Erpressung. Es handelt sich um den Fall eines Fräulein Cotillon, die durch Bony um viele Tausende geschädigt worden zu sein behauptet.

Der Schmied der neuen Türkei

Der sein Volk zur Freiheit rief: Mustafa Kemal Pascha

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

VIII.

Griechenland erhält Auftrag, Ordnung in Anatolien herzustellen. Die englische Flotte wird gemeinsam mit der griechischen Armee operieren. Modernste Ausrüstung, Geld — das Imperium stellt alles. Sein größter Rüstungsfabrikant, Basil Zaharoff, ist von Geburt Grieche.

Im Juni 1920 beginnt die Aktion. Griechenland marschiert. Die türkische Nationalarmee, elendig bewaffnet, zahlenmäßig minimal, löst sich beim ersten Zusammenstoß in Nichts auf. Der Kemalismus scheint zerbrochen.

Die Große Nationalversammlung tobt. Mustafa Kemal steht fast allein. Einlenken, einlenken, schreit es ihm von allen Seiten entgegen, einlenken, bevor es ganz zu spät ist!

Die Verantwortung für die beklagenswerten Ereignisse trifft nicht die Führung der Nationalarmee, sondern den Sultan! So argumentiert Mustafa Kemal und tritt den Beweis an. Kurzerhand beauftragt er Ismet Pascha, den jungen, unbekannten, mit der Neuordnung der Armee. Genau schreibt Kemal vor, wie die zu bildende neue Westfront beschaffen sein muß. Aus dem Nichts eine Armee zu bilden, das ist der Sinn des Befehls. Aber der junge Oberst schafft es.

Inzwischen gilt es, die Gemüter mit Mut zu erfüllen. Mustafa Kemal schickt Marschall Kiasim Karabekir nach dem Osten. Dort hat sich auf Grund des Friedensvertrages die großarmenische Republik gebildet aus türkischen Provinzen. Innerhalb weniger Wochen ist der Feldzug beendet. Armenien gehört der Vergangenheit an. Es wird zwischen der Türkei und Rußland aufgeteilt. Eine neue Bresche in den Vertrag von Sèvres. Das eine Kriegsziel der Türkei ist bereits verwirklicht: die armenische Frage, das Todesproblem des armenischen Reiches, ist für alle Zeiten gelöst. Die armenische Minderheit ist aus der Türkei verdrängt. Im nichttürkischen Nest bricht kurz darauf der Bolschewismus aus. Die armenische Republik landet im Kopfsprung im Schoße Räterußlands.

Die Position des Kemalismus hat sich wieder sichtbar gemacht. In Anatolien wird fieberhaft gearbeitet. Der neue Geist bewährt sich in den schwierigsten Lagen. Man ist von der Welt abgeschnitten, verfügt über nichts. Einerlei. Es muß, es wird gelingen. Die eiserne Energie Mustafa Kemals hat vom letzten Bauern Besitz ergriffen. Der Trommler hat das Volk erweckt.

*

Die junge, kemalistische Türkei, vorerst nur von sich selbst anerkannt, befindet sich im offenen Kriege mit Griechenland-England. Hämisch schaut der Sultan zu.

Anfang 1921 laden die Alliierten, denen nicht ganz behaglich ist, zu einer Orientkonferenz nach London. Ihre Großmut kennt keine Grenzen: sie laden sogar die Kemalisten ein. Die Antwort ist eine neue Ohrfeige. Mustafa Kemal drahtet, die Einladung beruhe auf einem Irrtum, da sie nicht nur an Angora, sondern auch an Konstantinopel gerichtet sei. Es gäbe aber nur eine Regierung, die verhandlungsberechtigt sei, die von Angora.

Man läßt zähneknirschend eine nun formelle Einladung an die Regierung in Angora gehen, hofft, mit einem Lande, das zwei Regierungen zur Konferenz schickt, leichtes Spiel zu haben. Neue Enttäuschung. Als der Großwesir mit den Herren aus Angora in London zusammentrifft gewinnt er die resignierte Ueberzeugung, daß die kemalistische Bewegung nicht mehr zu unterdrücken ist. Er ist nicht gewillt, den Alliierten ein unwürdiges Schauspiel zu bieten. In schönster Eintracht erscheinen am zweiten Konferenztage beide Delegierten, deren gemeinsamer Vorsitzender der Großwesir Tewfik Pascha ist. In dieser Eigenschaft erhebt sich der Großwesir und tritt offiziell das Wort an Bekir Sami, den Beauftragten Mustafa Kemals ab.

Im Hin und Her der Konferenz will Aristide Briand einen ganz schlauen Schachzug machen und trifft ein geheimes Sonderabkommen mit Bekir Sami. Frankreich gibt Kilikien preis für die wirtschaftliche Vorzugsstellung in der Türkei. Die Nationalversammlung in Angora begrüßt das Abkommen mit Stolz und Genugtuung. Mustafa Kemal zerreißt vor den Augen der Abgeordneten den Vertrag und erklärt, der Delegierte Bekir Sami habe seine Vollmacht überschritten. Erstens befindet sich Kilikien bekanntlich bereits im Besitz der Türken und zweitens kann von irgendwelchen wirtschaftlichen Vorzugsstellungen in der neuen Türkei nicht mehr die Rede sein.

England will durch Entgegenkommen die Nationalversammlung weich stimmen und in Gegensatz zu ihrem Führer bringen. Es gibt die Malta-Gefangenen frei. Mustafa Kemal kann in einem selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit kein Entgegenkommen sehen und läßt sich dadurch nicht abhalten, sämtliche anatolische Häfen für englische Schiffe zu sperren.

In Angora ist schon vor längerer Zeit ein Inder aufgetaucht, der viel von sich reden macht. Mustafa Kemal läßt ihn gewähren, bis er genügend Beweise hat. Dann wird zugepackt. Angesichts des Todesurteils gibt der Mann zu, gedungen zu sein für die Ermordung Mustafa Kemals. Kleines Zwischenspiel.

Die Konferenz in London scheitert. Die Waffen werden sprechen. Venizelos ist vertrieben, König Konstantin zurückgekehrt. Er stellt sich an die Spitze der griechischen Armee, die aufs neue die Offensive ergreift. Bereits während der Konferenz sind die Griechen gegen die große anatolische Eisenbahn vorgestoßen. Aber diesmal geht es anders. Ismet Paschas neue Westfront hält stand und wenn den Angriff ab. Allerdings gelingt es den Griechen nur im Süden, Erfolge zu erringen. Der Kampf muß wegen allzu großer Schwächung beider Gegner abgebrochen werden.

Immer dramatischer spitzt sich der Konflikt zu. Die Griechen holen zum entscheidenden Schlage aus. In Smyrna kreischen Tag und Nacht die Krane, heben Unmengen Kriegsmaterial an Land. Englische Offiziere treffen ein. In dreifacher Uebermacht und riesenhafter Materialüberlegenheit geht es in die neue Offensive. Die türkischen Truppen reichen gerade, um die Durchgänge des Gebirges zu besetzen. Es geht um die große anatolische Eisenbahn, deren Verlust für die Türken den Verlust des Krieges bedeuten kann.

Vom 5. bis 13. Juli tobt bereits der Kampf. Am 13. fällt Karahissar, der südliche Stützpunkt der Türken, am 19. Eski Schehir, der Eisenbahnknotenpunkt im Norden. Die Stadt war bis auf den letzten Nadelknopf geräumt.

Von der türkischen Armee ist mit einem Male keine Spur mehr zu schauen. Die Griechen und Engländer können die Größe ihres Sieges gar nicht fassen und überblicken. Was war geschehen?

Auf die bedrohlichen Nachrichten hin ist Mustafa Kemal persönlich zur Front gefahren, hat sich überzeugt, daß die Nationalarmee in dieser Lage von der feindlichen Uebermacht vernichtet werden muß, und hat in aller Eile die Räumung des ganzen Gebietes und Preisgabe der Bahn angeordnet. Seine treuesten Gefolgsmänner werden in diesem Augenblick an ihm irre. Die Bahn preisgeben! Er mußte die Nerven verloren haben.

In Wahrheit setzte in diesem Augenblick die geniale Strategie des Feldherrn ein. Der Rückzug war glänzend organisiert, ohne Materialverlust — Material war unersetzlich! — ging er von statten. Die Truppen gingen bis tief ins Innere Anatoliens zurück und gruben sich jenseits der Sakaria ein. Die Sakaria fließt etwa 50 Kilometer westlich von Angora nach Norden zum Schwarzen Meer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0002

Braunkohlenbriettgutschein
perfeinert, Originalgröße 103×146 mm, blauer und roter Druck auf weißem Grunde.

Ausführungsbestimmungen

über die Ausgabe und Abrechnung von Lebensmittelgutscheinen zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution.

A. Ausgabe.

Anläßlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution werden an die Hilfsbedürftigen auch Lebensmittelgutscheine ausgegeben. Die Gutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln **im Werte von 1 RM.** je Schein. Andere Waren als Lebensmittel dürfen auf diese Scheine nicht verabfolgt werden. Die Gutscheine werden in der Zeit vom

30. Januar bis 15. Februar 1935

in allen Lebensmittelgeschäften in Zahlung genommen.

Die Gutscheine sind aus weißem Wasserzeichenpapier mit rotem und schwarzem Aufdruck hergestellt.

B. Abrechnung.

Die Abrechnung der Lebensmittelgutscheine geht folgendermaßen vor sich:

Die Lebensmittelgeschäfte versehen die in Zahlung genommenen Gutscheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder handschriftlicher Firmenangabe.

Gutscheine, die nach dem 15. Februar 1935 von den Bedürftigen vorgelegt werden,

oder Scheine, die den Stempel der Ausgabestelle des WHW nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhandlungen

nicht in Zahlung genommen werden.

Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte oder Großhandlungen erfolgt gegen Abgabe der Gutscheine nach Abzug von 5 Prozent für das WHW (also 0,95 RM. je Schein) **bis spätestens 28. 2. 35** bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe 4 zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, öffentliche Spar- und Girokassen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Genossenschaften).

Nach dem 28. Februar 1935 dürfen von den Zahlstellen Lebensmittelgutscheine nicht mehr in Zahlung genommen werden. Für die Einlösung der Gutscheine dürfen die Zahlstellen keine Gebühren erheben. Falls mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, sind diese zu je 100 Stück zu bündeln.

Die Zahlstellen entwerten die eingelösten Gutscheine durch Abschneiden der linken unteren Ecke und reichen die Gutscheine bis **spätestens 15. März 1935** ihren Zentralstellen ein. Die Zentralstellen geben durch Einschreibesendung die Gutscheine gesammelt an **die Reichsführung des Winterhilfswerkes, Sondermaßnahmen, Berlin SO 36, Mayhachufer 48/51** weiter. Gleichzeitig machen sie der Reichsführung durch besonderes Schreiben von der Uebersendung der Gutscheine Mitteilung und fordern die Ueberweisung des Gegenwertes an. Eine Durchschrift dieses Schreibens ist der Paketsendung beizulegen.

Nach Prüfung der eingesandten Lebensmittelgutscheine erfolgt Begleichung der Rechnung durch die Reichsführung.

Jede mißbräuchliche Anwendung der Gutscheine zieht Zuchthausstrafe nach sich.

... und von Kohlengutscheinen

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution" zur Verteilung gelangenden **Kohlengutscheine** werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlengutscheinen, Serie D, verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich wie die der Kohlengutscheine der Serie D auf den Monat Februar 1935. Auch bei diesen Scheinen hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Landabsatz an die Zeche oder das Werk, eine Anerkennungsgebühr in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Zum Unterschied von den regelmäßig zugeteilten Kohlengutscheinen des WHW sind die Scheine der Sonderausgabe auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt und mit einem roten Streifband-Hinweis auf den besonderen Anlaß versehen.

Die Abrechnung dieser Sonderzuweisung ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlengutscheine der Serie D vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist nicht erforderlich.

Genau wie bei den Lebensmittelgutscheinen, so zieht auch bei den Kohlengutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

Heil Hitler!

gez.: **Hilgenfeld**

Reichsbeauftragter für das WHW.

Parteiführer an die Parteipresse:

Reichsleiter Dr. R. Ley:

Jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront liest die nationalsozialistische Presse!

Gruppenführer Kob:

Männer der SA! Die SA marschierte in den schweren Tagen des Kampfes als Stoßtrupp an der Spitze der Bewegung, um die Straße frei zu machen für ein neues Deutschland. Der treue Kampfgenosse war unsere nationalsozialistische Presse. Unter schwierigsten Verhältnissen hämmerte sie immer wieder dem Volke das Geistesgut des Nationalsozialismus ein. Opfervoll war unser gemeinsamer Kampf für das Dritte Reich, SA-Männer! Wir wollen auch heute nicht dieses gemeinsame Ringen vergessen, wo es allzu leicht ist, über und vom Nationalsozialismus zu schreiben. Die nationalsozialistische Zeitung war unsere Zeitung, ist unsere Zeitung und wird unsere Zeitung bleiben.

Minister Dr. Goebbels, der durch lange Jahre gemeinsamen Kampfes persönlich auf das engste mit der nationalsozialistischen Parteipresse verbunden ist, empfängt des öfteren Vertreter der Parteizeitungen, um ihnen Anregungen und Informationen zu geben.

Generaldirektor Stahl als Führer der Mansfeld-Betriebe:

Die MNZ Repräsentant der NS-Presse im Heimatgau

„Früher wie heute in vorderster Front"

Die Vielseitigkeit, ja man kann sagen die Universalität des Arbeitsgebietes der Tagespresse ist bestimmend für ihre Bedeutung im gesamten öffentlichen Leben und für die öffentliche Meinungsbildung. Ihr Einfluß gewinnt ganz besonders an Gewicht in einer Zeit des geistigen Umbruches, wie wir ihn heute erleben. Die nationalsozialistische Bewegung hat von jeher die einzigartige Wirksamkeit der Presse für die unentbehrliche Propaganda ihrer Ideen einzuschätzen gewußt; so schuf sie sich folgerichtig als wichtige Grundlage für ihre Aufbauarbeit eine eigene Presse. Die besondere Aufgabenstellung der NS-Presse, deren Repräsentant in unserem Heimatgau die „Mitteldeutsche National-Zeitung" ist, besteht zweifellos auch heute, zwei Jahre nach der Machtergreifung durch die Bewegung, unvermindert weiter fort. Ihr Wirkungskreis ist von außen nach innen nach gewachsen. Wie die NS-Presse in den Zeiten des äußeren Kampfes, geschaffen und erhalten nur unter Aufwendung größter Opfer, das unermüdlich werbende Sprachrohr der jungen emporstrebenden Bewegung und die Verkünderin nationalsozialistischen Gedankengutes war, so steht sie heute, wo es heißt, in zäher Arbeit die Weltanschauung des Dritten Reiches nicht nur zur Verkündes-, sondern auch zur Herzensfache aller Volksgenossen zu machen, in vorderster Front. Groß ist das Ziel des Führers: das freie, geachtete, wirtschaftlich blühende deutsche Vaterland auf der Grundlage der echten Volksgemeinschaft — aber lang und beschwerlich ist der Weg. Ohne einschneidende, umwälzende Maßnahmen läßt sich der jahrelang vergiftete Volkskörper nicht wieder zur Gesundung bringen, läßt sich der seelische Erneuerungsprozeß nicht verwirklichen. Der Führer und seine Mitarbeiter können nicht persönlich jedem Volksgenossen Grund und Bedeutung aller außen- und innenpolitischen Maßnahmen nahebringen und erläutern. Um so wichtiger ist die tägliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der NS-Presse, der geistigen Kampftruppe Adolf Hitlers. Möchte der „Mitteldeutschen National-Zeitung" in ihrer engen Verbundenheit mit der Heimat und dem wertvollen mitteldeutschen Kulturgut durch einen ständig wachsenden Leserkreis die Möglichkeit geschaffen werden, die ihr obliegenden großen Aufgaben im Sinne des Führers immer vollkommener zu erfüllen!

Glückauf und Heil Hitler!

Führer der Mansfeld-Betriebe.
Eisleben, den 24. Januar 1935.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Reichsleiter Bouhler über den Dienstverkehr mit der Kanzlei des Führers

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP gibt bekannt:

1. Mit Errichtung der Kanzlei des Führers der NSDAP hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß nunmehr jeder Pg. unter Umgebung des Dienstweges mit Eingaben und Beschwerden direkt an den Führer herantreten könne. Dies ist nicht der Fall. Es ist jedem der Weg zum Führer offen, aber erst dann, wenn bereits die Entscheidungen der zuständigen Parteidienststellen, zuletzt des Stellvertreters des Führers, vorliegen. Ich weise daher ausdrücklich darauf hin, daß in Zukunft Eingaben, die die Voraussetzung nicht erfüllen, an den Absender zurückgehen, wodurch nur überflüssige Arbeit und Zeitverlust entstehen.

Letzteres gilt auch für alle Eingaben, die in zunehmendem Maße an Persönlichkeiten aus der Umgebung des Führers, vor allem an die Schwester des Führers, mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer gesandt werden. Eine Gewähr für terminmäßige Erledigung solcher Zuschriften, namentlich in dringenden Fällen, kann nicht übernommen werden. Alle für den Führer bestimmten Schreiben, die sich mit Parteiangelegenheiten befassen, sind zu richten:

An die Kanzlei des Führers der NSDAP,
Berlin W 8, Wilhelmstr. 55.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung wirklich notwendiger Angelegenheiten sind Schreiben an den Führer bzw. an die Kanzlei des Führers der NSDAP und Besuche auf wichtige und dringende Fälle zu beschränken.

2. Der Sitz der Kanzlei des Führers der NSDAP ist

Berlin W 8, Wilhelmstr. 55/1,
Fernruf Flora 7601,

Sprechzeit täglich außer Sonnabends von 10 bis 1 Uhr (möglichst nach vorheriger Anmeldung bei dem zuständigen Referenten). Das Büro des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP befindet sich

Berlin W 9, Poststraße 1.

Rücksprache mit dem Chef der Kanzlei nur nach vorheriger Vereinbarung. Anmeldung stets zunächst Wilhelmstr. 55/1. Aus gegebener Veranlassung mache ich darauf aufmerksam, daß — wenn nicht in begründeten Ausnahmefällen vorher ausdrücklich zugesagt — Reisekosten keinesfalls vergütet werden können.

3. Ich habe den Pg. Viktor Brack als meinen Stabsleiter und den Pg. Hanns Schmiedel als meinen Adjutanten in die Kanzlei des Führers der NSDAP berufen.

gez.: Bouhler.

*

Sammelverbot für den 30. Januar 1935

Der Reichsbeauftragte für das WHW, Hilgenfeldt, hat folgende Anordnung erlassen:

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar 1935, wie im Vorjahre jegliche Sammeltätigkeit verboten ist.

Eine Ausnahme hiervon bildet die Winterhilfslotterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen.

Sorglose Jugend —
Warum nicht sorglos bis ins Alter?

Es gibt einen graden Weg dahin, das ist die Lebensversicherung! Schon mit wenigen Mark monatlicher Einzahlung kann man sich ein beachtenswertes Kapital für das Alter sichern; die gleiche Summe erhält die Familie aber sofort, wenn der versicherte Vater vorher sterben sollte. Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0003

Eröffnung der Leistungsschau des Bauerntums

Grüne Woche 1935 eröffnet – Erzeugungsschlacht im Mittelpunkt der großen Winterschau des deutschen Bauern

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 26. Januar. Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete der Reichsminister und Reichsbauernführer Walter Darré die große Winterschau des deutschen Bauerntums, die zweite im nationalsozialistischen Deutschland:

„In den zwei Jahren, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verflossen sind, hat das deutsche Volk begreifen gelernt, die Bedeutung des nationalsozialistischen Sieges nicht darin erschöpft zu sehen, daß er einen endgültigen Schlußstrich hinter eine für das ganze deutsche Volk verderbliche Entwicklung gesetzt hat. Die zwei verflossenen Jahre haben vielmehr bewiesen, daß der Nationalsozialismus nicht nur zu siegen, sondern auch diesen Sieg auszunutzen versteht. Ein schier unerschöpflicher Lebensstrom ist aus tausend nur zu lange verschütteten Quellen wieder aufgebrochen und nährt die Schöpferkraft unseres Volkes und steigert sie zu in der Geschichte bisher unerhörter Leistung. Die Entfesselung und Lenkung dieses Kraftstroms zeigt die entscheidende Bedeutung des Sieges des Nationalsozialismus; denn entscheidend für die Bedeutung jeder großen politischen Idee ist die Schicksalsfrage, ob sie nach Ueberwindung der Gegenkräfte in sich Schöpferkraft genug besitzt, wirklich Neues zu gestalten.

Die „Grüne Woche Berlin 1935"

versucht ein Spiegelbild dieser Aufgabenstellung und Zielsetzung und der daraus sich ergebenden agrarpolitischen Maßnahmen zu geben. Sie soll dazu dienen, im deutschen Bauerntum das Bewußtsein für die Bedeutung seiner Aufgaben und Pflichten zu vertiefen, den deutschen Städter aber eindringlich an seine Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Bauerntum erinnern und ihm zeigen, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik ebenso sehr dem deutschen Städter wie dem deutschen Bauern dient. Diese auf das Volksganze ausgerichtete Dienststellung ist das wesentlichste Merkmal deutschen Sozialismus.

Mußte sich die Ausstellung des Vorjahres, ausgehend von den grundlegenden nationalsozialistischen Agrargesetzen vom Herbst 1933, naturgemäß darauf beschränken, die Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik darzustellen, so ist es heute, nach einem Jahre zielbewußten Ausbaues, zum ersten Male auf einer Grünen Woche auch möglich, von den

Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik

Zeugnis abzulegen. So ist die „Grüne Woche Berlin 1935" ein Marksteln der agrarpolitischen Entwicklung und — da für den Aufbauwillen des Nationalsozialismus in jeder Leistung eine neue Aufgabenstellung mit eingeschlossen ist — zugleich ein Wegweiser zu neuen Aufgaben und Zielen. Dieser nimmermüde Aufbauwillen, der den Nationalsozialismus kennzeichnet, hat stets seine beste Kraft aus der Aktivierung der Urkräfte deutschen Seins geschöpft. Das wäre ohne die Erkenntnis der artbedingten Triebkräfte deutschen geschichtlichen Werdens nie möglich gewesen. Daher entspringt es auch nicht philologischer Liebhaberei, wenn die Darstellung der lebensgesetzlichen Bedeutung des Reichserbhofgesetzes sich auf eine Uebersicht der

Entwicklung des germanisch-deutschen Bodenrechts,

ausgehend vom dem germanischen Odalsrecht, gründet, denn die Kenntnis der Geschichte des germanisch-deutschen Bodenrechts und ihres Einflusses auf das deutsche Volksschicksal ermöglicht es uns erst, die wahre Bedeutung des Staatsgedankens von Blut und Boden für Erhaltung und Entfaltung deutscher Volkskraft in ihrer natürlichen Grundlage ist auch die entscheidende Vorbedingung für die Entfaltung und Steigerung der bäuerlichen Wirtschaftsleistung.

So ergibt sich zwischen der Darstellung der lebensgesetzlichen Bedeutung des Reichserbhofgesetzes und der Lehrschau über die Auswirkung des Reichsnährstandsgesetzes und der auf ihm begründeten nationalsozialistischen landwirtschaftlichen

Markt- und Preisordnung

ein unmittelbarer Zusammenhang. Diese Lehrschau führt die Bezeichnung „Sozialismus der Tat". Der in ihr begründet liegende Anspruch besteht zu Recht, erbringt doch die Lehrschau erneut den eindringlichen Nachweis, daß die nationalsozialistische Markt- und Preisordnung nichts weniger ist, als das Instrument einer einseitigen Interessenpolitik, sondern vielmehr das wichtigste Werkzeug einer sozialen Befriedung des deutschen Volkes, da es ein für allemal die Frage der Preisbildung für Lebensmittel und ihrer Verteilung herauslöst aus dem wirtschaftlichen Interessenstreit und ausschließlich den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten unterordnet.

Diese Gewißheit des Einsatzes aller für alle ist die entscheidende Voraussetzung für die von den deutschen Bauern in der

Erzeugungsschlacht geforderte allseitige Leistungssteigerung;

denn sie gibt ihm die Gewähr, daß seine Leistungssteigerung auch den verdienten Lohn finden wird. In dieser Gewißheit stellt die diesjährige Grüne Woche in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen eine Lehrschau über Ziele und Aufgaben der deutschen Erzeugungsschlacht.

So hat erst die sozialistische Neuordnung der Landwirtschaft durch Marktregelung und Festpreissystem die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der deutsche Bauer seiner wichtigsten nationalpolitischen Aufgabe gerecht werden kann, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, d. h. seinen keine Entbehrungen erfordernden Mindestbedarf an Lebensmitteln aus eigener Scholle zu sichern.

Daß damit von der deutschen Landwirtschaft nichts Unmögliches gefordert wird, beweist schon allein die Tatsache, daß, wenn es gelingt, die 60 v. H. schlechter wirtschaftenden Bauern und Landwirte an die durchschnittliche

Wirtschaftsleistung der 40 v. H. besser wirtschaftenden anzugleichen,

das Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit vollkommen erreicht wird. Dabei wird es in erster Linie darauf ankommen, alle auf Grund der natürlichen Produktionsbedingungen gegebenen Umstellungs- und Verbesserungsmöglichkeiten unter Vermeidung jeder einseitigen Produktionssteigerung auszunützen und der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes dienstbar zu machen.

Das Schicksal hat den deutschen Bauern gelehrt, daß Freiheit und Friede die höchsten Güter auf Erden sind, ohne die niemand, am wenigsten aber der Bauer, auf die Dauer gedeihen kann. Indem der deutsche Bauer seine ganze Kraft in der Erzeugungsschlacht einsetzt, will er sich auch als Wirtschafter, als der Soldat unseres Führers und des neuen Reiches, als der Soldat der Freiheit und des Friedens bewähren.

Und so kann ich der „Grünen Woche Berlin 1935", die ich hiermit eröffne, keinen besseren Wunsch aussprechen, als daß sie zu ihrem bescheidenen Teil mithelfen möge, diesem uns alle beherrschenden Ziel zu dienen und damit unserem Führer Adolf Hitler."

Glanzstück der Ausstellungskunst

Rundgang durch die „Grüne Woche"

Blut und Boden — wenn wir in die Ehrenhalle eintreten erfassen uns diese Worte, die als Sinnbild über der ganzen Schau stehen, mit aller Macht. Von großen schlichten Holzsäulen getragen läuft die Ehrenhalle an ihrer Stirnseite in ein Halbrund aus und fesselt den Blick an ein Stück echte deutsche Heimat. Von warmem Licht durchflutet hat dort ein Riesengemälde seine Aufstellung gefunden und beherrscht den ganzen weiten schlichten Raum der Ehrenhalle. Eine idyllische Tallandschaft mit grünenden Hängen, ein kleines sauberes Dorf, Feld, Wald und Wiesen, schwere Garbenbündel und über allem viel Sonne. Im Vordergrund zwei riesige Bauerngestalten in bäuerlicher Tracht mit entschlossenen und zielbewußten Zügen. Ueber dem Ganzen schwebt ein Adler und grüßt das Wahrzeichen des neuen deutschen Bauerntums:

Ein Hakenkreuz durchkreuzt mit Aehren und Schwert.

Rings um die Ehrenhalle, die symbolhaft inmitten der ganzen Schau steht, schließen sich die anderen Ausstellungshallen an.

Gang durch Jahrhunderte

„Vom Odalsrecht zum Reichserbhofgesetz" heißt das Motto der Sonderschau des Reichsnährstandes, die zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Es ist ein Gang durch die Jahrhunderte deutscher Bauerngeschichte, den wir jetzt antreten. An Hand sorgsam ausgewählter Dokumente von mittelalterlichen Holzschnitten, aus Chroniken und aus Gesetzeswerken wie aus Sachsenspiegel, erleben wir den Kampf des deutschen Bauerntums um seine Rechte. Zum ersten Male wird in dieser Ausstellung die geschichtliche Entwicklung des germanisch-deutschen Bodenrechtes aufgezeigt.

Wir verfolgen die Entstehung des Odalrechtes als des Rechtes des freien deutschen Bauern, das auf dem Grundgedanken sich aufbaut, daß das Odal, das Sippengut, nicht von dem einzelnen nach Gutdünken verwaltet werden kann, sondern daß er der Sippe verantwortlich ist. An Hand urkundlichen Materials wird uns die Vernichtung dieses Odalrechtes durch die Merowinger und Karolinger und die immer wachsende Verknechtung des deutschen Bauerns bis zu der Zeit, als Karl der Franke den Bauern vollens der Fron auslieferte, nochmals in unser Gedächtnis zurückgerufen. Der nicht endenwollende Lebenskampf deutschen Bauerntums gegen Frühkapitalismus und römisches Recht, gegen Verfall und Verelendung durch die Auswirkungen eines entfesselten Liberalismus bis zu dem Zerstörungswerk, das die Jahre nach dem Kriege vollendeten, zieht nochmals an unseren Augen vorüber und erschüttert stehen wir vor der Darstellung, die uns zeigt, daß in den Jahren nach dem Kriege bis zum Ende des Jahres 1932 700000 Hektar deutschen Bodens zwangsversteigert wurden. Die Schaffung des deutschen Erbhofrechtes, das auf dem alten Odalsrecht aufbauend, der neuen Zeit angepaßt ein bäuerliches Erbhofgesetz gebracht hat, setzte der Zerstörung durch die kapitalistisch-individualistischen Grundsätze ein Ende und gab dem Bauern die Rechte zurück, die er braucht, wenn in seinem Stande die Kraftquelle des Volkes fließen soll. Wer das deutsche Erbhofgesetz nicht verstanden hat, der wird es begreifen, wenn er diese Sonderschau des Reichsnährstandes gesehen und den Kampf des deutschen Bauern nacherlebt hat.

Sozialismus der Tat

In besonders anschaulicher Weise bringt die Sonderschau „Nationalsozialistische Marktordnung ist Sozialismus der Tat" auch dem Laien die Probleme volkswirtschaftlicher Art näher. An Hand anschaulicher Berichte entwirren sich die schwierigsten Fragen. Ein großes bewegliches Bild veranschaulicht das Treiben der Spekulanten, zeigt, wie die Börse verdiente, der Bauer aber litt und der Städter hungerte. An gut gewählten Beispielen erkennt jeder die grundlegende Wendung, die die nationalsozialistische Marktordnung im Hinblick auf die Lebensmittelpreise gebracht hat. Der Bauer muß nicht mehr befürchten, daß bei einer guten Ernte seine Erzeugnisse verschleudert werden müssen, während andererseits der Städter auch bei einer schlechten Ernte keine Preissteigerungen zu befürchten hat. Große übersichtliche und lebendige Modelle beweisen den volkswirtschaftlichen Nutzen dieser Marktordnung, die dem Bauern und Arbeiter hilft und den sozialen Frieden sichert.

Parole: Erzeugungsschlacht

Im engen Zusammenhang mit der Frage der Marktordnung steht die Frage der Erzeugung. Die Frage der Erzeugungsschlacht wird deshalb ebenfalls auf einer großen Sonderschau behandelt. Durch plastische, umgemein lebendige Schaubilder, Dioramen und Photos werden uns die Probleme veranschaulicht. In großen Kojen sind Bauerngärten, Mais- und Hanffelder, Sümpfe und entwässerte Aecker, Scheunen und Ställe aufgebaut, die uns den Weg zeigen sollen, der durch Ertragssteigerung in den bäuerlichen Wirtschaften die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherstellen soll. In einer Industriehalle sehen wir die technischen Hilfsmittel und die Maschinen, die heute dem Bauern seine Arbeit erleichtern helfen.

Auch der deutsche Wein fordert sein Recht und nach dem Waldspaziergang lädt das Dorf „Lutenhausen" und das Wirtshaus „Zur goldenen Trompete" zu einer Kostprobe des deutschen Weines ein. Es ist nicht möglich, die Eindrücke dieser Riesenschau des deutschen Bauerntums auf einmal in sich aufzunehmen und verarbeiten. Eins aber erkennt man schon nach einem flüchtigen Rundgang durch die zahlreichen Hallen, daß diese Schau ein Aufruf ist für ein tiefes Verständnis für den deutschen Bauern und des deutschen Bauern Arbeit.

Ward-Linie vom Unglück verfolgt

Schon wieder ein Schiffs-Unglück – Bisher 14 Leichen geborgen

Newyork, 26. Jan. Nach dem entsetzlichen Brandunglück der „Morro Castle" und nach dem Auflaufen eines ihrer Passagierdampfer auf ein Riff, wurde die Ward-Linie, wie wir in einem Teil unserer gestrigen Auflage berichteten, schon wieder von einem Unglück betroffen. Der auf dem Wege nach Mexiko befindliche Passagierdampfer „Mohawk" (5896 Tonnen) ist mit dem norwegischen Fährdampfer „Talisman (4800 Tonnen), der nach Südamerika unterwegs war und gleichzeitig mit der „Mohawk" New York verlassen hatte, an der Küste von New Jersey vier Meilen südlich von Seagirth zusammengestoßen.

Der Zusammenstoß scheint nach den inzwischen eingetroffenen ergänzenden Meldungen keine so ernsten Folgen gehabt zu haben, wie man ursprünglich befürchten mußte. Beide Dampfer, der 5896-Tonnen-Dampfer „Mohawk" sowie der Dampfer „Talisman" haben zunächst nach dem Zusammenstoß SOS gefunkt. Später teilte die „Talisman" mit, daß ihre Beschädigungen so geringfügig seien, daß sie keine Hilfe benötige. Der Dampfer „Mohawk", der 53 Fahrgäste und 107 Mann Besatzung an Bord hatte, war schwerer beschädigt und drohte zu sinken. Daher entschloß sich der Kapitän, das Schiff bei Seagirth auf Strand zu setzen.

Nach den Berichten von am Freitag hier eingetroffenen Ueberlebenden ist der Zusammenstoß mit der „Talisman" noch völlig ungeklärt. Der Zusammenprall erfolgte in einer klaren Nacht; er war so heftig, daß der Bug der „Mohawk" vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aussetzung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dicken Eisschicht bedeckt war, glitten die Fahrgäste, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin.

Als die „Mohawk" unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck; einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten. Vielfach froren die Riemen der Rettungsboote in den Händen der Ruderer fest. Die Mehrzahl der Ueberlebenden ist in Neuyork

mit erfrorenen Händen und Ohren

sowie sonstigen Verletzungen eingetroffen. Zur Zeit des Zusammenstoßes spielte ununterbrochen das Schiffsorchester. Die Ueberlebenden loben außerordentlich den Heldenmut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohawk" keine Panik gegeben habe.

Die Suche der Küstenwachtschiffe und der Flugzeuge nach den 49 vermißten Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben. — 116 Personen konnten gerettet werden und 14 Leichen wurden bisher geborgen.

Wie lange noch Heimburger?

Polizeiinspektor Tilk haftentlassen

Saarbrücken, 26. Jan. Der Untersuchungsrichter des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hat heute den Polizeiinspektor von Schaffhausen, Tilk, aus der Haft entlassen.

Tilk hatte bekanntlich in der Nacht zum 21. Januar den Emigranten Meyer aus Schaffhausen, als er seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand Widerstand leistete, in Notwehr erschossen. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes gegen Tilk Haftbefehl erlassen. Eine von Herrn Heimburger hervorgerufene Mitteilung der Regierungskommission hatte der Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben versucht.

Die internationalen Gerichte sind seiner willkürlichen Beurteilung des Falles Tilk nicht gefolgt. Die politischen Methoden des Herrn Heimburger, die noch dem deutschen Abstimmungssieg besonders unangebracht erscheinen müssen, sind damit erneut Lügen gestraft worden.

Es sickert immer mehr durch, welche merkwürdige Rolle Herr Heimburger bei der Polizeirevolte vom 14. zum 15. Januar gespielt hat. Die Gewißheit verdichtet sich, daß Heimburger von vornherein über die auf eine Sabotage der Stimmenzählung gerichteten Putschabsichten der Emigrantenkommissare unterrichtet war, sie sogar stillschweigend gefördert hat.

Unter dem Verdacht dreifachen Giftmordes

Seine eigene Familie umgebracht

Kattowitz, 26. Jan. Unter dem Verdacht, seine dreiköpfige Familie vergiftet zu haben, wurde der aus Ssosnowitz stammende Paul Grzesgalski verhaftet. Die Polizeibehörde wurde aufmerksam, als im vergangenen Jahre in kurzen Zeitabständen die Frau des Grzesgalski, sein 14jähriger Sohn und seine achtjährige Tochter starben. Jedesmal war der Tod unter merkwürdigen Umständen eingetreten. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Leichen der verstorbenen Familienmitglieder ausgegraben und geöffnet. Bei allen drei Toten wurden im Magen geringe Reste einer Giftmischung vorgefunden.

1000 Opiumschieber verhaftet

Shanghai, 25. Jan. Die Bestrebungen der chinesischen Zentralregierung, den Opiumschleichhandel zu bekämpfen, haben die ersten greifbaren Erfolge erzielt. Es wurden mehrere Großrazzien nach Opiumschiebern durchgeführt. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als über 1000 Opiumschleichhändler festgenommen und in die Gefängnisse eingeliefert. Es handelt sich um Männer und Frauen jeglichen Alters.

Petroleumarbeiterstreik beendet

Mexiko, 26. Jan. Die Arbeiterschaft der mexikanischen Petroleumgesellschaft Adler hat nach vierwöchiger Streikdauer am Freitag früh die Arbeit wieder aufgenommen, da die Gesellschaft den Forderungen der Arbeiter weitgehend nachgekommen ist. Auch die Streiktage werden den Arbeitern bezahlt werden. Mit dem Ende dieses Streiks werden alle Sympathiestreiks im Lande abgeblasen.

Dieselmotor explodiert

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ratibor, 26. Jan. Am Freitagnachmittag ereignete sich bei der Wilhelm Hegenscheidt A.-G. in Ratiborhammer ein schwerer Betriebsunfall. Ein Schlosser und ein Elektriker probten einen neuen Dieselmotor aus. Aus noch nicht bekannter Ursache explodierte der Motor. Die beiden Arbeiter wurden von den umherfliegenden Eisenteilen getroffen. Der eine war auf der Stelle tot, während der andere so schwer verletzt wurde, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der tödlich Verunglückte hinterläßt Frau und acht Kinder.

Historische Fahne versteigert

Paris, 26. Jan. In Paris wurde am Donnerstag die Fahne des Leibregiments des Königs von Westfalen meistbietend versteigert. Diese Fahne trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Der König von Westfalen an seine Leibgarde zu Pferde" und auf der anderen das Wappen des Königs und die Krone. Die Fahne wurde im Auftrag des Prinzen von Monaco für 20 000 Franken erworben. — Ein Zufall wollte es, daß die Versteigerung dieser Fahne mit dem Tag der Volljährigkeit des Urenkels des Königs von Westfalen, des Prinzen Napoleon, zusammenfiel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0004

Chilesalpeter
im Austausch gegen deutsche Waren

Wer Chilesalpeter verwendet, fördert die deutsche Ausfuhr-Industrie und gibt somit vielen deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot

Chilesalpeter G·m·b·H
Berlin W 9, Bellevuestr. 11a

Gebrauchte **Pianos** in meiner Werkstatt gut durchgearbeitet 250, 300, 400 usw. verkauft
Pianohaus B. Döll
Gr. Ulrichstr. 35

Stempel aller Art — Email-Schilder
Bunge Halle
jetzt Geiststr. 59/60
Ruf 23838

Zum
Inventur-Ausverkauf

Hüfthalter
Corsetten
Einzelstücke
zu bedeutend ermäßigten Preisen

Record **Häni**
Schmeerstraße 2

BEGINN: AM 28. JANUAR
C.E.G.R. 1865
Inventur Verkauf
Bruno **Freytag**
Halle S.
Billige Preise altgewohnte Qualitäten!

Achtung!

Jetzt müssen wir raus! Jetzt sind wir billig!

Die günstige Gelegenheit, gute Schuhe billiger zu kaufen. Reste und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder.

Lauter echte Gelegenheits-Käufe!

Tack INVENTUR-VERKAUF

Der gute Schuh für alle!
Inventurverkauf
vom 28. Januar bis 9. Februar
Verkaufsstelle:
Halle, Leipziger Straße 11

Engelhardt-Brauerei
Aktiengesellschaft, Berlin

Bilanz vom 30. September 1934

Aktiva		RM
I. Anlagevermögen		14 285 024,84
II. Beteiligungen		6 251 561,74
III. Umlaufsvermögen:		
Warenbestände		2 165 124,33
Eigene Aktien und Wertpapiere		1 229 422,84
Aktiv-Hypotheken		194 489,16
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		3 889 073,35
Forderungen an Beteiligungsgesellschaften		429 095,93
Bank- und Postscheckguthaben, Kassenbestand, Wechsel und Scheck		1 924 444,72
IV. Rechnungsabgrenzungsposten		105 682,23
V. Anlagen der Wohlfahrtsfonds		212 140,—
VI. Avale	RM 693 708,30	
		30 686 059,14

Passiva		RM
I. Stammaktienkapital		12 000 000,—
Vorzugsaktienkapital		100 000,—
II. Reservefonds:		
a) Gesetzlicher Reservefonds	1 210 000,—	
b) Wohlfahrtsfonds	809 652,84	2 019 652,84
III. Rückstellungen		1 036 921,79
IV. Sonder-Rücklage		900 000,—
V. Verbindlichkeiten:		
Obligationsanleihen		4 405 247,18
Hypotheken		1 261 808,52
Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsgesellschaften		663 053,47
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		3 485 460,93
Langfristiger Kredit		815 100,—
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		1 963 027,01
VI. Noch nicht eingelöste Dividende 1928/29 bis 1931/32 und Obligationskupons		4 616,64
VII. Rechnungsabgrenzungsposten		1 066 185,—
VIII. Avale	RM 693 708,30	
IX. Gewinn- und Verlustkonto:		
Gewinnvortrag aus 1932/33	548 387,46	
Gewinn 1933/34	416 598,30	964 985,76
		30 686 059,14

Berlin, den 16. Januar 1935.

Der Vorland

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL MODELL WANDERER 35
zu 188.- mit Koffer
zu 180.- ohne Koffer
Auch bequeme Teilzahlung
Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHÖNAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 25616

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polsterwaren
preiswert und gut
Otto Bernhardt
Herrenstraße 19
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen.

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Gegründet 1838

Werbt für unsere Presse!

Inventur-Verkauf

Beginn: Montag, den 28. Januar 1935
Weit herabgesetzte Preise

Unter anderem gelangt ein großer Posten zum Teil nicht mehr streng moderner oder zum Teil mit kleinen Fehlern behafteter
Anzüge aller Art
einzelne Anzug-Saccos
Saccos mit Westen
zu Spottpreisen zum Verkauf

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Wettner
Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Halle-S., Am Leipziger Turm **Merseburg**, Gotthardstr. 90
Eisleben, Sangerhäuser Straße 7

In **Damenhandtaschen**
selten günstige Gelegenheit
zum Inventur-Ausverkauf
Preise ganz bedeutend herabgesetzt — größte Auswahl
Max Fischer Große Steinstraße 12
Das führende Spezialhaus feiner Lederwaren und Reiseartikel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0005

INVENTUR-VERKAUF

Vom 28. Jan. bis 9. Febr.

Modell-Dekorationen

einzelner Fenster aus unseren Ausstellungen

je Fenster **5.- 7.50 9.- 12.- RM.**

Bezugsstoffe, für Sofa und Couch

ca. 130 cm breit, B'w. Gobelin **2.-** RM. p. m
130 cm breit, Woll-Gobelin **6.-** RM. p. m

Stoff-Reste, 60×65 cm groß

für alle Zwecke geeignet, in allen Qualitäten, mod. Muster - 4 Serien

I	II	III	IV
0.75	1.-	1.50	2.- RM. p. Stck.

Arnold & Troitzsch
Teppich-Haus
Große Ulrichstraße 1 (am Kleinschmieden)

Kristall
Porzellan-Keramik
E. Raue
Riebeckstr. Halle 2

Das neue Ehrenkreuz!
nachgem. Garnierung Miniaturorden. Um arbeiten vorhandene Ordensdekorationen
Fleischhauer
Steinweg 22
gegenüber der Schwimmhalle

Inventur-Verkauf

vom 28. Januar bis 9. Februar 1935

Herren- u. Knaben-Fertigkleidung

wer rechnen kann, kauft jetzt!

Otto Knoll
Nachf.
Halle - S. Leipziger - Strasse 36/37

Gebrauchte
Flügel u. Pianos
zu billigsten Preisen
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

MNZ-Werbung ist **Erfolgs-Werbung**

Schlaf- Speise- Zimmer
Küchen sowie **Polstermöbel**
aller Art — **Fernruf: 318 79**
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Dauerwellen 4.50
Größte Haltbarkeit
Beste Ausführung
Geschultes Personal
Wasserwellen 1.25, m. Waschen 1.50
Salon Erich Albrecht Merseburger Str. 14
gegenüber Hallische Maschinenfabrik

Die
Küche
nach dem Wunsche jeder Hausfrau
zu finden — ist ebenso wenig mit Mühe verbunden — wie die Preise für solche Küchen Mühe machen, bezahlt zu werden bei
Gebr. Jungblut
Albrechtstrasse 37
gibts solche Küchen!
...und **solche** Preise auch für Sie

Unser Inventur-Verkauf
beginnt am 28. Januar
Fritz Kaschmieder & Co. Herren- u. Damen-Moden
Delitzscher Straße 93

Radio-Kuhn Humboldtstr. 48, I
Fernsprecher 31416

Wer sein Geschäft leistungsfähiger ausbauen will, braucht außer seinen alten Stammkunden neue Käufer / Das ist durch Werbung in der MNZ zu erreichen / Wer wirbt, weckt Kaufwünsche / Die MNZ hat ihre Leser in allen Kreisen der Bevölkerung, und sie ist das Blatt der höchsten Auflage. Deshalb sind MNZ-Anzeigen so gute Werbehelfer

---

Montag kauft Halle
die hochfeinschmeckende
A. K.-Bratwurst zur Probe 1 Pfd. **70** Pf.
Fertiger Klops nur **60** Pf.
Fettes zum Ausbraten **74** Pf.
Kalb-Schnitzel ein ganzes Pfund **78** Pf.
Rindfleisch ohne Knochen zum Kochen **54** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Die gute Wirkung
Kleiner Anzeigen in der „MNZ" wird immer wieder gelobt! Haben Sie noch keinen Versuch gemacht.

Paul Göldner
Inventur-Verkauf in Damentaschen
Paul Göldner
Leipziger Straße 73

Moderne Küchen Einzelmöbel
preiswert und gut
Pfeiffer & Sohn
Sophienstraße 16 und 19

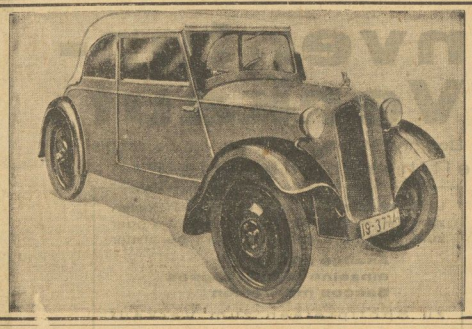
Gute Pianos vermietet
zu mäßig. Preis.
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Unterstützt die Inserenten der MNZ

Die **MNZ** ist amtliches Organ der **NSDAP** sie bietet täglich eine **Fülle** interessanten **Lesestoffes**

*

Wer die **MNZ** noch nicht ständig bezieht und sie kennen lernen möchte, erhält auf Anforderung unverbindlich eine **Probelieferung**



Piccolo
der erste steuer- u. führerscheinfreie Vierrad-Personenwagen mit dem weltbekannten **DKW-Motor,** zweisitzig, mit zwei Kindersitzen, fünffach bereift, nur **RM. 1295.—** ab Werk.

Besichtigung und Probefahrt durch die General-Vertretung

Jaüscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle, Hindenburgstr. 6, Ruf 29267

Einer für alle - alle für einen! - Das ist mein Wahlspruch, dem ich mich bedingungslos verschrieben habe. Kleinanzeigen in unserer großen Heimat- und Familienzeitung - das ist echte Volkswirtschaft! Das ist die hilfreiche Hand für Stadt und Land! Helfen Sie mit, alle wie Sie da sind, daß ich immer besser und vielseitiger, daß ich immer erfolgreicher und dadurch - - - noch billiger werden kann - es kommt Ihnen allen zugute! Schieben Sie aber Ihren Entschluß, Ihre „Kleine" aufzugeben, nicht mehr auf die lange Bank. Denken Sie an das tote Kapital in der Rumpelkammer, auf dem Speicher und im Keller! Denken Sie darüber hinaus an die vielen unerhörten Möglichkeiten, durch die „Kleine Anzeige" Gelegenheiten zu finden und Geld zu sparen, das Sie für andere Zwecke besser gebrauchen können. Alle Annahmestellen stehen zu Ihrer Verfügung. Alle Annahmestellen gehen Ihnen hilfreich an die Hand.

Haupt-Geschäftsstelle Geiststraße 47
Zigarrengeschäft Erich Bennemann, Alter Markt 8
Papierwarengeschäft Lehmann, Ecke Burg- u. Brunnenstraße
Zigarrengeschäft F. A. Meyer, Hindenburgstraße 53
Zigarrengeschäft Richard Schöne, Leipziger Straße 84
Musikalienhandlung E. Stoa, Große Steinstraße 15
Papierwarengeschäft Woide, Steinweg 25

Wortanzeigen in der Gesamtausgabe der MNZ kosten nur 25 Pf. je Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort

---

Pflichtmäßige Zuchtviehversteigerung

318. Zuchtvieh-Versteigerung
am Donnerstag, dem 7. Februar 1935, in Stendal

Versteigert werden:
160 Jungbullen (im Alter von 12—20 Monaten) und
40 hochtragende Herdbuchfärsen bezw. Kühe
20% Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt
Katalog Nr. 155 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (S.), Reilstr. 78, Fernruf 24526
Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir anzugeben
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen

P.S.

Pflichtmäßige Zuchtviehkontrolle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0006

Eine Reise durch den Ballspiel-Gau

Wird Sportfreunde siegen?

Der Fußballgau Mitte steht an den beiden nächsten Sonntagen vor bedeutsamen sportlichen Entscheidungen. Wenn schon am 3. Februar das Zwischenrundenspiel um den D.F.B.-Pokal Gau Mitte — Gau Niedersachsen in Magdeburg geeignet ist, die Aufmerksamkeit des gesamten Gaugebiets auf sich zu lenken, so verdient bereits der kommende Meisterschaftssonntag in der

Gauliga

die Beachtung weitester Kreise. Nicht nur, weil an diesem Tage alle Mannschaften im Kampfe sich befinden, sondern auch die mit diesen Spielen in engstem Zusammenhang stehenden Entscheidungen stempeln den letzten Januarsonntag zu einem äußerst kritischen Spieltag, dessen Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Der Spielplan lautet:

Sportfreunde Halle—Kricket-Viktoria Magdeburg (2:3).
1. Sportverein Jena — Wacker Halle (2:1).
Steinach 08 — Merseburg 99 (1:3).
Sport-Club Erfurt — Spielvereinigung Erfurt (0:0).
Vikt. 96 Magdeburg — VfL Bitterfeld (0:4).

*

Der Endkampf in den Meisterschaftskämpfen hat jetzt auf breitester Grundlage eingesetzt. Waren schon die letzten Begegnungen von folgenschwerer Bedeutung, so sind die obigen Treffen in vielleicht noch höherem Maße geeignet, die eine oder andere Entscheidung herbeizuführen. Wirft man einen Blick auf die Punkttabelle, so gehört wirklich nicht viel dazu, um allerlei Möglichkeiten zu „errechnen". Wir möchten nur die wichtigsten herausstellen:

Gewinnt nämlich der Tabellenführer Kricket-Viktoria sein Spiel in Halle, ist er auf dem besten Wege zur Meisterschaft. Aeußerst kritisch wird hingegen die Lage, wenn die Magdeburger den Hallenser Sportfreunden unterliegen sollten. In diesem Falle würden dann noch fünf weitere Mannschaften Aussicht haben, in den Endkampf mit eingreifen zu können. Die Abstiegsfrage ist in erster Linie eine Angelegenheit von Merseburg 99, VfL Bitterfeld und Spielvereinigung Erfurt, von denen die Merseburger dem unerwünschten Ziele am nächsten sind und nach dem jetzigen Stand der Dinge wenig Aussicht haben, das Schicksal doch noch zu meistern.

*

Das wichtigste Ereignis des Tages bildet ohne Zweifel die Begegnung am hallischen „Rosengarten":

Sportfreunde – Kricket Viktoria Magdeburg

zumal beide Neulinge der Gauliga neuerdings am meisten im Blickfeld der Fußballanhänger gestanden haben. Es hat jetzt fast den Anschein, als ob dieses Treffen in der Meisterschaftsentscheidung das Zünglein an der Waage bildet. Entweder der Tabellenführer stärkt seine Aussichten auf den Meistertitel gewaltig, oder aber ein Sportfreunde-Sieg rollt das ganze Problem von neuem auf. Dabei besteht natürlich auch die Möglichkeit eines unentschiedenen Resultates, das allein schon für die Hallenser Sportfreunde einen Achtungserfolg bedeuten würde.

Fußball-Spitzenführer in Halle
Kricket-Viktoria Magdeburg — Sportfreunde Halle
Sonntag 14.30 Uhr Rosengarten

Das Erscheinen der Magdeburger Kricketer, die als Neuling auf das bis jetzt erreichte Ziel mit berechtigtem Stolz zurückblicken können, dürfte in Halle schon deshalb begreifliches Interesse erwecken, weil man auf Grund der letzten Ereignisse eine starke Gegenwehr seitens der bekanntlich auf eigenem Platze bisher unbesiegten Sportfreunde-Elf und somit

einen sportlich hochstehenden Fußballkampf am Rosengarten

erwartet. Wir würden uns jedenfalls im Interesse des gesamten hallischen Fußballsports freuen, wenn die Mannschaft die Erwartung auch am Sonntag erfüllt. Solche Kämpfe wie gegen Bitterfeld und Steinach sieht man gern, und wenn die Sportfreunde-Elf von dem Geist dieser Spiele beseelt ist, dann hat der Tabellenführer noch nicht gewonnen.

*

Von besonderer Wichtigkeit ist auch der Kampf, den

Gaumeister Wacker in Jena

durchfechten muß. Die Hallenser sind mit dem 1. Sportverein Jena punktgleich und können (ganz gleich, wie das Treffen in Halle ausgeht) der Magdeburger Kricket-Viktoria die Tabellenführung noch streitig machen, da ja die Begegnung Wacker gegen Kricket-Viktoria noch aussteht.

Auch Jena hat seine Hoffnungen auf den Meistertitel noch nicht aufgegeben. Es ist daher klar, daß die verlierende Mannschaft in dem Spiel in Jena ihre wertvollsten Trümpfe für den Endkampf aus der Hand geben muß, so daß auch in Jena mit vollstem Einsatz um die Punkte gekämpft werden wird. Da zur Stunde noch nicht feststeht, ob der inzwischen nach seiner Verletzung wieder genesene Schulz bei den Wackeranern mitwirkt, wird das Abschneiden der Mannschaft in Jena wesentlich von der Besetzung des Mittelläuferpostens abhängen.

*

In Steinach besteht für die Merseburger 99er wenig Hoffnung auf ein Punktsieg, da ja bekanntlich die „Griffelmacher" daheim nur sehr schwer zu schlagen sind. Oder haben die Domstädter die Absicht, uns am Sonntag abend mit einer erfreulichen Drahtnachricht zu überraschen?

*

In der

Bezirksklasse

geht Halle diesmal leer aus, da sämtliche angesetzten Spiele auswärts stattfinden:

Naumburg 05 — VfL Halle 96 (0:2)
Militärsportabt. Torgau — Ammendorf 1910 (2:10)
TuR Weißenfels—Wacker Nordhausen (2:1)
Sportvereinigung Zeitz — Preußen Merseburg (1. Runde).

*

Nach dem Sportverein 98 hat sich nun der Tabellenführer

VfL 96 in Naumburg mit 05

auseinanderzusetzen. Naumburg ist für alle Mannschaften heißer Boden, und wie schon am Vorsonntag gegen 98 Halle, werden auch diesmal die Platzbesitzer besondere Anstrengungen machen, um gegen den Tabellenführer das bestmöglichste Ergebnis herauszuholen. Die Spielvereinigung Neumark hat die 96er am Vorsonntag zweifellos zur rechten Zeit daran erinnert, daß allzu sorgloses Spiel am Anfang eines Kampfes sehr leicht Punktverlust zur Folge haben kann, und wenn die Mannschaft ihren Vorsprung vor den hallischen 98ern behaupten will, wird in Naumburg von Anfang an restloser Einsatz jedes einzelnen Spielers erforderlich sein. Nur dann sollten die 96er über die Klippe in Naumburg hinwegkommen.

*

Die übrigen Kämpfe sind hauptsächlich für die Abstiegsfrage von Bedeutung. In Torgau ist mit einem Siege der Gäste zu rechnen, während in Zeitz die Sportvereinigung über Preußen Merseburg knapp die Oberhand behalten sollte. Ungewiß erscheint hingegen der Ausgang des Weißenfelser Treffens, in dem vor allem die Rasenspieler die Punkte bitter nötig haben, um aus der Abstiegszone herauszukommen!

Punktkämpfe der Kreisklassen

Am Sonntag nehmen die Punktkämpfe ihren Fortgang. Von den führenden Mannschaften hat der VfL Merseburg die leichteste Aufgabe zu lösen. Dagegen sollte es Schkeuditz gegen Landsberg schon etwas schwerer haben, falls Landsberg durch Sperre einiger Spieler nicht zu sehr geschwächt sein wird. Etwas bedenklich sieht es am Tabellenende aus; hier sind immer noch vier Mannschaften in Gefahr.

*

1. Kreisklasse

Reideburg — Giebichenstein-Sportbrüder

Es ist zu erwarten, daß die Vereinigten durch den Sieg über Kayna nun mit größerer Zuversicht an die bevorstehenden Aufgaben gehen werden. Andererseits hat am Sonntag Reideburg gegen Landsberg einen großen Sieg feiern können, nur sind die Rasensportler noch zu unbeständig.

Weise — Lettin

Der Tabellenletzte Lettin feierte am Sonntag in Amsdorf einen großen Triumph und spielte im ersten Spiel gegen Weise unentschieden. Da aber für Weise mit nur zehn Minuspunkten noch immer Aussichten auf den Meistertitel bestehen, wird die Elf sich anstrengen, um gegen Lettin den Sieger stellen zu können. Vorher Weise 2 — Lettin 2.

Favorit-Blauweiß — Amsdorf

Gewiß folgt auf Regen auch Sonnenschein; aber die Niederlage gegen Lettin läßt wenig Hoffnung zu, daß Amsdorf gegen die Vereinigten in Halle gewinnen wird. Favorit-Blauweiß muß von Anfang an auf Sieg spielen, dann ist dieser hier auch sicher. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

Landsberg — Schkeuditz

Die Platzbesitzer haben in ihren Leistungen nachgelassen; sie leiden anscheinend noch unter den Anstrengungen der ersten Runde. Schkeuditz liegt nur einen Punkt hinter VfL Merseburg und hat sicher die besten Aussichten auf einen Sieg. Vorher Landsberg 2 gegen Schkeuditz 2.

VfB Merseburg — Mücheln

Die Domstädter haben hier keine allzu schwer zu lösende Aufgabe; Mücheln vermochte bisher nur vier Spiele zu gewinnen und 21 Tore zu schießen. Außerdem hat der VfL den Vorteil des eigenen Platzes; diese Vorteile sollten vollauf genügen, um den Sieger zu stellen. Vorher VfL Merseburg 2. gegen Mücheln 2.

Kayna — Beuna

Beide Mannschaften unterscheiden sich in fast nichts: gleiche Anzahl gewonnene Spiele, gleiche Anzahl verlorene, Beuna zwei Unentschieden und Kayna bei einem Spiel weniger ein Unentschieden. Kayna hat nur einen Nachteil: Die Mannschaft muß auf ihren Torhüter wegen Herausstellung verzichten. Vorher: Kayna 2. — Beuna 2.

2. Kreisklasse

Abteilung II.

Die Reichsbahn muß gegen 1932 schon in bester Besetzung antreten, wenn die Punkte nicht von vornherein verloren sein sollen. Wacker Zörbig darf die aufstrebende Mannschaft von Dölau nicht unterschätzen; denn noch sind für Zörbig die Aussichten auf den Abteilungsmeistertitel sehr günstig. Auch Halle 1910 darf nach der Niederlage gegen Dölau im Spiel gegen Olympia keine Punkte einbüßen. Der Taubstummen-Turnverein wird gegen Groß-Lissa nicht zu hoch unterliegen; oder sollten die Platzbesitzer hier gar zu den Pluspunkten kommen?

Abteilung III.

Post wird auch auf eigenem Platz kaum gegen Freya Passendorf gewinnen können. Die Aussichten von Quetz gegen Salzmünde-Schiepzig sind zwar nicht günstig, aber trotzdem ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Reinsdorfs Niederlage gegen Cröllwitz ist kaum vermeidbar. Nietleben hat auch auf eigenem Platz gegen Eintracht noch nicht gewonnen.

Abteilung IV.

Bennstedt gegen Holleben ist ein Spiel mit ungewissem Ausgang; das erste Spiel gewann Bennstedt 1:0. Ob diesmal Oberröblingen in Eisdorf wieder 6:2 gewinnen wird, möchten wir bezweifeln. Auch Müllerdorf-Zappendorf wird bestrebt sein, gegen Wansleben das 1:7 zu korrigieren. Teutschenthal und Stedten trennten sich im ersten Spiel 3:3.

Abteilung V.

Osmünde hat gegen Günthersdorf diesmal den Platzvorteil; das erste Spiel wurde 1:2 verloren. Döllnitz wird die Punkte wieder Concentra Ammendorf überlassen müssen. Canena hat gegen Wehlitz gute Aussichten, das 2:0 der ersten Runde zu erhöhen.

Abteilung VI.

Zöschen hat gegen Leuna Platzvorteil und trotzdem wird Leuna bestrebt sein, diesmal höher als 4:3 zu gewinnen. Ob Schladebach seinem Gegner Wegwitz gefährlich werden kann, muß das Spiel selbst ergeben. TV Dürrenberg und Graß-Lehna halten wir für gleichwertig. Altranstädt wird gegen die gute Form von Spergau vergeblich um den Sieg kämpfen.

Abteilung VII.

Schotterey wird gegen Braunsdorf bestrebt sein müssen, ehrenvoll zu unterliegen. Eine Wiederholung des 1:5 im Spiel Querfurt gegen Meuschau ist kaum zu erwarten. Elise Mücheln ist gegen Freienfelde wieder als Sieger zu erwarten.

Abteilung VIII.

Rothenburg könnte diesmal Beesenlaublingen das Nachsehen geben. Heiligenthal dagegen könnte den ersten Sieg gegen Gerbstedt wiederholen. Alsleben darf gegen Wettin keine Punkte verschenken.

Abteilung IX.

Kampflos kommt Nehlitz gegen Löbejün zu zwei Pluspunkten. Löbnitz überraschte am Sonntag recht angenehm, Brachstedt muß sich also anstrengen, wenn der zweite Tabellenplatz gehalten werden soll. Brachwitz geht gegen Sylbitz mit nur geringen Aussichten auf ein Remis in das Spiel.

*

Untere Mannschaften

Neumark 2 — 99 Merseburg 2; Morl 1 — Cröllwitz 2; Reichsbahn 2 — 1932 2; Zörbig 2 — Dölau 2; 1910 2 gegen Olympia 2; Post 2 — Passendorf 2; Quetz 2 gegen Salzmünde 2; Nietleben 2 — Eintracht 2; Bennstedt 2 gegen Holleben 2; Teutschenthal 2 — Stedten 2; Osmünde 2 — Günthersdorf 2; Döllnitz 2 — Concentra 2; Canena 2 — Wehlitz 2; Zöschen 2 — Leuna 2; Schladebach 2 — Wegwitz 2; Dürrenberg 3 — Lehna 2; Altranstädt 2 — Spergau 2; Dürrenberg 2 — Leuna 3; Schotterey 2 — Braunsdorf 2; Querfurt 2 — Meuschau 2; El. Mücheln 2 — Freienfelde 2; Schotterey 3 — Querfurt 3; Sportfreunde 3 — Favorit-Blauweiß 3; Wacker 3 gegen 98 3; Ammendorf 3 — Borussia 3; Giebichenstein 3 gegen Schkeuditz 3; Löbnitz 2 — Brachstedt 2; Sylbitz 2 gegen Nehlitz 2; Beuna 3 — Preußen Merseburg 3.

Handball

Ortstreffen um Abstiegsfrage

Falls die Wetterverhältnisse es zulassen, werden am Sonntag die Handballspiele in allen Klassen wiederum beträchtlich gefördert werden. In der

Gauliga

gibt es wieder drei Spiele, und zwar

PSV Halle — VfL Halle 96 (11:7)
PVfL Weißenfels — Turnerschaft Wartburg Eisenach (3:3)
MTV Magdeburg-Neustadt — SG Junkers Dessau (6:6).

Meisterschaftsbedeutung hat keines dieser Treffen, und auch die Abstiegsfrage spielt nur in der hallischen Begegnung eine Rolle. In den beiden auswärtigen Spielen geht es nur um die Plazierung in der Mittelgruppe der Tabelle; denn keine der anderen Mannschaften, auch nicht der PVfL Weißenfels, wird in der Lage sein, den Gaumeister PSV Magdeburg einzuholen, der für ein weiters Jahr den Titel nach Magdeburg holen wird.

Das hallische Ortstreffen, der Kampf der beiden alten Rivalen

PSV – VfL 96

hat diesmal noch eine besondere, für den hallischen Handballsport wenig erfreuliche Bedeutung, an die man noch zu Beginn der diesjährigen Punktkämpfe nicht gedacht hätte: Beide kämpfen als die am stärksten vom Abstieg bedrohten Gauligamannschaften um ihren weiteren Verbleib in der Spitzenklasse. Dabei ist die Lage für 96 bei weitem ernster; denn im Falle einer Niederlage würde wohl nur noch theoretisch die Möglichkeit der Rettung bestehen, und auch im Falle eines Sieges bleiben sie immer noch mit zwei Punkten Abstand hinter dem PSV Tabellenletzter. Die Polizisten dagegen würden mit einem Siege voraussichtlich aller Sorgen enthoben sein.

Im Herbst gewann der PSV 11:7. Wer diesmal das bessere Ende für sich haben wird, läßt sich mit Rücksicht auf den bei beiden Vereinen häufigen Wechsel in der Mannschaftsaufstellung schwer beurteilen.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Kampfes ist allerdings damit zu rechnen, daß beiderseits die derzeit stärksten Besetzungen herauskommen werden.

Man darf dann einen schönen Kampf erwarten, in dem sich die 96er mit den gleichen Leistungen, die ihnen am letzten Sonntag das ehrenvolle Ergebnis gegen den Gaumeister einbrachte, als durchaus gleichwertiger Gegner erweisen dürften.

In Weißenfels wird sich der PVfL wohl nicht wieder mit einem Unentschieden begnügen, obwohl ihm die Eisenacher Turner den Sieg keineswegs leicht machen werden. Nach den letzten guten Leistungen der Dessauer würde man es nicht als Ueberraschung werten können, wenn sie, selbst auf Magdeburger Boden, ihrem Gegner die Punkte abnehmen.

Tabelle der Gauliga vom 20. Januar 1935.

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
PSV Magdeburg	9	8	1	0	115:53	17:1
PVfL Weißenfels	9	6	1	2	82:48	13:5
Tschft Wartb.-Eisenach	9	4	1	4	52:58	9:9
Tschft Gera-Zwötzen	9	4	1	4	53:67	9:9
SG Junkers Dessau	9	3	2	4	64:66	8:10
MTV Magdeb.-Neust.	10	3	2	5	49:63	8:12
PSV Halle	9	2	2	5	53:88	6:12
VfL Halle 96	8	1	0	7	49:74	2:14

*

In der

Bezirksklasse

finden zwei Spiele, die etwa gleiche Bedeutung haben, bereits vormittags 11 Uhr statt, nämlich

PTV — Borussia,
Weise — TV Diemitz.

Beide Male steht ein Meisterschaftsanwärter mit einer Elf aus der Mittelgruppe im Kampf. Wenn auch die beiden Spitzenmannschaften als Sieger zu erwarten sind, so wird ihnen doch der Erfolg nicht leicht gemacht werden. Besonders der PTV wird für die Borussen ein schwerer Gegner sein, worauf schon das verhältnismäßig knappe 6:10-Ergebnis des Vorspiels hindeutet. Zwar zeigten die Turner am letzten Sonntag nur mäßiges Können; doch bei ihrer Unbeständigkeit muß damit gerechnet werden, daß sie gegen die starke Gästeelf wieder einmal mit guten Leistungen aufwarten.

Aber auch die Diemitzer werden versuchen, den schlechten Eindruck ihrer hohen Niederlage gegen Borussia und des Vorspielergebnisses (3:11) zu verwischen.

Aehnlich ist die Lage auch in dem 14.30 Uhr beginnenden Spiele

Wacker – Reichsbahn-TSV

Die Blauweißen müssen Brehme und Stein ersetzen. Das wird die Reichsbahnleute dazu anspornen, die 3:11-Niederlage der ersten Runde zu korrigieren und ihrem Gegner nach Möglichkeit eine ähnliche Ueberraschung zu bereiten wie kürzlich den Borussen. Immerhin sollte Wacker noch stark genug sein, ein derartiges Vorhaben zu vereiteln. Zu gleicher Zeit spielt in Trotha

HRC – TV Unterröblingen

In dem erstmaligen Zusammentreffen dieser Gegner geht es um die Feststellung, wer von beiden zunächst außer dem GTV für den Abstieg in Frage kommt. Der Ausgang ist völlig ungewiß und wird nicht weit von einem Unentschieden entfernt liegen.

*

Die Staffel B

verzeichnet folgende Treffen: MTV Jahn Zeitz — TSK Zeitz, TSV Leuna gegen TVg Weißenfels, 1885 Merseburg gegen Jahnbund Freyburg, Neptun Weißenfels — SC Grana, SV 1922 Kayna — ATV Merseburg.

Das Hauptgewicht liegt hier auf dem Kampf in Leuna zwischen dem Tabellenführer und dem Zweiten. Gewinnen die Platzbesitzer, dann dürfte ihnen die Staffelmeisterschaft nicht mehr zu nehmen sein.

*

1. Kreisklasse

Staffel 1A: MTV Eisleben — SV Zscherben. Wir erwarten die Platzbesitzer als Sieger.

Staffel 1B: Postsportverein — VfB Schkeuditz, HSC 32 — SV 98, TV Cröllwitz — KTV. Die besseren Aussichten haben hier die beiden Spitzenmannschaften Schkeuditz und KTV sowie der HSC 32. In einem Pflichtspiel ohne Punktwertung stehen sich HTSV und die aus der Bezirksklasse zurückgetretene Mannschaft von Favorit-Blauweiß gegenüber.

Staffel 1C: Jahn Neumark — MTV Merseburg, TVg Merseburg — Preußen Merseburg, Kötzschen-Beuna — Friesen Frankleben, MTV Lauchstädt — Turnerschaft Dürrenberg. Der Ausgang ist überall ungewiß, mit Ausnahme des Leunaer Treffens aus dem Frankleben als Sieger hervorgehen sollte.

*

2. Kreisklasse

Staffel 2A: Canena — Kleinkugel, TV Schkeuditz — Ammendorf 1910, Sportfreunde gegen Wehlitz.

Staffel 2B: Obhausen — Schraplau, Lodersleben — Erdeborn.

Staffel 2C: Niemberg — Büschdorf.

Staffel 2D: Sportring Mücheln — Germania Kayna, Möckerling — Spergau, VfL Merseburg — BC Reipisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0007

Maxie Herber-Ernst Baier Europameister

Dem deutschen Meisterpaar Maxie Herber-Ernst Baier ist in St. Moritz der große Wurf gelungen. Bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen brachten die prachtvoll eingespielten Deutschen den wertvollen Titel im Paarlaufen heim. Das ist ein schöner Lohn für mühevolle und ausdauernde Arbeit im Training und Wettkampf.

Vor vollbesetzten Tribünen gab es im St. Moritzer Eisstadion für die Freunde des Eissports einen wahren Augenschmaus. Zwar störte ein etwas starker Wind die Paare bei ihrer Zusammenarbeit, aber dennoch bemerkte der weniger kritische Zuschauer kaum eine Unsicherheit.

Herber und Baier lagen im schärfsten Kampfe mit den Oesterreichern Idi Papez-H. Zwack.

Beide Paare waren grundverschieden im Stil und in der Ausführung, beherrschten aber meisterhaft ihr Programm und führten es, jedes in seiner Art, fehlerlos durch. Im Gegensatz zu den Wienern verzichteten die Deutschen auf jede Akrobatik. Sie liefen schlicht, aber mit einem graziösen, tänzerischen Einschlag. Der abgerundete, harmonische Vortrag wurde von keinem anderen Paar erreicht. In einem erheblichen Abstande belegten die Ungarn Luzie Gallo-G. Dillinger vor dem österreichischen Geschwisterpaar Ilse und Erich Pausin den dritten Platz. (Siehe heutige Bilderbeilage.)

*

Schäfer bleibt Meister

Bei den Männern verteidigte der Oesterreicher Karl Schäfer erwartungsgemäß seinen Titel erfolgreich. Zweiter wurde sein junger Landsmann Felix Kaspar vor dem Engländer Jack Dunn. Erst auf dem vierten Platz folgt unser Meister Ernst Baier. Der Berliner, der im Pflichtlaufen leider etwas nervös und dadurch, wie sich erst jetzt herausstellt, erheblich zurückgefallen war, übertraf sich in der Kür selbst. Sein kraftvolles und doch geschmeidiges Laufen, die Art, wie er beseelt und beschwingt sein schwieriges Programm ohne Fehler erledigte, muß als eine seiner besten Leistungen bezeichnet werden.

*

Ergebnisse

Herren: 1. Karl Schäfer-Oesterreich 418,54 P., Plz. 8; 2. Felix Kaspar-Oesterreich 391,32 P., Plz. 18; 3. Jack Dunn-England 385,43 P., Plz. 26; 4. Ernst Baier-Deutschland 391,42 P., Plz. 22 (trotzdem Vierter); 5. Marcus Nikkanen-Finnland 361,82 P., Plz. 41; 12. Haertel-Deutschland 303,93 P., Plz. 76.

Paare: 1. Maxie Herber-Ernst Baier (Deutschland) 10,75 P., Plz. 11; 2. Papez-Zwack (Oesterreich) 10,55 P., Plz. 15; 3. Gallo-Dillinger (Ungarn) 8,24 P., Plz. 31,5.

Nachtskispringen

Das erste offizielle Skispringen bei Nacht wurde am Freitagabend auf der Kleinen Olympiaschanze am Gudiberg zu Garmisch-Partenkirchen durchgeführt, das eine ungeheure Zuschauerzahl angelockt hatte. Sie bekamen auch glänzende Leistungen zu sehen, wobei sich die Norweger besonders auszeichneten. Birger Ruud-Norwegen gelang es, im zweiten Gang mit 53 Meter einen neuen Schanzenrekord aufzustellen, nachdem er im ersten Gang 49 Meter gestanden hatte. Gleich darauf ereichten auch Stoll-Berchtesgaden und Meinel-Aschberg diese Weite, die beide vorher 50 Meter bezw. 52 Meter vorgelegt hatten. Karl Dietl-München kam auf 52 Meter und 50 Meter, Toni Bader-Partenkirchen auf 48 Meter und 52 Meter. Große Begeisterung rief Alf Andersen-Norwegen, mit seinen beiden Sprüngen von 47 Meter und 50 Meter hervor, bei denen er eine vorbildliche Haltung zeigte. Sein Landsmann Gundersen war mit 48 Meter und 50 Meter nicht viel schlechter. (Siehe heutige Bilderbeilage.)

*

Fast 80 Meter auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen erreichte bei einem Trainingsspringen der Norweger Alf Andersen, dem der Pole Stefan Marusarz mit 77 Metern nicht viel nachstand.

*

Beim Eishockeyturnier in Davos wurde Deutschland in der Trostrunde durch einen 3:0-Erfolg gegen Rumänien Abteilungssieger. In der anderen Abteilung trennten sich die beiden Spitzenländer Polen und Ungarn 1:1 unentschieden, so daß erst die Eishockey-Liga bestimmen muß, wer zum Entscheidungsspiel gegen Deutschland anzutreten hat.

*

352 Teilnehmer hat der 18-Kilometer-Langlauf in Kombination und Einzelmeisterschaft bei den Deutschen Skimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen erhalten. Der Start wird daher mehrere Stunden dauern, so daß der Erste bereits das Ziel erreicht haben wird, wenn der letzte Bewerber noch auf seinen Ablauf warten muß.

*

Die Deutsche Hochschul-Skimeisterschaft wurde am Freitag im Abfahrtslauf entschieden. Als Sieger unter 130 Teilnehmern ging der Münchener Xaver Kraisy-TH München hervor, der die 3 Kilometer lange, 600 Meter Höhenunterschied aufweisende Strecke in 3:15,1 zurücklegte. Zweiter wurde Knobloch-Marburg in 3:28,1 vor Beutter-U. München in 3:31,1 und Müller-U. München in 3:32,3. Bei den Altakademikern siegte Fredy Stober-Freiburg in 3:39,1.

Berlins Reitturnier begann am Freitag mit dem feierlichen Einmarsch der Nationen, dem ein Vielseitigkeitswettbewerb folgte. Oblt. Brandt auf Sportvogel siegte in der Galoppierprüfung vor seinem Landsmann Oblt. v. Wangenheim auf Frontkämpfer. In einer Eignungsprüfung kam A. Staeck mit Donar und Fürst zu zwei Erfolgen.

Boxen

Neusel gegen Baer in Chicago.

Zwischen dem deutschen Schwergewichtsboxer Neusel und dem Weltmeister Max Baer ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die beiden Anfang März in Chicago zu einem 10-Runden-Kampf antreten werden. Der Kampf geht offiziell nicht um den Titel, doch enthält der Vertrag eine Klausel, daß Baer seinen Titel an Neusel abtritt, wenn es diesem gelingt, ihn k. o. zu schlagen.

Tennis

von Cramm schlug Lesueur bei den Hallentennismeisterschaften in Bremen mit 6:4, 9:7 und trifft nun in der Vorschlußrunde auf den Belgier Lacroix, der seinen Landsmann Gentien überraschend mit 3:6, 6:1, 6:2 bezwang. Das andere Vorschlußtreffen wird von Bernard (Frankreich) und dem Deutschen Heinrich Henkel bestritten. Im Herrendoppel erlitten die Titelverteidiger Oestberg-Schröder (Schweden) nach hartem Kampf eine Niederlage durch die Franzosen Bernard-Gentien, die mit 6:4, 4:6, 8:6, 7:5 siegten. v. Cramm-Henkel II erreichten durch ein 6:4, 6:4 gegen Lacroix-de Borman (Belgien) die Vorschlußrunde. Im Damendoppel stehen die letzten vier Paare fest, darunter Sperling-Horn.

Ergebnis der Monte-Carlo-Fahrt

Die Monte-Carlo-Sternfahrt wurde mit einer Geschicklichkeitsprüfung am Ziel zum Abschluß gebracht. Von den 60 strafpunktfreien Wagen blieben nur noch ganze 16 übrig. Gesamtsieger wurden diesmal die in Stavanger gestarteten Franzosen Lahaye-Quatresous auf Renault mit 1073 Punkten vor dem Engländer Ridley (Triumph), der sich dafür den Klassensieg in der Kategorie bis 1500 Kubikzentimeter nicht entgehen ließ. Von den gestarteten deutschen Fahrern schnitt am besten der Königsberger Max Klinke auf Graham als 39. ab. Der Stettiner Soergel belegte auf dem kleinsten im Wettbewerb befindlichen Wagen, einem 600-Kubikzentimeter-DKW, den 45. Platz.

Deutschlands Meisterklasse am Start

Umrahmt von zahlreichen Vorführungen und Jugendwettkämpfen, wird am morgigen Sonntag im Stadtbad in Halle zum zweiten Male die Deutsche Kunstspringmeisterschaft vom 1-Meter-Brett durchgeführt werden. Durch starke Beteiligung bedingt, werden am Vormittag und Nachmittag Wettkämpfe stattfinden.

Gerade vom 1-Meter-Brett aus die verschiedensten Kunstsprünge auszuführen, die in der internationalen Sprungtabelle enthalten sind, stellt an alle Teilnehmer größte Anforderungen und ist als recht schwierige Leistungsprüfung anzusehen, die notwendig ist, wenn Deutschland 1936 bei der Olympiade in Berlin den Amerikanern den Rang ablaufen und wieder führendes Land im Kunstspringen werden will.

Schwierigkeit ist Trumpf

Es ist daher zu begrüßen, daß in der Damen- und in der Herrenklasse von den Bewerbern um den Titel eines Deutschen Hallenmeisters im Kunstspringen fast restlos Sprünge mit hohen Schwierigkeitsgraden vorgeführt werden.

Da Sprünge wie Salto, eineinhalb Salto und Doppelsalto vor- und rücklings, halbe und ganze Auerbachschraube, halber Bohrer, sowie eineinhalb Salto vorwärts mit ganzer Schraube gezeigt werden, ist mit wirklichen Glanzleistungen der Springer zu rechnen.

Bei den Herren stellen sich acht bekannte und befähigte Springer dem Sprunggericht zur Wertung ihrer Leistungen vor. Ein auserlesenes Feld, das bemüht sein wird, Springkunst in höchster Vollendung zu bieten. Wenn wir Greusing-Spandau, Zander-Berlin, Schöne-Dresden und Strobel-Zeitz vor den aufstrebenden Nachwuchsspringern Weiß-Dresden, Papek-Dachau bei München, Haster-Berlin und Schütz-Darmstadt unter den ersten Siegern suchen, so soll damit gesagt sein, daß einer der Nachwuchsspringer nicht auch überraschend für den Sieg in Frage kommen könnte.

Bei den Damen ist die Voraussage schwer zu treffen. Unter den elf Teilnehmerinnen dürften normalerweise aber Herta Schieche-Spandau 04 als Kampfspiel- und Deutsche Meisterin, sowie Europameisterin im Turmspringen, und Lisa Hartekopf vom Hamburger Turnerbund von 1862 den übrigen guten Nachwuchsspringerinnen mit ihrem großen Können überlegen sein. Nicht zu unterschätzen sind hier die beiden Jugendlichen Gerda Daumerlang und Elli Hirschmann von der Springernachwuchsschule Olga Jensch-Jordans in Nürnberg, die als Verteidigerin leider keine Meldung abgegeben hat.

Nicht minder interessant verspricht das

Jugend-Kunstspringen

zu werden, das bereits vormittags entschieden wird. Hierbei weist die Meldeliste für weibliche Jugend vier und für männliche Jugend acht Teilnehmer auf.

Die Altmeister des Wasser-Kunstspringens Ewald Riebschläger als Europa- und Deutscher Meister, Luber-Berlin und Wiesel-Leipzig als Deutsche Altmeister, Bader-Hamburg als Altmeister der DT und Rudi Baumann-Dresden werden ferner in einem großen Schauspringen ihr immer noch beachtliches Können zeigen. Durch Rudi Baumann nebst Partner Petrich soll dann auch noch der Humor im Kunstspringen zur Geltung kommen.

Im 100 Meter Rückenschwimmen dürften Thermann und Schreyvogel (beide Stern-Leipzig), sowie Grotkop-Magdeburg 96 und Schwarzlose-Hellas-Magdeburg das Ende unter sich ausmachen.

Auf, morgen ins Stadtbad **Deutsche Kunstspringmeisterschaft** vormittags ab 10.15 Uhr — nachmittags ab 15.30 Uhr

Bei den Jugend-Schwimmwettkämpfen erwarten wir im 200 Meter Kraul Hans Gaucke-Stettin als sicheren Sieger. Gaucke startete im Sommer in der Länderstaffel 4×200 Meter gegen Frankreich in Plauen mit. Ueber 100 Meter Kraul wird er in Teller-Hellas-Magdeburg seinen schärfsten Konkurrenten finden.

Nach langer Pause kommt auch wieder einmal ein Figurenlegen zur Vorführung, das stets großen Anklang gefunden hat und von der Damenabteilung des Halleschen Schwimmvereins von 1902, e. V., ausgeführt wird.

Wie bei jedem Schwimmfest und jeder größeren Veranstaltung fehlt auch diesmal das Wasserballspiel nicht. Es wird zu einem spannenden Freundschaftsspiel der ersten Mannschaft des Halleschen Turn- und Sportvereins und des Halleschen Schwimmvereins von 1902 kommen, wo wir die 02er als Sieger erwarten.

Fußball-Länderspiel

Zum 19. Male gegen die Schweiz

Die „Adolf-Hitler-Kampfbahn" in Stuttgart, die beim Deutschen Turnfest 1933 ihre Weihe erhielt, ist am Sonntag der Schauplatz des 19. Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und der Schweiz.

Schon seit einiger Zeit sind alle Plätze dieser großartigen Kampfbahn vergriffen und auch die nachträglich geschaffenen Notplätze haben einen reißenden Absatz gefunden, so daß am Sonntag

rund 60 000 Menschen

dem Kampf beiwohnen werden. Auch in der Schweiz besteht für das Spiel reges Interesse und mehrere Sonderzüge werden Tausende von Schlachtenbummlern der Eidgenossen nach Schwabens schöner Hauptstadt bringen. Beide Mannschaften stehen seit längerer Zeit bereits wie folgt fest:

Deutschland: Buchloh (VfB Speldorf); Stührck (Eimsbüttel), Schwartz (Viktoria Hamburg); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Münzenberg (Alemannia Aachen), Appel (Berlin); Lehner (Schwaben Augsburg), Siffling (SV Waldhof Mannheim), Conen (FV Saarbrücken), Rohwedder (Eimsbüttel), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Schweiz: Renato Bizzozero (Lugano); Severino Minelli (Spielführer), Max Weiler (beide Graßhoppers); Albert Guinchard (Servette Genf), Fernand Jaccard (Montreux-Sports), Ernest Lörtscher (Servette Genf); Lauro Amado, Aldo Poretti (beide FC Lugano), Alessandro Frigerio (Young Fellows Zürich), Xam Abegglen (Graßhoppers Zürich), Alfred Jaeck (FC Basel).

Die Schweizer, denen übrigens nie vergessen werden darf, daß sie die erste Nation waren, die nach dem Kriege den friedlichen Sportverkehr mit Deutschland wieder eröffneten, kommen mit der löblichen Absicht, die für sie nicht sehr günstige Bilanz der bisherigen Länderspiele aufzubessern. Die Mannschaft ist mit alterfahrenen Kämpen und jugendlichen Draufgängern glücklich „gemischt".

Die Generalproben beider Ländermannschaften haben nicht den Erwartungen entsprochen,

aber solche Uebungsspiele sind bisher noch nie ein genauer Maßstab für das Leistungsvermögen gewesen. Am Sonntag werden die Spieler beider Nationen sich ganz anders ins Zeug legen und wir wollen hoffen, daß nach einem schönen Kampf die wirklich bessere Mannschaft den Sieg davonträgt.

Eine süddeutsche Auswahlmannschaft spielt am gleichen Tage in Luzern gegen die Reserven der Schweizer Länderelf.

Zwischenbilanz

Der erste Teil der Deutschen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, der die Titelkämpfe für die Eiskunst- und Eisschnelläufer sowie für die Bobfahrer brachte und außerdem den Nachwuchs erprobte, ist vorüber. Für diesen Teil des Wintersports können wir ein gewisses Fazit ziehen, sowohl was die Leistungen wie die örtlichen Anlagen, die ja Austragungsstätte für die Olympischen Spiele 1936 sind, anlangt. Um letzteres gleich vorweg zu nehmen: niemand hat erwartet, daß alles gleich einwandfrei sein würde, sondern der Zweck der Wintersportwoche und die Wahl von Garmisch-Partenkirchen dafür war ja gerade der, alles auszuprobieren. Das ist gründlich geschehen, man hat Erfahrungen aller Art gesammelt, die nun ausgewertet werden und dazu führen, daß wir im nächsten Jahr, was Organisation und Durchführung der Olympischen Spiele anlangt, in Ehren bestehen werden.

*

Die Eisschnelläufer,

bisher wirklich nicht verwöhnt durch allzu freundliches Entgegenkommen und Unterstützung, haben uns recht viel Freude bereitet. Unzweifelhaft sind hier durch fleißiges Training und geeignete Maßnahmen Fortschritte erzielt worden, die für die Zukunft Gutes hoffen lassen. Namentlich der Münchner Sandtner, der seine Favoritenstellung rechtfertigte und Deutscher Meister wurde, scheint das Zeug in sich zu haben, ein auch international beachtenswerter Läufer zu werden. Die beiden Berliner Sames und Barwa zeigten gleichfalls achtbares Können. Wirkliche Erfolge werden wir auf diesem Sportgebiet allerdings erst verbuchen können, wenn wir mehr geeignete Uebungsstätten für Eisschnellaufen in Deutschland besitzen. Vorläufig ist leider noch wenig Aussicht dazu.

Schneeberichte

Harz

Fast im ganzen Harz 10—20 Zentimeter Neuschnee, überall leichter Frost mit der Höhe an Stärke zunehmend. Am Gebirgsrande 0 Grad, auf dem Brocken —6 Grad, teils heiter, teils Schneefall, Schneedecke in 300 Meter Höhe 8—10 Zentimeter, in 600 Meter Höhe 10—12 Zentimeter, in 800 Meter Höhe 30—40 Zentimeter, auf dem Brocken 53 Zentimeter.

*

Buchberg: Temperatur: —4 Grad, Wetter: heiter, Gesamtschneedecke: 25 Zentimeter, Neuschnee: 15 Zentimeter, Schneebeschaffenheit: Pulver, Sportmöglichkeiten: Ski gut, Rodel brauchbar. — **Benneckenstein:** —2 Grad, heiter, 18 Zentimeter, 18 Zentimeter, Pulver, Ski gut, Rodel brauchbar. — **Braunlage-Wurmberg:** —2 Grad, Schneefall, 40 Zentimeter, 15 Zentimeter, Pulver, gut. — **Brocken:** —6 Grad, Nebel, 23 Zentimeter, 18 Zentimeter, Pulver, gut. — **Hahnenklee-Bocksberg:** —3 Grad, Schneefall, 25 Zentimeter, 15 Zentimeter, Pulver, gut. — **Hahnenklee-Bockswiese:** —2 Grad, heiter, 15 Zentimeter, 12 Zentimeter, Pulver, gut. — **Schierke:** —2 Grad, wolkig, 12 Zentimeter, 12 Zentimeter, Pulver, Ski gut, Rodel und Eisbahn brauchbar. — **St. Andreas:** —3 Grad, wolkig, 40 Zentimeter, 18 Zentimeter, Pulver, sehr gut.

In allen anderen Gebirgen Schneelage sehr gut.

Wie wird das Wetter?

Frost wahrscheinlich

Die Polarluft, die gestern morgen Süd-England erreicht hat, ist Sonnabend früh bis an das Erzgebirge gelangt. Kältere Luft strömt heran, die uns einen weiteren Temperaturrückgang bringen wird. Auch im Flachlande müssen wir mit dem Eintritt von Frost rechnen. Der zunehmende Luftdruck vermindert die Neigung zu Niederschlägen. Diese dürften im wesentlichen nur noch im Nordharz als Schnee fallen. In heiterer Nacht kann die Abkühlung bei Luftruhe ziemlich groß ausfallen.

Aussichten:

Mäßige bis frische nördliche Winde, teils heiter, teils bewölkt, vereinzelt und besonders im nördlichen Harz noch Schneeschauer, Temperatur sinkend. Am Montag zunehmender Frost, aber keine erheblichen Niederschläge wahrscheinlich.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Wacker-Halle: Erste Handball-Elf. Achtung! Unser Spiel gegen die Reichsbahn auf unserem Platze beginnt um 15 Uhr. — Anschließend Bekanntgabe des Fußballresultats aus Jena.

HSV. Sportfreunde. Das Ligaspiel Sportfreunde gegen Cricket-Viktoria Magdeburg beginnt am Sonntag, dem 27. Januar, auf unserem Sportplatz am Rosengarten, 14.30 Uhr.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: i. V. C. F. Simmen; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Unterhaltung, Schrifttum und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für den Anzeigenteil: Willy Roth: sämtlich Halle a. S., Geiststraße 47.

Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Flohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Evelsberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.

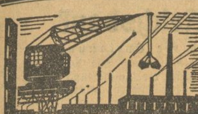
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Durchschnittsauflage XII/1934: 67 272.

Halle und Umgebung 37 600 (davon Bitterfeld 3456, Delitzsch 2329, Eisleben 3223, Merseburg 6591); Herzberg 2432, Klostermansfeld 2140, Liebenwerda 2747, Naumburg 3953, Sangerhausen 2666, Torgau 4446, Weißenfels 4658, Zeitz 6625.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0008



National-Wirtschaft

138 Kartoffelsorten!

Die Arbeiten der Sortenregisterstellen.

Die Sortenregisterstellen des Reichsnährstandes haben die bedeutsame Aufgabe, über die verschiedensten Arten landwirtschaftlicher Kulturpflanzen eine genaue Liste zu führen. Der Zweck dieser Arbeit ist, durch wissenschaftliche und praktische Nachprüfungen jeweils die besten Sorten auszuwählen und minderwertige Sorten auszuschalten, um dadurch nicht nur die qualitative und quantitative Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu steigern, sondern auch den berechtigten Wünschen der Verbraucherschaft entgegenzukommen. Ein praktisches Beispiel möge diese Arbeit verdeutlichen. Trotz starker Siebungen weist das Verzeichnis der zugelassenen Kartoffelsorten immer noch 138 Namen auf. Von diesen sind 101 absolut krebsfest, während die anderen als krebsanfällig bezeichnet werden müssen. Diese Ziffern sind aber für die praktische Arbeit immer noch zu hoch. Während der Uebergangszeit des Jahres 1935 soll daher eine weitere Auslese vorgenommen werden. Die Beurteilung des Wertes einer Kartoffelsorte ist allerings neben der Ertragsfähigkeit als solcher weitgehend von Klima- und Bodenverhältnissen abhängig. Auch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten muß untersucht werden. Die Verbraucherschaft wiederum erhebt gewisse Anforderungen an Form, Farbe und Geschmack. Die Zusammenfassung aller dieser Faktoren entscheidet dann über die weitere Zulassung.

Organischer Aufbau

Reichswirtschaftskammer übernimmt Vermögen des Industrie- und Handelstages e. V.

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. November 1934 hat der Reichswirtschaftsminister unter dem 12. Januar 1935 folgende Anordnung erlassen:

1. **Die Reichswirtschaftskammer übernimmt das Vermögen des Deutschen Industrie- und Handelstages e. V. und des bisherigen Führers der Wirtschaft. § 6, Abs. 3, der genannten Verordnung gilt entsprechend.**

2. Das erste Geschäftsjahr der Reichswirtschaftskammer beginnt am 1. April 1935. Zur Deckung des Haushaltsbedarfs bis zum 31. März 1935 haben die Industrie- und Handelskammern an die Reichswirtschaftskammern die Beiträge zu entrichten, die sie an den Deutschen Industrie- und Handelstag zu zahlen verpflichtet gewesen wären, und die Rückstände solcher Beträge. Den weiteren Haushaltsbedarf legt der Leiter der Reichswirtschaftskammer auf die Reichsgruppen und die Hauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft und auf die Handwerkskammern um; die Umlage bedarf der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers.

3. Bis zur endgültigen Regelung in der Satzung finden die Vorschriften des § 14 der genannten Verordnung auf die Reichswirtschaftskammer sinngemäß Anwendung. Die von dem Leiter der Reichswirtschaftskammer und seinen Bevollmächtigten bereits getroffenen Verfügungen und eingegangenen Verpflichtungen sind für die Reichswirtschaftskammer rechtsverbindlich, soweit nicht die Rechtsgeschäfte besonderer Form bedürfen.

Neue Reichssteuern

am 1. April 1937.

Durch einen Beschluß der Reichsregierung wurden die Vorschriften des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes vom 1. Dezember 1930 außer Kraft gesetzt und an ihrer Stelle eine reichsrechtliche Regelung, die am 1. April 1937 in Kraft tritt, getroffen. Die Bestimmungen dieser Rahmengesetze und des Steueranpassungsgesetzes vom 1. Dezember 1930, soweit dieses die Grundsteuer und Gewerbesteuer erfaßt, werden ebenfalls nicht durchgeführt, falls sie in einzelnen Ländern noch nicht in Kraft getreten sind.

Meister- und Betriebslehre nach wie vor

Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt in der Schulung.

Der Reichsarbeitsminister hat an den Leiter der Reichswirtschaftskammer einen Erlaß gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß er und der Reichswirtschaftsminister grundsätzlich der Auffassung sind, daß die Meister- und Betriebslehre die Grundlage für die Berufsausbildung bleiben müßten und nicht durch außerbetriebliche Erziehungs- und Unterrichtsmaßnahmen ersetzt werden könnten. Der Reichsarbeitsminister weist ferner darauf hin, daß neben der ergänzenden Berufs- und Erziehungsarbeit des beruflichen Schulwesens der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung auch die berufliche Ausbildung der Reichsanstalt hervorgehoben zu werden verdienen. An den Lehrgängen der Reichsanstalt hätten im Haushaltsjahr 1933 rund 400 000 jugendliche Arbeitslose teilgenommen.

Für gute Rohstoffvorschläge

Reichsbahn setzte ihren Beamten Belohnungen aus.

Die Deutsche Reichsbahn will bei der Umstellung auf bodenständige Stoffe, die einen vollwertigen Ersatz bisher verwendeter Auslandsstoffe bilden, beispielgebend vorangehen. Im Rahmen dieser Bestrebungen hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn sich die Mitarbeit jedes einzelnen Eisenbahners erbeten. Sie hat einen Betrag für Belohnungen ausgesetzt, die solche Eisenbahner erhalten sollen, die brauchbare Vorschläge für die Ersparnis ausländischer Rohstoffe und für die Umstellung auf bodenständige Heimstoffe im einzelnen machen. Selbstverständlich ist dabei, so wird in der Reichsbahn-Beamten-Zeitung hierzu betont, daß die Betriebssicherheit in keiner Weise gefährdet werden darf.

Für Handel mit Konserven

kein Saisonschlußverkauf.

Auf Grund eines Antrages der Industrie- und Handelskammer zu Halle ist die bisherige Bestimmung des § 8 der Anordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 4. Juni 1932, wonach für den Handel mit Konserven in der Zeit vom 1. April jeden Jahres ab auf die Dauer von höchstens vier Wochen ein einmaliger Saisonschlußverkauf zugelassen war, fallen gelassen worden. Demnach ist für den Handel mit Konserven von jetzt ab ein Saisonschlußverkauf unzulässig.

* **Süddeutsche Zucker AG erwirbt Aktien der Zuckerfabrik Jülich Alex. Schoeller & Co., Jülich.** In der Versammlung über die Anfechtungsklage gegen die letzten HV-Beschlüsse hörte man, daß das bisher im Besitz des Rheinischen Rübenbauern-Verbandes befindliche Paket von Zucker-Jülich-Aktien an einen Rübenbau-Konzern übergegangen sei. Es handelt sich hier um einen größeren Aktienblock, der aber nicht die Mehrheit des 1,296 Mill. M betragenden Stammaktienkapitals ausmacht, und der von der Süddeutsche AG angekauft wurde.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse

vom 25. Januar.

Anziehend

Die Gesetzesmaßnahmen der Reichsregierung, insbesondere die Zinsermäßigung für Pfandbriefe von 6 auf 4,5 v. H. haben an der Börse allgemein Befriedigung ausgelöst. Da für die von Konversion betroffenen Papiere auf Beschluß des Börsenvorstandes die Kursfestsetzung zunächst einschließlich heute ausgesetzt wird, ist über die direkte Auswirkung ein Urteil noch nicht möglich. Daneben waren die zunächst von der Zinssenkung noch nicht erfaßten Papiere, wie z. B. Industrieobligationen lebhafter gefragt.

Sehr fest lagen auch Altbesitzanleihe, die mit 111,62 v. H. fast 1,5 v. H. über Vortagsschluß eröffneten. Kommunalumschuldungsanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen gewannen je 0,25 v. H. Am Aktienmarkt gehörten niedrigere Kurse zu Ausnahmen. Fast durchweg waren Besserungen von 1 v. H. im Durchschnitt festzustellen. Von Montanen setzten Gelsenkirchener Bergwerk und Mansfelder je 1,25 v. H., Buderus 1,12 v. H., die übrigen Papiere bis zu etaw 1 v. H. höher ein. Ruhiger lagen Braunkohlenwerte und Kaliaktien. Am chemischen Markt waren Farben um fast 0,75 v. H. gebessert. Goldschmidt setzten 1,5 v. H., Rütgers 1,25 v. H. höher ein. Sehr fest lagen bei Elektrowerten Akkumulatoren mit plus 3, Bekula mit plus 2,37, HEW. mit plus 2,25 und Lahmeyer mit plus 2,75 v. H. Mit über den Durchschnitt hinausgehenden Steigerungen sind noch zu erwähnen von Gasaktien Dessauer Gas mit plus 2,37 v. H., von Kabel- und Drahtwerten Deutsche Telephon, die in der ersten Börsenhälfte um fast 4 v. H. anzogen, von Bauaktien Julius Berger mit plus 2 und von sonstigen Industriepapieren Deutsche Atlanten mit plus 2 v. H. Reichsbahn-Vorzugsaktien gewannen 1,12 v. H. Reichsbankanteile 3,25 v. H.

Die nach oben gerichtete Tendenz der Kursbewegung machte bis zum Schluß meist weitere Fortschritte. Der Dollar kam amtlich mit 2,516, und das englische Pfund mit 12,265 zur Notiz.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen, 76/77 Kilogr. 207 frei Berlin; Weizen 76/77 Kilogr. 196—203. Märk. Roggen 71/73 Kilogr. 168 frei Berlin; Roggen 71/73 Kilogr. 156—163. Braugerste, feine 217—222 frei Berlin; 208—213 ab märk. Stat. Braugerste, gute 209—214; 200—205. Industriegerste 206—209; 197—200. Futtergerste 59/60 Kilogr. 156 bis 164. Hafer 48/49 Kilogr. 150—164. Weizenmehl Type 790 26,65—27,70. Roggenmehl Type 997 21,65—22,65. Weizenkleie 11,30—11,70. Roggenkleie 9,75—11,20. Viktoriaerbsen 34—35. Peluschken 19—21. Ackerbohnen 14,50 bis 15,50 ostpr.-westpr. St.; Ostsee 12,25—13,00; Futter 12,25 bis 13,00. Lupinen, blaue 10,75—11,25; gelbe 14,00 bis 14,50 ostpr. St. Serabella 25—26 ostpr. St. gereinigt. Leinkuchen 7,65. Erdnußkuchen 7,25. Erdnußkuchenmehl 7,60 . Trockenschnitzel 4,41. Extrah. Sojabohnenschrot 6,50 ab Hamburg; 6,70 ab Stettin. Kartoffelflocken 9,25 Stolp-Ramslau; 9,80—9,85 Parit. Berlin.

Die Marktlage war weiter stetig. Das Angebot hält sich in mäßigen Grenzen, da mit der Monatswende wieder höhere Erzeugerpreise wirksam werden. Die Nachfrage nach Brotgetreide ist nicht einheitlich. Der Mehlabsatz besonders in Roggenmehl, bleibt schleppend. Die Entwicklung am Futtergetreidemarkt findet stärkere Beachtung. Vom Inlande ist Hafer nur im Tausch gegen Kraftfuttermittel erhältlich. Futtergerste wird nicht zum Verkauf gestellt. Der Handel in Auslandshafer ist auch wieder zum Stillstand gekommen, da die benötigten Roggenscheine nicht angeboten sind. Gute Nachfrage besteht für Industriegerste, so daß auch mittlere Braugersten Verwendung finden. Zu Brauzwecken werden nur feinste Qualitäten ausgesucht, zumal der Preisunterschied gegenüber Industriesorten nur unerheblich ist. Roggenscheine sind mit 163 M gefragt.

Berliner Metallnotierungen

vom 25. Januar.

Elektrolytkupfer 39,5. — **Originalhüttenaluminium,** 98 bis 99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 148. — **Reinnickel,** 98—99 Proz. 270. — **Feinsilber** (1 Kilogr. fein) 44,5—47,5.

Terminmarkt. Preise für Kupfer, Blei, Zink, unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt

vom 25. Januar.

Auftrieb: Rinder 2723 (darunter Ochsen 692, Bullen 555, Kühe, Färsen, Fresser 1476, direkt zugeführt 37, Kälber 1853, Schafe 3263, Schweine 110 85, direkt zugeführt 28. — **Marktverlauf:** Rinder, Kälber ruhig, Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig. — **Preise. 1. Rinder.** Ochsen: 1. und 2. 40, 3. 35—38, 4. 30—34, 5. 22—28; Bullen: 1. 33—34, 2. 30—33, 3. 27—30, 4. 22—26; Kühe: 1. 32—33, 2. 24—30, 3. 17—22, 4. 10—16; Färsen: 1. 36 bis 37, 2. 32—34, 3. 25—30, 4. 18—24; Fresser: 18—24. — **2. Kälber.** 1. 70—80, 2. 40—48, 3. 32—38, 4. 23—30, 5. 16—22. — **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** 1. 41 bis 43, 3. 39—40, 5. 36—38, 6. 25—35, 7. 32—33, 8. 29—31, 9. 20—27. — **4. Schweine.** 1. 49—50, 3. 47—48, 4. 45 bis 47, 5. 42—45, 6. 38—42, Sauen 1. 44—45, 2. 40—43.

Berliner Butternotierungen

vom 25. Januar.

Deutsche Markenbutter 130; Deutsche Feinmolkereibutter 127; Deutsche Molkereibutter 123; Deutsche Landbutter 118; Deutsche Kochbutter 110.

Magdeburger Produktenbörse

vom 25. Januar

Weizen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, 76/77 Kilogr., Gruppe 8: 199, Gruppe 6: 197, stetig. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, vereinz. Auswuchsk. zulässig, 72/73 Kilogr., Gruppe 9: 161, stetig. Braugerste, mittlere 200—202, stetig. Braugerste (feinste über Notiz), gute 210—212, stetig. Wintergerste, zweizeilige 200—202, stetig. Hafer, weißer, gelber, ohne Angebot. Viktoriaerbsen 600—640, ruhig (für 1000 Kilogr.) — Weizenmehl, Type 790 (einschl. Sack) Gruppe 8, 6, 3: 26,75. Roggenmehl, Type 997 (einschl. Sack) Bezirk 7, Gruppe 9: 23,25. Weizenkleie, Mühlenpreis 11,45, gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle 10,05, gefragt. Kartoffelflocken 10,00—10,20, ruhig (für 100 Kilogr.). Allgemeine Tendenz: stetig.

Markt der Chemikalien und Drogen

vom 24. Januar.

Oelmärkte im Zeichen stürmischer Hausse. Ursache: Gute Nachfrage und kleinere Ernten. — Inlandsgeschäft schleppend. — Leinöl: Fehlendes Angebot, zweithändig kleinere Posten schnell verkauft. — Sojaöl: Asiatisches für ausländische Rechnung wiederholt gehandelt. — Am hiesigen Markt nur wenig Material und nur zweithändig. — Kokosöl: Sehr fest, Auslandsmärkte stark anziehend bei guten Umsätzen. — Palmkernöl: Fest. — Erdnußöl: Gesucht. — Palmöl: Höher bewertet, Abladungsware kleines Angebot. — Rizinusöl: Stark steigend. Notierungen gegen Schluß der Vorwoche etwa 8 v. H. höher. — Tran: Fest. — Cottonöl: Kaufinteresse gebessert. — Fettsäuren: Knapp, kleine Vorräte schlank aufgenommen. — Rüböl: Außerordentlich stramm. — Rindertalg: Gut gefragt, deutsche Speisetalge vernachlässigt. — Techn. Schweinefett: Kleine Verschiffungen, fest. — Schweineschmalz: Deutsche Ware ruhig. Auslandsnotierungen steigend. — (Carl. Heinr. Stöber, K. a. A., Hamburg 11.)

Berliner Börse

vom 25. Januar 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	25. 1.	24. 1.
I Durchschnittskurs	104,50	104,50
Gr.II. fällg.ab1.4.34(rot)	103,70	103,70
„ II. „ 1.4.35(blau)	106,62	106,62
„ II. „ 1.4.36(grün)	105,75	105,75
„ II. „ 1.4.37(dklgb)	104,25	104,25
„ II. „ 1.4.38(viol.)	102,50	102,50

Reichs-, Staats- und Länderanleihen

	25. 1.	24. 1.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	111,90	110,25
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	98,90	98,90
4% Dt.Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	100,62	100,37
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	109,37	109,25
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	101,60	101,60
6% Pr. Staatssch. v. 1933 und 1935, Folge I	103,40	103,40
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,90	100,75
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,75	100,50
4% Schutzgebietsanleihe	10,37	—
6% Sächs.Prov.Reichsm. Anl. Ausg. 13	95,87	95,75
dto. 18	—	—
dto. 14	95,87	95,87
dto. 15	—	—
dto. 16 I	95,87	—
dto. 17	—	95,75
dto. 16 II	—	95,87

Kreditanstalten und Körperschaften

	25. 1.	24. 1.
6% Preuß. Landespfdbr. Anst.Gpfdbr. R. 13 u. 15	—	98,25
dto. R. 17 u. 18	—	98,50
dto. R. 19	—	98,25
dto. R. 10	—	—
dto. R 21	—	—
dto. R. 20	—	95,75
dto. R. 6	—	-
dto. R. 8	—	—
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	—	95,50
6% Mitteld.Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	—	95,50
dto. v. 30 I u. II	—	95,50
6% Dt.Kom.Goldanleihe v. 25 u. 26	—	96,25

Land- und Stadtschaften

	25. 1.	24. 1.
6% (8) Prov.Sächs.Ldsch. Goldpfdbr	—	94,75
6% (7) dto.	—	94,90
5½% (5) dto.	—	97,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R.3,6,10	—	98,00
dto. R. 19	—	98,00
dto. R. 25/27	—	98,00
dto. R. 28	—	—

Hypotheken-Pfandbriefe

	25. 1.	24. 1.
6% BerlinHyp.Bk. Gold-pfandbr. Ser. 5,6 u. 12	—	97,50
6% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	—	97,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	—	96,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	—	96,25
6% Pr. Pfandbrfk. Gold-pfandbrief Ser. 47	—	96,50

Industrie-Schuldverschreibungen

	25. 1.	24. 1.
6% Friedr.KruppReichsmark-Anl. v. 1927	99,50	98,87
7% Mitteld.Stahlw.Obl.	98,62	98,00
7% Verein. Stahlw.Obl.	96,87	95,87

Bank-Aktien

	25. 1.	24. 1.
Allg. Dtsche.Credit-Anst.	66,50	68,50
Berlin. Handelsgesellsch.	105,50	104,50
Commerz- u. Privatbank	76,25	76,25
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	76,50	77,50
Dresdner Bank	78,00	78,50
Hallescher Bankverein	74,50	—
Meining. Hypoth.-Bank	97,00	94,87
Mittld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	158,25	155,75

Verkehrswerte

	25. 1.	24. 1.
A.-G. für Verkehrswesen	82,25	81,37
Allg. Lokalb. und Kr.	120,50	120,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	119,25	118,12
Halle-Hettstedt	59,00	-
Hamburg-Amerika Pack.	28,62	28,25
Hambg.-Südam. Dpfsch.	23,75	24,75
Norddeutscher Lloyd	30,25	29,75

Industrie-Aktien

	25. 1.	24. 1.
Adlerhütten Glas	48,00	48,25
Allg. Kunstzijde U	52,00	52,00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	30,00	29,87
Ammendorfer Papier	—	71,50
Anhalt. Kohlenw.	96,00	95,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	117,00	116,50
J. Berger Tiefbau	116,25	115,00
Bergmann Elektrizität	—	82,00
Braunk. u. Brik.-Ind.	170,00	—
Buderus Eisenw.	91,75	90,00
Charl. Wasserwerk	104,87	104,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem.Ind.Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	83,00	83,62
Continental Gummiw.	146,75	143,50
Daimler-Benz	50,12	50,00
Deutsch Atlant Tel.	123,75	121,50
dto. Baumwolle AG.	108,00	—
dto. Cont.GasDessau	128,25	125,75
dto. Erdöl AG.	103,25	102,00
dto. Linoleumwerke	64,75	64,75
dto. Steinzeug	114,00	114,00
dto. Eisenhandel	83,50	81,50
dto. Metallhandel	—	—
Dortmund.Akt.Brauerei	151,50	150,00
Dynamit AG. Nobel	74,12	74,87
Eintracht Braunkohlen	—	170,00
Elektra Dresden	103,00	102,25
Elektr. Lief. Gesellschaft	105,12	103,50
Elektr. Licht und Kraft	115,87	115,00
Engelhardt-Brauerei	92,75	92,00
J. G. Farbenindustrie	142,50	142,00
Feldmühle Papier	—	—
Felt und Guilleaume	83,87	82,25
Gelsenkirch. Berg.	70,00	68,87
Gesfürel-Löwe	114,25	113,25
Glauziger Zucker	120,00	120,00
Th. Goldschmidt	92,00	91,00
Hallische Maschinen	78,75	78,00
Harpener Bergbau	101,00	100,25
Hildebrand Mühlen	79,00	
Hoesch Köln AG.	84,87	83,75
Lorenz Hutschenreuter	56,50	55,75
Ilse Bergbau	149,00	149,00
Kahla Porzellan	24,37	23,62
Kaliwerk Aschersleben	110,75	108,00
Klöckner-Werke	82,37	81,12
Leipzig.BrauereiRiebeck	79,50	78,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	107,50	105,75
Lingner-Werke	118,00	117,75
Mannesmannröhren	78,12	77,12
Mansfelder Bergbau	91,50	90,87
Maschinenfabrik Buckau	105,50	103,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	100,00	100,00
Niederl. Kohlenwerke	169,00	168,50
Orenstein & Koppel	89,75	89,75
Polyphonwerke	12,75	12,62
Rheinische Braunkohlen	215,50	—
dto. Stahlwerke	92,62	91,00
Rhein.-Westfäl. Elektr.	113,12	112,50
A. Riebeck Montan	98,25	98,25
Ph. Rosenthal Porzellan	54,00	53,75
Rositzer Zuckerraffinerie	87,00	87,00
Salzdetfurth Kali	151,50	—
Sangerhäuser Masch.	97,75	—
Sarotti Schokoladen	86,00	85,00
Schubert & Salzer	144,75	143,00
Schuckert & Co.	98,37	97,00
Schultheiß Patzenhofer	102,00	101,50
Siemens & Halske	142,50	—
Staßfurt Chem. Fabrik	78,00	—
Stolberger Zinkhütten	64,75	64,50
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	124,25	—
Verein. Dtsche. Nickelw.	114,75	112,25
dto. Glanzstoff	—	—
dto. Harz. Portl.Cem.	—	—
Wanderer-Werke	130,00	129,00
Werschen Weißenfelser	—	101,00
Westeregeln Alk.	110,75	109,25
Zeitzer Maschinen-Fabrik	87,00	86,25
Zellstoff Waldhof	52,37	51,75
Zuckerfabrik Rastenberg	93,50	93,25

Berliner Devisenkurse vom 25. Januar

	Geld	Brief
Aegypten	12,555	12,585
Argentinien	0,628	0,632
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,511	2,517
Dänemark	54,71	54,81
Danzig	81,22	81,38
England	12,25	12,28
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,41	16,45
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,25	168,59
Island	55,44	55,56
Italien	21,30	21,34
Japan	0,713	0,715
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71
Norwegen	61,58	61,70
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,00	47,10
Portugal	11,12	11,14
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,17	63,29
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	34,01	34,07
Tschechoslow.	10,40	10,42
Türkei	1,978	1,977
Ungarn	—	—
Uruguay	1,049	1,051
V. St. von Amerika	2,513	2,519

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Schuldverschreibungen

	25. 1.	24. 1.
Gork. Soc. Brau.	96,00	96,00
Hohbg. Quarz	94,00	94,00
Leipzg. Riebeck	106,00	105,62
Leipzg. Messe	97,00	97,00
Mitteldeutsch. Stahlw.	98,25	98,50
Thür. Gas 1906	96,50	96,00
Thür. Gas 1914	96,50	96,00

Industrie-Aktien

	25. 1.	24. 1.
Altenb. Ld.-Kraftw.	128,00	128,00
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	120,50	120,50
Franz Braun, Zerbst	47,00	48,00
Cartonn. Loschwitz	14,25	14,25
Chr. Papier Najork	58,25	58,00
Dermat. Wk., Leipzig	—	—
Dommitzsch. Ton	141,50	141,50
Elektra	103,00	102,50
Friedensgr. b. Meuselw.	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	120,50	119,50
Gohl. Bierbrauerei	—	—
Gorkauer Soc.-Brauer.	110,00	108,25
Großenh. Webstuhl	90,00	88,00
Hohb. Quarzporph.	77,00	77,00
Kasseler Jute	93,00	93,00
Kirchner & Co.	25,50	25,00
Knoch, Nähm.-Fabrik	—	—
Körbisd. Zuckerfabrik	49,00	49,00
Kötitzer Ledertuch	88,25	86,50
Kraftw. Sächs.-Thür.	55,00	55,00
Kraftw. Thüringen	146,00	146,00
Leipz. Baumwollsp.	96,00	—
Leipz. Brau Riebeck	79,12	78,00
Leipz. Kammg.-Sp.	105,00	105,00
Leipz. Landkraftw.	98,00	98,00
Leipz. Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	53,00	53,50
Leipz. Trikotagenfbr.	91,00	90,25
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	91,12	91,00
Masch. u. Werkz., Pasch.	38,50	38,00
Peniger Pat.-Papier	32,00	31,50
Pittler, Werkz.-Masch.	131,50	129,50
Plauener Gardinen	83,00	81,25
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	12,62	12,50
Prehl. Braunk. AG.	135,00	134,00
Reudener Ziegelw.	53,50	54,00
Riquet & Co.	82,00	81,87
Rositzer Zucker-Raff.	86,25	85,25
Rudelsb. Zementfb.	102,00	102,00
Sachsenw. L. u. K.	91,50	91,00
dto. ohne Divid.-Gar.	7,00	6,75
dto. Vorz.-Akt. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfabr.	101,00	101,00
Saline Salzungen	45,50	45,50
Schubert & Salzer	143,00	143,00
Fr. Schulz jun., Leipz.	68,00	65,75
Seidel & Naumann	92,50	92,50
Siemens Glas	83,50	83,00
Stöhr & Co., Kammg.	102,50	100,25
Th. Elektr. u. Gasw.	146,00	146,00
Thür. Gasgesellsch.	125,25	123,00
Thür. Wollgarnsp.	138,50	137,00
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wezel & Naumann	6,00	—
Zuckerraff. Halle	81,00	80,00
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

Schuldverschreibungen

	25. 1.	24. 1.
Amnestie-Rb.	110,75	110,75
Engelhardt-Brauerei RM-Anl. v. 1926	96,50	96,50
Landsch. Zentr. Liqu.-Pfd. o. A.	95,50	95,50
Anteile dazu	—	—
Preuß. Ldesrent. Liqu. Goldpf.	105,00	104,00
Prv. Sächs. Landsch. Liqu. Pfdb.	98,00	97,00

Industrie-Aktien

	25. 1.	24. 1.
Akt.-Brauerei Köthen	—	—
Akt.-Malzfabr. Könnern	85,00	85,00
Ammend. Papierfabr.	73,00	74,50
Halle-Hettstedter Eisenb.	58,50	58,50
Hallische Maschinenfabr.	78,25	78,25
Hallesche Malzfabr.	125,25	125,50
Hallesche Röhrenwerke	48,00	49,00
Hildebr.-Mühlenwerke	78,00	78,00
Lindner, Gottfr.	96,50	95,37
Riebeck-Montan	98,00	98,00
Stadtmühle Alsleben	117,00	116,20
Tonwerke Wittenberg	80,00	80,00
Werschen-Weißenfels	103,00	103,00
Zeitzer Maschinen	87,25	84,00

Banken

	25. 1.	24. 1.
Bank f. H., Chemnitz	60,00	60,00
Bank f. Mittelsachs.	36,00	36,00
G. u. Hdbk., Halle	65,50	65,50
Hall. Bank-Verein	72,50	72,50
Ldkrd.-Bank, Halle	42,00	42,00
Mgdbg. Bm.-Bank	75,00	75,00
Riesaer Bank	98,00	98,00
Wurzner Bank	46,00	46,00
Zörbiger Bankverein	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0009

Gold in Theorie und Praxis

Währungsfragen beim Sterlings- und beim Goldblock

Auf einer Veranstaltung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft E. V. zu Berlin sprach im Preußischen Oberverwaltungsgericht Professor Dr. Vröon, Berlin, über das Thema: Die Goldwährungen im Lichte der Gesetzgebungen, der Theorien und der Tatsachen:

Mehr und mehr gewinnt die Erkenntnis von dem Wesen und der Idee der Goldwährung Raum. Die auf der gesetzlichen Parität beruhende

Automatik der Goldwährung

regelt in erster Linie die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder untereinander. Sofern die Ab- und Zuflüsse von Gold unerwünschte Nebenwirkungen für das eigene Land hatten, versuchten die Notenbanken durch ihre Goldpolitik dem entgegenzuwirken. In Deutschland hat zu keiner Zeit eine reine Goldwährung bestanden und ihre Wiederaufrichtung geschah mit dem aus ausländischen Krediten geborgten Gold, das dann im Verlauf der Krise auch zurückgegeben werden mußte. Man hätte besser gar nicht von einer Goldwährung sprechen sollen; sie hat bei uns einen Währungszustand vorgetäuscht, den wir gar nicht gehabt haben.

In England besteht die Goldwährung in der Weise weiter, daß sowohl die Bank von England wie das Schatzamt Gold aufnehmen und abgeben, daß Gold gehandelt und zu Zahlungen verwendet wird. Die Goldausspension im Jahre 1931 hat den Goldstandard, das feste Wertverhältnis des Pfundes zum Gold, gelöst; die Notmaßnahme gelang, weil sich im weiten Umkreis die Länder des britischen Reiches sowie die nordischen Staaten der Abwertung anschlossen und dadurch die Importverteuerung unterbleiben konnte; die Abwertung mußte aber auch deshalb gelingen, weil die im Jahre 1925 erfolgte Stabilisierung zur alten Parität nicht in Uebereinstimmung mit der Wirtschaftslage war. Es ist von Bedeutung, daß der Wiederanstieg der Wirtschaft in England mehr aus wirtschaftlichen Maßnahmen herrührt, wie durch die Verbilligung des Geldes und durch handelspolitische Abmachungen aller Art.

In Amerika lag der

künstlichen Abwertung des Dollars

die Theorie zugrunde, mit ihrer Hilfe die Preise im Inland zu steigern. Weil der amerikanische Außenhandel auf die künstlich geschaffene Exportprämie nur wenig reagiert hat, die Preise im Inland zwar gestiegen sind, aber ungenügend und unregelmäßig, und weil die Dollar-Abwertung eine große Unruhe in die Wirtschaft gebracht hat, hat auch Roosevelt den Weg von den währungspolitischen Maßnahmen zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen gefunden. Zum zweiten und dritten Male soll jetzt auch hier die Ankurbelung der Wirtschaft durch Verbilligung des Geldes und durch eine gewaltige Kreditausweitung erfolgen, die das staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramm umschließt.

Die gleichen Tendenzen lassen sich in den beiden Währungsblocks, die sich im Jahre 1931 gebildet haben, verfolgen. Der Sterlingblock betreibt den Ausbau der Handelsbeziehungen unter den angeschlossenen Ländern; den letzteren wird der Londoner Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt. Die These des Sterlingblocks lautet: zuerst Ordnung der Wirtschaft (und der Finanzen) und dann Währungsstabilisierung, das heißt Wiederherstellung einer gesetzlichen Parität. Umgekehrt lautet die These im Goldblock: Festhaltung an der Parität und erst hierdurch Ordnung der Wirtschaft und der Wirtschaftsbeziehungen unter den Ländern.

In Wirklichkeit ist jedoch der Widerspruch in diesen beiden Thesen nicht so groß, wie er auf den ersten Blick scheinen muß; denn sowohl in England als auch in Amerika und Japan haben praktisch die großen Schwankungen der Wechselkurse aufgehört, werden die Währungen im etwa stabil gehalten. Auch die wieder in Gang gekommenen großen

internationalen Goldbewegungen

deuten darauf hin, daß das Gold wieder anfängt, seine alte Rolle zu spielen, wenn auch weniger darüber gesprochen wird. Aber jedes Land hat vor dem anderen Angst, daß es zu einer neuen Abwertung greifen könnte, um einen erneuten Vorsprung im Welthandel zu erhalten. Hieraus ergibt sich, daß die Frage der endgültigen Stabilisierung der Währungen wohl nur im Rahmen der großen Politik überhaupt gelöst werden kann, die erst die Konsolidierung der Wirtschaft durch Befriedung der Welt zu bringen vermag.

Jedenfalls ist die Frage der Währung aus den Bereichen der Projektmachereien und der Währungstheorien in dem Bereich der Wirtschaftspolitik und der großen Politik gelandet, wo sie eine wichtige Rolle bei den kommenden Verhandlungen spielen wird.

Und Deutschland?

Man sieht: Deutschland ist an der Goldwährung nicht unmittelbar beteiligt. Und dennoch stellt es einen wichtigen Faktor in dem Weltwirtschaftskräftespiel dar: abgesehen von der Kaufkraft, die es für die Weltwirtschaft bedeutet, und seinen Leistungen, die die Welt nicht entbehren kann, hat Deutschland — von außen her gesehen — immer noch die Waffe besonderer Maßnahmen bei seinem Export in der Hand.

Worauf es für Deutschland ankommt, ist: die erträgliche Regelung seiner Schulden, die auch eine wichtige Frage zukünftiger Währungsregelung bildet, sowie Lockerung der internationalen Handelsfesseln. Die Erreichung dieses Zieles ist um so sicherer, je fester die eigene Wirtschaft gefügt ist und je einheitlicher der politische Wille ist, der das Volk beseelt.

Befriedigender Kruppabschluß

Nach vier Verlustjahren

Der Krupp-Konzern weist in seiner Gesamtheit eine Vielgestaltigkeit der Produktion auf, wie wohl kein anderes deutsches Unternehmen der Montanindustrie. Wenn nun der Kruppsche Geschäftsbericht von fast allen Produktionszweigen eine wesentliche Steigerung der Erzeugung melden kann, so ist dies ein eindrucksvoller Beweis für die weitgehende Wirtschaftsbelebung auf dem deutschen Markt. Die bessere Beschäftigung — nicht etwa erhöhte Preise — ist auch die Ursache für den befriedigenden Abschluß, den das Unternehmen erstmalig nach vier Verlustjahren vorlegt. Die Ausschüttung einer bescheidenen Dividende wäre an sich durchaus möglich gewesen, aber darauf hat die Familie Krupp verzichtet, und so kann der Gewinn, entsprechend Kruppscher Bilanztradition, für Neuinvestitionen im Interesse der Arbeitsbeschaffung und für die Auffüllung der Reserven verwandt werden, die in der langen Verlustperiode stark zusammengeschrumpft waren. Den Kritikern aus Theorie und Praxis, die in neuerer Zeit die Bildung von Reserven als volkswirtschaftlich fehlerhaft bezeichnen, erteilt der Geschäftsbericht eine Absage: „Nach unseren, in Zeiten schwerster Wirtschaftsnot gesammelten Erfahrungen halten wir den allmählichen Wiederaufbau unserer Reserven im Interesse von Werk und Gefolgschaft für unbedingt erforderlich."

Produktion und Bilanzzahlen erscheinen — dem stark erweiterten Geschäftsumfang entsprechend — gegen das Vorjahr wesentlich erhöht. Die Vorräte haben sich um 20 Mill. ℳ vermehrt. Die Relation zwischen Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ist eine durchaus gesunde; ein Zeichen, daß auch in der guten Zeit einer rationellen Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. — Die gesamten Abschreibungen belaufen sich auf über 30 Mill. ℳ (im Vorjahr 29 Mill.). Auf das Anlagenvermögen sind 24 Mill. abgeschrieben worden. Damit sinkt sich der Bilanzwert des Immobilienkontos auf 159 Mill. gegen 188 Mill. in der Reichsmarkeröffnungsbilanz.

Die enge Verbundenheit zwischen Werk und Gefolgschaft kommt wieder in den sehr hohen freiwilligen Wohlfahrtsausgaben zum Ausdruck, die sich auf 6,5 Mill. beliefen. Darin sind noch nicht enthalten die Prämienzahlungen an die Gefolgschaft, die entsprechend der ausgewiesenen Beschäftigtenzahl sich auf 3 Mill. belaufen haben dürften.

Die Gesamtbilanzsumme ist gestiegen von 389 Mill. ℳ im Vorjahr auf 418 Mill. ℳ.

Fast alle Teile des Unternehmens haben einen beträchtlichen Auftragsbestand in das neue Jahr übernehmen können. Infolgedessen werden in dem Geschäftsbericht die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr zuversichtlich beurteilt.

Benzolverband übernimmt die Derop

Von zuständiger Seite erfahren wir, daß die Benzolverbände die Verkaufsorganisation des deutschen Bergbaues für das von diesem erzeugte Benzol, die Kleinverkaufsorganisation der Russen für Erdölerzeugnisse in Deutschland, die Derop, übernommen haben. Damit wird das von den Verbänden seither betriebene Aral-Geschäft (Benzin-Benzol-Gemisch-Geschäft) dem gesteigerten Anfall des deutschen Benzols entsprechend erweitert und gleichzeitig durch die Uebernahme des Vertriebs auch der übrigen Erdölerzeugnisse die Kanäle für eine erweiterte künftige deutsche Erzeugung vorbereitet.

Die Russen ihrerseits haben die in den letzten Jahren infolge der Verhältnisse bei ihrer deutschen Verkaufsorganisation aufgetretenen Schwierigkeiten durch die Auslieferung derselben an den mit ihnen seit Jahren arbeitenden Benzolverband behoben, und die Benzolverbände haben damit die Aufrechterhaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, die ihren Hinterleuten — den Kohle- und Stahlerzeugern — besonders wichtig ist, in tatkräftiger Weise gefördert. Bei der allgemein bekannten Tatsache, daß die russischen Erdölerzeugnisse ohne Inanspruchnahme von Devisen eingeführt werden können, ist diese Sicherung der künftigen russischen Mineralöleinfuhr auch für die deutsche Zahlungsbilanz von besonderer Bedeutung.

Wie wir weiter erfahren, soll in der Geschäftspolitik der Derop, die seither Zwischenhändler und Verbraucher außer in Benzin auch in Gasöl, Leuchtpetroleum und Schmieröl beliefert hat, in seiner Weise eine Aenderung eintreten.

Reichsbank

Starke Entlastung.

In Uebereinstimmung mit der Flüssigkeit des Marktes zeigt die Entwicklung der Reichsbank auch in der dritten Januarwoche eine sehr starke Entlastung. Nach dem Ausweis vom 23. Januar verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 159,1 auf 4160,3 Mill. ℳ; damit ist die Ultimobelastung mit 164,3 v. H. abgedeckt gegenüber 161,2 v. H. im Vorjahre.

Im einzelnen haben bei der Kapitalanlage die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 150,4 auf 3345,5 Mill. ℳ, an deckungsfähigen Wertpapieren um 4,1 auf 439,3 Mill. ℳ, an Reichsschatzwechseln um 4,4 auf 0,2 Mill. ℳ, an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 318,6 Mill. ℳ abgenommen. Der Bestand an Lombardforderungen blieb mit rund 56,2 Mill. ℳ nahezu unverändert. Die sonstigen Aktiven verminderten sich weiter um 22,5 auf 669,0 Mill. ℳ. Dagegen zeigten die fremden Gelder eine Zunahme um 5,2 auf 988,8 Mill. ℳ, wobei die öffentlichen Konten eine größere Zunahme, die Privatguthaben jedoch eine Abnahme zu verzeichnen haben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind in der Berichtswoche zusammen 143,2 Mill. ℳ aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 134,3 auf 3428,9 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 auf 352,7 Mill. ℳ vermindert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 58,9 auf 1330,2 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 56,2, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von [illegible] Mill. — neuausgeprägter und 5,9 M[illegible] wieder eingezogener auf 345,2 Mill. ℳ.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf Stichtag belief sich auf 5278 Mill. ℳ gegen 5704 Mill. ℳ zur gleichen Zeit des Vor[illegible] und 5094 Mill. ℳ zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Deckungsbestände zeigen wenig Veränderung, sie erhöhten sich um rund 0,1 Mill. ℳ auf 83,8 Mill. ℳ.

* **Unveränderte Preisindexziffer der „Metallwirtschaft".** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 23. Januar 1935 auf 45,6 gegen 45,6 am 16. Januar 1935 (Durchschnitt: 1900/1913 gleich 100), blieb also unverändert. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 23. Januar 1935 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 29,6 (am 16. Januar 29,6), Blei 45,3 (45,3), Zink 35,9 (35,9), Zinn 82,5 (82,5), Aluminium 100,0 (100,0), Nickel 85,1 (85,1), Antimon 135,8 (135,0).

Tagesspiegel

Die Kursfeststellung für die von den Konversionsmaßnahmen betroffenen Werte, also die Pfandbriefe der Hypothekenbanken und Liquidationspfandbriefe wird am 25. und 26. Jan. ausgesetzt.

Die **Dresdener Gewerbebank e. G. m. b. H.** hat infolge Liquiditätsschwierigkeiten durch eigenmächtige Kreditgewährung eines Vorstandsmitgliedes die **Zahlungen einstellen müssen.**

Der am 26. Dezember 1934 unterzeichnete **Handelsvertrag** und das am gleichen Tage geschlossene Abkommen über den Zahlungsverkehr zwischen **Deutschland und Chile** werden mit Wirkung vom 1. Februar 1935 ab **vorläufig angewendet.**

Während der **ersten Tagung der deutsch-französischen „Ständigen Kommission"** konnten eine Reihe allgemeiner Fragen des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs im Geiste entgegenkommender Zusammenarbeit besprochen werden.

Der Abschluß **der Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln,** für 1933/34 ergibt einen Reingewinn von rund 40 000 ℳ, der vorgetragen wird.

W. A. Mozart

Von Wilhelm Schäfer

Zur Wiederkehr seines Geburtstages am 27. Januar*).

Ein Wunderkind kam nach Wien; ein Knabe aus Salzburg, Mozart geheißen, spielte der Kaiserin auf dem Klavier, und alle die Herren und Damen Maria Theresias staunten, wie solch ein Kind schon ein Zauberer wäre, mit seinen Tönen den süßen Genuß der Gefühle zu lenken.

Und wie in Wien, geschah es in London, im Haag, in Paris: überall staunte das Kerzenlicht um den Knaben aus Salzburg, der das Klavier gleich einem Großen zu meistern verstand.

Lärmender Beifall und lockender Ruhm war um den Knaben, aber der strenge Vater ließ ihn nicht locker in der Zucht seiner Kunst: Beifall und Ruhm sollten seiner Musik nicht die Quellen verschütten.

Vor den Herren und Damen der Höfe zu spielen, war nur ein Gauklergewerbe; aber den Menschenseelen Gesang und dem Wohllaut der Geigen, Flöten und Hörner harmonische Fülle zu geben, hieß ein Musikmeister der Ewigkeit sein.

So wurde das Wunderkind Mozart ein Jüngling und Mann, der seiner Musik den echten Zauberstab hielt; so wuchsen dem Rosenjahrhundert der Pompadour Flügel, in den Himmel der Töne zu fliegen.

Als Maria Theresia starb, rief Joseph, ihr schwärmender Sohn, Mozart nach Wien, daß er sein Kammermusikus wurde; doch hatte der hitzige Schmied kühner Herrscherpläne kein Ohr, das Wunder der Töne zu hören.

Indessen der Kaiser den Glasebalg zog, das störrische Eisen der Herkunft zu schmieden, indessen sein Hof ein kühner Gedankenplatz war, indessen die Stadt an der Donau, unbesorgt solcher Gedanken, die Fröhlichen lockte mit reichen und rauschenden Festen, saß Mozart in mancher Bedrängnis.

Er hatte die schöne Konstanze gefreit, und sein Klavier stand nicht still, um die Gulden zu spielen, die seine Frau fröhlich verbrauchte; auch waren die welschen Musiker dem Neuling aus Salzburg feind, und den Höflingen galt er als eine Marotte des neuerungssüchtigen Kaisers.

Aber in blinkenden Nächten, von den Plagegeistern der Tage, von Sorgen und Sichten umlauert, ritz seine Seele die Sterne vom Himmel und barg ihr ewige Tröstung in seiner Musik.

Als sie in Wien die Hochzeit des Figaro spielten, das fröhliche Stück von dem frechen Barbier im Perlengewand Mozartscher Töne, da flog dem Zauberer aus Salzburg anderer Beifall und Ruhm zu, denn da er als Wunderkind am Klavier die Herren und Damen der Höfe mit flinken Fingern entzückte.

Da hörte das leichtgeschürzte Jahrhundert den gläsernen Ton seiner Schalmei, da war die Marquise von Pompadour seine schelmische Göttin geworden; der Zauberer hielt ihr das Schellenband hin, mit schlanken Beinen hinüberzuspringen.

Ihm aber, der ihr und der Zeit mit seiner hellen Musik das Schellenband hielt, ihm lagen schon andere Töne im Ohr: aus der Tiefe stieg die Verzerrung mit steinernen Schritten; der Boden barst und die Zeit versank mit ihren Lüsten und Lastern, mit ihrem Geschicke und gläsernen Glück in den Abgrund, als Mozart den Don Juan schrieb.

Nie hatte die Kühnheit heller geprahlt, als da der freche Verführer Himmel und Hölle zum Trotz sein Champagnerlied sang; nie hatte die Ewigkeit so ihren Donnermund aufgetan, als da der steinerne Gast den Lästerer holte.

So rief er der Zeit den Tag seines Zorns und war doch ihr eigenstes Kind; zwischen Himmel und Hölle tapfer ein Mensch zu sein, ließ Mozart zuletzt die Zauberflöte erklingen.

Da hing die irdische Liebe gläubig der eigenen Glückseligkeit an, Schuld und Bedrängnis vermochten nicht, ihren Weg zu beschatten: wie die Sonne am Mittag schritt ihre Allgewalt über die Ströme und finsteren Wälder, über die Felsen und Abgründe in seligen Tönen hinüber.

Als Mozart der Menschheit solche Musik schrieb, hatte der Tod sein Herz schon berührt; noch konnten die fiebernden Hände sein Requiem schreiben, dann sank er selber hinein in die ewige Ruhe.

Er war ein Kind seiner Zeit wie keiner: alles, was sie zu lächeln vermochte, lächelte er; als ob die Erde ein Blühegarten der Freude, als ob der Mensch aller Blüten und Freuden Nutznießer wäre, so machte Mozart, der Meister des Wohllauts, Musik.

*) Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Albert Langen/Georg Müller in München dem Werk „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele" entnommen.

Mitarbeiter der MNZ über sich selbst:

Franz Schauwecker

Ich bin geboren am 26. März 1890 zu Hamburg als Sohn eines preußischen Zollbeamten. Von Vater und Mutter her stammte das Geschlecht aus Dänemark, Schlesien und aus der Mark Brandenburg. Ich besuchte sieben verschiedene Schulen — Gymnasien — und studierte nach bestandenem Abiturientenexamen auf den Universitäten München, Berlin und Göttingen Germanistik, Erdkunde, Geschichte, Kunstgeschichte und Bibliothekswesen.

Im fünften Semester riß mich der Krieg aus dem bürgerlichen Lebensgang heraus und stellte mich in Tod und Schicksal hinein. Ich habe den Krieg als Kriegsfreiwilliger von 1914 bis 1918 erlebt, bin dreimal verwundet worden und habe die Dienstgrade vom einfachen Soldaten bis zum Leutnant durchlaufen.

Nach dem Kriege stand ich vor dem Nichts. Ein Versuch, das unterbrochene Studium erneut wieder aufzunehmen, schlug fehl, teils aus Geldmangel, teils aus Zeitmangel. Ein Zusammenschluß von Bestimmung und Glück ließ mich freier Schriftsteller werden. Es begann eine lange Zeit äußerer und äußerster Not und innerer Befriedigung.

Als Schriftsteller waren für mich bestimmend die Erlebnisse des Tieres, der Frau, des Krieges, der Nation und der zu Beginn dumpf erfühlten Ahnung des göttlichen Wirkens in allem Leben. Auf diesem oft sehr harten Wege kam ich zur Erkenntnis der Nation und zum Glauben an Gott als an eine in der Nation wirkende Kraft und Ordnung letzten Ranges.

Durch eigenes Studium, durch Freundschaft und durch Erlebnis wurde mir die glaubensmäßige Einsicht übermittelt, daß von allen Nationen der Erde die deutsche dem Herzen Gottes am nächsten steht. Dabei ist unter „Nation" nicht eine durch geographische Grenzen endgültig beschlossene Bedingtheit zu verstehen, sondern das Wachstum eines von innen nach außen wirkenden Wesens, dessen höchste Aeußerung wir „deutsch" nennen.

Franz Schauwecker

Weitgehender Ausbau der Heidelberger Museen. Nicht nur in Berlin ist eine sehr erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Museen zu verzeichnen. In Heidelberg beispielsweise hat sich ein Ausbau der Museen als zwingende Notwendigkeit heraus gestellt. Der Plan hierzu bestand übrigens schon lange, nur ist er in den früheren Jahren nie Tatsache geworden. Jetzt aber wird das Kurpfälzische Museum zu einer Gemäldegalerie erweitert, die vor allem deutsche romantische Kunst beherbergen wird. Ein 2. Museum soll zu einer Schatzkammer der Volks- und Heimatkunde werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0010

Der Kuckuck und die zwölf Apostel

ROMAN VON WERNER BEUMELBURG

Copyright 1931 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(16. Fortsetzung.)

Aber der Fleury, der Bischof von Fréjus, ließ in diesem Punkt nicht mit sich spaßen. Erst die Sorge für die Fortpflanzung des erlauchten Königshauses, dann die privaten Amusements, man hatte von dem alten König gelernt. Heulend und mit den Füßen aufstampfend fügten sich Seine Majestät der Staatsraison und heirateten Marie, die schöne Tochter des Stanislaus Leszczinski. Louis aber rächte sich an dem Fleury auf seine Weise, die arme Marie mußte die Zeche bezahlen, sie hatte nichts zu lachen, aber viel zu weinen. Dabei war es noch Jahrzehnte vor der Zeit, in welcher die Pompadour für Seiner Majestät größere Bequemlichkeit den Hirschpark einrichtete, wo einige Dutzend fröhlicher und wohlgestalteter Damen bereitstanden, die Regierungssorgen des Königs zu erleichtern.

Der Fleury kniff die Augen zu und lächelte sanft. Wenn er in seinem Privatgemach allein war, schloß er alle Türen sorgfältig ab und machte sich daran, Goldstücke zu zählen. Eins, zwei, drei zehn, zwanzig, hübsche Louisdor, ei, ei, wie das glitzerte, es hat nun einmal jeder eine verschwiegene Liebhaberei.

Der Kardinal war seine runden achtzig Jahre alt, als Herr August von Sachsen nach einem an Eß-, Trink- und Liebesfreuden überreichen Leben das Zeitliche segnete und den polnischen Königsthron leer zurückließ. Der Kardinal hätte seine Wicke so soll man meinen, wahrhaftig eher auf das himmlische denn auf das polnische Reich lenken sollen, aber manche Leute fangen erst mit achtzig Jahren an, den Höhepunkt ihrer Geschäftigkeit zu erreichen. Unser Kardinal machte also Seiner Majestät, dem Allerchristlichsten König, klar, daß der polnische Thron keinem anderen als Seiner Majestät Schwiegervater zustehe. Natürlich würde der deutsche Kaiser Gift und Galle spucken, aber warum auch nicht, man muß sich ein bißchen daranhalten, es hätte schon längst etwas geschehen müssen. Sie wissen, Majestät, daß die letzten Regierungsjahre Ihres erlauchten Urgroßvaters für Frankreich nicht die ergiebigsten waren. Kurzum, Frankreich ist es sich selbst schuldig, daß es zunächst einmal Lothringen bekommt, und dann wird es Zeit sein, seine Finger ein wenig in Süddeutschland umherstatten zu lassen, auch der Rhein ist nicht zu verachten, bei Mainz und weiter stromabwärts soll er am allerschönsten sein. Seine Majestät hörten diesem Vortrag über die Staatsnotwendigkeiten mit großer und diesmal ungeheuchelter Aufmerksamkeit zu. Sie fanden in ihrem Herzen, daß dies eine herrliche Gelegenheit sein würde, um den Fleury unsterblich zu blamieren und erklärten sich ohne Umschweife von den Ausführungen des Kardinals überzeugt.

Welch' wundervolle Briefe konnte der Herr Kardinal schreiben! Er schrieb zunächst an den deutschen Kaiser, er, Fleury, sei bekanntlich nun achtzig Jahre alt, ein Alter, in dem man begreiflicherweise an nichts anderes denn als den Frieden der Seele denke. Nun sei da diese dumme Geschichte mit dem polnischen Thron, die Russen schienen nicht wenig Lust zu haben, sich da hineinzumischen, die Preußen und die Schweden und was sonst noch da oben im Norden den Frieden bedrohe. Kurzum, wie wäre es mit einem kleinen Geschäft? Etwa so — der Allerchristlichste König unterschreibt die pragmatische Sanktion (um Irrtümer zu vermeiden — sie war schon seit langem unterschrieben!). Seine Kaiserliche Majestät hingegen brauchen nichts weiter zu tun als jeglichen Einspruch gegen die Besetzung des polnischen Thrones durch Herrn Stanislaus Leszczinski zu unterlassen. Wie glücklich würde ich mich schätzen, kurz vordem Gott der Herr mich ins ewige Leben abruft, an diesem Werke des Friedens und der Gerechtigkeit mitgearbeitet zu haben. Man sah ordentlich die Fuchstränen zwischen den Zeilen rinnen.

Einen nicht minder schönen Brief schrieb der Kardinal an die hochwohllöblichen zu Regensburg versammelten Reichsstände, und manchen davon, die er besonders liebte, schickte er sogar einen eigenen Brief. Darob herrschte große Freude in Regensburg, und diejenigen, die einen besonderen Brief des Kardinals bekommen hatten, trugen den Kopf ein gut Stück höher als die anderen, die sich mit dem allgemeinen Brief begnügen mußten. Fast alle aber waren sich darüber einig, daß sich der Herr Kardinal vollkommen im Rechte befinde und daß man ihn bei seinem löblichen Tun unterstützen müsse. Der deutsche Kaiser wurde auch gar zu mächtig in letzter Zeit! Nun trieb er es wieder so weit, daß man leicht in die Lage kam, einen Krieg für ihn bezahlen zu müssen! Köln und Bayern erklärten ganz offen, sie dächten nicht daran, sich für die Privatinteressen des Kaisers einem Kriege auszusetzen, Pfalz und Mainz schlossen sich so beherzter Stellungnahme feierlich an. Andere beschwerten sich darüber, daß man in Wien ansehnliche Reichsstände wie gewöhnliche Edelleute behandle, nein, es geschah dem Kaiser ganz recht, wenn er eins aufs Dach bekam! Scharfsinnige Zuriflen wiesen nach, daß der Kaiser die Wahlkapitulation verletze, wenn er mit den Russen einen Pakt gegen die Franzosen schließe, das wäre ja noch schöner! Es erschienen anonyme Flugschriften, die den Kaiser als Friedensbrecher beschuldigten, das Reich, hieß es, solle nach außen Frieden suchen und sich nach innen stark machen, der Feind saße in Wien und nicht in Paris!

Der alte Fuchs lächelte sanft und kniff die Augen zu, der Berwick rückte ins Elsaß, der Noailles und der Belle-Isle richteten sich in Lothringen gemütlich ein. In Regensburg erklärten die Franzosen, sie führten lediglich gegen den Kaiser Krieg, mit dem Reich lebten sie in tiefstem Frieden — und sie hielten sich brav an dies Wort, Lothringen gehörte ja dem Kaiser.

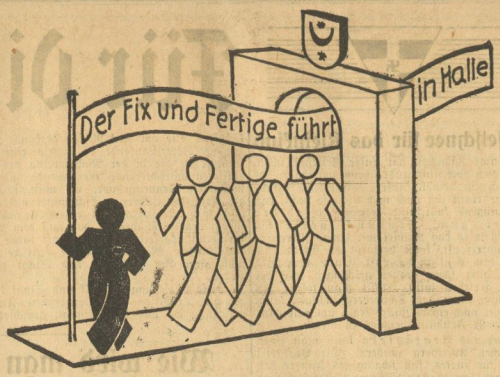
Die hochwohllöblichen Reichsstände fanden, daß man es den Franzosen durchaus nicht verübeln könne, wenn sie sich ein bißchen am Gebiet des Kaisers schadlos hielten, die Hausmacht der Habsburger sei ohnehin viel zu groß. Kurzum, man schrieb dem Kaiser, wenn er unbedingt mit den Franzosen Krieg führen wolle, so sei das seine Privatsache, sie aber, die Reichsstände könnten nicht dulden, daß sie dadurch in Mitleidenschaft gezogen würden. Geld gebe es nicht, Soldaten erst recht nicht, und wenn er, der Kaiser, durch Reichsgebiet marschieren wolle, bitte schön, das muß auf den Heller bezahlt werden. Damit aber kein Mißverständnis aufkomme, sei bemerkt, daß natürlich nur der Durchzug durch Reichsgebiet in Frage komme, nicht der Aufenthalt daselbst, geschweige denn das Bataillieren, das gibt es auf keinen Fall! Mochte der Kaiser zusehen, wie und wann und wo er den Franzosen entgegentrat, vielleicht auf dem Mond oder in Afrika, vielleicht in der Luft — das war schließlich seine Sache, Reichsgebiet wurde dafür nicht zur Verfügung gestellt. Alles ging, wie es sich der Herr Kardinal gedacht hatte. Es tat seinem Herzen wohl, daß man die Winterquartiere bereits auf kaiserliches Gebiet verlegt hatte, wodurch man viel Geld sparte. Der alte Berwick stand am Oberrhein, der Herzog von Noailles befehligte vor den Toren der Pfalz. Der Fleury war achtzig Jahre, der Berwick an fünfundsiebenzig, der Noailles zweiundsiebenzig, den Prinzen Eugen mußte man dagegen geradezu als einen Jüngling bezeichnen, denn er hatte erst siebenzig Jahre erreicht.

Unsern Belle-Isle aber, den hatten sie schon vor Jahren zum Gouverneur von Metz, Toul und Verdun ernannt, da konnte er sein in Paris seine nicht geringen Einkünfte verzehren und Pläne schmieden. Jetzt machten sie ihn zum Kommandanten einer Armee von 16 000 Mann und gaben ihm das Patent als Generallieutenant. Er versammelte seine Regimenter zwischen Saarlouis und Nancy, und er wußte schon, was er wollte. Die Hauptsache für ihn war ganz ohne Zweifel, daß der Berwick und der Noailles sobald wie möglich eine Dummheit machten, sei es, daß sie sich von den Kaiserlichen in die Ecke manövrieren ließen, sei es, daß sie zu kostspielige Ausgaben machten und dadurch das Mißfallen des Versailler Hofes erregten. Später taten ihm beide den Gefallen. Das Nächstwichtige schien, daß er selbst etwas unternahm, was einen guten Eindruck in Versailles machte, wenig kostete und nicht allzu riskant war. Dafür mußte er wieder die Zustimmung des Berwick haben, der sein Oberfeldherr war. Der gab diese Zustimmung nicht gern, denn er hielt es mit der Ordnung und meinte, daß ihm, als dem Aeltesten, der erste Erfolg zustehe. Er verzögerte seine Zustimmung in nicht mißzuverstehender Absicht.

Der Prinz Eugen aber machte sich unterdessen auf der andern Rheinseite mit der Ettlinger Linie zu schaffen, die zwar nicht von den Franzosen bedroht war, die er aber nach Strich und Faden befestigte. Er war, wie gesagt, immerhin siebenzig Jahre alt, hatte sich in Wien bereits seit Jahrzehnten an frühes Schlafengehen gewöhnt und vermißte ungern die abendliche Partie Piquet. Außerdem schrieb er gerade auf vielseitigen Wunsch die strategischen Erfahrungen seines an Siegen so reichen Feldherrnlebens nieder. Darin hieß es unter anderem: „Wenn du schlagen willst, so fange es mit GOTT dem HERRN an und mit ernstlichem Gebet, schlage auch nit leichtlich, du habest denn einen großen Vorteil vor dem Feind. Observier die Luft, die Höhe, die Berge, den Morast, die Waldung, den Steg, Weg, Zaun, Gassen, Wasser und Paß. Insonderheit aber sorge, daß du eine feste Stellung hinter dir hast." Oder: „Wann man nun des Feindes von weitem ansichtig wird, muß man sich beizeiten umsehen. Den Feind nit zu nah und fleißig achtgeben, wie groß die eigene und dagegen des Feindes Armee sei, ob sie mehr Fußvolk oder Reutter, ob die Ordnung beim Feind größer oder hier, ob es mit besser sei zu retirieren, was der Verlust für Schaden, der Sieg für Nutzen habe, welcher Partei der Sukkurs am füglichsten und woher der Wind gehe."

So schrieb der Sieger von Turin, von Oudenarde, von Peterwardein und Belgrad, und alle staunten über seine weisen Worte und erschauerten in Ehrfurcht, alle ohne Ausnahme, General-Lieutenants, General-Kriegs-Kommissarii, General-Wachtmeister, General-Quartiermeister, General-Feldzeugmeister, General-Proviantmeister, General-Vikarii, General-Auditeure, General-Zahlmeister, General-Profosen, General-Feldmedici, General-Chirurgi, die ganze kaiserliche Feld-Kriegs-Expedition benebst den Mitgliedern der General-Kanzlei-Direktorium-Expedition, der mobilen und der immobilen, als da sind die Herren General-Kriegs-Obersekretarii, die Geheimen Feld-Expeditions-Sekretarii, General-Kriegs-Registratorii, die Geheimen und die nicht Geheimen General-Kriegs-Konzipisten und Kanzellisten.

(Fortsetzung folgt.)



Inventur-Verkauf

28. Januar bis 9. Februar

Wieder einmal ist Inventur-Verkauf, worauf schon so viele warten. Auch heuer haben wir eine große Zahl Artikel im Preise wesentlich heruntergesetzt, so daß sich das Kaufen jetzt lohnt. Höflichst laden wir Sie zu dieser besonders günstigen Gelegenheit ein, die aufs neue die Hollenkamp'sche Leistungsfähigkeit beweisen wird.

Herren-Sakko-Anzüge

Schwarz-weiß gestreift	von 24.00 an
Strapazierfähige Stoffe	von 35.00 an
Gute Kammgarne und Freskos	von 58.00 an
Besonders hochwertige Anzüge	von 71.00 an

Herren-Sport-Anzüge

Sakko und Golfhose	von 19.50 an
Sakko, Weste, Golf- und lange Hose	von 36.00 an

Herren-Westen-Anzüge, moderne Muster von 15.50 an

Herren-Winter-Mäntel

Ulster-Paletots, auf Kunstseide	von 21.50 an
Ulster, weite Form	von 35.00 an
Ulster, schwere Stoffe	von 53.00 an
Besonders hochwertige Mäntel	von 80.00 an

Stutzerjoppen, warm gefüttert	von 21.50 an
Herren-Windjacken, imprägniert	von 5.90 an

Anzüge und Mäntel für junge Herren entsprechend preiswerter

Herren-Hosen

Anzughosen	von 3.50 an	Golfhosen	von 3.50 an
Sporthosen	von 3.90 an	Streifenhosen	von 3.40 an

Knaben

Wintermäntel	von 3.90 an
Sport-Anzüge, Größe 3	von 7.90 an
Strick-Anzüge	von 3.50 an
Leibchen-Hosen, gefüttert	von 1.50 an
Kniehosen, gefüttert	von 1.50 an
Golfhosen	von 3.50 an

Herren-Wäsche

Oberhemden, farbig			von 2.90 an
Sporthemden, farbig			von 2.40 an
Sportstrümpfe			von 0.45 an
Pullover	von 4.90 an	Westover	von 2.40 an

HOLLENKAMP

HALLE/SAALE GROSSE ULRICHSTRASSE 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0011

Für die deutsche Frau

Apfelschnee für das Kleinkind

Einige Zähnchen hat unser Aeltester schon. Aber doch noch nicht ausreichend, um ihn frisch-fröhlich in einen Apfel beißen zu lassen. Mutter traut ihn auch noch nicht so recht, daß er genügend kaut, und deswegen wird der Apfel zum Frühstück gerieben. Schnell wird das Reibsel mit etwas Zitronensaft übertropft, sonst verfärbt es sich häßlich unter dem Einfluß der Luft. Ein Eiweiß wird daher auch schon vorher geschlagen, ehe der Apfel gerieben wird, damit man sofort den Apfelbrei unter den Schneeberg schlagen kann, dem nur noch etwas Zucker fehlt, um eine ganz prachtvolle Frühstücksbeigabe zu bieten.

Auch aus Bratäpfeln kann man einen herrlichen Apfelberg zaubern. Die Bratäpfel geben ihr zartes, fast schaumiges Innere her, um mit dem steifen Schnee weitergeschlagen zu werden.

Aus einer Mischung von Apfelmark und Schnee wird an Sonntagen auch ein prachtvoller Nachtisch entstehen. Die Aepfel werden dann geschält, mit wenig Wasser und Zucker schnell gedämpft, durchgestrichen, gesüßt, mit Zitronensaft und Johannisbeergelee verrührt, mit dem Schnee der Eier und Puderzucker vermischt und in feuerfester Backschüssel einfach im Ofen kurze Zeit überbacken. Man bepudert die Speise noch mit feinem Zucker und kann darauf rechnen, daß eine leere Schüssel vom Tisch wieder abgetragen wird.

Die neuzeitliche Küche weiß auch noch eine andere Verwendung mit steifem Apfelmus. Sie vermengt es auf jedes Pfund Mus mit einem geschlagenen Eiweiß, Zitronensaft und 250 Gramm Weißkäse, der mit Sahne durch ein Sieb gedrückt wird. Mit Vanillezucker schlägt man das Ganze noch einmal tüchtig durch, füllt die Mischung in eine Glasschüssel und legt kleine Tupfen von goldklarem Apfelgelee als Zierkranz um den Rand. Auch diese Abwandlung darf dem Kleinkind ohne weiteres angeboten werden, das den weißen Käse nur in süßer Form gern ißt.

Frauenturnen so ... und so ...!

Die Frau lebt nicht in der gleichen Welt wie der Mann; diese Welt ist auch nicht ein Abklatsch und eine Verniedlichung der Männerwelt. In den Leibesübungen besteht seit jeher die Gefahr, die Erziehung der Frau an der des Mannes zu orientieren. Geschichtlich hat sich das Frauenturnen stark an die Form des männlichen Turnens angelehnt, und die politische Aktivität unserer Zeit hat häufig im ersten Elan des politischen Ansturmes Formen gezeigt, die allzusehr an das Männliche anknüpfen. Die am Reck Riesen drehende Frau, die 800-Meter-Laufende ist ebenso eine Verirrung wie die in der Nachahmung des Soldatischen marschierende, exerzierende und kommandierte Frauengruppe. Es muß, so führt der Reichssportführer v. Tschammer und Osten aus, mit aller Kraft an einem Erziehungssystem gearbeitet werden, das aus dem Wesen der Frau abgeleitet ist und damit fähig wird, das deutsche Mädchen und die deutsche Frau nach ihrer Art für Volk und Staat zu erziehen.

Diese Erziehung zu Volk und Staat knüpft an die Tradition der turnerischen Frauenerziehung an und ist bestimmt, gerichtet und bezogen auf das Ziel einer nationalsozialistischen Frauenerziehung überhaupt. Die gymnastische Erziehungsarbeit endet nicht in einer bloßen Gesundheit und bloßen Zucht des Leibes. Hinter diesem äußeren Ziel liegt eine tiefere Absicht verborgen. Der Nationalsozialismus hat die Frau aus der liberalistischen Epoche der Emanzipation gerettet und wieder zurückgeführt in ihr eigenes Reich, das ihrem Wesen entspricht. Der Nationalsozialismus hat der Frau ihre Würde wiedergegeben. Er gliedert sie ein in das Volk als die Trägerin kommender Generationen, als lebendiges Bindeglied zwischen völkischer Vergangenheit und völkischer Zukunft.

Wie wird man Landpflegeschwester?

Die Ausbildung zur Landpflegeschwester dauert mindestens drei Jahre — wenn man nicht selber vom Lande stammt auch länger. Sie beginnt mit dem Besuch der Landpflegeschule in Sangerhausen, der mit dem staatlich anerkannten Examen als Landpflegerin abschließt. Die Schule ist übrigens auch als Frauenlehrjahr anerkannt und kann darum auch von Mädels besucht werden, die nicht Schwester werden wollen. In dieser Schulzeit geht Theorie und Praxis Hand in Hand.

Man geht bei der Ausbildung von dem Grundsatz aus, daß eine Schwester in einer bäuerlichen Gemeinde nur dann wirklich helfen kann, wenn sie selber versteht, die Arbeit der Landfrau und ihre Bedeutung für die Erhaltung und Gesundung unseres Volkes richtig zu werten.

Das ist in der heutigen Zeit besonders wichtig. Darum müssen die jungen Schwestern im Garten und Stall, bei der Geflügelzucht usw. alle die Arbeiten verrichten, die auch im ländlichen Haushalt zu leisten sind, und darum werden sie im Backen und Kochen ausgebildet, im Einschlachten, Einwecken usw. unterwiesen, und erhalten den erforderlichen theoretischen Unterricht, der sie in die Gemeindepflege, Volksgesundheitspflege, Rassenkunde usw. einführt. Unter einer Jugendleiterin arbeiten sie im Kindergarten, um sich für die Kinderarbeit das nötige Rüstzeug zu holen.

Auf den Besuch der Landpflegeschule folgt eine zweijährige Ausbildung in der Krankenpflege mit abschließendem Staatsexamen, denn die Krankenpflege steht in der Gemeindearbeit meistens im Vordergrund und erfordert für den sehr selbständigen Posten einer Gemeindeschwester gute Kenntnisse.

Die Landpflegeschwestern bilden einen besonderen Verband,

die evangelische Schwesternschaft des Deutschen Landpflegeverbandes in Sangerhausen.

Sie sind in einem Mutterhaus zusammengeschlossen, und die Schwestern erhalten nach einer Probezeit volle Alters- und Krankenversorgung.

Es werden Mädel jeder Bildung aufgenommen, wenn sie nur Freudigkeit zum Dienst am Landvolk und Bauerntum haben und gesund sind.

Wissenschaft im Haushalt

Dem Chemiker Dr. Morck ist es gelungen, ein neues Mittel zur Konservierung von Eiern zu finden, das gegenüber den bisher bekannten bedeutende Vorteile haben soll. Es handelt sich um ein zur Konservierung verwandtes Oel, das keine mineralische Substanz enthält. Die mit dem Oel bestrichenen Eier sehen nicht etwa fettig aus, sondern sind nur von einem leichten Oelhäutchen überzogen und nach längerem Liegen sehen sie, abgesehen von einem an der Unterseite hängenden kleinen Oeltröpfchen, außen ganz trocken aus wie frische Eier. Solche, die schon 8¼ Monate gelegen hatten, waren innen ganz frisch. Aus dem Eiweiß ließ sich noch fester Schnee schlagen. Mit diesem Oel nicht behandelte Eier, die 11½ Monate aufbewahrt gewesen, waren in ihrem Gewichte von je 1000 Gramm zurückgegangen auf 510 Gramm, dagegen Eier, die mit Konservierungsöl bestrichen worden waren, von je 1000 Gramm auf nur rund 930 Gramm. Diese fast ein Jahr alten Eier ließen sich kochen, ohne daß die Schale platzte. Ihr Aussehen und Geschmack war dem frischer Eier ähnlich.

Kleine Ratschläge

Das Schlagen von Eiweiß erfolgt sehr rasch, wenn ihm eine Messerspitze Salz beigegeben wird. Das Schneeschlagen geht umso rascher vor sich, je kälter das Eiweiß ist.

Wenn ein Kuchen sich schlecht stürzen läßt, legt man ein nasses Handtuch um die Form und läßt sie eine Weile stehen. Dann macht das Stürzen keine Schwierigkeiten mehr.

Beim Abschuppen von Fischen muß man den Fisch in einer Schüssel unter Wasser halten, dann geht das Abschuppen ganz leicht vor sich, und die Schuppen fliegen nicht in der Küche umher.

Eine feuerfeste Keramikform soll man beim Herausnehmen aus dem Ofen nicht auf eine kalte Unterlage stellen, weil sie dann leicht platzt. Man soll sie stets auf eine Holz- oder Korkplatte stellen.

Affe bleibt Affe.

Ein Professor von der amerikanischen Universität Indiana hat einen in der Gefangenschaft geborenen siebeneinhalb Monate alten Schimpansen mit seinem zweieinhalb Monate älteren Söhnchen unter ganz gleichen Bedingungen aufgezogen. Der Affe schlief wie das Kind in einem Bettchen, wurde mit der Flasche aufgezogen, ganz so gekleidet, gebadet und gepflegt wie das Menschenwesen und ebenso in einem Kinderwagen spazieren gefahren. Der Affe lernte zu derselben Zeit wie das Kind aufrecht gehen, mit dem Löffel essen und auf Worte reagieren. Der Einfluß der menschlichen Umgebung auf die Entwicklung eines Menschenaffen sollte auf diese Weise untersucht werden. Das Ergebnis konnte jetzt durch den irischen Psychologen Prof. Walker von der Universität Aberdeen in einem Vortrag festgestellt werden, und er kam dabei unter Berücksichtigung der zahlreichen Messungen und Prüfungen körperlicher und seelischer Art zu dem Resultat, daß der Schimpanse ein Schimpanse geblieben ist.

Reife Feigen werden in Berlin geerntet.

Auf einem Balkon in Berlin sind kürzlich reife Feigen geerntet worden, ein sicherlich nicht alltägliches Ereignis. Die Urgroßmutter der jetzigen Besitzerin hatte einen Keimling in einer Flasche großgezogen und die Pflanze liebevoll betreut. Die Großmutter übergab ihn bereits mit großen Blättern, aber unscheinbaren grünen Früchten, der jetzigen Hüterin. Nun trug der Baum zum erstenmal reife Früchte.

Eine praktische Rockbefestigung

Der obere Rockrand ist in einen Bundstreifen gefaßt, dem die Schnurschlingen aufgenäht sind.

Die Schlingen werden durch Schnürlöcher im Leibchen geführt und kettenstichartig geschlungen.

Die letzte Schlinge knöpft auf den untersten Knopf des seitlichen Schlusses.

DFK 1438. Schößchenkleid aus handgewebtem Stoff. Das Wams ist für sich anzuziehen und durch Lederschlaufen mit dem Rock verbunden, so daß es wie ein Kleid sitzt. Einzelheiten außen rechts. Der Rock kann aber auch allein getragen werden und an einem Strick- oder Häkelwams auf gleiche Weise befestigt werden. Siehe Skizze links oben. Schnitt für 92 cm Oberweite erhältlich.

DFK 1430. An den drei Vorbildern mit einer sehr kleidsamen Passenform ist die gleiche Rockbefestigung angewendet. Rock oder Bluse kann je für sich getragen werden, der ganze Anzug aber gibt das angenehme sichere Gefühl eines Kleides. Ausschnitt und Passenform sind verschieden betont. Die Schleifenenden an c sind angeschnitten, ebenso der lange schlanke Armel. Dem Schnitt liegt ein Sechsbahnenrock und für das gemusterte Kleid ein gerader Rock bei. Beyer-Schnitt erhältlich für 92 cm Oberweite.

Aus der Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur" des gleichnamigen Verbandes. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

BLICK ÜBER HALLE

De Dicke

Wie 'ch mit mein Freind Emil in Kriege war, fange 'mah mit sein Bierbaß bei ä feichtfreelichen Abschiedsahmd hinner dr Front in ä Staminé — was de franzeesschen Kneibn finn —, „Lääwe wohl, du kleene Dicke...“ un meende drmit seine molliche Frau.

Beide wolle merr nu jleichfalls dän Bejriff „Dicke“ aus'nannerklamiesern, was awwr ze ä kleenen Mißfrschdännnis meinfseits fiehrn daht, indem dr hallsche Dialekt „Dicke“ un „Tücke“ in een Dobh schmeißt ... Jenau so, wie „Rahm“ bei Milchrahm, „Raben“, diede uff dr Rahminsel „krah, krah“ schrein un „Rahmen“ bei Bildrahmn. Alles wärrd ähm „Rahm“ ausjeschbrochn, objleichs drei fschiedene Bejriffe sinn. Aehnlich isses mit „Lehm“ un „Lähm“. Dr Hallenser kennt „Lehm“, dän dr Ofensetzer braucht, ä frzadbelt mitunner an „Lähm“, un ä kennt nähmn Affen o dä „Lehm“ in Zoologschen.

Mit „Dicke“ un „Tücke“ isses akkrat so... Fehlt blos no, daß Emil, wie neilch bein Bockbierfest behaudtn duht: Dä Uhr macht nich dicke dacke, dicke dacke, dicke dacke, sonnern dacke dicke, dacke dicke, dacke dicke... Während ich un dä annern uffn Schdannbunkte schdann'n: nich dacke dicke, dacke dicke saht de Uhr, sonnern dicke dacke, dicke dacke; schbrang ä drittr fuchsbeiwelswild uff, schlunk middr Faust uffn Disch un brillte: „Ruhe da, mit eiern dicke dacke, dacke dicke! Bin 'ch an Bierdische odr unner Idiotn inne Aernnhaus...?“

Also uff de „Dicke“ odr „Tücke“ ze kommen: Mei Freind Emil hadde mah widdr een jehoom un wie ä sich Nachts in dr Flohtmolle wälzn daht, lahke mit eemah middn Hinnerschtn uff ä Kragnknebbchen. ...Frieh wie ä uffschdehn wolle, haddes Knebbchen zwischen Zehen in Filzlaatschen un wie ä de Schkiwweln andreckt, in Unnerhosen... „Name“, denkte, „hast do iwwerhaubt nur een Knobb ...?“, faßt sich an Kragen, awwr dort finn Schlibs un Knebbchen in Orrnung.

Diese Jeschichte isses, die ä uns jestern Ahmd als „Tücke des Objekts“ — von där schon Theodor Vischer schbricht — uffdischen wolle, weile ä bißchn hinnern Monde is un an Hexerei jloowet ... Ich awwr weeßes besser: Nich de „Tücke“ waarsch, diese de villn Knebbchen herbeizauwerte, sonnern seine Olle, de „Dicke“ ...! Um nämch „mit aller Lodderwansterei ennlich mah Schluß ze machen“, wiese sahde, haddese korzhand von ä Hausierer ä halb Dutzend Kragnknebbe gekooft un wo eener fehln daht, ä bißchen nachjeholfen.

Da „Dicke“ un „Tücke“ in hallscher Schbraache, wie jesaht, eene Wichse finn, laß 'merr Emiln bei sein Jloom an de „Dicke des Objekts“.

Karlemann.

Sonderzug zur Kaninchenschau

Zu der vom 1. bis 3. Februar in Leipzig stattfindenden 2. Deutschland-Schau, Reichsschau des Reichsverbandes Deutscher Kaninchenzüchter, werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis von etwa 75 Tarifkilometern um Leipzig Sonntagsrückfahrkarten nach Leipzig ausgegeben.

Die Karten gelten zur Hinfahrt: Vom Freitag, dem 1. Februar, 0 Uhr, bis Sonntag, den 3. Februar, und zur Rückfahrt: Vom Freitag, dem 1. Februar, 12 Uhr, bis Montag, den 4. Februar, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

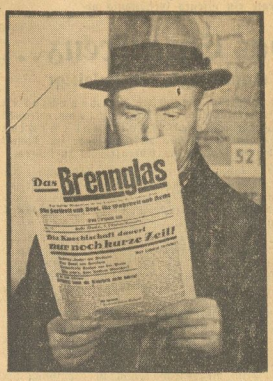
Die außerhalb der 75-Kilometer-Grenze ständig nach Leipzig aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten erhalten die gleiche Geltungsdauer. Karten, die in der Zeit vom 1. bis 2. Februar 12 Uhr zur Hinfahrt benutzt werden sollen, werden bei der Ausgabe mit dem Buchstaben A versehen. Diese Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie von der Ausstellungskasse abgestempelt sind. Die Reisenden werden beim Lösen der Karten hierauf besonders aufmerksam gemacht.

... und zur Frühjahrsmesse

Zur Bedienung des Verkehrs zur Leipziger Frühjahrsmesse wird am Sonntag, dem 3. März, ein Sonder-Personenzug von Halle (S.) nach Leipzig Hof. gefahren. Die Verkehrszeiten sind: Halle ab 8.15 Uhr, Leipzig an 8.52 Uhr.

Zur Geschichte unserer Gaupresse

MNZ im NS-Museum



Aufnahme: Schulze.

Ein Vorläufer der MNZ

Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan hat das Museum schaffen lassen in der Erkenntnis, daß es eine staatspolitische Notwendigkeit ist, den Kampf der Bewegung im Gau Halle-Merseburg wahrheitsgemäß zu überliefern.

Inmitten dieses Museums, das für tausende deutscher Volksgenossen eine freudige, aber zugleich auch mahnende Erinnerungsstätte an den nationalsozialistischen Freiheitskampf ist, wird in einer Nische der Weg der Kampfzeitung des Gaues aufgezeichnet werden. Die Gründung der Tageszeitung unseres Gaues ist hier festgehalten. Da hängt die erste Ausgabe des „Kampfes“ neben der ersten Ausgabe der „Mitteldeutschen National-Zeitung“. Und wir, die wir den harten, schweren Aufstiegsweg der Parteizeitung kennen, finden eine innere Genugtuung, daß die nationalsozialistische Zeitung, eine der schärfsten und ehrlichsten Verfechter der Idee des Führers hier ihren Platz gefunden hat. Aus der kleinen Kampfschrift erwuchs eine führende nationalsozialistische Tageszeitung, eine Zeitung, die heute — wie damals — Künder des nationalsozialistischen Gedankengutes ist. Die Tage werden wach, an denen ein kleines Häuflein von Zeitungsträgern mit einem Bündel gedruckten Papiers geschäftig durch die Straßen eilte, hier und da eine Zeitung in den Briefkasten steckte, um den alten Kämpfern der Partei ihre lieb gewordene Zeitung zu bringen. Wie oft wurden Zeitungsträger niedergeschlagen von roten Kommunistenhänden, wie oft wurden ihre Zeitungen geraubt, die sie dann irgendwo im Straßenschmutz wiederfanden. Wie oft wurde die Zeitung verboten wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung. All das konnte die Männer am Schreibtisch und die Männer an den Maschinen nicht abhalten, weiter ihr Ziel zu verfolgen, eine nationalsozialistische führende Tageszeitung für den Kampfgau Halle-Merseburg zu schaffen. Heute ist die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ die große beliebte und von jedem Volksgenossen gern gelesene Zeitung.

Vom „Kampf“ zur MNZ Aufn. Schulze

Museum der Nationalsozialistischen Erhebung. Wie ein unverrückbarer Klotz, der noch in Jahrhunderten bestehen wird als ein mahnendes Fanal der Bewegung. Als eine Stätte, in der den kommenden Generationen, die nicht inmitten des Zeitgeschehens standen wie wir, Erinnerungen aufbewahrt bleiben, die ihnen zeigen, wie der Kampf bis zum Siege, bis zum Anbruch eines neuen geschichtlichen Zeitalters, geführt wurde.

Abloi.

Aufruf!

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung bringt auch in diesem Sommer 3—4 Thingspiele auf unserer Thingstätte zur Aufführung. Auch hier sollen wiederum tausende Volksgenossen und Volksgenossinnen in den Sprech- und Bewegungschören dieser Spiele mitwirken.

Ich fordere daher alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, der zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Sprechchorvereinigung der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, die unter der künstlerischen Leitung von Opernspielleiter Heinrich Kreutz und der Redekunstlehrerin Frau Rochel-Müller steht, beizutreten. Der Beitritt zu dieser Vereinigung ist kostenlos.

Die Uebungsstunden finden, nicht wie bisher im Reichshof, sondern jeden Mittwoch von 20.20 bis 22 Uhr im Gesangssaal des städt. Lyzeum I, Universitätsring 21, statt.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, Hindenburgstraße 55, zu richten.

Lindenberg.

Junge Pumas im Zoo

Eine sehr auffallende Erscheinung ist es, daß bei den einfarbigen großen Raubkatzen die Jungtiere in den ersten Lebensmonaten eine ausgesprochene Fleckenzeichnung tragen, die sich erst später nach und nach verliert. Das ist selbst bei jungen Löwen manchmal so stark ausgeprägt, daß Jäger im afrikanischen Busch, denen diese Tatsache nicht bekannt war, beim Auffinden von jungen Löwen glaubten, es mit jungen Leoparden zu tun zu haben. Bei keiner Katzenart ist aber der Unterschied zwischen Jugend- und Altersfleid so auffallend, wie bei den Pumas. Es läßt sich jetzt sehr gut im Zoo feststellen. Die jungen Tiere sehen Ozelots ähnlicher als ihren eigenen Eltern! Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß Aehnlichkeiten bei verwandten Geschöpfen während der Kindheit stärker hervortreten, mit zunehmendem Alter aber verschwinden. So ist es auch in diesem Falle: die Aehnlichkeit, die auf nahe verwandtschaftliche Beziehung zwischen allen Großkatzen hindeutet, zeigt sich am besten im gefleckten Jugendkleid, das noch die Merkmale der gemeinsamen Urform aufweist.

„Undine“ im Stadttheater

Am Dienstag, dem 29. Januar, gelangt im Stadttheater in neuer Einstudierung Albert Lortzings romantische Oper „Undine“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Walter Trolldenier, die szenische Leitung Heinrich Kreutz. Das Bühnenbild entwarf Peter Krausen, die Tänze studierte Ilse Schellenberg ein. Es wirken mit: die Damen Eglhofer, Krauß, Münzing, sowie die Herren Georgy, Heimbach, Imkamp, Kürschner, Reisenleitner, Vogler.

Dauerwäsche + Gummi Bieder

Saubere Abstempelung von Postwertzeichen

Aus Kreisen der Markensammler wird bei der Reichspost häufig der Wunsch geäußert, die Postwertzeichen möglichst leicht und sauber abzustempeln. Im allgemeinen lassen sich solche Wünsche im Postbetrieb schwer erfüllen. Jetzt hat der Reichspostminister aber angeordnet, daß die Sendungen mit Marken, die für Sammlungen bestimmt sind und saubere Stempelabdrucke erhalten sollen, besonders behandelt werden. Sie müssen in einem Umschlag am Postschalter abgegeben werden, auf dem vermerkt ist, daß besonders sorgfältige Entwertung der Marken gewünscht wird. Diese Sonderbehandlung ist vorläufig versuchsweise eingeführt worden.

LINGEL
INVENTUR-VERKAUF
6.65 mit kleinen Schönheitsfehlern u. Reisemuster
7.65
9.65
Solange Vorrat reicht. Beginn 28. Januar
In Halle: Leipziger Straße 101

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0013

Artisten in Halle

Tagung des Berufsverbandes

Der Berufsverband Deutscher Artisten e. V., Mitglied der Reichskulturkammer, Bezirk V, Sachsen, Thüringen und Gau Halle hatte für seine hallischen Mitglieder im Kabarett „Rakete", Olearinsstraße, eine Pflichtversammlung angesetzt, zu der auch verschiedene auswärtige, augenblicklich in Halle beschäftigte Artisten erschienen waren. Der Bezirk V des Verbandes umfaßt das ganze Gebiet des früheren Freistaates Sachsen, Gau Halle-Merseburg und Thüringen. Die Geschäftsstelle des Bezirkes befindet sich in Leipzig.

Der Bezirksleiter von Bezirk V, Pg. Max Schubert (Leipzig) begrüßte die Erschienenen und wies dann in seinen Ausführungen auf die Schwierigkeiten hin, die zu überwinden gewesen wären, um aus den Artisten ein einigen Beruf zu schaffen. Augenblicklich handle es sich darum, Stützpunkte zu organisieren und durch Fühlungnahme mit den zuständigen Behörden, dem Arbeitsamt und dem Amt „Kraft durch Freude" die Lage der Mitglieder durch Arbeitsbeschaffung zu bessern. Der Hauptkampf des Verbandes aber gelte der gerade noch in artistischen Kreisen so verbreiteten Schwarzarbeit. Natürlicherweise müßte ein möglichst talentierter Nachwuchs herangezogen werden; doch gerade hier sei es unbedingt notwendig, zu prüfen, wer die Eignung zum Artisten habe und auch in der Lage sein werde, ein würdiges Mitglied des Verbandes zu werden.

Nach der Verlesung der letzten Verbandsberichte durch den Bezirksleiter sprach der Organisationsleiter des Bezirkes, Albert Otto. Er betonte, daß heute der Berufsstand der Artisten in seiner Organisation, in dem Berufsverband Deutscher Artisten, fest gegründet sei. —

Nachdem die Anwesenden sich zu ehrendem Gedenken der im Jahre 1934 verstorbenen Berufskollegen von ihren Plätzen erhoben hatten, sprach der Organisationsleiter weiter von der Einführung des Arbeitspasses, zu dessen Erlangung aber eine Arbeitsbescheinigung nötig sei, so daß z. B. Dilettanten naturgemäß von der Erwerbung ausgeschlossen seien. Der Redner erinnerte an die pünktliche Bezahlung des Kammerbeitrages, der 2 v. H. der Gage, monatlich aber zum mindesten 1,50 Mark betrage. Da der Rundfunk sich namentlich im letzten Jahre zu einer ganz großen Konkurrenz der Artisten entwickelt habe, so hätten diese um so mehr die Pflicht, mit nur vorzüglichen Leistungen in die Oeffentlichkeit zu treten, jede Darbietung müsse ausgeglichen und künstlerisch sein. In keinem Berufe müsse gerade am Berufe selbst und an den Leistungen mehr gearbeitet und gefeilt werden, als bei den Artisten. In Deutschland seien augenblicklich 14 000 Artisten, von denen allerdings mindestens 5000 bis 6000 ausgeschlossen werden müßten, um den anderen Lebensmöglichkeit zu geben. — Mit der Führerehrung fand die Versammlung ihren Abschluß.

Rassenfragen in der Schulgemeinde

Die an Stelle der Elternbeiräte in Deutschland geschaffenen Schulgemeinden sollen sich, wie die Richtlinien für ihre Arbeit bestimmen, u. a. auch mit Rassefragen, Erblehre und Erbgesundheitspflege beschäftigen. Reichserziehungsminister Rust betont in einer Verfügung, daß die Behandlung dieser Fragen nur durch besonders dazu geeignete Kräfte erfolgen darf. Vor Behandlung derartiger Stoffe in der Schulgemeinde hat sich der Schulleiter mit dem als örtlichen Beauftragten des rassenpolitischen Amtes der NSDAP zuständigen Amtsleiter des NS-Lehrerbundes in Verbindung zu setzen, damit eine einheitliche Ausrichtung im Sinne der von diesem Amt geleisteten Aufklärungsarbeit gesichert ist. Es steht nichts im Wege, Beauftragte des rassenpolitischen Amtes für einzelne Vorträge heranzuziehen.

Autoschwindler gefaßt

Unerwartete Fahrt zum Polizeipräsidium

Ein 17jähriger hallischer Autoschwindler, der erst kürzlich sich bemerkbar machte, hat noch einmal von sich hören lassen. Als er seinen Trick zum zweiten Male wiederholen wollte, faßten ihn Kriminalbeamte.

Im Büro einer Autoverleihfirma klingelte das Telephon. Am anderen Ende meldete sich ein Herr. Er bat, man möge seinem Monteur einen Wagen zu einer Fahrt überlassen. Kurze Zeit später traf denn auch der angemeldete junge Mann ein, um den geforderten Wagen abzuholen. Inzwischen hatte aber auch der Leiter der Autoverleihfirma Verdacht geschöpft. Man wußte bereits, daß es sich bei dem Boten um einen Schwindler handele. Die geforderte Probefahrt begann. Dem Autoentführer schien es doch brenzlich zu werden und er versuchte, unter dem Vorwande, Zigaretten kaufen zu wollen, zu verschwinden. In der Königstraße kam es zu einer regelrechten Verfolgung. Der Schwindler aber wurde von dem Leiter der Autoverleihfirma eingeholt und mußte wohl oder übel mit seinem „Meister" fahren. Unterwegs versuchte er wiederholt, aus dem Wagen zu springen. Das Ziel der Autofahrt war schließlich das Polizeipräsidium. Vor den Beamten war es mit dem „Heldenmut" des Autoentführers, der in den letzten Wochen so viel von sich reden machte, endgültig vorbei. Er legte ein offenes Geständnis ab.

Gefreiter X erhält das Ehrenkreuz...

Wie das Reichsarchiv alle Schwierigkeiten beseitigt

Durch die Stiftung des Ehrenkreuzes ist der Arbeitsbereich des Reichsarchivs in Potsdam wesentlich erweitert worden, und Hunderttausende in Deutschland erkennen zum ersten Mal den wertvollen, lebendigen Nutzen eines solchen „National-Archivs des deutschen Volkes". Das Reichsarchiv hat allein für diese Aufgabe im Monat über tausend sehr schwierige Ermittlungen für die Verleihung des Ehrenkreuzes zu führen.

Die Anträge für die Verleihung des Ehrenkreuzes sind bekanntlich grundsätzlich nur an die zuständige Polizeibehörde zu richten. Das Reichsarchiv tritt erst dann in Tätigkeit, wenn die Polizei beim

„Reichsarchiv in Potsdam"

unmittelbar um Erhebungen gebeten hat. Hat ein Kriegsteilnehmer seinen Militärpaß oder sonstiges Papier, aus dem einwandfrei seine Gefechts- oder Kriegsteilnahme hervorgeht, so wird die Polizei von weiteren Erhebungen absehen. Es kommen aber Hunderttausende von Fällen vor, wo die nötigen Unterlagen fehlen. Nachstehend einige Beispiele aus der Praxis.

Der Landsturmmann Fritz Hammer hat überhaupt keine Militärpapiere mehr. Er muß auf dem vorgedruckten Formular die Truppenteile, bei denen er während des Weltkrieges gestanden hat, angeben und ebenso das ungefähre Datum, wann sein Truppenteil an einer Gefechtshandlung teilgenommen hat. Die Polizei wendet sich nun mit diesen Angaben des Fritz Hammer an das Zentralnachweisamt, wo die „militärischen Stammrollen" aufgehoben werden. Hier soll erst einmal festgestellt werden, ob Landsturmmann Hammer bei der betreffenden angegebenen Truppe war und welche Kriegstätigkeit diese Truppe nach der Stammrolle hatte. Fritz Hammer hatte aber das Frontkämpferkreuz beantragt, während die Stammrolle auf dem Zentralnachweisamt keine eingetragene Gefechtshandlung enthielt. Deshalb muß die Eingabe an das Reichsarchiv in Potsdam weitergeleitet werden. Das Reichsarchiv hat letzten Endes immer die Möglichkeit, aus den Akten festzustellen, ob die Truppe an einer Gefechtshandlung teilgenommen hat oder nicht. Danach wird dann einwandfrei entschieden, ob Landsturmmann Fritz Hammer Anspruch auf Verleihung des Frontkämpferkreuzes oder nur auf das Kriegsteilnehmerkreuz hat.

Der Schütze Kurt Weiland besitzt seine Militärpapiere und kann sie bei

Beantragung des Ehrenkreuzes

der Polizei miteinreichen. Aber seine Papiere weisen den angegebenen Gefechtseintrag nicht auf. Selbst einen Beweis über seinen Aufenthalt im Kriegsgebiet kann er urkundlich nicht führen. Auch in diesem Fall kommt der Antrag an das Reichsarchiv, das die nicht urkundlich eingetragenen Behauptungen aus seinen Akten nachzuprüfen und bei Richtigkeit zu bestätigen hat.

Der Gefreite Werner Fritsche hat in seinen Militärpapieren nur eine allgemeine Angabe über seine Teilnahme an dem Feldzug in Frankreich und später seine Verschiebung nach Rußland. Jede weitere Notiz über eine Schlacht fehlt in seinen Papieren, während er an der Schlacht von Tannenberg teilgenommen hat. Wiederum ist es die Aufgabe des Reichsarchivs, diese Angaben festzustellen und die Entscheidung zu treffen.

Beim Reichsarchiv selbst ist der Gang der Arbeit folgender: In der Kartenstelle wird für Truppen, die nicht eigentlich gefochten haben, die Entfernung von der Front festgestellt, hiernach wird gesagt, ob sich ein Antragsteller in der Kampfzone befunden hat. Nach Feststellung der Truppenteile von Hammer, Weiland und Fritsche und der in Betracht kommenden Zeit wird das betreffende Kriegstagebuch zu Rate gezogen. Dabei tritt schon eine Schwierigkeit auf, weil nämlich der Truppenteil des Landsturmmannes Hammer nicht festzustellen ist. Fritz Hammer hatte nach seinen Angaben 1915 bei der „Proviant-Kolonne 15 I." ein Gefecht mitgemacht. Seine Truppe war aber im Laufe des Krieges umbenannt worden, was bis vierzehnmal vorkam. So befinden sich die Akten seines umbenannten Truppenteils jetzt unter dem Stichwort „Munitionskolonne".

Beim Nachlesen der Kriegstagebücher kann man nicht ohne weiteres die

Tätigkeit der Truppen

an jedem Tage erkennen. Bei dem Schützen Kurt Weiland waren die Tagebücher infolge des Zusammenbruches verloren gegangen. Beim Gefreiten Werner Fritsche sind die Aufzeichnungen sehr ungenau und zu Zeiten der größten Spannungen fehlen sie überhaupt. Immerhin gelingt es dem Reichsarchiv, für beide Antragsteller jeden Truppenteil für jeden Tag auf die Spur zu kommen. Da des Schützen Weiland Truppentagebuch fehlt, wird sofort in dem Armeetagebuch der vorgesetzten Stelle nachgesehen, und hier findet sich dann zumeist auch die Tätigkeit der gesuchten Truppe verzeichnet. Beim Gefreiten Fritsche versagte auch diese Quelle und das Reichsarchiv geht noch weiter in seinen Nachforschungen. Es werden die „Kriegsgliederungen der betreffenden Armee", die für den ganzen Krieg laufend erhalten worden sind, durchforscht nach der Tätigkeit der benachbarten Truppenteile.

Man sieht an diesen Beispielen schon, wie durch die Arbeit des Reichsarchivs die schwierigsten Fälle, wenn auch oft auf großen Umwegen, noch zu einer glücklichen Lösung geführt werden: Zur Verleihung des Ehrenkreuzes!

Ausverkauft!

MNZ-Hapag-Sonderzug zur Grünen Woche

Hiermit teilen wir kurz mit, daß unser gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro Halle im Roten Turm für den morgigen Sonntag vorgesehener Sonderzug bereits seit gestern nachmittag ausverkauft ist.

In unserem am 28. Januar beginnenden

Inventur-Ausverkauf

Kleiderstoffe / Schürzen

F. A. Otto

GEGENÜBER DER MARKTKIRCHE IN HALLE

Erfreulicher Beschluß

Senkung der Hypothekenzinsen durch die Stadtsparkasse

In einer für gestern anberaumten Sitzung des Vorstandes unserer Stadtsparkasse wurde im Zuge der soeben bekannt gewordenen Regierungsmaßnahmen zum Abbau der Zinssätze für Wertpapiere ein erfreulicher Beschluß gefaßt. Der Zinssatz für Hypotheken — auch der Aufwertungshypotheken — wurde auf 4½ v. H. Zinsen zuzüglich eines Verwaltungskostenbeitrages von ½ v. H., insgesamt also auf 5 v. H., mit Wirkung vom 1. April 1935 ab festgesetzt. Die Ermäßigung trifft damit, da die Hypothekenzinsen vierteljährlich nachträglich gezahlt werden, alle vom 1. Januar 1935 ab entstehenden hypothekarischen Zinsverpflichtungen.

Die Auswirkungen dieses Beschlusses werden erkenntlich, wenn man hört, daß die Sparkasse dem hallischen Hausbesitz bis jetzt rund 20 Millionen Reichsmark Hypotheken zur Verfügung gestellt hat. Nationalsozialistischer Geist hat hier gezeigt, daß guter Wille und verantwortungsbewußte Einordnung in die Pläne der Regierung, die Zinslasten unter allen Umständen herabzudrücken, des Zwanges gesetzlicher Vorschriften entraten können. Wenn trotzdem die Spareinlagezinsen in unveränderter Höhe beibehalten werden, läßt dieser Beschluß die Vermutung zu, daß die Stadtsparkasse mit der Treue ihrer mehr als 150 000 Sparer und damit mit weiterem Einlagenzuwachs rechnet, andererseits aber durch eigene sparsame Wirtschaft die unvermeidbaren Verwaltungskosten auf das niedrigste Maß zu beschränken sucht. Die freiwillige scharfe Einschränkung der Zinsspanne zugunsten der Darlehnsnehmer wird letzten Endes der heimischen Wirtschaft, namentlich dem Mittelstand, zugute kommen.

Tanzabend

Gret Palucca

Nach ihrem großen Erfolg des vorigen Jahres tat Gret Palucca recht daran, auch in diesem Winter wieder in Halle zu tanzen. Wie überall hat ihre Kunst auch hier einen großen Freundeskreis, dem die Palucca ein einzigartiges tänzerisches Erlebnis bedeutet. Und so gingen gestern im Thaliasaal die Wogen der Begeisterung wieder hoch.

Gret Palucca hat wie jede große Tänzerin ihren eigenen Stil, der sich an einem solchen Abend unvergänglich einprägt. Dieser Stil ist in Form und Ausdruck abhängig von der äußeren Gestalt und von der inneren Struktur der Persönlichkeit. So schließen bei der Palucca ihre weichen Linien die Ekstatik, ihr heiteres Gemüt das Tragische aus. Dagegen hat ihre Kunst eine wundervolle Ausgeglichenheit, eine Ruhe und Klarheit, die man als in besonderem Maße deutsch bezeichnen kann. An ihren Tanzfiguren ist nichts gesucht und oftmals findet sie im tänzerischen Ausdruck Gestaltungen, die als Erfüllung schlechthin, die als vollendet gelten müssen. Gret Palucca ist in ihren Tänzen auch nicht wesentlich von der Kleidung abhängig; sie ist in ihrer Garderobe daher ungemein schlicht und sparsam, auch keineswegs vielgestaltig. Was sie anzieht, dient ihr hauptsächlich zur Unterstreichung ihrer persönlichen Körperform; ihr Körper aber, einschließlich der Mimik, ist ihr einziges künstlerisches Ausdrucksmittel. Ihr Tanz ist auch frei von Symbolik, die über das Gebiet des eigentlich Tänzerischen hinausgreift. Gret Palucca beschwert ihre Kunst nicht mit irgendwelchen geistigen Beziehungen (wie es etwa bei der „Eurythmie" der Fall ist); sie ist vielmehr die naiv gestaltende Künstlerin, die allein aus dem Gegenständlichen ihrer eigenen Kunstgattung schöpft.

Wesentlich ist an der Palucca ihr Verhältnis zur Musik; ihre ganze Kunst wurzelt in der Musik, ohne daß man aber sagen könnte, ihr Tanz sei sekundär oder gar durch das Musikalische begrenzt. Es ist vielmehr so, daß die Künstlerin nur Musik zu ihren Tänzen wählt, die ursprünglich aus dem Tanz ihren Gehalt geschöpft hat. Dabei stößt sie naturgemäß häufig auf Italiener und Spanier: Albeniz, Casella, Granados, Respighi u. a. Von älteren Meistern ist die Wahl von beispielsweise Corelli oder Couperin bezeichnend. Und dann fehlt natürlich Richard Strauß nicht (Rosenkavalier-Walzer); aber auch der moderne Gesellschaftstanz (gestern in zwei Zugaben) gibt der Palucca reichlich Inspirationen, besonders noch auf dem Gebiet des Heiteren und Parodistischen, das ihrer Persönlichkeit sehr nahe liegt.

Ueber das Tänzerische selbst sind bei Gret Palucca keine unnötigen Worte zu verlieren. Ihre Gelöstheit, ihre Körperbeherrschung, ihr Raumsinn, ihre Technik allgemein — das alles ist meisterlich und vollendet.

Der Beifall des fast bis auf den letzten Platz besetzten Saales war begeistert und herzlich und nahm am Schluß außergewöhnlich starke Formen an.

Dr. Bergfeld.

Aus der „Nordischen Gesellschaft"

Vortragsreisen und Gastkonzerte.

In dem Vortragsprogramm der Nordischen Gesellschaft für die laufende Saison begann am 21. Januar die Gräfin Fanny von Wilamowitz-Moellendorff im Rheinland eine Vortragsreise mit dem Thema „Schwedische Kulturbilder". Der Vortrag, der in Deutschland außerordentlich starkes Interesse gefunden hat, wird in über 30 Städten stattfinden. Die Nachfrage war so stark, daß einer Verlängerung der Reise bis in den März hinein nötig wurde.

Am 23. Januar begann der bekannte norwegische Rassenforscher Dr. Jon Alfred Miöen von Vindern Laboratorium, Oslo, seine Vortragsreise. Er spricht über das Thema „Nordisches Erbgut und Sippenkult". Diese Reise führt von Norddeutschland bis Nürnberg. Sie wird in der zweiten Hälfte des März fortgesetzt werden.

Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft wird Domorganist N. O. Raasted, Kopenhagen, eine Reihe von Vorträgen und Orgelkonzerten in Deutschland halten. Die Veranstaltungen finden statt Ende Januar bis Anfang Februar und Ende Februar bis Anfang März. Domorganist N. O. Raastedt wird etwa 10—15 Vorträge oder Orgelkonzerte geben.

Wachsende Bedeutung der Ludwig-Thoma-Bühne

Die Ludwig-Thoma-Bühne in Egern am Tegernsee, die 1927 von den Brüdern Schultes gegründet wurde, ist weithin in Deutschland bekannt. Schon wiederholt hat diese Bühne wertvolle Bühnenwerke aus der Taufe gehoben. Richard Billinger hat für die Thoma-Bühne das Bauernstück „Das Verlöbnis" geschrieben und nun hören wir, daß auch Alois Lippl diesem Theater sein neues Bauernstück zur Uraufführung anvertrauen wird. Der Titel des Stückes, das erst im Entstehen begriffen ist, steht noch nicht fest. Lippl ist der Dichter des Erfolgsstückes „Die Pfingstorgel".

Eugen Papst, der neue Dirigent des Kölner Männer-Gesang-Vereins

Der Vorstand des Kölner Männer-Gesang-Vereins hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, um über die Nachfolgeschaft des bisherigen Dirigenten, Professor Richard Trunk, der als Präsident der Staatlichen Akademie der Tonkunst nach München berufen wurde, zu beraten. Der Vorstand beschloß, Generalmusikdirektor Eugen Papst, der zur Zeit in Münster tätig ist, zum Dirigenten zu wählen. Die Mitgliederversammlung stimmte einstimmig dem Beschluß des Vorstandes zu. Damit ist Generalmusikdirektor Eugen Papst ab 1. Februar 1935 bis vorläufig 1. Juli 1936 Dirigent des KMGV. Seine Tätigkeit in Münster wird Generalmusikdirektor Eugen Papst vorläufig beibehalten.

3900 Mark für eine Rubens-Studie. Bei einer Versteigerung von Gemälden, Mobiliar und Teppichen erzielte ein Brustbild der Diana von Rubens, eine Studie zu dem 1615 entstandenen Gemälde „Dianas Heimkehr von der Jagd", den ansehnlichen Preis von 3900 Mark. Für eine kleine Madonna mit Kind von Lukas Cranach wurden 2100 Mark gezahlt und für ein Stilleben des Antwerpener Malers Jakob van Es 100 Mark. Die Preise waren im allgemeinen angemessen, lagen jedoch sehr häufig über dem Schätzungswert.

Tod des Münchener Bildhauers Gedon. Im Alter von 64 Jahren ist in München der Bildhauer Rudolf Gedon gestorben. Gedon hat mehrfach von sich reden gemacht; bei der Grundsteinlegung des Deutschen Museums im Jahre 1910 schuf er in Zusammenarbeit mit Professor Stockmann den großen Festzug, und zwei Jahre vorher, 1908, war er an der Ausgestaltung der Bayerischen Gewerbeschau maßgebend beteiligt.

Beethoven-Konzert Wilhelm Backhaus' in Mailand. Der deutsche Klaviervirtuose Wilhelm Backhaus gab im Konservatorium der Musikfreunde ein Beethoven-Konzert. Das Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte, spendete dem Künstler überschwenglichen Beifall. Die Zeitungen sind voll des höchsten Lobes über das Spiel des Künstlers, der seiner Zuhörerschaft die äußersten Grenzen künstlerischer Meisterschaft vorgeführt habe. Feinheit und aristokratischer Stil des Spiels seien ganz einzigartig.

Der Komponist Emil Matthiesen 60 Jahre alt. Der Lektor für Kirchenmusik an der Universität Rostock, Emil Matthiesen, ist in den Kreis der Sechzigjährigen gerückt. Matthiesen hat als Tondichter einen guten Namen; die Zahl seiner Lieder ist recht beträchtlich. Der Jubilar, ein Sohn der Stadt Dorpat, hat sich viel in der Welt umgesehen; so hat er ausgedehnte Reisen durch Asien und Amerika unternommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0014

Eindrucksvoller Abend

Ein Prinz sprach zu deutschen Arbeitern ...

Pg. Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe auf der Kundgebung der Kreisleitung Halle-Stadt

In einer überwältigenden Kundgebung der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, die von der Kreisleitung Halle-Stadt veranstaltet wurde, sprach Sturmführer Pg. Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe über das Thema: „Weg und Wille zur sozialistischen Gemeinschaft". Großer Beifall unterbrach oft die Rede des Prinzen, deren tiefgründiger Inhalt große Begeisterung erweckte. Zum Abschluß der Kundgebung machte Schriftleiter Dr. Heberer über „Kampf und Ziel der nationalsozialistischen Presse" einige Ausführungen.

Eine Kundgebung riesigen Ausmaßes, wie sie in einem geschlossenen Raum in Halle seit langem nicht mehr erlebt wurde, ging im „Stadtschützenhaus" vor sich. Der große festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches und des Präsentiermarsches der Einmarsch der Fahnen der Formationen der NSDAP erfolgte.

Nach herzlichen Worten der Begrüßung durch

Kreisleiter Pg. Dohmgoergen

ergriff als Redner des Abends Pg. Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe das Wort zu seinen Ausführungen und führte aus:

Es ist nun einmal so, daß nach großen politischen Siegen auch ein Nachlassen der politischen Energien zu beobachten ist. So gibt es viele Volksgenossen, die heute nicht mehr verstehen können, daß wir noch Versammlungen abhalten, nachdem die Wahlschlachten endgültig geschlagen sind. Aber der Kampf ist noch nicht zu Ende, und solange noch die Partei ist, ist auch noch der Kampf.

Es gibt heute schon Menschen, die nicht mehr wissen, wie es vor zwei oder drei Jahren in Deutschland ausgesehen hat, die heute nicht mehr wahr haben wollen, was gewesen ist! (Anhaltender Beifall.) Hier setzt die Aufgabe der Partei ein und hierin liegt ihre ewige Daseinsberechtigung begründet. Solange um die nationalsozialistische Weltanschauung gerungen wird, solange wird auch die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei bestehen.

Der Redner schilderte anschließend den Kampf der anfangs kleinen Gruppe deutscher Menschen um Recht und Geltung des Arbeiters. Nach Beendigung des Weltkrieges herrschte in Deutschland ein System, das unfähig war, die Massen wieder emporzureißen, sondern nur das Ziel kannte, Deutschland zu zertrümmern. Nach Beendigung war Deutschland noch nicht restlos erledigt, erst das marxistische System verrückte, den endgültigen Todesstoß anzubringen. Es wollte den Menschen die letzte Reserve nehmen: Den Glauben an das Volk!

Bereits vor dem Kriege fühlten verantwortungsvolle Männer, daß für den deutschen Arbeiter etwas getan werden müsse, daß die deutsche Arbeiterschaft sich nach einem anderen, neuen Deutschland sehne. Aber man wußte ihr nicht zu helfen und konnte ihr nicht helfen, weil man keine Fühlung mit ihr hatte, weil man ihr ja wesensfremd war. Damals wollte der Arbeiter nicht, daß ihm materiell geholfen werde. Nichts anderes wollte der einfach schaffende Mensch als eine anerkannte Gleichberechtigung unter allen anderen Volksgenossen. Und das konnte man ihm nicht mit Geld bezahlen.

Da kam ein anderer, der sich des Arbeiters annahm, er wurde zum Feinde, zum Verderber des Arbeiters: der internationale Jude. Schon im Vorkriegsdeutschland machte er sich an den Arbeiter heran. Und da er nicht mit seiner Person eine Propaganda machen konnte, trat er mit einer Maske an den Arbeiter heran. Immer mehr Masken wurden es schließlich. Die erste davon hieß Kommunistische Partei, die zweite Sozialdemokratische Partei und die letzte ... Deutschnationale Volkspartei! (Nicht endenwollender Beifall.)

Auch in dieser Maskenwirtschaft des Juden lag System. Er hoffte durch die Zersplitterung der Parteien sein Ziel zu erreichen.

Eben dieses Ziel, den deutschen Arbeiter für sich zu gewinnen, hätte der internationale Jude auch erreicht, wäre nicht ein Mann gekommen, der zum Retter des ganzen deutschen Volkes wurde: Adolf Hitler! Er konnte im Kampfe um die Seele des deutschen Menschens dem Juden einen Faktor entgegensetzen:

Des Redners Gruß an den Führer — Aufn. Gauffilmstelle

Den revolutionären Glauben unserer nationalsozialistischen Partei!

Der internationale Jude versprach dem deutschen Arbeiter auf Kosten des deutschen Bauern Rettung, und dem deutschen Bauern auf Kosten des deutschen Arbeiters. Adolf Hitler aber wandte sich nicht an eine Klasse oder einen Stand, sondern an das ganze Volk! Die ungeheuren Standesunterschiede zwischen deutschen Prinzen und deutschen Arbeitern wären nie zu überbrücken oder zu beseitigen gewesen, hätte Adolf Hitler nicht beiden Schichten den revolutionären Glauben zum Inhalt ihres Lebens machen können. Kampf und Not hat beide Schichten zusammengeschweißt.

Die Partei hat das Fundament zu dem großen Bau „Staat" gelegt. Sie wird es sich nicht nehmen lassen, auch selbst das Dach zu vollenden. Denn dieser Bau soll nicht für eine, nein, für viele kommende Generationen sein!

Pg. Dr. Heberer über die NS-Presse

Im Anschluß an die mit starkem Beifall aufgenommene Rede des Prinzen zu Schaumburg-Lippe sprach Schriftleiter Dr. Heberer über die nationalsozialistische Presse. Er stellte sie als ein Stück der Bewegung, als eine in die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei eingebaute Dienststelle hin. Groß sind die Verdienste der NS-Presse, schwer ihr Aufstiegsweg gewesen. Aus Flugblättern und kleinen Wochenschriften gestaltete sich eine führende Presse, die zu lesen Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist. Großer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Mit der Führerehrung schloß Kreisleiter Pg. Dohmgoergen die Kundgebung.

Thespiskarren vor dem Thalia-Theater — Aufn. Schulze

Gestern begab sich das Mitteldeutsche Landestheater auf Reisen in das Gaugebiet, die erste Vorstellung fand am Abend in Herzberg statt.

15 Jungbannfahnen des Gebietes in Halle

Nachdem die auf der Marien-Burg geweihten 15 Jungbannfahnen des Gebietes Mitteland in Halle eingetroffen waren, fand heute morgen um 10 Uhr im Jungvolkheim Peißnitz die eigentliche Begrüßung durch Kreisleiter Dohmgoergen und dem Stellvertreter des Gebietsführers, Stabsführer Otto, statt.

Im Anschluß daran werden die Fahnen in die Standorte überführt, wo sie heute im Laufe des Tages eintreffen und feierlichst eingeholt werden.

Mitteldeutsches Landestheater der NS-Kulturgemeinde

Robert Sachse und Hermann Weizel in „Wenn der Hahn kräht"

Zweck und Ziel des deutschen Frauenwerkes

Versammlung der weiblichen Beamten.

Im Saale des Bierhauses Engelhardt fand die erste Arbeitstagung für den Stadtkreis Halle der Abteilung weibl. Beamten im NBB. statt, die sich reger Beteiligung erfreute. Die Kreisleiterin, Pgn. Ella Korn, eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über die Aufgaben und Ziele der Abteilung sowie deren „Stellung zur NS-Frauenschaft". Mit zu Herzen gehenden Worten warb Pgn. Korn für das Winterhilfswerk, daß eine Hauptaufgabe der deutschen Frau ist. Der Erfolg blieb nicht aus. 20 ℳ wurden von den Anwesenden für das WHW gesammelt.

Pgn. Korn erteilte der Gauschulungsleiterin, Pgn. Wünsch, das Wort. Diese hielt einen erschöpfenden Vortrag über die Entstehung, Weiterentwicklung und Ziele des deutschen Frauenwerkes und dessen Nebenorganisationen. Beginnend mit den Vorkriegsjahren, dem Klassenstaat Bismarcks, führte die Rednerin die Versammelten durch die letzten zwei Jahrzehnte. Alle kerischen und wirtschaftlichen Nöte dieser Jahre wurden lebendig. Das Arbeiten der NS-Frauenschaft wird als Segen empfunden. In ihr soll und muß die Mütterlichkeit aller deutschen Frauen — auch der berufstätigen — sich auswirken zum Segen des Vaterlandes. Pgn. Wünsch schloß ihre fesselnden Ausführungen mit Worten Adolf Hitlers, mit denen er die Mitarbeit der Frau im nationalsozialistischen Staat als dringend notwendig hervorhebt. Reicher Beifall wurde der Vortragenden zuteil.

Pgn. Korn schloß die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Transozeanflugverkehr. Sonderstempel

Am 2. Februar fährt sich zum ersten Mal der Tag, an dem das erste planmäßige Postflugzeug der Deutschen Lufthansa von Berlin nach Südamerika flog. Damit wurde die erste planmäßige deflogene Luftverkehrsstrecke über den Atlantik eröffnet.

Dieses Ereignis würdigt die Reichspost, indem sie einen Sonderstempel in roter Farbe für alle Sendungen, die den Jubiläumsflug mitmachen, herausbringt.

Wechsel im Präsidium des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes. Nachdem Verbandspräsident Strebel von seinem Posten als Leiter des Reichsverbandes des Fuhrgewerbes zurückgetreten ist, hat der Reichsverkehrsminister den bisherigen Landesleiter des Landesverbandes Niedersachsen im Reichsverband des Fuhrgewerbes, Fritz von der Brucke in Hannover zum Präsidenten dieses Reichsverbandes ernannt.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 26. Januar 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,92	0,08	—
Crotha	+ 1,68	0,06	—
Bernburg	+ 0,74	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,48	—	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,26	—	0,02
Strzehne	— 0,34	—	0,04
Elbe			
Leitmeritz	— 0,55	0,04	—
Aussig	— 0,25	0,04	—
Dresden	— 1,70	0,11	—
Torgau	— 0,30	0,12	—
Wittenberg	+ 1,16	0,08	—
Roßlau	+ 0,48	0,11	—
Aken	+ 0,68	0,12	—
Barby	+ 0,61	0,09	—
Magdeburg	+ 0,32	0,07	—
Tangermünde	+ 1,00	—	—
Wittenberge	+ 0,93	—	—
Lenzen	+ 1,18	0,02	—
Dömitz	+ 0,50	0,02	—
Darchau	+ 0,39	—	—
Boizenburg	+ 0,41	—	0,01
Hohnstorf	+ 0,76	0,02	—

Inventur Verkauf

Defaka

Beginn am 28. Januar

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

DEFAKA Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H. Leipzig C 1 Otto-Schill-Straße 3/5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0015

Bedauerliche Feststellungen

Ein schlechter Sommerfahrplan für Halle

Benachteiligungen der Eisenbahnverbindungen in Richtung Frankfurt-Main

Die Bekanntgabe der Veränderungen für den kommenden Sommerfahrplan durch die Reichsbahn pflegt in den einzelnen Verkehrsbezirken Freude oder Enttäuschung hervorzurufen, je nachdem die Interessen einzelner Verkehrsknotenpunkte gewahrt oder ausgebaut oder etwa zurückgesetzt werden. Auf den Strecken nach Thüringen ergeben sich in diesem Sommer vielerlei Veränderungen hinsichtlich des Durchgangsverkehrs nach Frankfurt und Stuttgart. Der Gewinn für unsere Stadt und ihr Wirtschaftsgebiet ist dabei recht gering, während es für Leipzig in auffälligem Maße gerade umgekehrt der Fall ist. Im Zuge eines angeblich notwendigen Ausgleichs der Interessen dieser beiden Städte soll nun im Sommer unsere Stadt eine Benachteiligung erfahren, die man nicht nur mit Kummer hinnehmen kann, sondern gegen die man sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen muß.

Wir hatten schon im Vorjahre an dieser Stelle mitteilen müssen, daß Halle leider in den nächsten Jahren zugunsten von Leipzig gänzlich vom Schnelltriebwagenverkehr ausgeschaltet wird und dabei die Befürchtung ausgesprochen, daß die Verlagerung auf den Schnelltriebwagenverkehr evtl. eine Einstellung von FD-Zügen nach sich ziehen könnte. Schneller als gedacht ist diese Befürchtung eingetroffen. Die im Sommer verkehrenden FD-Züge 3/4 Berlin — Halle — Frankfurt — Basel (ab Halle 18.48 nach Frankfurt und 11.56 nach Berlin) werden nicht mehr verkehren. Zu gleicher Zeit wird aber ein Schnelltriebwagenpaar in fast gleicher Fahrlage eingelegt. So naheliegend es wäre, daß diese Ersatzleistung für das ausfallende FD-Zugpaar über dieselbe Strecke geführt wird, so trügerisch war es, hierauf zu bauen. Dieses Schnelltriebwagenpaar wird über Leipzig geführt, wobei noch zu bemerken ist, daß diese Stadt ein weiteres schnelles D-Zugpaar Berlin—Frankfurt (Main) in ungefähr folgender Fahrlage erhält:

ca. 12.50 ab Berlin	an ca. 16.30
ca. 19.45 an Frankf. (M.)	ab ca. 9.30

Es ergibt sich also die Tatsache, daß Leipzig zwei neue Verbindungen nach Frankfurt erhält, während Halle eine verliert. Diese Neuregelung ist außerordentlich schwerwiegend, nicht nur für die Stadt Halle, sondern auch für das ganze engere mitteldeutsche Industriegebiet, für das gerade die Verbindungen nach Frankfurt und Berlin eine große Rolle spielen. Nicht vergessen werden darf auch die damit eintretende Benachteiligung der gesamten Provinz Sachsen, deren Eisenbahnverbindung nach Frankfurt in erster Linie auf ihrer Anschlußmöglichkeit in Halle beruht.

Aber nicht nur, daß gute Eisenbahnverbindungen von der Reichsbahn aufgehoben werden, so ist auch in diesen Fällen nicht die Möglichkeit vorgesehen, günstigen Anschluß an die über Leipzig verkehrenden Züge zu erhalten.

Für Leipzig werden an die über Halle fahrenden D-Züge Anschlußzüge und Kurswagen mit Uebergang in Weißenfels gefahren, während für Halle ein Entgegenkommen in gleicher Weise von der Reichsbahn glatt abgelehnt wird.

Auch an die obenerwähnten neuen D-Züge erhält Halle in Weißenfels nur personenzugmäßig Anschluß ohne Kurswagen. Im Endergebnis hat Leipzig in Zukunft sechs durchgehende Tagesverbindungen ohne Umsteigen nach Frankfurt, Halle dagegen nur zwei Verbindungen.

Als einziger Gewinn ist für Halle zu verzeichnen, daß die vor einigen Jahren der Stadt zugunsten Leipzig genommenen Verbindungen D 11/12 Berlin—Stuttgart jetzt wieder über Halle geführt werden. Ihre Fahrzeit wird sich wie folgt stellen:

ca. 9.40 ab Berlin	ca. an 20.20
ca. 11.27 ab Halle	ca. an 18.27
ca. 20.25 an Stuttgart	ca. ab 9.45

Dieser Gewinn fällt aber der Stadt auch nur deshalb zu, weil für Leipzig ein neues, sehr schnell fahrendes D-Zugpaar Berlin—Stuttgart—Zürich eingerichtet wird, das bis Stuttgart zwei Stunden Fahrzeit weniger benötigt als die hallischen Verbindungen.

Die Umgruppierung im Eisenbahnfahrplan, die hier gekennzeichnet ist, hat in der Oeffentlichkeit große Bestürzung hervorgerufen, so daß an dieser Stelle unbedingt auf die schweren Benachteiligungen, die dadurch eingetreten sind, hingewiesen werden muß. Aufgabe der zuständigen Stellen der Stadt Halle wird es sein, nachdrücklichst bei der Reichsbahn auf Abhilfemaßnahmen zu dringen, damit das im Wiederaufbau begriffene, für die deutsche Volkswirtschaft so bedeutsame mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet von dieser Seite aus in seiner Entwicklung nicht beeinträchtigt wird.

Naturforscher an der Arbeit

Neue Geiseltal-Funde

Jetzt auch in Grube Elise II. — Blätter und Blütenstaub

Das Geiseltal ist in der wissenschaftlichen Welt durch die hauptsächlich in der Grube Cecilie gemachten Funde aus einer etwa 30 Millionen Jahre zurückliegenden Zeit bekannt geworden. Die Paläontologie, d. h. die Wissenschaft von den Pflanzen und Tieren früherer erdgeschichtlicher Zeiträume, hat durch die Geiseltalfunde die deutlichste Kunde aus jenem Altparadies unserer Himaterde erhalten. Karstquellen mit starkem Gehalt kohlensauren Kalks haben während der Bildung der Kohlenlager ihre Wasser hier einströmen lassen und waren die Ursache, daß die Zeugnisse der damaligen Pflanzen- und Tierwelt erhalten geblieben sind.

Jetzt hat sich auch der jüngste Grubenaufschluß des oberen Geiseltales, die Grube Elise II, in die Fundstellen eingereiht. Prachtvoll erhaltene grüne Blätter, in dichten Blattlagen aufgehäuft, waren das erste, was gefunden wurde. Dazu gelbe Blütenstaubmassen, Reste von Nadeln und Fruchtzapfen usw. Auch sie vermitteln ein Bild von dem reichen und seltsamen Baumbestand jener Zeiten.

Pflanzen und Bäume, deren Namen sich heute für uns verbinden mit fernen, heißen Ländern, bedeckten damals unseren Heimatboden. Eine Wiener Gelehrte hat paläobotanische Untersuchungen dieser Pflanzenreste vorgenommen und kommt zu dem Schluß, „daß wir es in der Flora vom Geiseltal mit tropischen und subtropischen Arten zu tun haben mit einem an sehr warmes Klima angepaßten Mischwald, dessen Pflanzenelemente heute weltweit auseinandergerückt erscheinen. Es ergibt sich somit aus den vorliegenden Pflanzenresten ein sehr warmes Klima für das Eozän des Geiseltals“.

Hausbesitz und Luftschutzfragen

Sitzung der Haus- und Grundbesitzer in Halle-Nord

Der Haus- und Grundbesitzerverein Halle (S.)-Nord e. V. hielt im Gasthof „Zum Mohr“ eine Monatsversammlung ab. Der Leiter des Vereins, Herr Stadtrat a. D. Baumeister H. Pfeiffer, begrüßte die Versammlung und führte aus:

Die Versammlung, deren Besuch sie zu einer machtvollen Kundgebung des im Norden der Stadt Halle gelegenen Hausbesitzes steigert, steht unter einem günstigen Stern, denn wir blicken auf zeitgeschichtliche Begebenheiten von besonderem Ausmaße, aber auch auf zeitgemäße Bestrebungen, welche den Hausbesitz mit betreffen, ihn erneut in Anspruch nehmen und uneigennützig interessieren und seine weitere Mitwirkung beanspruchen. Das Saargebiet hat den Durchbruch zum Reich gefunden. Gesiegt hat der Geist des neuen Deutschland, der Geist der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes gegen Verhetzung, Zersetzung, gegen Unterdrückung, Unfreiheit und gegen Heimat-Verleugnung.

Der Führer unseres Bezirksverbandes, Prof. Dr. Noack, betont, daß die auf Gemeinnutz eingestellten Pflichten der Hausbesitzer Gegenwirkung auslösen müssen, daß die Gesamtheit für den Hausbesitz einzutreten hat, der trotz eigener Notlage aus sozialen Gründen Exmissionen unterlasse, solange es möglich erscheint. Wir selbst wollen die Exmissionen nicht, wenn es sich um verhältnismäßig schuldlos notleidende Schuldner handelt, aber die Lösung des Problems der Entschuldung des ebenfalls schuldlos notleidenden Hausbesitzers muß dem zur Seite stehen. Es steht zu erwarten, daß die Exmissionsfrage durch Verhandlung mit der NS-Volkswohlfahrt, Abt. Wohnungsfürsorge, so geregelt wird, daß hier klare und für beide Teile befriedigende Verhältnisse geschaffen werden. Wir wissen, daß wir damit vor einer schweren Aufgabe stehen, denn der Hausbesitz ist bei der Wirtschaft der Systemzeit vor 1933, die die kalte Sozialisierung beabsichtigte, Hauptleidtragender gewesen.

Hierauf erhielt Herr Major v. Massenbach das Wort zu seinem Vortrag.

Zunächst zeigte er in einem Film „Manöver ausländischer Jagd- und Bombengeschwader“, wie stark gerüstet unsere Nachbarn auch in der Luft sind. Der Vortragende führte hierzu aus, daß wir heute mehr denn je von dem guten Willen unserer Nachbarn abhängig sind. Wenn wir also nicht die Möglichkeit hätten uns zu wehren, dann müßten wir uns wenigstens schützen. Dazu sei der zivile Luftschutz da. Kein Land Europas sei so luftgefährdet wie gerade Deutschland.

Genau so, wie man eine Lebensversicherung abschließe oder wie man sich gegen Feuer versichere, müsse man sich auch gegen Luftangriffe schützen, ehe sie erfolgten.

Im zweiten Teil des Abends klärte dann Frhr. v. Massenbach an Hand von drei kurzen Tonfilmen und einem Vortrag über die Sachwerterhaltung auf.

Die Erneuerung und Erhaltung des Hausbesitzes diene nicht nur der Arbeitsbeschaffung, sondern auch der Erhaltung und Vergrößerung des deutschen Volksvermögens.

Habe der Reichsausschuß für Sachwerterhaltung früher bei den Behörden große Widerstände gefunden, so sei das mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler anders geworden. Heute trete der Staat dafür ein, daß der Grundbesitz in seinem Wert erhalten werde. Eine Möglichkeit dafür sei der in gewissen Zeiträumen vorzunehmende Neuanstrich des Aeußeren und Inneren eines Gebäudes, zur rechten Zeit vorgenommen, entstehe dadurch eine kleine, tragbare Ausgabe, lasse man jedoch das Gebäude verfallen, dann bereite man sich selbst den schwersten Schaden.

Hierauf nahm Dr. Eulner das Wort, der mit kurzen Worten auf den Vortrag des Majors Frhr. v. Massenbach einging und alle diejenigen, die sich dem Luftschutzbund noch nicht angeschlossen haben, aufforderte, nun endlich die Konsequenz zu ziehen, ihre Pflicht zu erfüllen und sich anzumelden. Dr. Eulner machte dann darauf aufmerksam, daß es in diesem Jahre noch sehr notwendig wäre, die Winterhilfe tatkräftig zu unterstützen.

Eine von dem Leiter des Vereins angeregte Tellersammlung ergab den Betrag von 34,01 Mark, der der Winterhilfe zugeführt wurde. Die Versammlung wurde hierauf mit der Führerehrung und dem Gesang der beiden ersten Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle vom 26. Januar 1935.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	25—30
Aepfel, Eß-	Pfd.	15—20
Aepfel, Haus-	Pfd.	10—15
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	15—25
Apfelsinen	Stck.	8—15
Bananen	Stck.	5—10
Quitten	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	20—23
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	30—50
Nüsse, Wal-	Pfd.	25
Nüsse, Hasel-	Pfd.	30—40
Bohnen, grüne	Pfd.	—
Bohnen, weiße	Pfd.	28
Gurken, Einlege-	Mdl.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	40
Gurken, Salat-	Stck.	—
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	30—50
Radieschen	Bd.	10
Rhabarber	Pfd.	—
Spargel	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	5—6
Rotkohl	Pfd.	12—15
Wirsingkohl	Pfd.	6—8
Blumenkohl	Kopf	20—60
Grünkohl	Pfd.	6—8
Rosenkohl	Pfd.	25—30
Salat	Kopf	20—25
Spinat	Pfd.	10
Mohrrüben	Pfd.	6—8
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	6—8
Rote Rüben	Bd.	6—8
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	8—10
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	40
Schwarzwurzel	Pfd.	20—30
Kürbis	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	5—20
Porree	Bdl	10—20
Aprikosen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—

Fische:		
Kabliau	Pfd.	38
Schellfisch	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	—
Frischer Aal	Pfd.	—
Goldbarsch	Pfd.	35
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	25
Heringe, Norw.	Pfd.	—
Heringe, Schott.	Pfd.	8—10
Bücklinge	Pfd.	40—50
Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	240
Karpfen	Pfd.	95
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	120—130
Gänse, ausgeschl.	Pfd.	100—130
Gänse im ganzen	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	—
Tauben	Stck.	30—60
Hasen im Fell	Pfd.	60
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	100—110
Rehfleisch	Pfd.	50—140
Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Kaninchen, Stall-	Pfd.	70
Kaninchen, wild	Pfd.	70
Wildschwein	Pfd.	—
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	150—300
Kleine Küken	Stck.	—
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	75—79
Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	45
Nieren	10 Pfd.	100
weiße	10 Pfd.	—
Eier	Stck.	10—14
Zitronen	Stck.	3—5
Meerrettich	Stange	10—30
Rettich	Bd.	5—15
Petersilie	Pfd.	70
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübensaft	Pfd.	28
Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Champignons	Pfd.	120
Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	65—70
Bratenfleisch	Pfd.	75—90
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	65—75
Bratenfleisch	Pfd.	80—110
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80—85
Bratenfleisch	Pfd.	90—100
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotelett	Pfd.	85—90
Bauch u. fettes Fleisch		80—90
Gefrierfleisch	Pfd.	—

Ziegenlamm	Pfd.	—
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70
Roßfleisch	Pfd.	40—55
Schlackwurst	Pfd.	140—200
Knackwurst	Pfd.	110—130
Schwartenwurst	Pfd.	90—110
Rotwurst, frisch	Pfd.	90—110
Leberwurst, frisch	Pfd.	90—120
Rotwurst, ger.	Pfd.	90—110
Leberwurst, ger.	Pfd.	90—120
Schinken, roh	Pfd.	140—180
Schinken, gek.	Pfd.	140—200
Speck, fett, ger.	Pfd.	90—100
Speck, mager, ger.	Pfd.	110—130
Schmeer	Pfd.	80—85

Jeder trägt die Saarplakette!

Bis zur Rückgliederung der Saar am 1. März trägt jeder Volksgenosse die Saar-Plakette, das historische Dokument von bleibendem Wert. Die Plaketten gelangen noch im Hausverkauf zur Verteilung.

Was der Film bringt

CT Gr. Ulrichstraße

Ich tanze nur für Dich

Steppen kann sie wie des Teufels Großmutter in jungen Jahren. Joan Crawford ist dann reizvoll, wenn sie in Bewegung ist, wenn ihre Fußflächen die Synkopen des Jazz auf den Boden klatschen, und fällt in den stillen, gefühlsbetonten Szenen ab, weil sie der vornehmen Herbheit der Garbo und der Verhaltenheit der Dietrich ermangelt. Sie wirkt dann sehr oft unanständig, ihr „Sex appeal“ steigt allzu fühlbar in die Nase und ihr überbetontes Weibtum erinnert an die babylonische Astarte oder die Demeter von Ephesos. Ohne die Monde ihrer Fingernägel gesehen zu haben oder Näheres über ihre Vorfahren zu wissen, kommt dem Zuseher der blitzschnelle Einfall, die orientalisch anmutende Ungehemmtheit der Crawford komme nicht von ungefähr, sondern ihre Adern durchjagt ein guter Schuß Mulattenblut. Es mag aber auch sein, daß es die Besonderheit ihres Wesens und vielleicht auch die Höhe ihrer Kunst darstellt, was uns hier in der Erinnerung blieb.

Jedenfalls macht Joan Crawford den Film sehenswert, der sonst nur die üblichen Hollywooder Revueverwicklungen bringt. Sie trägt die etwas einfache Handlung in immer neue, fesselnde Phasen. Geradezu greifbar nahe bringt sie uns die Selbstverständlichkeit, daß das Girl Janie sich von dem reichen, aber sehr uninteressanten Jack Newton weg zu dem nicht immer vom Glück getragenen Regisseur Pat Gallegher (den Clark Gable mit wesentlich mehr Intelligenz und Talent spielt, als sonst von den jungen Helden amerikanischer Filme verlangt wird) hinwendet. Daß Regisseur und Tänzerin (Janie als neuer Star) mit der Revue Glück haben, belohnt der beiden Haltung mit einem guten Ende.

Die Synchronisierung ist sauber und ohne Mängel. Ihr Sprachsatz ist sinngemäß gewissen Zonen des Kurfürstendamms entnommen. Die synchronisierte Stimme sagt deshalb wohl in dunkler, erregender Tiefe das, was die echte Joan Crawford im Broadway-Slang zu sprechen hat: „Was sagt man dazu . . .“ — „Ihre Sorgen möcht' ich haben . . .“ — „Na, wenn schon . . .“ und schließlich und endlich — „Gemacht . . .!“

Gemacht! Besorgen Sie sich Plätze, der Film ist gut.

WEst.

Steinmetz-Vollkorn-Brot

schmeckt aromatisch. Erhältlich in allen **Schubert-Verkaufsstellen**

Fest der Diamantenen Hochzeit

In voller geistiger und körperlicher Frische konnte das Ehepaar Ruhloff, wohnhaft Reilstraße 27, das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

*** Kreisleitung Halle-Stadt.**

Zur Durchführung der Anordnung 61/34 des Stellvertreters des Führers Pg. Rudolf Heß, betr. dienstfreie Tage aller Formationen, ordne ich im Einvernehmen mit den zuständigen Führern folgendes an:

Im Monat Februar 1935 bleiben dienstfrei:
1. **Sonntage: 10. und 24. Februar 1935.**
2. **Wochentage: Montags und Sonnabends.**

gez.: Dohmgoergen, Kreisleiter.

***Ortsgruppe Cröllwitz.**

Am Dienstag, dem 29. Jan., führte die Ortsgruppe Cröllwitz um 20 Uhr auf der Bergschenke ihre Pflichtmitgliederversammlung durch. Pg. Dr. v. Galéra spricht über das Thema: „Das Reich“. Die PO-Kreiskapelle sorgt für musikalische Unterhaltung. Eintritt frei.

***Ortsgruppe Moritzburg.**

Die Ortsgruppenversammlung findet am Dienstag, dem 29. Januar im kleinen Saal des Reichshofes statt. Beginn 20 Uhr.

***Hitler-Jugend Unterbann III.**

Die Geschäftsstelle des Unterbannes III, Preußenring, ist geschlossen. Ab Montag, am 28. Januar, ist die Sprechzeit des Unterbannführers in der neuen Bann-Geschäftsstelle Brüderstraße 5, täglich von 18.30 bis 19 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgr. Friedrichsplatz.

Unsere Gaugeschäftsstelle befindet sich ab 24. Januar 1935 Albrechtstraße Nr. 3/II. Dienststunden: Dienstag bis Freitag 17 bis 19 Uhr.

DAF, RBG 12, Banken und Versicherungen, Kreisbetriebsgemeinschaften Halle-Saalkreis.

Der vierte Vortragsabend für die Betriebsführer, Mitglieder der Vertrauensräte und Betriebswalter findet am Montag, dem 28. Januar, 20 Uhr, im „Haus der Deutschen Arbeitsfront“, Harz 42/44, statt: Thema: „Sinn und Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“. Es sollte kein Betriebsführer und Berufskamerad versäumen, diesen weltanschaulichen Vortrag über die Grundlage des Arbeitsordnungsgesetzes anzuhören.

Auf der Gaudienststelle sind neue Zeitungen abzuholen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0016

Das größte mitteldeutsche Sängertreffen in Halle

1. Gau-Sängerfest Ende Juni

Nur noch fünf Monate trennen uns von dem 1. Gau-Sängerfest des Gaues VII Sachsen-Anhalt, das am 29., 30. Juni und 1. Juli in der alten Saalestadt Halle in großzügiger Weise gefeiert werden soll. Mit der Durchführung des Festes ist die Führung des Sängerkreises an der Saale in Halle beauftragt worden. Diese hat bereits unter Hinzuziehung eines großen Mitarbeiterstabes die Vorbereitungen zu diesem Feste aufgenommen. Die verschiedenen Ausschüsse sind schon fleißig bei der Arbeit. Auch in den Vereinen des ganzen Gaues rüstet man nach den bisher vorliegenden Berichten eifrig für das Fest, viele Vereine melden schon vollzählige Beteiligung ihrer Sänger, so soll und muß es auch sein. Der Gau Sachsen-Anhalt zählt über 50 000 aktive und 30 000 passive Sänger, da kann man wohl erwarten, daß sich mindestens

35 000 Sänger

an diesem Fest, das wir in Mitteldeutschland in einem solchen Ausmaß noch nie erlebt haben, beteiligen werden. Es wird ein Fest für alle Sangesbrüder werden, das sie nie vergessen werden.

Alle Vereinsführer müssen ihre Sangesbrüder für das Fest interessieren, richtet überall Reisesparkassen ein, damit es jedem Sangesbruder möglich ist, an dem Fest teilzunehmen, umsomehr, da die Fahrtkosten durch Stellung von Sonderzügen gering sind. Für die in Halle übernachtenden Sänger werden so viel wie möglich Freiquartiere bereit gehalten, so daß man mit wenig Geldmitteln auskommen wird.

Nun zu dem Fest selbst. Die Festleitung wird alles aufbieten, um allen Sangesbrüdern einige fröhliche, genußreiche Festtage zu bereiten. Die

Feststadt Halle

will alle Sangesbrüder herzlich empfangen. Schon am Sonnabend muß eine große Zahl von Sängern in Halle eintreffen, um an dem Begrüßungskonzert und anschließendem Kameradschaftsabend teilzunehmen. Am frühen Morgen des Festsonntages soll die Bevölkerung durch ein Singen und Klingen aus dem Schlafe geweckt werden. Die SA, die Hitlerjugend wird singend durch die Stadt marschieren. Auf allen Plätzen der Stadt werden die alten schönen Heimat- und Volkslieder erschallen, in 15 Sonderkonzerten werden die leistungsfähigen Vereine des Gaues singen. Einen Glanzpunkt des Festes wird unstreitig der Festzug sein, zu dem jeder Kreis einen Festwagen stellen muß. Der Festzug, in dem etwa 20 Musikkapellen spielen werden, endet auf dem Thingplatz, der etwa 200 000 Personen faßt. Hier findet eine große vaterländische Kundgebung für unser deutsches Lied statt.

25 000 Sänger unter Leitung des Gauchormeisters Kupferschmidt (Magdeburg) werden in einem gewaltigen Massenchor ihre Lieder erklingen lassen. Als Abschluß des Haupttages ist noch ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert geplant. Der dritte Tag (Montag) soll dann noch einmal alle noch in Halle weilenden Sangesbrüder mit den hallischen in fröhlichen Stunden vereinen. Also, Sangesbrüder von nah und fern, rüstet Euch zu dem Gau-Sängerfest in Halle, bleib keiner diesem fern, Ihr werdet dieses Erlebnis nie vergessen.

Der Irrtum der Einbrecher

Handgemenge im Keller – Ein Einbrecher erschossen

Gröbeln (Kr. Liebenwerda). Ein junger Mann aus unserem Dorfe, der etwa 20 Jahre alte W. Sch., ist in Chemnitz auf eine üble Art und Weise zu Tode gekommen.

Sch. hatte in den späten Abendstunden des Freitag im Kellerraum eines Grundstückes in der Theaterstraße in Chemnitz mit einem Spießgesellen einen Einbruch versucht. Bei diesem Einbruchsversuch wollten sie in das Lager einer Zigarettenfabrik gelangen, und zu dem Zweck hatten die Burschen vom Keller aus versucht, ein Loch durch die Decke zu stoßen. Sie hatten sich aber verrechnet. Denn statt den Boden des Lagerraumes zu durchstemmen, durchbrachen sie den des Hausflurs. Das Geräusch, das bei dieser Arbeit entstanden war hatte Hausbewohner aufmerksam gemacht, die das Ueberfallkommando herbeiriefen. Vor dem Eintreffen des Ueberfallkommandos hatte sich aber schon eine Anzahl Menschen vor dem Hauseingang versammelt, so daß es den Einbrechern nicht mehr möglich war, zu entkommen.

Ein junger Mann sprang durch das Loch in den Keller und stellte die Einbrecher. Hierbei muß es in dem Keller zu einem Handgemenge gekommen sein, denn mehrere Schüsse wurden abgegeben. Einer der Einbrecher, der von hier stammende W. Sch., wurde schwer am Hals getroffen, und er ist an dieser Verletzung bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus gestorben.

Der andere Einbrecher konnte festgenommen werden. Es ist ein in Chemnitz wohnhafter, bereits wiederholt vorbestrafter Mann, der erst vor einiger Zeit nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe aus der Strafanstalt entlassen worden war.

Die nationalsozialistische Gemeinschaftstat des 30. Januar

Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Gültig bis 15. Februar 1935 **Gutschein** Gültig bis 15. Februar 1935

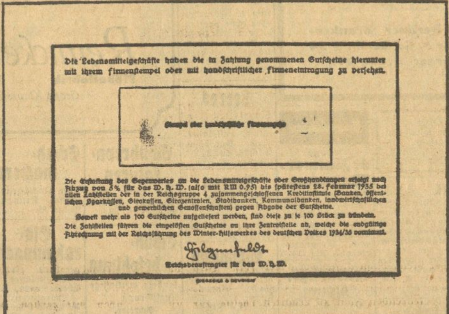
Dieser Gutschein berechtigt zur unentgeltlichen Entnahme von **Lebensmitteln** im Werte von **einer Reichsmark**

Etwas anderes als Lebensmittel darf auf diesen Gutschein nicht verabfolgt werden. Der Gutschein wird von jeder Lebensmittelhandlung in Zahlung genommen. / Nach dem 15. Februar 1935 dürfen solche Gutscheine von den Lebensmittelhandlungen nicht mehr in Zahlung genommen werden.

Mißbräuchliche Anwendung dieses Scheines zieht Zuchthausstrafe nach sich.

Wegen der Abrechnung der in Zahlung genommenen Gutscheine sind die Anordnungen auf der Rückseite dieses Scheines zu beachten.

Stempel der Ausgabestelle


Die Lebensmittelgeschäfte haben die in Zahlung genommenen Gutscheine hierunter mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmeneintragung zu versehen.

Stempel oder handschriftliche Firmenangabe

Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte oder Großhandlungen erfolgt nach Abzug von 5% für das W. H. W. (also mit RM 0.95) bis spätestens 28. Februar 1935 bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe 4 zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, öffentlichen Sparkassen, Girokassen, Girozentralen, Stadtbanken, Kommunalbanken, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften) gegen Abgabe der Gutscheine.

Soweit mehr als 100 Gutscheine aufgeliefert werden, sind diese zu je 100 Stück zu bündeln.

Die Zahlstellen führen die eingelösten Gutscheine an ihre Zentralstelle ab, welche die endgültige Abrechnung mit der Reichsführung des Winter-Hilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 vornimmt.

Hilgenfeldt

Reichsbeauftragter für das W.H.W.

Vorderseite — Lebensmittelgutschein verkleinert, Originalgröße 103×146 mm — Rückseite

Lebensmittelgutscheine des Winterhilfswerks

Siehe die Ausführungsbestimmungen im politischen Teil.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Verschiedenes

Heilgymnastik, Massage, Gymnastik, Heißluft, Elektrisieren Anna Gerdau, Universitätsring 8, Hof. Fernr. 236 14

Vervielfältigungen Zeugnisabschriften billig Vormeyer, Hindenburgstr. 10.

Möbeltransporte Lohnfuhren fern u. nah, 1 bis 5 Tr. Peetz, Friedrichstraße 66. Ruf Nr. 335 16.

Klavierstimmen, erstklassig, fachgemäß. Reparatur. Klavier-Slawik. Advokatenweg 15a

Kunststopferei Reinigen, Aufbügeln Kraufenstraße 10.

Wäscherei Meyer, Fritz-Reuterstr. 5. Naß-, Roll-, schrankfert. Wäsche Ruf 356 96.

Wäscherei Hertel, Forsterstraße 57. — Naßwäsche 14 Pf. frei Boden, Rollwäsche 22 Pf.

Buchführung Bilanz Steuer Hausverwaltg. Schurig, Pestalozzistr. 135. Ruf 325 53. Zur Vertretung als Steuerbevollmächt. beim Finanzamt zugelassen.

Grundstücks-Markt

Verkaufe herrschaftl. Grundstück am Bahnhof Gröbers mit ca. 1½ Morg. Garten zum Spottpreis v. 10 000 Mark bar. Paul Kosche, Halle (Saale), Friedrichstr. 14. Ruf 29146.

A.-G. f. Grundstücksverwertung 35 000 qm Gelände an ausgebauten Straßen, je 11—15 ℳ, am Landrain, an der Kuhnt-, Reideburger- und Seebener Straße, ist für Wohnhausbau verfügbar. Planeinsicht 9—12 Uhr, Büro Steinweg 20a, Fernruf 21468. Auskunft bereitwilligst

Hypothekenmarkt

I. Hypotheken (Tilgungshypotheken) bei sofortiger Barauszahlung auf gute Wohnhaus-Grundstücke wieder zu vergeben durch: **Ernst Ziebell** Rathausstraße 13 Fernsprecher 249 06 Agentur: der Deutschen Central-Boden-A.-G., (Centralboden)

Geldverkehr

Darlehn von RM. 100.— bis 3000.—, mt. 1.25 pro 100.— rückzahlbar, Generalagent **Hans Sohlke** d. Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H., **Halle, Hindenburgstraße 7** Zwecksparunternehmen unter Reichsaufsicht. Vertreter gesucht, bei Anfrage Rückporto erbeten.

Verpachtungen

Schuhgeschäft m. Reparaturwerkstatt, 40 Jahre in einer Hand, krankheitshalber zu verpachten, Kleinstadt nähe Halle. Ang. u. L. 5196, MNZ. Halle, Geiststr. 47

Verkäufe

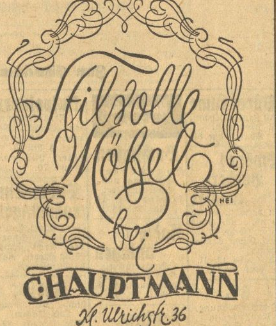
Landbäckerei mit Kolonialwarengeschäft ist bei 8 bis 10 000 RM. Anzahlung wegen zur Ruhesetzung preiswert zu verkaufen. Angebote unter L 5204 an die M.N.Z. in Torgau.

Radio-Quelle Gladigau, Kuhgasse 7. Fernruf 323 82.

Lagerposten!! Schraubstöcke, Transmissionen, Elektro-Motore u. Schmiedefeuergebläse sehr billig zu verkaufen Schilling, Hallorenring 11. Eingang Spitze.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, sowie alle Einzelmöbel äußerst preiswert! Möbelhaus Bürger, Turmstraße 158, Nähe Lindenstraße

Füllofen, eiserner, gekachelt, verk. Landsberger Straße 67, I, rechts



Reinhold Grünberg Halle (Saale) Leipziger Straße 86 empfiehlt in nur soliden Qualitäten **Leib-, Bett-, Tischwäsche**

Fahrräder gebraucht u. neu, Ersatzteile u. Reparaturen preisw. Schulz, Mühlberg 10.

Doppelkochofen verkauft billig Ofendorfer Str. 7.

Etwas zu verkaufen? Wortanzeige in die MNZ!

Neueu. gebr. **Möbel** Gebrauchte; Stühle . v. 2.- an Küchen v. 25.- an Schlafz. v. 160.- an Auszugt. v. 20.- an Speisez. v. 180.- an Chaisel. v. 18.- an Sofa . v. 20.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische. Neue Möbel in großer Auswahl Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg. **Bitzmann** Mauerstraße 3 am Franckeplatz.

Kinderwagen, weißer, preisw. zu verkauf. Schröder, Henriettenstr. 29 III

2 moderne **gebr. Pianos** schwarz poliert, preiswert Pianohaus **Maercker** Waisenhaus-Ring 1 B

Wegen Geschäftsaufgabe gebrauchte Kleiderschränke, Vertikos, Chaiselongues, Tische, Küchen, Federbetten usw. billigst. Mansfelder Straße 4.

Konfitürengeschäft kleines, sofort zu verkaufen. Angeb. unt. A 165 MNZ, Alter Markt 3.

Gasherd mit Brat- und Wärmeröhre, 6flamm., gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen. Besicht. 10—12 Uhr. Schimmelstraße 12.

Marken-

Fahrräder schnell zuverlässig preiswert bequeme Zahlweise Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16 Ruf 27046

Inventur-Verkauf bei **W. F. Wollmer** Gr. Ulrichstr. 6–10 Gegr. 1769

MNZ - Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Wir suchen für Halle u. weitere Umgebung gut eingeführten

VERTRETER

für transportable, Fahrzeug- und stationäre Akkumulatoren

Es wollen sich nur solche Persönlichkeiten melden, die das gesamte Gebiet der Akkumulatorenbranche genau beherrschen, im Vertretungsgebiet gut eingeführt sind, langjährige Tätigkeit in der Branche nachweisen können und über gute Verkaufserfahrung verfügen. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf, auch unter Darlegung der finanziellen Verhältnisse, erbeten an

Accumulatorenfabr. Berga, Rastatt i. B.

Spesen

sowie hohe Provisionen zahlt für die Werbung von Mitgliedern kulante, seit 1909 bestehende Privatversicherung. Es wollen sich aber nur ernste Bewerber aus dem Versicherungsfach, unter Beifügung von Erfolgsnachweisen, schriftlich melden.

Allgemeine Berliner Kranken- u. Sterbekasse a. G., Berlin N 24 Oranienburger Straße 21 II

Praktikant (Lehrling) Sohn achtbarer Eltern wird von staatl. gepr. Dentisten gesucht. Angebote erbeten unt. L. 5205, MNZ., Halle (Saale), Geiststraße Nr. 47.

VERTRETER gesucht, Platz- und Bezirks-Vertreter von leistungsfäh. Eisenindustriefirma der Baubedarfsbranche zum Besuche von **Elektr. Install.-Geschäften, Dachdeckermstr. Baugeschäften, Heizungsbaufirm.** Auf Wunsch kann Vertretung ganz oder geteilt nach Branchen und Bezirken vergeben werden. Nur fleißige, streng reelle, arische Vertreter melden sich unter F. A. 539, Annoncen-Lemm, Frankfurt a. M.

Mädchen, nicht unter 21 J., zu Feldarbeiten gesucht. Wochenlohn 8,—. Büschdorf, Hallesche Straße 60. Fernruf 282 85.

Einfache Stütze, fleißig u. ehrlich, von auswärts, z. 1. 2. gesucht. Barthel, Schillerstraße 12, I.

Leute 1—2 jg., werden sofort gesucht zum Verkauf v. gangbaren Spezialartikeln per Auto üb. ganz Deutschland. Führerschein und Sicherh. verlangt. Angeb. u. M 1669 MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Haustochter saubere, anständige, 16—17 jähr., in Beamtenfamilie gesucht. Angeb. unter L 4502 an MNZ, Geiststr. 47.

Achtung! Suche einen jung. tüchtigen Fleischer, der prima Wurstwaren herzustellen versteht, mit einer Interesseneinlage, od. Teilhaber von 1000 bis 1500 ℳ. Gebot. wird höchster Zins, doppelte Sicherh., rückzahlbar innerhalb 9 Monaten, und Dauerstellung, da ich Geschäft meines Vaters, Gasthof mit Fleischerei, übernehme. Eilangebote mit näheren Angaben u. Nachweis unter L 5103 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Haus-angestellte, solide, gewandte, in allen Hausarb. erfahr., kinderlieb, zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht (zwei Erw., ein Kind). Vorst. 1—4 u. nach 7 Uhr, Cecilienstraße 99, part.

Woll-häklerinnen geübte, finden dauernde Beschäftigung. Burgstr. 22, ptr. r.

Mädchen, gesundes, ehrlich., möglichst v. Lande, zur selbst. Führg. eines Haushaltes mit 2 Kindern z. 15. 2. gesucht. Angebote m. Gehaltsangabe und Zeugnisabschrift. unter L 4503 an MNZ, Geiststr. 47.

Stellen-Gesuche

Wirkungs-kreis, neuen, sucht alleinstehende Frau, 45 Jahre, in frauenlosem Haush., auch Geschäftshaushalt. Angebote unt. M. 1668 MNZ, Geiststraße 47.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, Lehrstelle als Bau- und Maschinenschlosser od. Elektrofach mit voller Verpflegung. Angebote erbeten Baumann, Bezirksmonteur, Freyburg (Unstr.)

Wo kann jg. Mädchen gründl. Stenogr., Schreibmasch. und Buchführ. erlernen? Angeb. u. A 163 an MNZ, Alter Markt 3.

Verkäuferin

22 Jahre, sucht zum 1. April 1935 oder später Stellung im Feinkost- oder Kolonialwarengeschäft, zur weiteren Ausbildung als Filialleiterin. Perfekt in Stenografie und Schreibmaschine.

Angebote unter 4033 an Volksparole, Kreiszentrale Opladen (Rheinland)

Garage heizbar, frei Mozartstraße 3. Tutenberg. Ruf 214 33.

Möbl. Zimmer in gutem Hause frei. Ulestr. 7, I.

Sonnige 7-Zimmerwohnung II. Etage, Bad, Innenkl., Balkon, Mädchenk., beste, ruhige Lage, zum 1. 4. zu vermieten. Wird renoviert. Blumenthalstr. 3. Zu erfragen part.

Miet-Gesuche

Laden mit Wohnung, für Radio- und elektr. Install.-Geschäft v. 1. 4. 35 od. später gesucht. Großkopf, Alb.-Schmidt-Str. 2

Gutmöbl. Zimmer zum 1. Febr.. mit oder ohne Pension, v. berufstät. Herrn zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter L 5201 an die MNZ., Geiststr. 47

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit sucht ältere, alleinsteh. Dame. Angeb. u. L 6226 an MNZ, Geiststr. 47.

Leeren heizb. Raum als Jungvolkheim gesucht. Angebote an Helmut Bohm, Friesenstr. 5.

Wohnung Junges, anständig. Ehepaar sucht Stube, Kammer, Küche oder zwei größere Zimmer zu mieten. Angebote unter L 4504 MNZ, Geiststr. 47.

Vermietungen

Große 5-Zimmer-Wohnung, Kronprinzenstr., Kü., Sp.-K., Bad, geschl. Veranda, Wohndiele, Etagenheizung. W. Tutenberg, Baugesch., Kronprinzenstraße 27, Ruf 214 33

Ausstellgs.-Raum mit Schaufenster zu vermieten. Schulstr. 1a, Buchhandlung.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Königstraße 84.

Schönes Vorderzimmer zu vermiet. Gutes Haus, ruh. freie Lage, Schreibtisch, elekt. Licht, Chaiselongue. Ulestraße 13, II. Ruf 286 14.

6½-Zimmerwohnung, Mansardenstube, Balkon, Bad, reichlich Zubehör, 1. 3. zu vermieten, einschließlich Nebenkosten 130,—. Falkstraße 12.

Schuhmach.-Arbeiten beste Ausführung! Wachtel, Steinweg 19a.

Kunstschlosserei, Bauschlosserei — Eisenkonstruktion. Hermann Claassen, Albrechtstr. 11/12. Fernruf 292 25.

Schuhmacherarbeiten gute Ausführung! Herrmann, Albrechtstraße 24.

Metallgießerei sämtlichen Metallguß, alle Legierungen preiswert. Specht, Kl. Ulrichstraße 24.

Malerarbeiten aller Art Malermstr. Kupfer Ludwig-Wuchererstr. 13. Ruf 22165.

Klempnerarbeiten, Installationsarbeit. preiswert. Zöge, Ludw.-Wuchererstr. Nr. 58.

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, nur Kleine Brauhausstraße 11.

Drahtzäune, Gitter, jede Ausführung. Schlosserei Wagner, Hindenburgstraße 10.

Nicht eher

Möbel

kaufen, bevor Sie unsere besonders reiche Auswahl guter Qualitätsmöbel besichtigt haben. Äußerst niedrige Preise

Extra-Anfertigung in eigener Fabrikations-Abteilung.

Reinicke & Andag

Möbelfabrik — Halle (S.) — Handel

Große Klausstraße 40, am Markt

Schuhreparaturen sehr gute Ausführung! Lamus, Sophienstr. 39.

Schuhbesohlung saubere, erstklassige Ausführung Schreier, Gr. Steinstr. 70. An der Hauptpost.

Schuhmacherei Gute Ausführung. Schütze, Artilleriestraße 88.

Einrahmungen, gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. F. Peitzker Nachf., Gegründet 1855. Barfüßerstraße 8. Ruf 291 49.

Polstermöbel, Innendekorationen, Anfertigen, Aufarbeiten sämtl. Polst.-Möbel. Hans Oltis, Tapezierer-Meister, Halberstädter Str. Nr. 15, Ruf 249 17

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. J. Leisering, Kronprinzenstr. 28.

Schreibmasch.-Reparaturen Wohlfarth, Lindenstraße 10, Ruf 251 02.

Licht-, Kraft- und Radioanlagen Paul Weber, Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Handwerks-Arbeiten

Buchstaben Hugo Krüger Schriften- und Schildermalerei, Anhalter Str. 14, Ruf 295 45.

Radioanlagen Reparaturen Kurt Rennstiehl, Thomasiusstraße 8. Ruf 253 60.

Konfirm.-Anzüge nach Maß (Qualitätsstoffe) 50 — 60 Mark. Franke, Steinweg 12.

Schuhreparaturen gut und preiswert. Maiwald, Lauchstädter Str. 20.

Dreher-, Fräs-, Hobel-Arbeit. übernimmt L. Eberwein & Sohn, Große Brauhausstraße 24/28. Fernruf 233 83.

Aufpolstern 1. Neuanfertigung von Sofas, Matratzen, Chaiselongues billigst. Becker, Liebenauer Straße 70.

Bilder-Einrahmungen Vergolderei, Kunsthandlung, Schneider, Nachf., Inh. Willy Weber, Rathausstraße 8/9.

Radio-, Licht-, Kraftanlag. Otto Damm, Schwetschkestr. 22. Ruf 236 54.

Tischlerarbeiten Möbelanfertigung, Reparaturen, Umarbeiten, Beizen, Polieren von Möbeln, Pianos billigst. Brandt, Liebenauer Str. 10.

Umpreßhüte Damen-, Herren-, wäscht, färbt, modernisiert schnellst. A. Tenner, Mittelstraße 6, I.

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste, billigste Arbeiten. Friedrich Becker, nur Kleine Brauhausstraße 11.

Schlosserarbeiten, Autog. Schweißerei, Automatenreparaturen. Gebhardt, Bergstr. 3. Fernruf 241 39.

Kachelofenbau, Reinigen, Umsetzen, Mehrzimmerheizg. Zawatzki, Töpfermeister, Humboldtstraße 5.

Stiefeletten z. langen Uniformhose, sowie alle Schuhreparaturen. Wilhelm Obst, Dessauer Str. 2a.

Glaserarbeiten aller Art zu angemessenen Preisen führt aus Otto Schondorf jun., Glasermeister An der Schwemme 2.

Fotoarbeiten für Gewerbe und Industrie! Foto-Kurzhals, Artilleriestraße 98. Ruf 360 50.

Geldknappheit, dann Fußwohl-Nothilfe - Besohlg., die beste, billigste Schuhbesohlung. Damensohlen 1,20 M., Herrensohlen 1,60 M. Ausführung D. Fußwohl, Kirchnerstraße 18a.

Chemigraphische Anstalt Kurt Reichenbach Halle, Rannischestr. 10 Ruf: 35933 **Klischees** jeder Art.

Automarkt

Winterautoöle Hausmann, Pestalozzistr. 145.

Autoreifen, gebrauchte, verkauft alle Größen. Reparaturen. Vulkanisier-Anstalt Trautmann, Alter Markt 36.

Motorräder gebraucht, Ersatzteile und Reparaturen preiswert Schulz, Mühlberg 10.

Hanomag Spezialwerkstatt P. Stranz, Henriettenstr. 33. Ruf: Nr. 353 47.

Autokühler Neuanfertigung, Reparatur, Spez. Opelkühler, sowie alle neue Netze f. hochbeanspruchte Kühlung. Erich Pape, Halle, Mansfelder Str. 45 Fernruf 291 99.

Bremsendienst sämtl. Systeme L. Eberwein & Sohn, Große Brauhausstraße 24/28. Fernruf 233 83.

Unterricht

Klavier, Cello Theorie, Blockflöte. Baumgärtner, Privatmusiklehrer, Yorkstraße 12.

Laute, Mandoline-, Zitherunterricht. Toni Kohlig, Schillerstraße 12.

Französisch Frau Jefferys, Martinsberg 7, I, Hauptpostnähe.

Maschinenschreiben Genge, Friedrichstr. 52, I. Ruf 293 21.

Klavierunterricht, Nebenfach: Theorie ert. Marie Hachtmann, Rich.-Wagner-Str. 2.

Unterricht erteilt in Klavier, Violine, Mandoline Kurt Donner, Otto-Küfner-Str. Nr. 71a.

Privatmittagstisch 12.00—3.00. Koch, Barfüßerstraße 7, I.

Gymnastik, Tanz, Rhythmik Wolff-Thieme, Steinweg 42. Ruf 35300 — 34318.

Englisch für Ausland, Konversation, Uebersetzungen, Korrespondenz sowie Nachhilfe. 16 Jahre London. Mrs. Frost, Moritzzwinger 7.

8|40 Kühn-Lim. 6Zyl., einwandfrei, versteuert und fahrbereit
9/30 Presto-offen 6-Sitzer, pa. Zustand
5 To.-Büssing-Lastwagen mit Kettenantrieb
10/30 Protos-Limousine älteres Modell, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Auto-Dienst Wilhelm Jäger Halle, Artilleriestraße 54, Ruf 21208

Achtung! Autobesitzer! Meine vollendetste **Wagen- und Pflegestation** mit den modernsten Apparaten bietet Ihnen die sicherste Gewähr für eine längere Lebensdauer Ihres Fahrzeuges. Benutzen Sie ferner unsere maschinelle **Waschanlage und Wagenwaschhalle** Abschmier., Absprühdienst, Ölwechsel. Konkurrenzlos für Halle — Unsere Hebebühne hebt jeden Lastwag. bis zu 7 To. Eigengewicht **Arno Gäbler, Halle (S.) Ruf 34 203, Delitzscher Strasse 38**

Alle Führerscheine billigst **Fahrlehrer Ing. Opitz,** Alter Markt 25, III

Auto-Reparatur Horn, Rich.-Wagner-Str. 59. Ruf 284 30.

Neugummierungen von Autoreifen innerhalb 24 Std. mit Vollmulden führt aus, Finkgräfe, Hindenburgstraße 65/66, Ruf: 323 61.

Motorrad- oder Auto- oder Riesenluftreifen werden von uns haltbar u. preisw. repariert. Vulkanisierwerkstatt Finkgräfe, Hindenburgstraße 65/66. Fernruf 323 61.

Gesellschaftstanz Gemeinschaftstänze Maria Risel, Gustav Nachtigallstr. 21 (hieß früher Karlstraße). Fernruf 285 90.

Klavierunterricht Frau Margarete Boshage, geprüfte Klavierlehrerin, Leipziger Straße Nr. 14, III.

Privat-Unterricht i. Schneidern, Weißnähen. Tages-, Abendkurse. Ch. Schumann-Walther, Hindenburgstr. 10.

Musikunterricht (prakt. und theor.) **Einzel-** und Klassenunterricht, Zusammenspiel, Kammermusik, Orchester. Aufnahme vom 8. Lebensjahre ab. Unterrichtsbeginn jederzeit. **Musikschule Rumpf, Merseburger Straße 161** (Nähe Riebeckplatz), Fernsprecher 247 29, **Kurt Rumpf,** staatl. anerk. Musikerzieher.

Priv. Handarbeits- u. Kochschule von **Frau N. Brode, Gr. Ulrichstr. 9/10** Unterricht im Schneidern, Weißnähen (Zuschneiden u. Schnittzeichnen), Handarb., Glanzplätten, Kochen u. Backen. Tages- u. Abendkurse. Eintritt jederzeit.

Neue Kurse in allen Fächern, Lehrplan umsonst. **F. Wehmer & Sohn** Kaufm. Privatschule. Tel. 33018 Königstraße 93 (am Leipziger Turm)

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Betriebs-Technik, Elektrotechnik, Ing.-Kaufmann Auto- u. Flugzeugbau, Lehrwerkstätten staatlich anerkannt. - Drucksachen frei. **FRIEDBERG i. H.**

Italienisch Unterricht-Konversation in meiner Muttersprache (Toscana) **Übersetzungen** f. Private u. Industrie - Honorar mäßig **Leipziger Str. 24; III.** Fernruf 295 53

Gesang, Klavier, Laute, Gitarre, Mandolinen - Unterricht. Magdalena Dietze, Röserstraße 4.

Tanzschule Zirkel und Einzelunterricht, auch Sonntags! Wollrath und Töchter, Martinstraße 22.

Tanz- Einzelunterricht erteilt jeder Tageszeit Wally Beck, Ad.-Hitler-Ring 17 Ruf 337 30.

Nachhilfe in Mathematik, Englisch, Französ., f. Obertertian. gesucht. Preisangeb. unt. L. 4501 an MNZ, Geiststr. 47

Tiermarkt

Hunde-Amme sofort gesucht. Angebote: Seebener Str. 1, Noack.

Zughund sehr wachsam, verkauft Hohenthurm, Bahnhofstraße 25.

Verschiedenes

Phrenologie Handlinienendeutung Halle a. S., Sophienstr. 25, I, Nähe Friedrichspl. Sprechzeit 9—19.30

Möbelauto-Transporte, fern und nah Ziemke, Königstraße 6. Fernruf 349 40.

Wäscherei Schmidt, Hindenburgstr. 5. Naß-, Roll-, Plättwäsche billigst.

Hauswäsche, Glanzplätten, Gardinenspannen. Splettstößer, Bernhardystraße 43.

Wäscherei Diedrich, Fleischerstr. 1 u. 33 Ruf 225 45 wäscht alle Wäschen zu bekannt soliden Preisen!

Lohnfuhren billig. Pohler, Spitze 19.

Wäscherei Belger, Die solide Waschanstalt d. Familie, Martinstraße 6. Fernruf 351 27.

Hautpflege kein Luxus! Die Haut erfüllt wichtige Aufgaben des Körpers, sie pflegen, bedeutet sich frisch und gesund erhalten. Wer sich gesund fühlt, ist besserer Stimmung, macht seine Arbeit leichter und ist lebensfroher. Deshalb gebrauche:

Warta-Creme 25 ₰ Warta-Seife 15 u. 25 ₰

Statt besonderer Anzeige

Heute mittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Oskar Graßhof

im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Kurt Graßhof
Marianne Graßhof geb. Lohmann
Walter Graßhof

Glebitzsch, den 25. Januar 1935

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Januar nachmittags 2½ Uhr statt

---

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen an

Ursula Mrugowsky geb. Brederek
Dr. Joachim Mrugowsky

Halle (Saale), am 25. Januar 1935 z. Zt. Universitätsfrauenklinik

---

Nach langer und schwerer, in Geduld ertragener Krankheit entschlief heute nacht sanft, Freitag nachmittag im Diakonissenhaus, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ida Wolter

geb. Köppe, im 66. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Wilh. Wolter Kb.O.G.I.R.
nebst Angehörigen

Halle, den 26. Januar 1935
Landsberger Str. 60
Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Januar, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt

---

R. Witte
Halle a. S. Röderberg 2
Ruf: 22810

Sparen ist deutsche Art

Kann man besser sparen als in dem Augenblick, wo schöne, notwendige Waren unter Preis verkauft werden?

Schauen Sie sich bitte um in unserem

Inventur-Verkauf
ab Montag
bis einschließlich 9. Februar

SEIT 1848 DEUTSCHE WERTARBEIT
G. Assmann
HALLE (SAALE), GR. ULRICHSTR. 49

Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung
Uniform-Werkstätten — Gr. Ulrichstraße 54

Heute früh 6.30 Uhr wurde uns nach kurzem Krankenlager unser einziger, lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

Oswald Reichardt

im blühenden Alter von 29 Jahren durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefer Trauer
Oswald Reichardt u. Frau
Fridel Reichardt
Fridel Hindorf als Braut

Halle, 25. Januar 1935
Otto-Küsters-Straße 71 d

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. 1. 35, 2.30 von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten. Etwaige Kranzspenden an Beerdigungsinstitut Ernst Andera, Brunnenstraße 4 erbeten.

Infolge eines Unglücksfalles verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager,

der Kreisoberinspektor

Kurt Nicodemus

im blühenden Mannesalter von 36 Jahren

Im Namen der tiefstrauernden Hinterbliebenen
Henne Nicodemus geb. Hofmann

Bad Wildungen, Halle (S.), 25. Januar 1935

Die Beisetzung findet in Halle (Saale), am Montag, dem 28. Januar 1935, mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt

---

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, unvergeßlichen Mannes, ist es mir ein Herzensbedürfnis allen denen zu danken, die seiner beim Heimgang in Liebe gedacht haben. Besonderen Dank Herrn Pastor Dr. Reinhardt für seine trostreichen Worte, der Gewerkschaft Leonhardt, für die mir weitgehenst zuteil gewordene Unterstützung, seinen Alt-Kameraden, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben und ihn zur Ruhe trugen, seinen Parteigenossen, der Frauengruppe Leonhardt und der Frauenschaft, der Lehrerschaft des Realreformgymnasiums und der Hitlerjugend. Allen danke ich auf diesem Wege aus bewegtem Herzen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Trübe

Neumark, den 25. Januar 1935

Inventur-Verkauf
Anerkannt beste Qualitäten
Beginn: Montag, den 28. Januar
O. V. Borchert
Große Steinstraße 79/80

Löbnitz, Krippehna u. Umgeg.
Um Irrtümer zu vermeiden, gebe ich hiermit bekannt, daß ich in meiner **Praxis Löbnitz, Dienstag, Donnerstag** von 9—16 Uhr, **Sonntags** 9—12 Uhr, i. d. **Praxis Krippehna, Montag, Mittwoch, Freitag** v. 9—20 Uhr und außerdem dort **täglich** v. 18—20 Uhr Sprechstunden abhalte.
Josef Stumpe,
Dentist. Zu Kassen zugelassen

Bin verzogen nach **Gr. Ulrichstraße 25.** Eingang Jägergasse
Frau Minna Franke
Hebammenschwester

Taschenuhr m. geprüft., 33fünd. deutsch. Ankermerk, Garantieleist. **1.13 Jahr.**
Nr. 3 Herrentaschenuhr, vernickelt ..... M. 2,10
Nr. 4 verbiert, Hochglanz, vergoldet, Rand, M. 2,30
Nr. 5 dieselbe mit besser. Werk, kleine flache Form, M. 3,20
Nr. 6 Sprungdeckelsp. 3 Deckel, vergoldet, M. 4,80
Nr. 6b m. besser. Werk M. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, Kettenrifl., verg. Rand, M. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr mit Lederriemen M. 2,50.
Nickelkette M. 0,20, Doppelkette, vergold., M. 0,80, Kopfel M. 0,20, Wecker, g. Messingwerk, M. 1,60
Versand gegen Nachnahme. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. **Katalog gratis.**
Jahresumsatz über 15.000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig. 26
Am Schwarzen Berg.

Arterienverkalkte
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. **H. Schroeder,** welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch **Robert Kühn, Berlin-Mariendorf 428,** zugesandt wird

---

Zuckerkranke
Schnelle Abnahme des Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte des Körpers und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben — so lautet uns mitgeteilte Berichte nach Anwendung unserer neuen biologischen Heilmittel. Ärztl. empfohlen, erprobt u. begutachtet. Broschüre Nr. 3 über Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf
Lurgia G. m. b. H. Kassel 68

Mod. Speisezimmer 316.-
Couch 69.- 79.-
Küchen in groß. Auswahl billigst
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik — Handel
Halle, Große Märkerstraße **4**
Ehestands-Darlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. An Sonntagen: 6 Uhr: stille hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 10.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 18 Uhr: Segensandacht. An Werktagen: 6.45, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Die für Mittwoch, den 30. Januar irrtümlich angegebene Mitgliederversammlung der bekennenden Kirche auf dem Neumarkt findet später statt.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Trotzendorfstr. 34. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; 17 Uhr Evangelisation; 20 Uhr Singeabend in der Ulrichskirche. Mittwoch 15 Uhr „Mädchen", 16 Uhr Knabenstunde. Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Geschäftsverlegung!
Habe mein Damen-Putzgeschäft von Ludwig-Wucherer-Straße 86 nach
Gr. Steinstraße 33
verlegt.
Ella Wagner-Joedicke.

Wichtig wie das ABC!
kauft Sportartikel nur bei Schnee

Familien-Anzeigen in die MNZ

Flammen-Emaille „Rot-Gelb"
hält ein ganzes Menschenalter aus!
Extra schwere Stahl-Emaille!
Garantie für jedes Stück!

Schmortöpfe „Rot-Gelb" innen Granit 2.65 2.25 1.90 1.70
Kaffeekessel „Rot-Gelb" Schnellkocher . 7.30 6.50 5.60
Wassereimer „Rot-Gelb" völlig nahtlos 4.15
Milchtöpfe „Rot-Gelb" innen Granit 2.10 1.60 1.30 1.05

Unsere gute **Zwei-Schwerter-Emaille** ist sehr haltbar und billig!

Schmortöpfe fein hellgrau oder hellblau 1.20 1.— —.85 —.75
Schmortöpfe weiß, marmoriert . . . . . 2.— 1.75 1.40 1.20
Kaffeekessel fein hellgrau oder hellblau . 4.10 3.70 3.50 3.30

Milchtöpfe fein hellgrau oder hellblau 1.— —.75 —.60 —.45
Wassereimer hellblau, hellgrau, weiß 1.35 1.20

Scheuereimer graue Emaille groß . . . . . —.85
Waschschüsseln weiß, mit Seifennapf . . . 1.35 1.10

HALLE-SAALE
RITTER
IM BITTERHAUS

Große Spezial-Abteilung für Haus- und Küchengeräte!

Inventur-Verkauf

Beginn: Montag den 28. Januar

Die zum Inventur-Verkauf zugelassenen Waren
wesentlich billiger!
Kein Umtausch. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. Nur Barverkauf.

WEDDY PÖNICKE
HALLE

Wäsche- und Leinenhaus / Halle-Saale, Leipziger Straße 6

Wie eine **Rückgratverkrümmung** ohne Berufsstörung seit Jahrzehnten erfolgreich bekämpft wird und wie auch Ihnen geholfen werden kann, sagt
Franz Mengel
Leipzig-Schleußig 100
geg. Einsend. v. 1 M oder Nachnahme.

Besuchen Sie auf alle Fälle unseren
Inventur-Ausverkauf
Schuh-Landgraf
Schmeerstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0019

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Der Riesen-Lacherfolg!
Weiss Ferdl
entfesselt Lachstürme, wie sie Halle noch nicht erlebt hat, in dem tollen Lustspiel:
Die beiden Seehunde
Morgen, Sonntag, nachm. 2.20 Uhr
Große Jugend- u. Fremdenvorstellung
mit vollem ungekürzten Programm
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.20, 4, 6.10, 8.15

C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Der schönste Film! Der große Erfolg!
Ich tanze nur für Dich
Eine Symphonie von Musik, Tanz u. Schönheit!
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.30, 4, 6.10, 8.15

C.T. Schauburg
Der Welterfolg!
Regine
Nach Motiven von Gottfried Keller
mit
Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.25, 4, 6.10, 8.15

Rili
Der größte Erfolg des Jahres!
Das eindrucksvollste Filmerlebnis des Jahres!

Oberwachtmeister Schwenke
Nach dem vielgelesenen Roman der „Berliner Illustrierten"
Regie: Carl Froelich
In den Hauptrollen:
Gustav Fröhlich
Marianne Hoppe, Sybille Schmitz, Claire Fuchs, Harald Paulsen, Carl Dannemann u. a.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.10 8.35 Uhr

ufa
Alte Promenade
Ein Rekord des Humors, der Heiterkeit und des Frohsinns!
Ferien vom Ich
Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Paul Keller mit
Hermann Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Fritz Genschow, Paul Henckels, Werner Finck.
Werktags: 4.00 6.20 8.10 Uhr
Sonntags: 3.00 5.30 8.10 Uhr
Die Jugend hat Zutritt.
Nur noch bis einschl. Montag

Morgen Sonntag 11,30 Uhr vorm.
Der Expeditionsleiter
K. W. Emmermacher
spricht persönlich über seine Streifzüge
Durch Zentral- und Nord-Amerika.
Die Jugend hat Zutritt

Café Roland
Ein großer Erfolg!
Bert Borries
mit seinen
Deutschen Musikal-Mädels
Ausschank des Exportbieres
Markgrafen-Bräu Kulmbach i. B.

Großer Rheinischer
Maskenball
Sonnabend, den 2. Februar 1935, in den oberen Sälen des Stadtschützenhauses
Anfang 20.11 Uhr — Stimmung bis Ende ?
12 Uhr Demaskierung
Rheinländer-Vereinigung Halle
Eintritt: Vorverkauf RM. 2,50 Abendkasse RM. 3,50
Studierende RM. 2;— (nur Vorverkauf)
Vorverkaufsstellen: Verkehrsbüro Roter Turm, Blumenhaus Kammann, Ludwig-Wucherer-Str. 87; Wiedekind, Rannischestraße 20/21; Zigarrenhäuser: Fatin, Riebeckplatz; Ifland, Steinweg 29; Köhler & Pötsch, Geiststraße 32; Schulz, Gr. Steinstraße 1/2 u. Gr. Ulrichstr. 35; Steinbrecher & Jasper, Leipziger Straße 1; Wolsdorff, Delitzscher Straße; Dipl.-Optiker Donecker, Hackebornstraße 1; Stadtschützenhaus, Franckestraße 1.

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 24 Uhr
Tannhäuser
von Richard Wagner
Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Fr. Lehar
$19\frac{1}{2}$ bis gegen $22\frac{1}{4}$ Uhr
Schwarzwaldmädel
Operette von L. Jessel
Zahlg. der 7. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22.45
Charleys Tante
Schwank von B. Thomas
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonnabend, den 26. Januar, 20 Uhr: „Tannhäuser" von Richard Wagner.
Sonntag, den 27. Januar, 15 Uhr: „Der Zarewitsch", Operette von Fr. Lehar.
19.30 Uhr: „Schwarzwaldmädel", Operette von L. Jessel.
Montag, den 28. Januar, 20 Uhr: „Andreas Hollmann", Ein Schauspiel von H. C. Kaergel.
Dienstag, den 29. Januar, 20 Uhr: „Undine", Romantische Oper von A. Lortzing.
Mittwoch, den 30. Januar, 20 Uhr: „Andreas Hollmann".
Donnerstag, den 31. Januar, 20 Uhr: „Der Zarewitsch".
Freitag, den 1. Februar, 20 Uhr: „Undine".
Sonnabend, den 2. Februar, 20 Uhr: „Rebell in England", Drama von H. Schwarz.
Sonntag, den 3. Februar, 15 Uhr: (Theaterring II) „Rebell in England".
19.30 Uhr: „Undine".

Thalia-Theater

Sonntag, den 27. Januar, 20 Uhr: „Charleys Tante", Schwank B. Thomas.
Sonntag, den 3. Februar, 20 Uhr: „Charleys Tante".

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1, Ruf 334 40
Ab heute
das große Marine-Lustspiel
Drei blaue Jungs Ein blondes Mädel
mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Charlotte Ander in den Hauptrollen
Diese Drei verbürgen für einen ganz großen Erfolg. Ferner Woche, Kulturfilm, Lustspiel
Sonntag gr. Jugendvorstellg.
Beginn 4.00 6.10 8.30 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind
Sonntag, d. 27. Januar, nachm. 4 Uhr
Konzert
Abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz
Dienstag, d. 29. Januar, nachm. 4 Uhr
Konzert
Mittwoch, d. 30. Januar, nachm. 4 Uhr
Unterhaltungsmusik

Menzels Bier- und Wein-Restaurant
zw. Stadttheater und Gymnasium

Hahnenklee-Bockswiese
Der Winterkurort und Sportplatz des Oberharzes

Konzertdirektion H. Hothan
Thalia-Saal, Dienstag, 5. Februar, 20 Uhr
Mary Wigman
mit ihrer Tanzgruppe
Karten v. RM 0.80 bis 4,— b. H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Ueberall die MNZ

Musikalien
bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12

Ruhe's Deutsche Bierstuben
am Roßplatz
Bockbier=Fest

Gute **Möbel**
Neueste Modelle
Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann-Str. 5
Fernruf 32512

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaus, Donnerstag, den 31. Januar, 20 Uhr
3. Philharm. Konzert
Orchester der Dresdner Staatsoper
Leitung: Generalmusikdirektor
Dr. Karl Böhm
Weber: Freischütz-Ouvertüre, Mozart: Haffner-Sinfonie (Erstaufführung), Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3
Tschaikowsky: IV. Sinfonie
Kart. 1.50 bis 6.— bei H. Hothan. Studenten Ermäßigung

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt).

Volkshochschule Halle. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die für heute, Sonnabend, 15 Uhr, angesagte Führung durch das August-Hermann-Francke-Museum wegen Erkrankung von Dr. Hünicken auf März verlegt wird. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. — Am Montag, dem 28. Januar, 20 Uhr, Vortrag des Gauwalters der DAF. Pg. Bachmann: „An den Stätten der Arbeit". Dienstag, den 29. Januar, 20 Uhr, spricht der stellv. Gauschulungswalter der DAF. W. Maul über die „Eingliederung der Arbeitsfront in die NSDAP." Beide Vorträge finden in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße 3/4 statt.

Berufshauptgruppen in der DAF Ortsgruppe Halle (Saale)

Wochenplan vom 28. Jan. bis 2. Febr.

Montag, 28. Januar.
Werkmeister, Rest. „Alt-Halle", Leipziger Straße 63, 20 Uhr, Vortrag von Dipl.-Ing. Schulz über Unfälle in Elektrobetrieben (Arbeitsgemeinschaft).
Kaufmannsgehilfen, Fachgr. Papierwaren und Bürobedarf, Saal, Dorotheenstr. 1. 20 Uhr, Pf. Häßler spricht über „Geschäftsbücher, Verkauf und Herstellung".
Dienstag, 29. Januar.
Kaufmannsgehilfen, Fachgr. Großhandel, Saal, Dorotheenstr. 1. 20 Uhr, Dr. G. Berger spricht über „Einfluß des Lagerumsatzes auf Kalkulation und Geschäftserfolg".
Werkmeister, Handwerkerschule, 19 Uhr, Lehrgang Kalkulation und Fachzeichnen.
Mittwoch, 30. Januar.
Kaufmanns- und Abendschule. Der Unterricht fällt heute aus.
Werkmeister, Burg Giebichenstein, 19 Uhr, Kursus Elektrotechnik.
Donnerstag, 31. Januar.
Werkmeister, Handwerkerschule, 19 Uhr, Sonderkursus für die Arbeitsgemeinschaft.
Weibl. Angestellte, Saal, Dorotheenstr. 1. Vortrag von Frau Dr. Schön, „Nervöse Schädigungen im Berufsleben der Frau und ihre Bekämpfung". — Fachgr. Wohlfahrtspflegerinnen. Gottesackerstr. 4. Vortrag über die Erziehungsarbeit des BDM.
Freitag, 1. Februar.
Mundartlicher Frohsinn aus allen deutschen Gauen. Vortragsabend mit Alexander Starke, Nürnberg, im Neumarktschützenhaus, Harz, 20.15 Uhr. Einlaßkarten zu RM 0,25 im Erfrischungsraum, Dorotheenstr. 1, Buchhandlung Neubert und Hofstetter, Adolf-Hitler-Ring, NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstr. und Musikalienhandlung Hothan, Gr. Ulrichstr.
Techniker, alle Fachgruppen, Saal, Hotel „Rotes Roß", Leipziger Str. Lichtbildervortrag: Materialformung im Hüttenbetriebe". Sprecher: Gauwalter Pg. Neumann.
Sonnabend, 2. Februar.
Bund reisender Kaufleute, Saal, Dorotheenstr. 1. 20.15 Uhr, Vortrag von Dr. Fritzsching: Wirtschaft und Wirtschaftsgesinnung.

Die Kameraden Hermann Schulze und Ernst Tauche sind verstorben. Beerdigung Kamerad Schulze am Montag, 12.15 Uhr, Südfriedhof. Zug Süd, Antreten 12 Uhr, Eingang Südfriedhof. Beerdigung Kamerad Tauche am Montag, 15 Uhr, Gertraudenfriedhof. Zug Nord, Antreten 14.45 Uhr, Getraudenfriedhof, kleine Kapelle.

NS-Kulturgemeinde. Montag, 28., H „Andreas Hollmann" zum letzten Male. Die Mitglieder der übrigen Reihen holen dies Werk jetzt nach. — Sonnabend, 2. Februar, für B „Rebell in England". — Montag, 4., IV. Sinfoniekonzert, Solist Carl Hermann Pillney (Klavier). Karten ab Montag. — Sonnabend, 9., A „Ein Maskenball". — Donnerstag, 14., G „Undine".

Möbelhaus Haake
nur Sternstraße 2
Etwas abseits vom Wege
Dafür aber
Billigste Preise

Inserieren bringt Gewinn!

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungstermin am 29. Januar 1935 betr. Acker Delitzscher Straße 21/22 in Halle ist aufgehoben.
Halle, (Saale), 25. Januar 1935.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

3 Lw. E. 99/34
Versteigert werden am 2. Febr. 1935, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung die Grundstücke: in Langenbogen: Wiesen, Aecker, Plan 59, 46, 12, Größe 9 Hektar 35 Ar 30 Quadratmeter, Reinertrag 73,30 Taler; in Höhnstedt: Hof, Weide Plan 506, 1 Hektar 13 Ar 50 Quadratmeter, Reinertrag 0,74 Taler; in Wansleben: Chaussee vom Plane 107 ab, 88 Quadratmeter.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Saalschloss
Jeden Sonntag, 4 und 8
Der große Betrieb!
Konzert — Tanz — Kabarett
„Stürme der Heiterkeit
Tanz auch am Nachmittag!
Eintritt 0.30 — Kinder frei
Sonnabend, 2. Februar
der traditionelle
Saalschloß-Maskenball
Paul Burghaus mit seinen Solisten! 10 Preise!
Prunk-Dekorationen!
Sichern Sie sich Karten im Vorverk.: Hothan, Roter Turm, Saalschloß — Damen 1 Mk., Herren 1.20 Mk. inkl. Gard.

Zoo
Sonntag ³/₄4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pfennig ermäßigt
Montag, den 4. Februar
das traditionelle
Kinder-Kostümfest
Erwachs. 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Fruchtweinschenke
Gutenberg
Jeden Sonntag
Tanz

Deine Zeitung ist die MNZ

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 27. Januar 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.20: Evangelische Morgenfeier. — 8.50: Orgelmusik aus der Umwelt Bachs. — 9.20: Chorkonzert. — 9.55: Tagesprogramm. — 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.30: Der Lebenskampf d. pommerschen Fischer. — 11.00: Was wir bringen. — 11.30: Liederstunde. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Wetter, Zeit. — 14.05: Deutsches Bauerntum: Die Stedinger. — 14.30: Sinfonische Etüden von Robert Schumann. — 15.00: Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz. — 15.45: Reifkälte spinnt um d. Tannen — 16.15: Nachmittagskonzert. — 17.30: Aus Halle: 2. Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen. — 17.50: Aus fröhlicher Laune. — 19.00: Skispringen a. d. neuen Sprungschanze in Spindlermühle. — 19.15: Sondersportfunk. — 19.20: Der Bettelstudent. — 21.30: 11. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Funkbericht vom feierlichen Auftakt der deutschen Skimeisterschaften. — 22.35: 6. Internationales Reit- und Fahrturnier 1935. — 22.45: Tanzmusik.

Radio sämtl. Fabrikate auch Teilzahlg. gestattet **K. Huchtemann** Martinstraße 17

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

Deutschlandsender: Sonntag!!
6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Deutsche Feierstunde. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Gedichte von Herbert Böhme: „Die Schwalben von St. Marien". — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Kammermusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.45: Jan Kiepura singt. — 15.00: Zur „Grünen Woche": Stunde des Landes. — 16.00: Bunter Nachmittag. — 16.45: Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz. — 18.00: Vier Wochen noch und mir sin jeck! (Schallplatten.) — 18.50: Plautermann meint... — 19.20: Sport des Sonntags. — 19.40: Olle Kamellen — beliebte Kapellen. — 21.30: 11. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. — 22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Funkbericht vom feierlichen Auftakt der Deutschen Skimeisterschaften. — 22.35: 4. Internationales Reit- und Fahrturnier 1935. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Tanz für Jung und Alt.

Sei schlau kauf ein Radiogerät von **Radio-Bau**
Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße)

Montag, den 28. Januar 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.15: Funkgymnastik. — 6.35: Morgenkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Morgenmusik. — 9.55: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 10.15: Schulfunk. — 1.00: Werbenachrichten. — 11.30: Nachrichten, Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Nachrichten, Zeit, Wetter. — 13.10: Aus aller Welt (Schallplatten). — 14.00: Zeit, Wetter, Börse. — 14.15: „Martha", Oper. (Querschnitt auf Schallplatten.) — 14.45 Kunstbericht. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Deutschland und die Weltwirtschaft. 17.20: Klaviermusik. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit. — 18.00: Stunde der jungen Front: „Um deutsche Erde". — 18.30: Wir singen und spielen Volksmusik. — 19.35: Kunst und Geschichte: Der Bildhauer Gottfried Schadow. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Walzer-Melodien. — 21.10: Hörspiel: Des Lebens Ueberfluß. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Orchesterkonzert.

7. 25 Anzahlung und 18 Monatsraten à 4.40 für einen **Volksempfänger.** Freude am Leben
Reiche Auswahl and. Fabrikate zu bequemsten Bedingungen
Radio-Fritsch Das Fachgeschäft, 3 Min. vom Bahnhof Landwehrstr. 20, Fernsprecher 29277

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.30: Tagesspruch, anschl. Choral. — 7.00: Nachrichten. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Hauswirtschaftl. Lehrgang. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Hörspiel: Volk und Staat: Theoderich. — 11.00: Körperliche Erziehung. Vorbereitung zum Skilauf. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Grüne Woche. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Erfahrungen mit Mais. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.10: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Fürs Kind. — 15.40: Werkstunde f. d. Jugend. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Ein Arbeiter findet sein Vaterland. — 17.45: Werke für Violine und Klavier von Mozart und Schubert. — 18.15: Schulung im Bund deutscher Mädel. — 18.30: Der Spreewald. — 18.55: Das Gedicht. Anschl. Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. — 19.00: Musik im deutschen Heim. — 20.00: Kernspruch. — 20.15: Tschaikowsky-Abend. — 20.50: Wer ist wer? — Was ist was? — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 22.20: Zur guten Nacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0020

Sonnabend/Sonntag, 26./27. Januar 1935

Mitteldeutscher Sonntag

Nationalsozialistische Wochenzeitung für das Deutsche Haus

Der langsame Hochzeiter / Erzählung von Josef Magnus Wehner

Der Name Josef Magnus Wehner ruft als erstes die Erinnerung an sein aufwühlendstes Werk hervor, an die große Kriegsdichtung „Sieben vor Verdun", und damit reiht sich der Dichter in die große Front derer ein, denen der Krieg innere Wandlung brachte und denen die Wiederkehr ein Geschenk und ein Vermächtnis wurde.

Josef Magnus Wehner, am 14. November 1891 als Sohn eines Lehrers in einem Dorfe der Rhön geboren, verbrachte seine Jugend inmitten zahlreicher Geschwister in der herben heimatlichen Landschaft, die den Jungen bald zu intensivem Denken und Beobachten der Natur, zu religiösen Betrachtungen und zu weitgespannten Träumen führte. Solchen unausgereiften Träumereien folgte die Zeit des brennenden Ehrgeizes, der den 13jährigen Gymnasiasten zu Fulda bald überfiel und der nunmehr in dem ganzen Leben J. M. Wehners eine nicht unbedeutende Rolle spielte. So bezieht er die Universität Jena, stürzt sich in literarische Kämpfe, ist mitten unter der wilden Zeit, der der eigentliche Führer fehlte; die ersten Dramen entstanden. Aber erst als Student in München erhielt er das Bewußtsein seiner dichterischen Kraft, die der Krieg als tiefes seelisches Erlebnis erst vollständig in ihm ausreifen ließ. So schreibt er nun im „Weiler Gottes" das Epos des Bauernhofes, von dem seine Mutter stammte, so schreibt er die Geschichte seiner Jugend „Der blaue Berg", oder den Roman „Die Hochzeitskuh", der als Helden Student und Bauernmädchen sieht. Eine Reise nach Griechenland führt zu dem Tagebuch „Das Land ohne Schatten".

Den von erlebnisreicher Fahrt Heimkehrenden umschwirren die inflationsartig auftauchenden geschwätzigen Kriegsbücher. So suchte er seine Tagebücher hervor und schrieb neben seiner beruflichen Tätigkeit in 4 Monaten sein großes Kriegsbuch „Sieben vor Verdun", das bei aller realistischen Schilderung sich doch niemals in obszönen Szenen verliert. Dagegen leuchtet die große Idee des Krieges aus der Darstellung dieser gewaltigen Offensive. Das konnte J. M. Wehner gestalten, weil ihn der Krieg in harte Zucht genommen hatte. Er kämpfte im Westen, an der italienischen Front, in Serbien und Mazedonien und 1916 vor Verdun. Drei Tage lag der schwerverletzte Krieger ohne Aussicht auf Rettung im Granattrichter. Ihn führten diese Tage zu der inneren Wandlung, die aus seinem reichen, innerlich reifen Werke spricht.

*

Peter, der älteste Sohn eines Rhönbauern, wollte, obwohl er von den Eltern und vom ganzen männlichen Dorf getrieben wurde, um keinen Preis heiraten. Alle Bräute, die ihm der Vater insgeheim ausmachte, vertrockneten oder nahmen einen andern; denn Peter, der kleine dickfellige Junge, war nicht aus seinem Haus auf die Freite zu bringen, mochten ihm auch Vater, Schmied und Wirt mit grob- und feinknüttlichen Worten auf die Spur dreschen; er sagte höchstens ja, putzte, wenn es hoch ging, den Wagen, aber ehe er fahrbereit war, ging immer die Sonne unter, und dann stand er,

J. M. Wehner

das glänzend polierte und fettriefende Kummet um den Hals, stockbeinig im Hof und ließ den Vater knurren und die Mutter von der Küche her zetern, ihm war es genug, daß der böse Tag herum war.

Einmal, als es wirklich brenzlich wurde — es war Sonnabend, und der Wagen stand für morgen schon daheim im Hof — da fiel es den guten Ochsen, mit denen er gerade ackerte, ein, unter ungewöhnlichen Luftsprüngen das Weite zu suchen. Sie schleiften Pflug und Fuhrmann in einer mächtigen Staubwolke so lange, bis Peter einige Wunden im Gesicht hatte. So war er von der Brautschau entbunden. Im nächsten Jahre brannte das Haus ab, und als es wieder Frühling wurde, war Peter dreißig Jahre alt geworden.

Der Vater neigte sich langsam der Erde zu. Peter ging den Aeckern zu Leibe und dachte nicht ans Heiraten. Da faßte der Alte einen Plan.

Er besprach sich mit den jungen Männern des Dorfes, die meistens schon verheiratet waren und deshalb einen wohlgenährten Zorn auf den glücklichen Peter hatten, und als er am nächsten Sonntag zu Mittag gegessen hatte und sich gerade auf einen Schüttel Stroh im Garten zum Schlafen niederlegen wollte, da prallten aus allen Gassen geschmückte Reiter heran, umschwärmten den Garten und knallten mit kurzen Geißeln, der Vater kam mächtig um die Ecke, hinterdrein die Mutter, Peters Gehrock auf dem Arm, und eine halbe Stunde später rollte der unglückliche Brautwerber, von den Bauernsöhnen umritten, auf dem neuen Jagdwagen durchs Dorf, einer Braut entgegen, die er noch nie gesehen hatte, ebensowenig wie sie ihn. Aber wäre sie auch die Schönste gewesen, sie hätte keinen betrübteren Liebhaber finden können, als unseren Peter. Und die vielen Gesichter, die aus den Fenstern heraustropften, lachten schadenfroh, und Peter merkte, daß es jetzt ernst wurde.

Glücklicherweise lag das feindliche Dorf, in dem die Braut wohnte, viele Wegstunden weit entfernt. Aber die Bauernburschen trieben den Wagengaul in Trab, und ehe Peter zu Sinnen kam, sah er schon das Brautdorf aus einer Talschlucht herauslugen.

Die Garde, die sich heiß geritten hatte, erblickte kaum am Wegrand ein Wirtshaus, als sie auch schon alle aus den Sätteln sprangen, um daselbst, da sie einen guten Vorsprung erritten hatten, einen Schluck Wein zu trinken.

Peter war der erste, der am Tisch saß. Er warf behend seinen Geldbeutel aus der Tasche, der Wirt fuhr vom Besten an, Peter erzählte mit schneller Stimme Schnurren, die ihm jetzt auf einmal haufenweise einfielen, und diese plötzliche Veränderung belustigte die ingrimmigen Paradiesreiter so sehr, daß sie schneller und mehr tranken, als sie sich vorgenommen hatten. Am meisten aber trank Peter von dem guten alten Wein.

Plötzlich schlug es drei Uhr. Die Reiter eilten zu ihren Pferden und Peter bezahlte langsam die Zeche. Dann stand er auf.

Im nächsten Augenblick lag er im Hausflur. Es war ihm, als habe ihm der Blitz ins Genick geschlagen. Er schaute sich um, wer ihm den Stoß versetzt habe, sah aber nur die Flaschen, die auf einmal mit ihren Gläsern einen flammenden Tanz auf dem Tisch aufführten.

Da wurde Peter sehr zornig. Er verfluchte den Wirt, der ihn habe ermorden wollen, nannte das Wirtshaus eine Räuberhöhle und stand auf. Im nächsten Augenblick lag er draußen im Hof, gerade an dem Fleck, wo der Schatten des Daches an die weiße Sonnenstraße stieß.

Da war es ihm klar, daß der Wirt ein Mörder sei. Er rief mit lauter Stimme nach der Polizei und bemühte sich vergebens, auf die Beine zu kommen.

„Die Sonne bringt es an den Tag" schrie er noch, dann sank er auf der Stelle in einen tiefen Schlaf.

Die Genossen standen ratlos um ihn herum, als sei er tot und sie wüßten nicht, wohin ihn begraben. Es war ihnen leid, daß sie so billig um ihren Spaß kommen sollten.

Da trat der Vorreiter, ein Rotkopf und gefürchteter Spaßmacher zur Seite, winkte den andern und raunte ihnen etwas zu, worauf alle in ein großes Gelächter ausbrachen. Dann luden sie Peter auf den Wagen und fuhren und ritten davon. Der Wald verbreitete sich jetzt über die Straße hinüber. Unter einer alten Tanne legten sie Peter zu Boden, zogen ihm die Kleider aus, und der Rotkopf zog Peters Kleider an und verbarg die seinen im Wagen. Dann fuhren sie ins Brautdorf, ließen Peter im Walde liegen, und er wachte nicht ein einziges Mal auf.

Erst als es dämmerte, rieb er sich die Augen. Er wußte weder wo er war, noch wie er dahin gekommen sei: es war ihm nur sehr leicht ums Herz, als er es ringsum nachten sah, und er hauchte beruhigt in die untergehende Sonne und versuchte wieder einzuschlafen.

Plötzlich hörte er von ferne einen höllischen Lärm, der sich rasch näherte. Tausend Stimmen riefen seinen Namen: „Peter! Peter!" rauschte es durch den ganzen Wald, raschelte es im Laub, zischte es unter jedem Stein hervor. Peter merkte, daß es nun mit seinem Schlaf vorbei sei; er erhob sich langsam in seinem Hemde, es fror ihn auf einmal. Doch da sah er schon einen geschmückten Wagen heranblitzen, er hielt keine zehn Schritte vor seiner Schlaftanne, und aus dem Wagen stieg ein schönes Mädchen mit roten Backen, und hinter ihr ging — er selbst. Das war doch Peter, sein Hut, sein Gehrock, sein Wagen, sein Pferd. In schrecklicher Scham wollte er einen Wacholder aus der Erde reißen, um sich vor dem Mädchen damit zu bedecken; aber seine Angst, als er sich selbst im Dämmer auf sich selbst zukommen sah, war noch größer. Er brüllte tief auf, als gehe es ihm jetzt ans Leben, und kaum hatte ihn das Mädchen erblickt, da wandte es sich so eilfertig um, daß ein Staubwölkchen unter ihrem Rock hervorquoll und eilte in den Wagen zurück.

„Dann zeige ich dir unsern Hochzeitsschatz ein andermal", rief ihr Begleiter, schwang sich neben sie auf den Bock und der Wagen, von den lachenden Reitern gefolgt, verstob in der Nacht.

Plötzlich gab es Peter einen Riß. Er schoß mit dem Kopf voran aus dem Wald und schaute dem Gefährt nach. In einem Augenblick war ihm alles klar geworden: da vorn fuhr seine Braut und der Rotkopf.

Er fiel in langsamen Trab, immer den Weg entlang, bis die Wut den Pfad zu seinem Kopf gefunden hatte. Dann warf er die Arme hinter sich und sauste davon mit brennenden Füßen, sprang quer übers Feld, riß sich durch Dornenhecken, flog wie ein Ball über Schollen und Stoppeln, schwamm durch den Fluß, der eben voll Mond und Duft um das Dorf ging, hüpfte um den Gartenzaun und hörte die Mutter in der Küche aufschreien, als er in zerfetztem Hemde die Bodentreppe hinaufflog.

Es ging nun alles in einem. Er glitt in ein neues Gewand, kämmte sich, prasselte in den Hof hinunter und durcheilte ihn auf und ab, so schnell, als wollte er ihn mit seinen Beinen einzäunen. Vater und Mutter gängelten um ihn herum und suchten ein Wort von ihm zu erhaschen, aber er rieb sich nur die Hände und sprach nichts.

Ehe aber die Alten noch recht glauben mochten, ihr Sohn sei irrsinnig geworden, tauchte der Wagen aus der Brandung der Reiter gegen den Hof heran. Der Rotkopf sprang vom Sitz, hob die Braut heraus und führte sie zu ihren neuen Eltern. Hierbei kreuzte er Peters Weg und erhielt von dessen warm geriebenen Händen eine solch schallende Ohrfeige, daß der Zylinder von seinem Kopfe kerzengerad in die Höhe stieg und die Braut zur Seite geweht wurde.

Ueberraschend schnell begriff diese nun, welches der rechte Peter sei und nahm gegen den faschen Peter, der sie angeführt hatte, Stellung. Und es wäre vor versammeltem Dorfe noch zu einem kleinen Häuserkampf gekommen, hätte nicht der Vater Braut und Bräutigam ins Haus gezogen und alle, die an der Brautfahrt mitgewirkt hatten, zur Hochzeit geladen.

Diese wurde nun auch bald gehalten. Danach ließ sich Peter vier Jahre Zeit, und seine Frau gebar ihm vier Mädchen; das fünfte aber wurde ein Bub, und er soll seinem Vater sehr ähnlich geworden sein.

Verschneites Dorf / Von Karl Burkert

Es war doch Gras und Baum und Stein,
war Acker, Korn und Klee —
nun will's von allen keines sein,
ist Stille nur und Schnee.

Es weiß nichts mehr von einer Zeit,
die hell die Stunden rief,
und alles liegt ihm nun so weit,
und jedes schläft so tief.

Von Bauernsorgen unberührt
verrinnt ihm Tag um Tag,
kaum daß es noch im Herzen spürt
den liebgewohnten Schlag.

Nur manchmal, wenn von ungefähr
ein Schuß des Jägers fällt,
hebt es die Wimper, traumesschwer,
lauscht in die weiße Welt.

Sein letzter Wunsch / Erzählung von Karl Bröger

Karl Bröger ist wie Heinrich Lersch aus sich selbst heraus zum Dichter geworden. Auch ihn umgab bei seiner Geburt am 10. März 1886 die Enge eines Arbeiterheimes. Fabrikarbeit um kargen Lohn bis an das Lebensende war das Los seiner Eltern, harte Arbeit war auch die Jugend Karl Brögers, der auf Bauten und in den Fabriken seinem Tagewerk nachging.

Auch Karl Bröger führte der Weltkrieg zum tiefen Erlebnis, das sein Dichtertum entscheidend beeinflussen sollte. Hier fand Karl Bröger Worte, die heute im Deutschland der Volksgemeinschaft erst wieder als das empfunden werden können, was sie waren: das Bekenntnis der vom Leben hart Mitgenommenen zum Vaterland. Das war kein Taumel, das war klares Bekennen, bewußt des Wertes des deutschen Arbeiters, der sich freiwillig in die Verteidigungsfront einreihte:

„Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denk es, o Deutschland."

War schon die Vorkriegsdichtung Karl Brögers, so die Gedichte „Die singende Stadt", durch die kantige Eigenart des Dichters ausgezeichnet, so reifte diese in seiner Kriegsdichtung zu starker eigenpersönlicher Form aus. So entstanden die Gedichtbücher „Kamerad, als wir marschiert", „Soldaten der Erde" und das Nachkriegsbuch „Flamme". Bei den ersten Kämpfen um die Loretto-Höhe wurde der Dichter schwer verwundet, er kehrte als d. u. in die Heimat zurück und lebt jetzt als freier Schriftsteller mit seiner Frau und vier Kindern in seiner Vaterstadt Nürnberg.

Herrschte im Kriege die Lyrik bei Karl Bröger vor, so entstanden nach dem Kriege eine Reihe von Erzählungen und Romanen, die den Entwicklungsgang des Dichters von den Nachkriegszweifeln um den rechten Weg bis zum Er- und Bekennen der wahren Volksgemeinschaftsidee aufzeigen. So seien aus dieser Reihe die markantesten Romane genannt: Das Buch seines Lebens „Der Held im Schatten", dann die bekannte Geschichte einer Kameradschaft „Bunker 17" und der erst kürzlich erschienene mittelalterliche Nürnberger Roman „Guldenschuh".

*

Der pensionierte Werkmeister Jakob Leichtinger, von seinen Freunden und Bekannten kurzweg „Gobl" genannt, saß wieder einmal mit seinem Spezi im Wirtshaus und genoß das Leben.

Dieser Spezi war der Arbeitsinvalide Gustav Meindl, sonst auch „Aschanti" geheißen, weil er in der Tat einige Zeit auf Volksfesten und Jahrmärkten den wilden Mann aus

Karl Bröger

Es soll jeder wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist.

Adolf Hitler.

Zentralafrika gespielt und zum Entzücken wie zum Gruseln der maulaufsperrenden Zuschauer lebendige Kaninchen zerrissen und teilweise verspeist hatte.

Seit Jahren litt der „Aschanti" an unheilbarem Knochenfraß und humpelte mühsam auf zwei Krücken durch die Welt, war aber unentwegt und zu jeder Tageszeit im Wirtshaus zu finden und dort das Urbild des fidel schnackelnden und pfeifenden Lebens. Unfehlbar kam jeden Tag die Stunde, wo dieses Häuflein Elend seine überquellende Lebenslust frei lassen mußte, was mit einer schrillen, dem Ton einer rostigen Säge verblüffend ähnlichen Stimme geschah und mit diesem schönen Lied:

Wenn mei Vater a Stieglitz wär
und mei Mutta a Zeisla,
wär i natt im Wirtshaus halt
in a Vuglheisla.

Es mag schönere Lieder geben und ganz bestimmt gab es bessere Sänger. Für den „Aschanti" und seinen Freund „Gobl" war dieser Sang die Höhe aller Gefühle und oft genug mußte der gewesen Kanibale sein Lied ein halbes Dutzend Mal wiederholen, was der „Aschanti" gern und solange die Stimmbänder mitmachten auch tat.

Damit allein bestritten aber der „Gobl" und der „Aschanti" die Unterhaltung keineswegs, wenn die Unterhaltung auch regelmäßig mit dem schönen Leiblied der beiden zu endigen pflegte. Sie hatten genug anderen Stoff, waren sich einig in ihrer Begeisterung für technische Dinge und kannten sich darin gut aus, obwohl sie praktisch nichts mehr mit Maschinen zu tun hatten.

Der „Gobl" schloß eben einen längeren Vortrag über Flugzeuge und Flugwesen mit der bestimmten Versicherung ab, ihn würden sie nicht verbrennen, bevor er nicht geflogen sei. Alles hätte er in seinem Leben ausprobiert, die Eisenbahn, das Fahrrad sowohl in seiner Form als Hochrad wie als Niederrad, das Auto und vor zwei Jahren sogar noch das Motorrad. Eine Schande wäre es da für einen alten Maschinisten, wenn er abkratzen sollte, ohne einmal geflogen zu sein. Zehn Mark für einen Rundflug seien schon erspart, und die lumpigen paar Mark, die noch fehlten, müßten auch noch her.

Auf diese Rede „Gobls" genehmigte sich der „Aschanti" erst einen langen Schluck und wischte umständlich den Seehundsbart. Der „Aschanti", zwanzig Jahre jünger als sein unternehmungslustiger Freund, fühlte sich durch den kühnen Plan etwas betroffen und auch ein wenig davon verärgert, daß der „Gobl" fliegen wollte. Er versuchte sich daher zunächst mit einigen Witzen über die Fliegerei im allgemeinen und über den Fimmel „Gobls" im besonderen, doch fielen diese Witze recht ledern aus und veranlaßten den „Gobl" nur, mit beiden Händen abzuwehren. Also wurde ernsthaft über die Flugpläne gesprochen und vom „Aschanti" zunächst einmal bezweifelt, daß jemand mit 76 Jahren in ein Flugzeug gelassen werde. In diesem Alter sei der Mensch empfindlich gegen jede Art von Fahrerei, am meisten sicher gegen das Herumgondeln in der Luft.

Ueber diese Besorgnis seines besten Freundes mußte der „Gobl" aber nur lächeln. Wer in seinem Leben soviel gefahren sei und mit den verschiedensten Vehikeln, dem mache das bißchen Starten und Landen bei einem Flug nichts aus, meinte der „Gobl" und wiederholte aufs neue und noch bestimmter die Absicht, vor seiner Verbrennung unbedingt erst einmal zu fliegen. Der „Aschanti" nuckelte brummend an seiner Holzpfeife, aus der ein schandbarer Qualm kam, wünschte dem „Gobl" einen gelinden Hals- und Beinbruch und wandte sich einem anderen Gespräch zu.

Fünf Wochen später war ein großes Schau- und Wettfliegen und die ganze Bevölkerung der Stadt dazu eingeladen. Der „Gobl" sah sich nun endlich am Ziel seiner Wünsche. Das Geld für einen Flug rund um die Stadt hatte er beisammen und von diesem Geld hatte er sogar noch eine flotte Mütze angeschafft, weil er eine solche Mütze für notwendig hielt. Sie war sehr schön blau, zeigte vorn zwei gekreuzte Propeller aus Messingblech und saß verwegen auf dem silberweißen Schopf „Gobls".

Der „Aschanti" humpelte auf seinen Krücken neben „Gobl" her und platzte vor neugieriger Erwartung. Ob der „Gobl" wirklich fliegen dürfe, oder ob er wegen seines Alters zurückgewiesen werde. Der „Aschanti" glaubte fest an die Ablehnung und hatte darauf eine Wette über fünf Liter Bier abgeschlossen.

Diese Wette verlor der „Aschanti" glänzend, weil es dem Führer des kleinen Sportflugzeuges nicht im Traum einfiel, nach dem Alter „Gobls" zu fragen.

Mit fast jugendlicher Leichtigkeit kletterte der Jakob Leichtinger in seinen Sitz hinter dem Führer, schwenkte die blaue Mütze übermütig und schrie dem „Aschanti" noch einige Worte zu, die aber vom Lärm des anspringenden Motors verschlungen wurden.

Leicht hüpfte das Flugzeug dreimal, viermal in die Höhe, löste sich dann spielend vom Boden und schwebte herrlich frei seine Bahn. Ueber diesen schönen Anblick vergaß der „Aschanti" fast seinen Aerger wegen der mit Glanz verlorenen Wette und winkte dem „Gobl" mit beiden Händen nach, solange das Flugzeug in Sicht war.

Der Jakob Leichtinger saß ruhig und gelassen auf seinem Sitz, in der er zur besseren Sicherheit festgeschnallt war, sah rechts und links die Häuser der Stadt als winziges Puppenspielzeug und fühlte sich sehr behaglich und ohne jede Spur von Furcht. Nur dazwischen krabbelte ein wunderlicher Druck vom Magen zur Herzgrube herauf, doch gar nicht beängstigend oder unangenehm.

Bei einer Kehre, die das Flugzeug machen mußte, um auf den Flugplatz zurückzukommen, würde dieser Druck stärker, doch ehe der Jakob Leichtinger zum rechten Bewußtsein dieser Empfindung kam, sank sein silberweißer Kopf leicht hintenüber.

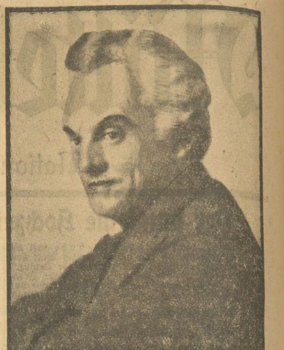
Als das Flugzeug wieder über seinem Ausgangspunkt erschien, schaute sich der „Aschanti" schier die Augen aus dem Kopf.

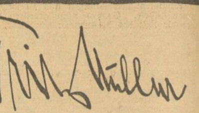
Warum winkt denn der „Gobl" nicht?"

Ursprünglich hielt auch der Flugzeugführer den Zustand nur für eine Ohnmacht, doch stellte ein rasch herbeigezogener Arzt einen Herzschlag fest, der den pensionierten Werkmeister Jakob Leichtinger während des Fluges betroffen hatte.

Das Gesicht des Toten zeigte einen vollkommen friedlichen, ja glücklichen Ausdruck. Der „Gobl" hatte ein schönes und schmerzloses Ende gefunden, und noch ein volles Jahr, um das er den „Gobl" überlebte, wußte der „Aschanti" von dieser ersten und zugleich letzten Luftfahrt seines besten Freundes begeistert zu berichten.

Und was ist es jetzt? / Erzählung von Fritz Müller-Partenkirchen





In München wurde Fritz Müller-Partenkirchen am 24. Februar 1875 geboren. Zu Unrecht bezeichnet man ihn heute wohl als einen „Humoristen" unter den deutschen Schriftstellern. Fritz Müller-Partenkirchen, der heute in Oberbayern in einem kleinen Bauernhaus ansässig ist, hat den Menschen der Gegenwart in die Seele geschaut, er hat die Menschen kennen gelernt und beobachtet in ihren täglichen Gewohnheiten, inmitten ihrer Tätigkeit. So, wie sie sind, zeichnet er sie: derbe biedere Bauerngestalten, mit all ihren Licht- und Schattenseiten, mit ihren nur allzu menschlichen Fehlern und Schwächen.

Doch nicht nur diese Schwächen läßt er heraustreten. Immer wieder erscheinen diese Menschen in hellstem Sonnenlicht. Stets spürt man, daß auch all diese Menschen Glieder eines Volkes sind, einer großen Gemeinschaft, an der auch wir teilhaben, mit der auch wir durch Blut und Ehre für alle Zeiten verwachsen sind. Ihre Schwächen sind unsere Schwächen, ihre Freude ist unsere Freude. Und so entdecken wir in den feinen sonnig-heiteren Erzählungen des Dichters immer wieder ein Stück von uns selbst, sehen uns vor einem Spiegel, der uns die Wege zur eigenen Vollkommenheit weist, wenn wir unsere Unvollkommenheit erkannt haben.

Fritz Müller-Partenkirchen ist geradezu ein Meister der Kurzgeschichte. Viele dieser Erzählungen sind schon aus der Zeitung bekannt. Sein ganzes Leben spielt sich vor dem Leser ab, wenn er seine gesammelten Schulgeschichten „Kaum genügend" oder seine Kaufmannsgeschichten „Kaum genügend" verfolgt hat und seine Kurzgeschichten und Novellenbände „München", „München Zwei", „Frauenlob" oder „Halbkatz überzwerch" danach studiert. Ein ungeheurer Reichtum an Lebensweisheit spricht aus den so einfach und schlicht gehaltenen Erzählungen. Und hinter den derben knorrigen Bauerngestalten der „Passion", des Romans „Das verkaufte Dorf" oder der zuletzt erschienenen Sammlungen „Jetzo grad extra" und „Hü! Bräundl!" steht die Liebe zu deutschem Bauern- und Volkstum, leuchtet der Wille, trotziger Wille zur Höhe und ein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft.

*

Vier Wochen nach dem Feste hatte der Fritzl von seinem

Allgemeinen Baukasten für Kinder
zur Errichtung von sieben verschiedenen Gebäuden
und bestehend aus 94 Stücken

nur mehr ein Stück, ein einziges rotes Sandsteinklötzchen. Das war alles.

Nicht, als ob er deshalb betrübt gewesen wäre. Daß die anderen 93 Stück verschwunden waren, das war ein Schicksal. Und mit einem Schicksal findet sich ein richtiger Junge ab. Wozu auch heulen? Das eine Klötzchen war ja ganz genügend. Eben kam er mit seinem Klötzchen an meinen Schreibtisch gewackelt und stellte es an den Rand meiner Schreiberei. „Du, Papa", sagte er vertrauensvoll, „du, Papa, was ist das?"

„Ein rotes Sandsteinklötzchen, Fritzl", berichtete ich wahrheitsgemäß.

Da erkannte ich, daß ich eine dumme Antwort gegeben hatte. Den Federhalter legte ich hin und sah in Fritzels Augen. Eine ganze Welt schillerte darin von dem, was dieses rote Sandsteinklötzchen unter Umständen alles sein konnte. Unter Umständen!

Also tat ich ihm den Gefallen. Denn die Umstände waren da. Greifbar glühten sie auf seinem erwartenden Gesichtlein.

Entschlossen drehte er das Klötzchen um. Jetzt stand es umgekehrt.

„Und was ist es jetzt?" fragte er zuversichtlich. Einen geschwinden Blick tat ich in Fritzels Augen. Da stand ein Tor darin, ein wunderschönes Tor mit einem kühnen Bogen.

„Jetzt", sagte ich und prüfte das armselige Klötzlein von allen Seiten. „Jetzt ist es ein Tor, ein feines Tor."

„Jawohl, ein Tor!" rief er und klatschte befriedigt in die Händchen. Es war kein Zweifel, er sah das Tor.

Nachdem er sich am Tore sattgesehen hatte, legte er das rote Klötzchen seitwärts auf das Tintenfaß.

„Und was ist es jetzt, Papa?" fragte er erwartungsvoll.

„Jetzt ist es gar ein Burghof", sagte ich erstaunt. Aber er war gar nicht erstaunt, durchaus nicht. Er sah ja den Burghof wirklich vor sich stehen, und seine Augen glänzten. So, jetzt hatte er sich sattgesehen an dem Burghof. Entschlossen stellte er das glatte Klötzchen von der vierten Seite mitten auf meine Schreibarbeit.

„Und was ist es jetzt?" fragte er.

Wieder sah ich ihm in seine Aeuglein. Da sah ich, daß es ein Königsschloß war, ein richtiges Königsschloß mit Türmen und Wällen, mit Gräben und Trompeten und mit einer goldenen Wetterfahne obendrauf.

„Nein, jetzt so was, Fritzel", sagte ich, „jetzt ist es ein Königsschloß, ein wunderbares Königsschloß."

„Oh, ein Königsschloß", sagte er still, und seine Augen leuchteten. Da war aber sein kleiner Bruder Hansel aus dem Nebenzimmer hereingerutscht.

„Wo is Dönigsschloß? Wo is Dönigsschloß?" rief er und wollte seinen Anteil an dem Schlosse.

Stumm zeigte der Fritzel auf das rote Klötzchen.

„Is gar nix, is gar nix" erklärte Hansel roh. Er sah eben noch keine Königsschlösser, und ich, ach ja, ich sah sie nicht mehr. Dazwischen aber stand der Fritzel, der sah sie echt und wahrhaftig.

„Der Hansel soll nausgehen", erklärte Fritzel. Da ging der Hansel, der so blind war, daß er nicht mal Königsschlösser sehen konnte, halb rutschend, halb geschoben aus des Vaters Stube.

Und drinnen blieb der Vater mit dem Fritzel. Und es war an jenem Nachmittag an die Schreiberei gar nicht mehr zu denken. Denn immer wieder stellte der Fritzel seinen roten Baustein anders, einmal grad und einmal schief, einmal auf ein Buch und einmal gar noch untern Schreibtisch. Und immer wieder kam die nimmermüde Frage:

„Und was ist es jetzt, Papa?"

So kam es, daß der König reihum ein Ofen wurde, eine Bank, ein Stuhl, ein Schubkarren und eine Lokomotive, ein Wald und eine rote Alpenhütte.

Es gibt keinen Baukasten in der ganzen Welt, aus dem nur halb so viele Bauten auszuführen wären. Der von 94 Stücken übriggebliebene Baustein hat den

Allgemeinen Baukasten für Kinder
zur Errichtung von sieben verschiedenen Gebäuden
und bestehend aus 94 Stücken

jämmerlich geschlagen.

Dann vergingen Jahre, und ich hatte die Geschichte längst vergessen. Bis eines Tages unser Mädchen in die Stube kam und sagte:

„So, jetzt hab ich dem Herrn Fritz — (Herr Fritz! er ging damals schon in die Mittelschule) — seinen Sonntagsanzug wieder ausgebügelt, und da hab' ich in der Tasche das da g'funden, gnä' Frau."

Und dabei hielt sie meiner Frau ein viereckiges Klötzchen hin. „Geben Sie her, Anna," sagte ich, „das Ding will ich behalten."

Dann hab' ich's auf meinen Schreibtisch in eine verschwiegene Ecke gestellt. Und als ich es einmal lange ansah, habe ich ein Märchen draus machen wollen. Ein Märchen für die Leute.

Aber es ging nicht. Denn ich erkannte, daß es gar kein Märchen war, sondern Wirklichkeit, haarscharfe Wirklichkeit. Das rote Sandsteinklötzchen war das Leben, war mein Leben. Jetzt liegt mein Leben so — was ist es jetzt? Ein Klotz, nichts weiter.

Nun leg' ich's so — was ist es jetzt? Ein Tor, ein großes, offenes Tor.

Nun liegt es wieder anders — was ist es jetzt? Eine Brücke, eine Brücke, eine Brücke über einen großen, großen Graben. Nun paß auf, nun leg ich's auf dies Buch, auf ein Werk, auf das die Sonne scheint — und sag, was ist es jetzt?

Ein Königsschloß, rufst du, ein Königsschloß! Und deine Augen leuchten gerade so, wie damals Fritzels Augen.

Wintergewitter / Skizze von Erich Tüllner

Zu den „Ungedruckten" der heranwachsenden jungen Schriftsteller gehört Erich Tüllner, ein in Berlin geborener Sechsundzwanzigjähriger. Seine Vorfahren entstammen teils der herben Landschaft Ostpreußens, teils den Oderniederungen Schlesiens, die auch den Charakter seiner Erzählungen bestimmen. Nach der ersten Erziehung in Berlin lebt Erich Tüllner seit zehn Jahren in Potsdam, dessen historische Vergangenheit den Hintergrund zu zahlreichen seiner Erzählungen bildet.

Die hinter uns liegenden Jahre der Not und Arbeitslosigkeit haben Erich Tüllner in einen bürgerlichen Beruf gedrängt. Jetzt steht er vor gewichtigen Entscheidungen. Seine Liebe gilt dem Beruf des freien Schriftstellers, aber noch ist sein materielles Leben abhängig von beruflichen Bindungen. Sein Streben der deutschen Erzählung eine Gestalt nicht lediglich nach den Wünschen und dem Geschmack des Lesers sondern nach der Notwendigkeit völkischer Erneuerung der Nation zu geben ist unverkennbar und läßt darum von seiner späteren Entwicklung mancherlei erhoffen.

*

Der Sommer des Jahres 1755 hob sich aus einer Kette von gleichmäßig bewegten Jahreszeiten durch ungewöhnlich starke Gewitter heraus. Wolkenbrüche gingen wie Heimsuchungen nieder, vernichteten die Ernte und gruben die königlichen Gärten auf. Die Abfälle der Märkte schwammen weglang, als seien sie von Wildbächen getrieben, und einige verirrten sich bis in die Parkanlagen.

Häufige Wetter bewirken häufige Temperaturschwankungen. Aus glühend heißen Tagen fielen, tropfenähnlich, kühle Abende. Die Luft wirbelte unruhig noch nach dem Sturm und roch, als sei vom Eismeer hergeweht. Sie fegte durch die Straßen Potsdams, glitt an den neuen Fassaden friderizianischer Prägung entlang und scheute sich nicht, gewaltsam in die Gärten von Sanssouci einzubrechen. Niemand hielt sie auf. Als sie, mit dem letzten Dämmer weicher geworden, nur noch dem starken Atem einer Herbstnacht glich, zog der Himmel alle Sterne auf.

Vor dem Schlosse von Sanssouci ging einsam der Mann, der seiner Zeit den Namen gab. Friedrich der Große!

Er dachte.

Er dachte in Heeresstärken und Gewaltmärschen, in diplomatischen Geplänkeln und strategischen Schachzügen. In seinem Hirn verlor die Karte von Europa ihre Gestalt, und manche Gebiete füllten sich mit neuen Farben. Dies Land ist Schlesien, dies Hannover, dieses Polen! Wie werden sie in zehn Jahren heißen!

Die seltsame Sommerkühle beruhigte und kräftigte zugleich. Hannover — dachte der König. Wer in Europa Hannover gegen Frankreich schützt, hat England auf seiner Seite. Wer aber es versuchen wollte, Oesterreich und Frankreich unter einen Hut zu bringen, wäre ein phantasierender Esel.

Um diese Zeit wurde die Einkreisung Europas unleugbare Tatsache. Die Gewitter hatten die Atmosphäre gesäubert, Graf Kaunitz, Premier der Kaiserin in Wien, war der erfolgreiche Esel.

Lassen wir das! dachte der König. Sein Blick vertrug sich nicht mit der Dunkelheit und verlor sich an Träume. „Voltaire spricht von angenehmeren Dingen", sagte Friedrich, „und selbst der bequeme Marquis d'Argens ist eine bessere Unterhaltung. Die Politik spitzt sich zum Kemenatenkampf von Kaiserinnen und Maitressen zu."

*

Nebelwände rücken von den Havelseen gegen die Stadt. Es ist Oktober. Die Garnison Potsdams ist verstärkt worden. Niemand weiß weshalb. Die Bürger sprechen von bevorstehenden Konflikten, die Soldaten rechnen die Vergnügungen einer zehnjährigen Friedenszeit nach.

Aus den Nebelwänden lösen sich Fanale. Drei Kronen verschwistern sich zu einer stählernen Front: Elisabeth von Rußland, Maria Theresia von Oesterreich, Madame Pompadour von Frankreich. Aber ehe sie bemerkt werden, zerstäuben sie an der Unbestechlichkeit des preußischen Gewissens.

Der Mann, der seine Besucher verabschiedete und einsam in sein Kabinett ging, fragte die Sterne nicht; trotzdem wußte er, daß dies der letzte Winter vor dem großen Kriege sein würde.

Es war eine stille, schwere Stunde. Friedrich ging auf und nieder, unzählige male, ruhelos, als müsse er ein aufrührerisches Begehren niederkämpfen. Menschen! dachte er, wenn ich Menschen um mich hätte! Menschen, die erst hinter Uniformen und Jabots beginnen und edler Gefühle fähig sind.

Der König fühlt sich verlassen, an diesem Abend mehr als sonst, verlassen selbst von seiner Menschenverachtung. Er öffnet die Tür des Kabinetts. Zwei Hunde springen ihn an, er lieb-

Im Arbeitsdienst

Original-Holzschnitt von Hans Knorr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0022

Fritz Müller

tost sie und lächelt wie abwesend. Draußen wirbeln die ersten Schneeflocken gegen die Fenster. Der Glanz ist verflogen. Nur Wolken ziehen unheilträchtig über den Himmel und schimmern grauweiß wie die Ebenen Sibiriens.

*

Zwischen Weihnacht und Silvester hatten lauige Wärme und schneidende Kälte eine ununterbrochene Auseinandersetzung, die ohne sichtbaren Erfolg für einen Teil ausging.

Am zweiten Festtag taut es. Schmutzige Bäche schwimmen durch Wegrichter, und nur in den gepflegten Vierteln der Stadt ist die überraschende Flut erträglich. Der Schnee schmilzt zu unförmigen Haufen.

In der folgenden Nacht fegt ein Eiswind über die norddeutsche Ebene und stabilisiert den Wechsel, in der die Schmutzbäche in glatte, graue Bahnen verwandelt.

Im Park von Sanssouci verharscht der Schnee. Die Hunde Friedrichs kommen mit wunden Läufen heim, den Wächtern gefriert das Blut in den Adern. Es ist ein teuflischer Sturm, und er hält unvermindert noch am 31. Dezember des Jahres 1755 an.

Der König verschließt sich in der Galerie des Schlosses. Er hat Nachricht aus Paris. Die Dinge entwickeln sich, und es scheint, als könnte er sie nicht aufhalten. Geht die Geschichte über ihn hinweg? Nein — er denkt schon wieder — Preußen ist wert, von allen Monarchen gehaßt zu werden — also ist es wert zu leben.

Immer deutlicher wird ihm die Unmöglichkeit, mit Frankreich gegen Oesterreich zu marschieren. Es gibt nur noch eine Parole: mit England gegen Oesterreich und Frankreich!

Der König trommelt gegen die Scheiben. Sinnlos und unaufhörlich. Plötzlich aber kommt Antwort. Friedrich fühlt — es waren Hagelkörner, die ans Glas prasselten. Jetzt erst sieht er, daß die Dunkelheit von Blitzen durchzuckt ist. Gewitter über uns, denkt er, und seine Augen werden hart und entschlossen.

Friedrich blickt gebannt über den Park. Gelbe Dämmerung breitet sich aus. Jetzt prallt ein Hagelkorn, querschlagend, in die Scheibe. Sturm jagt eine weiße Fahne in den Raum. Der König senkt das Gesicht zu der gläsernen Wunde. Tränen rinnen darüber.

In diesem Augenblick wanden sich auf den Gitterstäben des Osttores von Sanssouci blaue St. Elmsfeuer, beweglich wie Schlangen, irrlichternd und eilig wie Mahnung aus einem jenseitigen Leben.

Die List / Erzählung von Hans-Friedrich Blunck

Einem alten niederdeutschen Bauerngeschlecht in Dithmarschen entstammt Hans Friedrich Blunck. Er wurde am 3. September 1888 in Altona geboren und durch die häusliche Erziehung nicht nur mit der Eigenart der norddeutschen Landschaft und ihren Menschen vertraut, sondern auch immer wieder mit den Sagengestalten der nordischen Welt bekannt. So lernte er bereits schon sein Volk und Volkstum achten und lieben und fand — angewiesen von jenem liberalistischen Bildungsideal — als Gymnasiast alsbald den Weg zur Jugendbewegung, zur Gemeinschaft.

Achtzehnjährig kam er zum Seebataillon. Er wollte „unserm Reich, nicht unter einem der Länder dienen. Dann wandte er sich dem juristischen Studium zu, „um an dem besseren Vaterland zu arbeiten". Als Referendar zog er 1914 in den Krieg, wurde nach einer Verwundung in der flämischen Verwaltung beschäftigt, nach der Revolution war er Finanzdezernent, Universitätsrichter und bald des Lebens dieser Art überdrüssig. 1928 erledigte er sich aller amtlichen Pflichten und wurde freier Schriftsteller und Bauer zugleich. Die Gemeinschaft hatte ihn wiedergewonnen.

Im Jahre 1912 wagte Hans Friedrich Blunck an die Niederschrift des ersten Romans, einer Schilderung aus dem Bauernleben. Nach einem zweiten Anlauf folgte der „Totentanz", und dann regte sich der dichterische Trieb stärker und — mit Erfolg. Schon in Brügge begann er die Trilogie „Werdendes Volk" neben dem Märchenband von „Kladautern und Nullerpuckern". Auch zahlreiche Gedichte entstanden, dann folgten die beiden Novellenromane „Land der Vulkane" und „Weidsmühle". Eine Reihe von Bühnenwerken („Frau im Tal", „Lügenwaite", „Sprung ins Bürgerliche", „Teufel vor der Schmiede") ist bisher von den Theatern liberalistisch-jüdischer Regie sabotiert worden. Von seinen neueren Werken haben besonders die „Island-Saga" und „Land in der Dämmerung" ungemein starken Widerhall gefunden.

*

Hört, auf dem Nissener Berg hauste einst der große Snuput von Wedel, ein alter Reiter, der sich den Krug erhandelt hatte, aber trotz aller Gicht und lästerlichen Reden nicht zur Ruhe kam. Jetzt hatte sich wieder ein lustiges Leben bei ihm einquartiert. Der Hauptmann Oellegard hat ein Fähnlein zusammengetrommelt und hockt auf dem Berg mit Pfeifern, Spielleuten und allerhand ehrlichem und unehrlichem Volk.

Man weiß nicht recht, was er vor hat. Gegen die Stadt Wedel sind seit gestern abend Posten ausgestellt. Peter Bruhn und Jan Stüwen stehen, auf ihre Spieße gestützt, in wüsten Sturmhelmen am Weg und unterhalten sich über die fette Marsch, die nach dem Strom hinüber liegt, und die sie bedächtig verteilen, jedem der Freunde ein Stück Acker.

Zwei junge Dirnen streichen um die Wache. Sie kommen von der Stadt herüber, und Peter Bruhn versucht sein grimmigstes Gesicht zu ziehen, aber hinterm Schnauzbart zuckt es ihm vor Vergnügen.

„Hör", brummt er dem Nachbarn zu, „wollen sehen, wie die sich zu ehrbaren Knechten halten."

„Wie heißt du?" grollt er die Aeltere an.

„Gesche!"

„Wie ist's mit dem Zoll?"

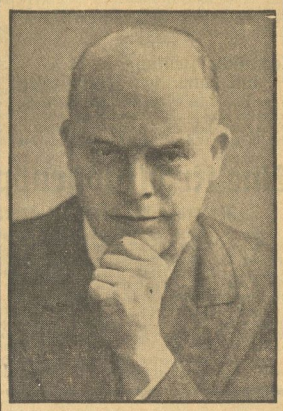
„Haben kein Geld, wissen nichts von einem Zoll."

„Dann löst euch aus", knurrt Peter Bruhn nachgiebig und versucht die Hübschere zu haschen. Und die läßt sich greifen, aber als er Friedrich sieht sie nicht; während sie signalisieren, weint er. Aber seine Tränen gefrieren im scharfen Hauch, und die silbernen Eistropfen platzen erst, als er die Haut spannt.

Er tritt zurück in die Wärme der Galerie. Draußen versickert ein letzter Schlag in dichten Wehen von Schnee und Hagel. Der König schweigt. Lange Zeit! Die ganze Nacht?

Und als der erste Morgen des Jahres 1756 aufgeht, hockt er in einem hohen Stuhl und blickt gen Himmel.

„Das Jahr bricht an!" sprechen tonlos seine Lippen. „Das Jahr der Entscheidung kommt mit Sturm und Gewitter. Und mit Krieg!"



Hans Friedrich Blunck

sie küssen will, beugt sie sich wie ein Seilkünstler zurück, daß er mit seinen dicken Lippen unbeholfen hinterdrein sucht und der Helm ihm vom Schopf poltert.

Jan Stüwen, der auf der anderen Wegseite steht, grinst, daß sich sein breiter Mund verzieht — immer weiter, bis sein Gesicht zu zerreißen droht. Und Jan Stüwen gedenkt es besser zu machen, hebt den Helm ab und schlägt die Zunge schnalzend um die Lippen. Aber die jüngere Dirn ziert sich noch, und als er zugreifen will, ist sie mit einem Satz an ihm vorbei und er um den Wegzoll gekommen.

Immerhin, die Leute sind in gute Laune geraten und empfangen einige Wagen, die jetzt von Wedel her anrollen, mit freundlichem Schmunzeln.

Drinnen im Lager ist's schon lebendiger. Auch die Faulsten müssen aus dem Stroh. Die Weiber helfen beim Aufschütten und Ziehen der Zelte und keifen und schreien über die Trägheit der Mannsbilder. Kord Petersen steht wie ein alter Walfischfänger halb im Tran und freckt sich und reckt sich. Er hält vor einem Eimer kalten Wassers, kneift die gelben Augenhäute übereinander, weiß nicht, ob er sich heute waschen soll, und kriecht nach einigen Zögern noch einmal unter die Leinwand. Aber der Feldwebel, der mit braunen, massigen Backen durch die Zeilen schreitet, tritt einige Male barsch ins Stroh und bohrt mit einem langen Stock hinterdrein, bis er gegen Kord Petersens geschwollenen Leib stößt und der Arme mit einem Fluch hochfährt.

Auf dem freien Platz im Lager ist derweil Lärm entstanden. Einige Wagen mit Riesenkerlen von Fuhrleuten sind angekommen; sie haben sich gut versehen, bringen zehn Fässer Hamburger Bier und einen Spielmann dazu. Da kommt ein großer Durst über das Fähnlein, und jedermann faltet die Hände andächtig ob soviel Reichtum. Bis der Spielmann den Hauptmann zu sprechen bittet, was auch nur billig erscheint.

Im Augenblick aber, als Niels Oellegard kommt, springen aus den Hamburger Tonnen Bewaffnete heraus, werfen Hauptmann und Weibel, umbinden sie und besetzen die Zelte rund herum.

Doch mit den Knechten vertragen sie sich und sagen, es sei nur geschehen, damit die armen Söldner nicht ihr Blut einzusetzen brauchten, wie's just hätte geschehen sollen.

Oellegard tobt und wünscht alle Teufel seinen Leuten und den Hamburgern in den Leib, aber außer ihm sind schließlich alle zufrieden, wie es gekommen ist. Denn Blutvergießen ist eine schlechte Sache, wenn sich drüben ein Dutzend verzweifelter Burschen vorbereiten und das Hamburger Bier dagegen steht, das berühmt ist von Nowgorod bis Hispanien.

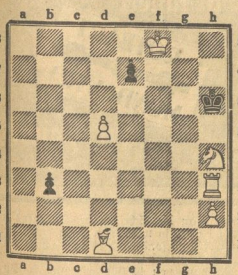
Als aber der Hauptmann fragt, wozu er sie in Sold genommen, da ist ein jeder froh, daß der Sold vertrunken ist, und Kord Petersen meint obendrein, daß ein so wackeres Fähnlein wie das von Hauptmann Oellegard immer mit Nutzen neue Herren finden wird, ehe es auseinanderläuft.

Der Spielmann läßt drum Bier anzapfen, zieht eine Flöte aus der Tasche und beginnt wie ein Rattenfänger zu pfeifen, daß die Landstürzerinnen sich unter die Arme fassen und umeinanderschwingen. Und er pfeift in den ergötzlichen Morgen, von hellem Uebermut über die gelungene List. Ein Mädchen lächelt ihm zu, als hätte es einen Preis zu erwarten. Es sucht ihn, während er mit den Kriegsknechten bechert, winkt ihm, während er die Flöte spielt und irrt um den dichten Kreis. Aber die arme Gesche empfängt seinen Blick nicht mehr. Da schleicht sie leise von dannen. Vielleicht wird der Spielmann an sie denken, wenn er heimreitet.

Allerlei Kurzweil für den Feierabend

Schachaufgabe

Ernst Marwitz



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung. Weiß: König f 8, Turm h 3, Springer h 4, Läufer d 1, Bauer d5, h2. — Schwarz: König h 6, Bauer b 3, e 7.

Parnassische Scharade

(Aus en' Weisheetsbuche des alden Leibz'gersch)

Dreisilwig

De erschde hat in gansen Land
Eegal 's Gericht gleich bei der Hand.
De zweet' un' dritt' is, der der erbt,
Wenn wo sich wer ze Dode stärbt.
Das Ganse, Eens-zwee-drei jedoch,
Das hat acht leb'ge Schwestern noch;
Es lebt in Leibzig gomme il faut,
Un' macht Musek, das is nur so. —
Seist alt du, Leser, oder jungt,
Erräist du's — alle Hochachdungk!

Kleines Rechenkunststück

Es soll die Zahl 234 in drei Teile zerlegt werden, von denen der zweite dreimal, der dritte fünfmal so groß ist als der erste.

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben

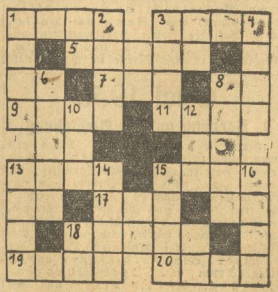
alt — ba — bad — be — bro — de — de — de — del — der — e — e — ek — el — för — furt — ga — gen — hi — il — kern — ki — kirch — kül — lan — li — lis — matt — mün — na — na — na — nan — ne — nie — no — pi — pol — res — res — rus — sa — schlan — sen — staß — stein — tar — tes — uesch — wal — war — zer —

sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Cicero ergeben (ch ein Buchstabe).

1. Schweizer Kanton .....
2. Fluß in Spanien .....
3. japanische Hafenstadt .....
4. Stadt in Frankreich .....
5. Luftkurort in der Schweiz .....
6. Ostseebad .....
7. griechische Landschaft .....
8. Felsen im Harz .....
9. Stadt in Britisch-Indien .....
10. Stadt im Elsaß .....
11. Stadt in Preußen (Bezirk Magdeburg) .....
12. Bad im Taunus .....
13. Verbannungsort Napoleons .....
14. Stadt in Spanien .....
15. heilige Stadt der Inder .....
16. Stadt in Schleswig-Holstein .....
17. Stadt in Galizien .....
18. Stadt in Mazedonien .....
19. europäischer Staat .....

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Stadt in Schlesien, 3. Körperteil, 5. Bootsgerät, 7. Stadt in Bayern, 9. farbenprächtiges Mineral, 11. männliches Schwein, 13. soldatische Kopfbedeckung, 15. Sprengladung, 17. englische Biersorte, 18. Insel im Mittelländischen Meer, 19. Nahrungs- und Futtermittel, 20. bekannter Kurort in Salzburg.



Senkrecht: 1. europäische Hauptstadt, 2. Stadt in Thüringen, 3. Färmittel, 4. deutscher Fluß, 6. Wurfwaffe, 8. Fluß in Frankreich, 10. Fisch, 12. Meeresbucht, 13. Stadt in Westfalen, 14. Fluß in Belgien, 15. ehemals deutsche Stadt in Lothringen, 16. Sarzwurm.

Auflösungen aus voriger Nummer

Schachaufgabe

Lösung: Dame a 5 — e 1

1.) . . „ K c 5 × T d 4; 2.) T c 1 × c 4 †, K d 4 × T c 4; 3.) D e 1 — b 4 matt.

1.) . . „ . . .; 2.) „ „ „ d 5 × T c 4; 3.) D e 1 — e 5 matt.

1.) . . „ d 5 — d 2; 2.) T d 4 × d 5 †, K d 4 × T d 5; 3.) D e 1 — e 5 matt.

1.) . . „ c 4 — c 3; 2.) D e 1 — e 5, beliebig; 3.) D e 5 × d 5 matt.

1.) . . „ K c 5 — d 6; 2.) T d 4 × d 5 †, K d 6 × T d 5; 3.) D e 1 — e 5 matt.

1.) . . „ b 2 × T c 1; 2.) „ „ „ K c 5 × T d 5; 3.) . . .

1.) . . „ K c 5 × b 5; 2.) D e 1 — a 5 †, K b 5 × D a 5; 3.) T d 4 × d 5 matt.

1.) . . „ . . .; 2.) . . „ K b 5 — c 6; 3.) D a 5 × d 5 matt.

Kleine Lügengeschichte

Wenn der junge Mann, ohne die Geschwindigkeit zu verändern, den Rückflug antrat, so muß er auch hierbei theoretisch stets abwechselnd durch Nacht und Tag geflogen sein. Nur wenn er bis zu einer Nachtphase zurückgeflogen wäre und dann seine Geschwindigkeit der Erddrehung angepaßt hätte, nur dann hätte er sein Ziel, bei Nacht zu fliegen, erreicht.

Silbenrätsel

1. Dahlie, 2. Innung, 3. Erzieher, 4. Breslau, 5. Ostende, 6. Skorpion, 7. Helgoland, 8. Erdbeere, 9. Imitation, 10. Timbuktu, 11. Skulptur, 12. Apolu, 13. Charakter, 14. Türkis, 15. Kanada, 16. Eisenach, 17. Invalide, 18. Nikotin. — Die Bosheit sucht keine Gruende, nur Ursachen.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 2. Tapeten, 8. Inn, 10. Java, 11. Ararat, 13. Leba, 15. Ria, 17. Stahl, 19. Garbe, 22. Emu, 23. Lear, 26. Basalt, 29. Ziel, 30. Uli, 31. Rentner.

Senkrecht: 1. Kiel, 3. Aja, 4. Paris, 5. Eva, 6. Tatra, 7. Nepal, 9. Nab, 12. Naab, 14. Edam, 16. Ihna, 18. Tell, 19. Geier, 20. Rubin, 21. Eisen, 24. Eta, 25. Ruin, 27. Alt, 28. Ale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0023

Deutsche Kraftfahrt

Mitteilungen des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und des Deutschen Automobil-Clubs Gau 18 Mitte

Winterprüfung 1935

278 Meldungen für Rottach-Egern

Mit insgesamt 278 Nennungen hat die diesjährige von der ONS veranstaltete Kraftfahrzeug-Winterprüfung die des Vorjahres noch um 79 Meldungen überschritten, so daß der Veranstalter erneut vor eine schwierige organisatorische Aufgabe gestellt wird, um so mehr als in Bayern hohe Schneelagen und scharfer Frost die Vorarbeiten wie z. B. das Freimachen der Strecken usw. erschweren.

Die 278 Meldungen verteilen sich wie folgt:

Krafträder	84 Nennungen
Krafträder mit Seitenwagen	58 Nennungen
Personenkraftwagen	75 Nennungen
Lastkraftwagen	61 Nennungen

In der Gruppe der Lastkraftwagen sind 14 mit Dieselantrieb, 4 mit Holzgasgeneratoren (Vomag-Büssing NAG) und 2 mit Dampfantrieb.

Von den 278 Meldungen entfallen 189 auf Mannschaftsfahrer. Da jede Mannschaft aus 3 Fahrern besteht, sind mithin 63 Mannschaften im Wettbewerb und zwar:

35 Kraftrad-Mannschaften
14 Personenkraftwagen-Mannschaften
14 Lastkraftwagen-Mannschaften

Unter den Bewerbern befinden sich in der Gruppe Personenkraftwagen so bekannte Namen wie Bernet, Geier, Kappler, Köppen, Korthum, Hirthe u. v. Urach (sämtlich Daimler-Benz); Hasse, Hoffmann, Fink (sämtlich Adler); Schleicher, Brenner (BMW); C. v. Guilleaume (Opel); Brudes, Hinterleitner, Graf Sandizell (sämtlich Auto-Union-Horch); Butenuth (Hanomag); Oberlt. Holzhäuer (Mercedes-Benz); Major Sander (Wanderer), neben vielen anderen.

Bei den Krafträdern nennen wir u. a. Feldwebel Aßmann, Hyronymus, Storck und v. Krohn auf Zündapp; Winkler, Geiß, Klein und Kahrmann auf DKW; Stelzer, Gmelch und Heuß auf BMW; Gebr. Thumshirn, Heimbucher auf Ardie; Frey, Schäfer, Müller auf Viktoria. Auch hier ist es möglich, alle bekannten Namen aufzuzählen.

Jedenfalls sind restlos, auch in der Wertungsgruppe der Lastkraftwagen, alle deutschen Fabrikate vertreten, gesteuert von den besten und erfahrensten Kämpen des Motorsportes.

Die Abnahme der Kraftfahrzeuge findet am Montag, dem 28. Januar, in München, Kaserne der 7. (Bayer.) Kraftfahrabteilung, Leonrodstraße (Ecke Winzererstraße), von 8 bis etwa 18 Uhr statt.

Titisee-Winterfahrt

Die Ausschreibung für die Titisee-Winterfahrt 1935 ist erschienen. Der Wettbewerb, der in den Tagen vom 7. bis zum 10. Februar durchgeführt wird, besteht aus einer Deutschlandfahrt, einer Rundstrecken-Hochleistungsprüfung und dem Eisrennen auf dem Titisee.

Die Deutschlandfahrt dieser vom DDAC veranstalteten Titisee-Winterfahrt 1935 setzt sich aus einem 36-Stundenwettbewerb für Personenkraftwagen und einem 24-Stunden-Spurenwettbewerb für Krafträder ohne und mit Seitenwagen zusammen. Am 7. und 8. Februar müssen die Konkurrenten innerhalb der vorgeschriebenen 36 Stunden rund 900 Kilometer zurücklegen und dabei möglichst viele über ganz Deutschland verstreute Kontrollpunkte anfahren. Aus der Zahl der gefahrenen Luft-Kilometer und der angefahrenen Kontrollstellen errechnen sich die Gutpunkte. Alle Teilnehmer der Deutschlandfahrt müssen dann am 9. Februar an der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung teilnehmen, zu der aber auch Fahrer zugelassen werden, die an der Deutschlandfahrt nicht teilgenommen haben. Dabei ist eine Rundstrecke im Schwarzwald mehrmals zu durchfahren, wobei insgesamt rund 100 Kilometer zurückzulegen sind.

Die wichtigste und interessanteste der drei Prüfungen ist aber das Eisrennen auf dem Titisee am 10. Februar. Es sind Rennen ausgeschrieben für Ausweisfahrer, Lizenzfahrer, Krafträder mit und ohne Seitenwagen, Sport- und Rennwagen. Die Wertungsgruppe für Rennwagen ist nicht unterteilt. Erstmalig muß in diesem Jahre ohne Gleitschutz gefahren werden. Erlaubt ist lediglich die übliche Gummi- bzw. Geländebereifung.

Ernst Udet über dem Titi-See

Wenn jetzt die Nachricht kommt, daß Ernst Udet, der mit 62 Luftsiegen nach Richthofen erfolgreichste deutsche Jagdflieger sich dem Segelflug zugewandt hat, so könnte man zunächst an eine gewisse Rückwärtsentwicklung denken. Wer aber Udet kennt, weiß, daß es nicht zutrifft und daß er, wenn er jetzt mit dem Segelflugzeug sein Kunstflugprogramm vorführt, bestimmt neue Wege geht. Oeffentlich vor einer großen Zuschauermenge will Udet nun diese neuen Wege erstmalig beim Titisee-Eisrennen am 10. Februar vorführen. Neben Udet ist der bekannte Kunstflieger Reich verpflichtet. Außerdem werden auch im Rahmen des Flugprogramms des Titisee-Eisrennens Fallschirmabsprünge zu sehen sein.

„MNZ"-Hapag-Sonderzug

Zur Automobilausstellung

Zur Automobil-Ausstellung fährt am Sonntag, dem 17. Februar, ein Sonderzug nach Berlin, und zwar ab Halle 7.10 Uhr, ab Bitterfeld 7.37 Uhr, ab Wittenberg 8.08 Uhr, an Berlin 9.45 Uhr.

Abfahrt ab Berlin 22.58 Uhr, Ankunft in Wittenberg 0.23 Uhr, an Bitterfeld 0.54 Uhr, in Halle 1.20 Uhr.

Fahrpreis Hin und Zurück: 2. Klasse 7,80 Mark; 3. Klasse 5,40 Mark. Es wird um möglichst umgehende Mitteilung an die Geschäftsstelle des DDAC, Universitätsring 3, Ruf 29953, gebeten, wer an dieser Fahrt teilnimmt, damit Plätze reserviert werden können.

Technische Prüfungsfahrt mit heimischen Treibstoffen

Um eine Reihe wichtiger Fragen zu klären, die bei der Umstellung des deutschen Kraftfahrwesens auf heimische Treibstoffe auftreten, wird in Berlin im Februar eine von der „Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft" im Verein Deutscher Ingenieure in enger Fühlungnahme mit dem Reichsverkehrsministerium durchgeführte „Technische Prüfungsfahrt mit heimischen Treibstoffen" stattfinden. Die Fahrt soll etwa 6 Wochen dauern, so daß 20—30 000 Kilometer Fahrstrecke erreicht werden.

Sie wird teilweise auf der Avus, teilweise auf anliegenden Ueberlandstrecken und im Stadtgebiet durchgeführt werden, um möglichst alle im wirklichen Betriebe vorkommenden Verhältnisse erfassen zu können.

Zur Teilnahme an der Prüfung sind vorgesehen: Fahrzeuge mit festen Treibstoffen (Generatorenbetrieb), Fahrzeuge mit Diesel- und Dampfbetrieb, sofern sie mit heimischen Stoffen betrieben werden. Die Prüfung soll sich in erster Linie auf den Nachweis eines störungsfreien Betriebes unter Berücksichtigung des Verschleißes, des Wartungsbedarfes und der Wirtschaftlichkeit erstrecken. Die Oberste Nationale Sportbehörde und der Deutsche Automobil-Club haben ihre Mithilfe zugesagt.

Eine Kraftradgruppe Halle im DDAC

Förderung des Motorrad-Sports – Neues Rennen im Ostharz

Unter dem Vorsitz von Gauführer Dehne vom Gau 18 Mitte des DDAC fand eine Besprechung der Gaugeschäftsführung und der Ortsgruppenführung Halle mit Kraftradfahrern aus Halle — Rechtsanw. Dr. Driver, Versicherungsinspektor Henning, Kriegsbeschädigter Wittenbecher, Kurt Gräfe, Polizeiwachtmeister Burkhard, Werner Rensch, NSKK-Mann Wuttig, SA-Mann Mehrmann — statt.

Im Jahre 1935 werden außer den kleineren Veranstaltungen der Ortsgruppen vier Sportveranstaltungen im größeren Ausmaße aufgezogen. Das NSKK zeichnet verantwortlich für zwei Geländefahrprüfungen, der DDAC Gau 18 Mitte für eine Zuverlässigkeitsfahrt und ein Kraftradrennen. Es ist beabsichtigt, die Veranstaltungen „Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt" und „Rund um Halle", die im Vorjahre soviele Sportbegeisterte angezogen, auch im Jahre 1935 abrollen zu lassen. Als Rennen ist eine Strecke im Harz vorgesehen, die auf bester Straße durch den schönstgelegenen Teil des Ostharzes führt. Diese Rennstrecke ist als reine Motorradrennstrecke gedacht.

*

Die Sportkommissare der Brigade Mitte des NSKK kommen mit dem Gausportleiter und den Sportreferenten des Gaues 18 Mitte im DDAC in den nächsten Tagen zusammen, um die Termine für das Kraftfahrsportjahr 1935 festzulegen. Noch mehr wie im Vorjahre soll gerade der sportliche Kraftradfahrer im DDAC herausgestellt werden und zur Geltung kommen. Dazu ist es aber unumgänglich nötig, daß sich jeder Kraftradfahrer dem DDAC als Mitglied anschließt. Korpsführer Hühnlein legt großen Wert darauf, daß die Breitenausdehnung des Kraftfahrsportes weiter mit allen Mitteln gefördert wird. Dazu gehört, daß auch der Kraftradfahrer sich, genau wie sein Kamerad der Wagenfahrer, in seinen Organisationen dem NSKK oder dem DDAC zusammenschließt.

Ich danke Ihnen, daß Sie in jeder Samstag Ausgabe eine ganze Seite der Deutschen Kraftfahrt einräumen.

Mancher deutsche Volksgenosse, der Kraftfahrer ist, wurde durch Ihre Mitteilungen „Deutsche Kraftfahrt" auf den D.D.A.C. aufmerksam und hat sich gern in den D.D.A.C. eingegliedert, der im nationalsozialistischen Geiste aufgebaut ist.

Die Seite „Deutsche Kraftfahrt" in Ihrer Samstag Ausgabe enthält Mitteilungen, die aufklärend wirken und die dem Kraftfahrer vor Augen führen:

Der Einzelne ist nichts, die Gemeinschaft ist alles!

Heil Hitler!

Ernst Dehne.

Gauführer des Deutschen Automobil Club Gau 18. Mitte.

Opel 1935

1. Vorschau auf die Ausstellung

„Am Bewährten festhalten! Neues erst bauen, wenn es restlos erprobt ist!" — Nach diesem Fabrikationsgrundsatz arbeitet die Adam Opel AG. seit Jahren und mit größtem Erfolg. Auch im Jahre 1935 wird sie ihm treu bleiben und ihr Typen-Programm, wie es Anfang 1934 aufgestellt und der Oeffentlichkeit vorgeführt wurde, auch für 1935 beibehalten. Die drei bekannten Typen: der 1,2 Liter-Standard-Wagen und die beiden Typen mit Opel-Synchron-Federung, der 1,3 Liter und der 2 Liter 6 Zylinder werden weitergebaut.

Der Erfolg der Marke Opel während der letzten sechs Jahre — von zehn neu zugelassenen Wagen waren (1929 rund zwei, 1933 drei und) 1934 vier (!) Opel-Wagen — hat seinen Grund nicht zuletzt in dem konsequenten Festhalten „am Bewährten", — solange, bis „das Neue" restlos erprobt ist, bis es wirklich fabrikationsreif und auch für den unerfahrenen Laien betriebssicher geworden ist. So hat Opel beispielsweise den 1,8 Liter-Standard-Wagen drei Jahre lang, von Anfang 1931 bis Anfang 1934, unbeirrt durch die Kämpfe „Starrachse contra Schwingachse" nahezu unverändert beibehalten. Opel hat es vorgezogen, in jahrelanger stiller Versuchsarbeit das zukünftige Neue Schritt für Schritt zu entwickeln. So vorbereitet entstanden die 1,0- und 1,2 Liter-Modelle, die bei ihrem Erscheinen vielerorten bereits als „Volkswagen" bezeichnet und bis heute insgesamt in über 80 000 Exemplaren hergestellt worden sind. So erprobt, entstanden die Opel Vier- und Sechs-Zylinder-Motoren, die unbestritten zu den besten ihrer Klassen zählen. So entstand ferner 1932/33, in vielen hunderttausend Prüf-Kilometern bis zur Fabrikations- und vor allem bis zur Verkaufs-Reife erprobt, die Opel-Synchron-Federung. Und so entstanden endlich die neuen Modelle der Automobil-Ausstellung 1934, die synchrongefederten Wagen. Kaum jemals haben neue Automobilmodelle vom ersten Tage ihres Lebens in der Oeffentlichkeit einen solchen Siegeszug erleben können.

Und doch werden auf dem Opel-Stand interessante Neuerungen, insbesondere allerlei technische Verbesserungen zu sehen sein, über die jedoch erst zur Ausstellung selbst Näheres verraten wird. Nur soviel sei bereits jetzt gesagt: die Gerüchte über einen Opel-Wagen, dessen Preis angeblich noch unter dem des heutigen 1,2 Liter-Wagens, also noch unter 1750 Mark liegen soll, sind unrichtig.

NSKK-Nachrichten – DDAC

DDAC Gau 18 Mitte

Die Einreise Reichsdeutscher mit Kraftfahrzeugen nach Oesterreich ist nach wie vor gesperrt.

Um auf notwendigen Fahrten nach Italien unter Umgehung des Umwegs durch die Schweiz auf dem kürzesten Wege dorthin zu gelangen, besteht die Möglichkeit, Kraftwagen von Mittenwald aus durch ein zuverlässiges Autovermietgeschäft zur italienischen Zollstation Brenner überführen zu lassen, während die reichsdeutschen Insassen die Strecke durch Tirol gleichzeitig per Bahn — (Einholung eines kostenlosen Sichtvermerks gegen Vorlage und Abstempelung der Fahrkarte bei der zuständigen Paßbehörde unerläßlich!) — zurücklegen.

Genaue Auskunft erteilt die Touristische Abteilung des DDAC, Gau 18, Universitätsring 3.

*

* DDAC-Ortsgruppe Halle

Wir erinnern hiermit nochmals daran, daß unsere Jahreshauptversammlung Montag, den 28. Januar, 20.15 Uhr, im „Roten Roß" stattfindet. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Klubkameraden, die ihre Ortsgruppenbeiträge, die zunächst bis zum 31. März d. J. fällig geworden sind, noch nicht entrichtet haben, werden nochmals um baldige Ueberweisung gebeten. Wagenfahrer zahlen vierteljährlich ℳ 1,50, Motorradfahrer ℳ 1,—.

*

Straßensperren.

Nach Mitteilung des DDAC Gau 18 Mitte sind in der Woche vom 28. Januar bis 3. Febr. 1935 folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Vollständige Sperren:

Tornau—Söllichau—Durchwehna. Sperrung der gesamten Strecke bis 30. Juni 1935. Umleitung nach Söllichau über Düben (Mulde), nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.

Suderode-Stecklenberg. Sperrung bis zur Fertigstellung im Frühjahr.

Hasserode—Dreiannen/Hohne—Schierke. Sperrung bis zur Fertigstellung im Frühjahr.

Sperrung wegen Reichsautobahnbau:

Burg—Drewitz—Ziesar. Sperrung von Schopsdorf bis Ziesar bis 2. März. Umleitung neben der Fahrbahn.

Görzke—Grüningen. Sperrung von Wollin bis Grüningen bis auf weiteres. Umleitung neben der Fahrbahn.

Groppendorf—Nordgermersleben. Sperrung von Groppendorf bis zur Hauptstraße Magdeburg—Helmstedt bis auf weiteres. Umleitung.

Weitere Straßensperren sowie Auskunft über Befahrbarkeit der Alpenpässe und kostenlose Ausarbeitung von Reiserouten beim Deutschen Automobil-Club in Halle, Universitätsring 3, Fernruf 299 53.

Unbeschlagene Autoscheiben auch im Winter

Wenn im Winter die Autoscheiben beschlagen, voll Schnee geweht werden oder durch Regen undurchsichtig geworden sind, beginnt für den Wagenführer eine schlimme Zeit. Die Aussicht ist ihm versperrt. Einige Hilfsmittel seien hier angegeben, die die Durchsicht der Scheiben wenigstens für einige Zeit nach der Anwendung gewährleisten.

Reibt man die Scheiben des Morgens mit Kochsalz ab, so wird man schon einen spürbaren Erfolg besonders bei Schnee und Kälte feststellen können. Ein gutes Mittel ist auch eine Mischung von ⅓ Glyzerin und ⅔ Spiritus, ferner ¼ Benzin und ¾ Schlemmkreide, die man erst aufträgt und dann trocken reibt. Gegen den Regen hilft ein Abwischen mit Stearin oder trockener Seife, durch welche Mittel auch eine Vereisung längere Zeit verhindert wird. Das beste Mittel ist allerdings eine elektrisch geheizte Scheibe.

Führerschein-Entziehung ist keine Strafe

In einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts wird festgestellt, daß die Entziehung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen keine Strafe ist, sondern eine polizeiliche Sicherheitsmaßnahme. Der Umstand, daß einem wegen einer strafbaren Handlung gerichtlich bestraften Kraftwagenführer nachträglich Straffreiheit bewilligt wird, berührt daher auch nicht das Recht der Polizeibehörde, ihm wegen derselben Handlung die Fahrerlaubnis zu entziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0024

Scholle und Pflug

Keine Experimente

mit unerprobten Pflanzenneulingen!

In der Presse tauchen von Zeit zu Zeit Artikel über neu entdeckte Pflanzen auf, durch deren Anbau die Probleme der Spinnfaser-, Eiweiß-, Fett- und Zelluloseversorgung angeblich mit einem Schlage gelöst sind. Die angegebenen Erträge dieser Pflanzen grenzen oft ans Fabelhafte, und die Gewinne, die damit zu erzielen sind, erscheinen so verlockend, daß man eigentlich den Anbau unserer alten Kulturpflanzen als rückständig bezeichnen könnte. Die Wunderpflanze, die uns aller Sorgen und Nöte enthebt, ist jedoch noch nicht gefunden. Es finden sich aber immer leichtgläubige Menschen, die auf solche Anpreisungen hereinfallen.

Der Reichsnährstand steht dieser Propaganda für neu entdeckte Pflanzen nicht nur völlig fern, sondern hat strenge Anweisungen gegeben, daß Veröffentlichungen aller Art über Pflanzen, die von ihm nicht erprobt und zum Anbau freigegeben worden sind, zu unterbleiben haben. Jeder Mißbrauch, der in der Oeffentlichkeit mit der Anpreisung solcher Pflanzen getrieben wird, wird rücksichtslos verfolgt, gleichgültig, ob der Urheber aus ideellen oder materiellen Gründen gehandelt hat.

Alle neuartigen Pflanzen haben beim Reichsnährstand eine gründliche Anbauprüfung zu durchlaufen und müssen dort unter Beweis stellen, daß sie im Ertrag höher, in der Qualität besser, im Ertrage sicherer und in der Wirtschaftlichkeit günstiger sind als unsere alten Kulturpflanzen. Nur wenn diese Voraussetzungen restlos erfüllt sind, wird der Reichsnährstand den Anbau einer neuen Pflanze freigeben und sich für deren Verbreitung einsetzen.

Die Erzeugungsschlacht erfordert straffe Disziplin auch auf diesem Gebiete. Experimente mit unerprobten Pflanzenneulingen führen zur Zersplitterung und gefährden das anstrebende große Ziel. Flachs und Hanf, Raps und Rüben sind bewährte alte Kulturpflanzen, die bisher von keiner „Neuentdeckung" übertroffen worden sind — darum: Hände weg von allen derartigen „Neuerungen"!

Jeder zehnte Deutsche ist Kleingärtner

Die Förderung der Kleingartenbewegung durch die Regierung im Dritten Reich und ihre Notwendigkeit begründet in den Veröffentlichungen des Reichsnährstandes Dr. Kammler (Berlin). Er stellt fest, daß es in Deutschland rund eine Million Kleingärtner und mindestens eine halbe Million Kleinsiedler gibt, die insgesamt rund 400 000 Morgen Land in Pacht oder Eigentum nutzen. Da die Kleingärtner- und Kleinsiedlerfamilien die kinderreichsten der deutschen Bevölkerung seien, so ergebe sich, daß jeder 10. deutsche Kleingärtner oder Kleinsiedler sei. In den nächsten 10 bis 20 Jahren könne nicht damit gerechnet werden, daß alle Groß- und Mittelstädte verschwinden und jeder Deutsche auf eigener Scholle im eigenen Heim lebe. Kleingärten seien daher eine unbedingte Notwendigkeit. Der Kleingarten sei ein geeignetes Mittel, den städtischen Arbeiter der Stirn und der Faust naturverbunden zu erhalten. Der Arbeiter, der neben seiner Mietwohnung noch einen Kleingarten habe, sei nachweislich der körperlich und erblich gesündeste der Stadtbevölkerung. Der Kleingarten sei weiter von überragender Bedeutung für die Ergänzung der Ernährung und sozialpolitisch ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Sicherung der arbeitenden Volksgenossen. Auch aus raumwirtschaftlichen Gründen seien die Kleingärten notwendig.

Im Rahmen der großzügigen Reichsplanung würden auf Grund eines nationalsozialistischen Bodenrechts auch die Kleingärten als Dauerpachtanlagen in der Nähe der Arbeitsstätten ihren Platz finden.

Küken- und Junggeflügelverbilligung 1935?

Wie bekannt wird, soll aller Wahrscheinlichkeit nach auch im Frühjahr wieder eine Küken- und Junggeflügelverbilligungsaktion durchgeführt werden. Jeder Bauer, Landwirt und Hühnerhalter, der mithelfen will, unsere Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu erreichen, ist verpflichtet, in Zukunft auch seinen Hühnern die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, damit hier endlich die notwendige Steigerung der Legetätigkeit eintritt. Zur Zeit zeigt sich gerade, daß es immer noch an genügend Frischeiern im Winter fehlt und daß immer noch für viele Millionen Mark Eier eingeführt werden müssen, Wintereier aber legen nur junge Hennen; deshalb ist eine der wichtigsten Bedingungen, um mehr Wintereier erzeugen zu können, die Verjüngung der Bestände.

Alljährlich muß die Hälfte der vorhandenen Legehennen durch Junghennen ersetzt werden. Wer Küken kauft, muß damit rechnen, daß die Hälfte der gekauften Küken Hähnchen sind. Leider sind es manchmal noch mehr Hähne. — Zur Abgabe von Küken und Jungdennen im Rahmen der Verbilligungsaktion sind nur die anerkannten Vermehrungs- und Herdbuchzüchter berechtigt. Jeder Käufer muß sich daher vor Abschluß vergewissern, ob die zum Ankauf in Aussicht genommene Zucht auch in diesem Sinne anerkannt ist. Die in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt anerkannten Zuchten werden demnächst bekanntgegeben werden.

„Grüne Woche" 1935

Am 27. Januar öffnet die „Grüne Woche" in Berlin wieder einmal ihre Pforten, und wieder einmal werden Scharen von Besuchern aus Stadt und Land herbeiströmen, um diese größte landwirtschaftliche Hallenschau Europas zu sehen und auf sich einwirken zu lassen. Im Gegensatz zu den bisherigen Grünen Wochen der verflossenen Systemzeit wird die diesjährige eine Lehrschau sein, die nicht nur Interesse bei dem Bauern und Landwirt erweckt, sondern die auch den Städter von der Bedeutung des deutschen Bauerntums für den Staat überzeugen und Verständnis für die für ihn lebenswichtigen Agrarmaßnahmen erwecken wird.

Ebenso wie die erste Reichsnährstandsschau in Erfurt und die kommende in Hamburg wird die „Grüne Woche" getragen sein von einem neuen Geiste, einem Geiste, der nichts gemeinsam hat mit den vergangenen Jahrzehnten, der sich nur zu häufig allein in marktschreierischer Anpreisung von Erzeugnissen erschöpfte.

In der nationalsozialistischen „Grünen Woche" wird das deutsche Bauerntum in unmittelbare Verbindung mit allen Bevölkerungsteilen, mit jedem Volksgenossen treten können, ohne daß eine geschäftsmäßige Darstellung als Zweck einer Ausstellung den geschäftlichen Nutzen betonte.

In großen Zügen gesehen, gibt die „Grüne Woche" einen Ueberblick über die vielen technischen Hilfsmittel, die der Bauer für eine Mehrerzeugung in seiner Wirtschaft benötigt und über die Erzeugnisse, die er seinem Boden abringt. Im Mittelpunkt aber steht die geschlossene

Kulturschau des Reichsnährstandes,

die einen besonderen Anziehungspunkt für alle Besucher bilden wird. In sechs Ausstellungsfolgen wird hier ein Querschnitt nationalsozialistischer Bauernpolitik gegeben.

Im Blickfeld des agrarpolitischen Teils dieser Sonderschau steht

die Erzeugungsschlacht,

die der „Grünen Woche" ihr Gepräge aufdrückt. In Verbindung mit ganz neuartigen und ungemein wirkungsvollen Mitteln wird hier dem Besucher vor Augen geführt, wo der Hebel zu unserer Selbstversorgung im einzelnen noch einzusetzen ist. Weiter wird bei der Darstellung der „Sozialismus der Tat" von der Tatsache ausgegangen, daß durch die revolutionären Agrargesetze die Lebensmittelpreise ohne Rücksicht auf einzelne Interessenten, nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten festgesetzt sind, und damit den sozialen Frieden sichern. Diese allgemein politischen und sozialpolitischen Auswirkungen der nationalsozialistischen Marktordnung finden auch in der vermehrten Arbeitsbeschaffung ihren Niederschlag, und in zwangsläufiger Folgerichtigkeit wird ferner lebendig dargestellt, daß die nationalsozialistische Marktordnung Grundlage für einen sinnvollen Warenaustausch unter den einzelnen Völkern ist. Sehr schön herausgestellt ist im kulturpolitischen Teil die gesetzliche Entwicklung unseres Bauerntums: „Vom Odalsrecht zum Reichserbhofgesetz". Altgermanisches Odalrecht findet im Reichserbhofgesetz seine Wiederauferstehung.

Zum Schluß wird noch die Bedeutung des deutschen Bauerntums im Auslande als Mittler zwischen Reichsbauerntum und fremdem Bauerntum wirkungsvoll hervorgehoben. Daneben werden verschiedene Sonderausstellungen wie die Rassebundeausstellung, Geflügelausstellung, die Reichsbundausstellung das Bild abrunden, und wie alljährlich wird während der „Grünen Woche" der Auftakt zum Turnierjahr 1935 im internationalen Reit- und Springturnier gegeben.

Biertreber als Milchviehfutter

Frische Biertreber sind ein ausgesprochenes Futter für Milchkühe. Durch Vereinbarung zwischen dem Reichsnährstand und dem Deutschen Brauer-Bund sind kürzlich Höchstpreise festgelegt worden, so daß eine Verwendung durchaus wirtschaftlich ist. Allerdings muß streng darauf geachtet werden, daß die Biertreber in völlig frischem Zustande verfüttert werden, sonst treten leicht Gesundheitsstörungen, Rückgang der Milchleistung und Herabsetzung der Milch- und Butterqualität ein. Einwandfreie, frische Biertreber wirken dagegen milchsteigernd, wie verschiedene Versuche gezeigt haben. Man verabreicht an Milchkühe je Tier und Tag etwa 10 Kilogramm frische Treber, größere Mengen sind weniger zu empfehlen.

Ein gutes Milchfutter stellen auch die getrockneten Biertreber dar, sofern sie preiswert zu erhalten sind. Milchkühe können bis zu 3 Kilogramm je Tier und Tag erhalten. Vielfach werden getrocknete Biertreber im Gemisch mit Melasse angeboten, auch bei dieser Mischung handelt es sich um ein gutes Milchviehfutter. Tierzuchtbeamter K.

Ein wildfarbiges Hausschwein wird gezüchtet

Seit zehn Jahren werden im Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsversuche in Müncheberg Züchtungsversuche zur Erlangung eines wildfarbigen Hausschweins durchgeführt. Die Anregung für diese Züchtungsarbeit ist vom früheren Leiter des Instituts Prof. Dr. E. Baur gegeben worden, und zwar in der Hoffnung, durch diese Züchtung die chronische Schweineseuche, die noch erhebliche Verluste in der Schweinewirtschaft verursacht, einzudämmen.

Jährlich werden in Deutschland etwa 20 Millionen Ferkel geboren, von denen etwa 22 v. H. im Jugendalter zugrundegehen. Diese chronische Schweineseuche grassiert besonders in unzweckmäßig gebauten Ställen. Das Zuchtziel war deshalb darauf gerichtet, eine Schweinerasse zu erhalten, die widerstandsfähig gegen die Seuche ist.

Zu diesem Zwecke wurde zunächst ein russischer Wildkeiler mit Sauen von verschiedenen Landschweinen gepaart. Im Verlaufe der Züchtungsarbeiten zeigte es sich nun, daß die Erbfaktoren des Wildkeilers gleichzeitig höchste Widerstandsfähigkeit gegen chronische Schweineseuche bedingen. Also mußte das Zuchtziel darin bestehen, die guten Eigenschaften unserer Kulturrassen mit der Wildfarbe zu kombonieren. Die ersten Generationen zeigten nicht nur bunte Farbaufspaltungen, sondern hatten außerdem die typischen Eigenschaften des Wildschweins geerbt: jede Mastfähigkeit fehlte ihnen. Es wurden dann die verschiedensten Rückkreuzungen mit solchen Kulturrassen vorgenommen, deren gewünschte Eigenschaften in der neuen Rasse noch fehlten. Von Generation zu Generation steigerte sich die Mastfähigkeit. Und heute, nach zehnjähriger Züchtungsarbeit, ist das ersehnte Ziel fast erreicht. Die jetzt vorhandenen Tiere besitzen die guten Eigenschaften des Hausschweins, wie Schnellwüchsigkeit, Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit; außerdem sind sie aber wildfarbig, und infolgedessen hofft man, daß sie in weitestgehendem Maße widerstandsfähig gegen die chronische Schweineseuche sein werden. H. M.

Wie behandelt man Hornspalten beim Pferde?

Unter Hornspalten versteht man Risse in der Hornwand, die in der Längsrichtung der Hornröhrchen verlaufen. Je nach der Lage unterscheidet man verschiedene Arten: Kronenrandspalten (am oberen Ende des Hufes), Tragerandspalten (am unteren Ende der Hornwand), Eckfrebenspalten oder -brüche, durchlaufende Hornspalten, die sich vom Kronen- bis zum Tragerande erstrecken. Die Tiefe der Spalten ist verschieden. Während ein Teil sich nur an der Oberfläche befindet — sog. Windrisse —, gehen andere bis auf die Hufederhaut durch und sind wegen der vielfach vorkommenden Blutungen und Eiterungen besonders gefährlich.

Hornspalten entstehen in erster Linie bei fehlerhaftem Bau der Gliedmaßen oder mangelhaftem Hufbeschlag. Trockenes und sprödes Horn sowie geringe Stärke der Hornwand tragen ebenfalls zur Entstehung bei. Eine Heilung der Hornspalten erfolgt nicht durch Wiederzusammenwachsen der Spaltränder, sondern einzig und allein durch Nachwachsen des Hufhornes von der Krone aus. Kronenrandspalten brauchen deshalb wesentlich längere Zeit zu ihrer Behebung als Tragerandspalten. Vorbedingung einer erfolgreichen Behandlung von Hornspalten ist die Abstellung der Ursachen. Für einen sachgemäßen Beschlag, der genau der etwaigen fehlerhaften Stellung des Pferdes entsprechen muß, ist unbedingt Sorge zu tragen. Ein weiteres Aufreißen der Hornwand muß verhindert werden. Zu diesem Zweck brennt man bei Tragrandspalten am oberen Ende eine Querrinne ein. Kronenrandspalten und durchlaufende Spalten werden genietet. Falls das Horn dazu zu dünn ist, werden Metallblättchen oder Agraffen befestigt, außerdem kommt auch ein Verband in Frage. Bei Kronenrandspalten sind Hufeinlagen, besonders von Hufledertilt, zur Erzielung einer gleichmäßigen Belastung zweckmäßig.

Auch an unbeschlagenen Hufen, vor allem bei Fohlen, sind Hornspalten nicht selten. Hervorgerufen werden sie hier, wenn die natürliche Ausnutzung, z. B. bei Stallhaltung, nicht stark genug ist und ein Beschneiden nicht rechtzeitig erfolgt. Die Hornwand biegt sich dann und der Tragerand reißt ein. Tierarzt Dr. R.

Was bringt der Landfunk?

Leipzig sendet:

27. 1., 14.05: Deutsches Bauerntum: „Die Siedlungen." Dr. Adolf Stählin, Jena.
22.35: Hörbericht vom 6. Internationalen Reit- und Fahrturnier.
28. 1., 11.45: „Die Grüne Woche" Berlin 1935. Paul Wötticher, Berlin.
29. 1., 11.45: „Baut mehr Eigenfutter!" Dr. Clemens Klittsch, Weimar.
30. 1., 11.45: „Praktische Winke für den Rübensamenbau", Dr. Wenkel, Buttstädt.
14.15: Vom Deutschlandsender (anläßlich der „Grünen Woche"): „Johann, nur spann de Schimmels an." Hörfolge nach alten Liedern aus einem Niedersächsischen Bauernarchiv.
31. 1., 11.45: „Die Landwirtschaft im Thüringischen Frankenwald", Josef Herbeck, Leutenberg.
18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht: „Der Kartoffelbau in der deutschen Ernährungswirtschaft". Landw.-Rat Dr. Kirmse, Dresden.
1. 2., 11.45: „Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Gelben Gall", Landw.-Rat Ohl, Jena.
2. 2., 11.45: „Die Anlage von neuzeitlichen Rauchgruben und Düngerstätten", Landw.-Rat Wagner, Saalfeld.

*

Die Uraufführung des Filmes „Deutscher Mais" findet am 31. Januar in den Kammerlichtspielen des Ufa-Theaters im Hause Vaterland am Potsdamer Platz statt. Der Film wurde vom Reichsnährstand für wertvoll erachtet. Er wird eine wertvolle Bereicherung der „Grünen Woche" darstellen.

Fragekasten

Anbau von Flachs. (G. J. i. P.). Ich beabsichtige im nächsten Frühjahr Flachs anzubauen. Kann der Absatz als gesichert angesehen werden?

Antwort: Hinsichtlich des Absatzes von Flachs dürften keinerlei Schwierigkeiten bestehen. Trotzdem empfiehlt es sich, einen Abnahmevertrag mit einer Röstanstalt abzuschließen. Wo das nicht möglich ist, kann auch ein Abnahmevertrag mit der zuständigen Landesbauernschaft getätigt werden, die dann meist gleichzeitig das nötige Saatgut liefert. In vielen Fällen haben sich auch Anbau- und Verwertungsgenossenschaften bewährt, die den Flachs selbst weiter verarbeiten, so daß der Gewinn für die Höfe dem Bauern selbst zugute kommt.

*

Schätzung des Heuvorrates. (W. M. i. S.) Ich habe es versäumt, das Gewicht meiner Heuernte beim Einfahren festzustellen. Auf welche Weise kann ich jetzt nachträglich in der Scheune eine Gewichtsberechnung vornehmen? Es liegt mir daran, einen Futtervoranschlag für den Winter aufzustellen?

Antwort: Am sichersten ist es natürlich, wenn man beim Einfahren ab und zu ein Fuder wiegt und danach den Ernteertrag berechnet. In der Scheune können Sie ungefähr den Rauminhalt des Heues in Kubikmeter ausrechnen und danach den Ernteertrag einschätzen. Als Anhaltspunkt möge dienen, daß 1 Kubikmeter gutes Wiesenheu ein Gewicht von 65—85 Kilogramm aufweist. Grummet ist etwas schwerer und wiegt 70—95 Kilogramm je Kubikmeter

Reichswehr probt zum Reitturnier

Im Rahmen der Grünen Woche findet wieder ein großes Reit- und Springturnier statt. Unser Bild zeigt eine Probe der Reichswehr in historischen Uniformen aus der Zeit der Freiheitskriege für eine der gefährlichen Schaunummern, die den Ablauf des Turniers in bunter Folge unterbrechen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0025

Besitz — die Treppe des Lebens

Leben ist gezeugt aus der Gemeinschaft, und Lebenszweck ist Kampf um zeitlose Erhaltung, beim Menschen und jeglicher Kreatur, — aber des Lebens Gestaltung hebt den Menschen über die Kreatur.

Leben und Lebensgestaltung. Erst war es das Feuer, der Spender höheren Lebens und daher höchster, heiliger Besitz menschlicher Gemeinschaft. — Heilige Flamme, höchstes Symbol des Lebens und seiner gestaltenden Kraft — Flammenopfer der Dank für ihren Besitz.

Zuerst am Gemeinschaftsherd, — dann in die einzelne Hütte getragen, — als sie bereits schon höheres Leben gestaltete. Das Feuer wurde Einzelbesitz, die Hütte und auch der Boden rings umher. — Der Mensch schöpfte und schuf weiter durch seiner Hände Werk, der einzelne und all die anderen der Blutsgemeinschaft, und er schlug Wurzel in seinem Besitz, der Hütte, in seinem Boden, den er urbar, in seinen Tieren, die er sich dienstbar gemacht. Er wollte ihn schützen und zog einen Zaun um seinen Besitz, den Hof. — Das gehört mir und das verteidige ich, was innerhalb des Zaunes liegt. — So auch die anderen der Gemeinschaft seines Blutes ringsumher. — Zu dem Kampf um das Leben kam der Kampf um den Besitz der bodengebundenen Heimat und der Kampf um höhere Lebensgestaltung.

Der einzelne war zu schwach zu diesem Kampf, die Gemeinschaft aller aber stark gegen alle Feinde, die ihnen Heimat und Hof zu neiden begannen. So wurde der Lebenskampf des einzelnen ein Kampf der Gemeinschaft um ihren Lebensraum und aus dem Einzelwohl das Wohl der Gesamtheit, dem alles, Mensch und Besitz zu dienen hat.

Aus dem Zaun des Hofes wuchs das Besitzrecht, und aus dem Hof das heilige Recht des Erbhofes und hohes Pflichttum an seiner Erhaltung für die Gemeinschaft. — Und der zweite und dritte Sohn des Hofes zogen hinaus, einen neuen Erbhof zu schaffen; — da wuchsen die Grenzen der Gemeinschaft und so wuchs diese zum Volk.

Grenzland.

Das Land an der Grenze, an der sich Völker scheiden, ist heilig für ein Volk, weil es der Schutzwall ist für seinen Lebensraum. Grenzland an der Saale und Elbe, in alter Zeit, — wie tief wurzelten seine Menschen im Boden der Heimat und wie standen sie gegen die einbrechende Flut fremder Völker. — Immer brachen feindliche Gelüste zuerst an dem immerwachen heldischen Verteidigungswillen der Menschen des Grenzlandes, — ehe sie von der Macht des gemeinsamen Schlages der Gemeinschaft völlig gebrochen und abgewendet wurden.

Ostpreußen.

Der alte Fritz siedelte seine besten und zuverlässigsten Menschen im Osten Preußens an. Menschen, die sich dort Besitz, Hof und Heimat schaffen sollten. Und sie haben von Generation zu Generation eine deutsche Heimat geschaffen, deutsches Grenzland, dessen Menschen treu ihrer Scholle, treu ihrem Blute und dem Volke aufstanden, wie eine lebendige Mauer die ihre Heimat deckten mit ihren Leibern gegen die anstürmenden feindlichen Heere und Horden: Ostpreußische Landwehr und Landsturm hatte sich der russischen Walze entgegengeworfen und kämpfte mit einer Verbissenheit und beispiellosem Heldenmut um jeden Zentimeter deutschen Bodens, um jedes Gehöft, jedes Dorf. — Grenzlanddeutsche verbluten lieber, um die Heimat zu schützen, denn daß sie weichen.

Fern im Osten, Masuren — Dort, wo der Feind zusammenbrach, und geschlagen die Massen von den dünnen Reihen der deutschen Verteidiger, ragt heute das Tannenbergdenkmal als heiligster Besitz und heheres Mahnmal des Heldentums unseres deutschen Volkes und seines Grenzlandes.

Die Saar.

Ein deutsches Grenzland im Südwesten, — die deutsche Saar, 15 Jahre war es abgetrennt von seiner deutschen Heimat und ein einhalb Jahrzehnt preisgegeben fremder Willkür und Gelüsten, deutsches Grenzland seinem Mutterlande zu entfremden. Aber das deutsche Blut seiner Menschen wehrte sich, und sie kämpften einen bitteren und zähen Kampf gegen dieses fremde Wollen. Sie litten Not und waren dennoch groß im Opfern. Sie standen unter fremdem Zwang und wurden so erst recht zu Helden ihrer Heimat. — Der Mann und die Frau, — der Arbeiter und der Unternehmer. — Alle die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar. Nach 15jährigem harten Ringen wurde ihnen jetzt der Sieg: Dieser Sieg war ihre deutsche Heimat. —

Und wie es kam, sagte der größten Kämpfer einer: Hermann Röchling. Der deutsche schaffende Mensch an der Saar war verbunden mit der Heimaterde, weil man ihm Besitz zu Eigen geschaffen. Und weil er diesen Besitz und seine Heimat für sich und spätere Generationen zu verlieren hatte, so kämpfte er für das Recht seines Blutes und um die Heimat.

Aber auch das Unternehmertum an der Saar war überwiegend im Namensbesitz statt des anonymen Kapitals und dessen beschränktem Einsatz verankert. Namensbesitz heißt aber vollen, verantwortlichen Einsatz sowohl der Persönlichkeit als auch des Besitzes für das Unternehmen. Volle Verantwortung zeugt aber Pflichttum und dieses verbindet schicksalhaft mit dem Betrieb und seinem Leben. — Unbeschränkter Einsatz der Person und des gesamten Besitzes ist aber uneingeschränkter Einsatz der persönlichen Ehre, die mit dem Leben des Unternehmens lebt oder stirbt. Verantwortungsvolles Unternehmertum der Ehrbarkeit und des Treu und Glaubens verbindet aber auch schicksalhaft mit der Arbeit und dem Leben der Gefolgschaft. Daher die gemeinsame Front des schaffenden Menschen mit dem Unternehmer und all den anderen gleichen Wollens im Kampfe der Saar um ihr Deutschtum und um die Rückkehr zur deutschen Heimat.

Werdendes Volk, Kampfgemeinschaft, heldische Verteidigung der Heimat, selbstlose Hingabe und höchstes Opfertum sind Züge unseres deutschen Wesens und Denkens, das wieder wurzelt im gemeinschaftsverbundenen Besitz.

Der Irrweg des Besitzes.

Wie die Kraft der Flamme dem Menschen dient zu einem höheren Leben, wenn sie gedämmt, so dient auch ihm der Besitz, wenn er ihn schafft, das Leben höher zu gestalten. Wie aber die Flamme zerstört, wenn sie entfesselt, so zerstört auch der Besitz das Leben der Gemeinschaft und der anderen, wenn er nur des Besitzes willen errungen. Unseliger Geist des materiellen Denkens der Vergangenheit, der da lehrte: Der Mensch lebt um zu besitzen. Unglückselige Zeit, die so unendliches Elend brachte über unser deutsches Volk, durch die Macht des Besitzes und durch die Herrschaft des Geldes über den Menschen. —

Rausch der Zahlen.

Auf dem Schreibtisch liegt ein loses Bündel bunter Scheine. — Wollen Sie das Geld nicht einschließen, denn offen liegendes Geld ist zu gefährlich, — bittet die Frau, die unsere Zimmer betreut. — Nein, es lohnt sich nicht, diese Banknoten zu verschließen, — denn es ist Inflationsgeld, wertlos trotz der Riesensumme. — Vorn auf dem Packen liegt ein Darlehnskassenschein von 5 Mark, dann ein solcher über 20 Mark. Beide sind in ihrem vollkommenen Druck kaum nachzuahmen. Weiter folgen Noten über 100 Mark, 500 Mark, 1000, 10 000 und 20 000 Mark. Auch diese sind noch einer Banknote entsprechend. Aber dann, Hunderttausend, Fünfhunderttausend, eine Million, zehn, fünfzig, hundert Millionen und je höher die Beträge, um so primitiver der Druck, zuletzt nur einseitige Fetzen. Dann gar ein Schein mit niedrigem Wert, überdruckt mit dem neuen Wert einer Milliarde Mark. — Welch eine wahnsinnige Zeit spiegelt sich wieder in diesen Fetzen Papier. Welch ein Zahlenrausch dieser Zeit, der Jagd nach dem Besitz, das alle Ehrbarkeit und alle guten Sitten und alle völkischen Bindungen untergraben Schieber- und Spekulantentums. — Verrat am deutschen Besitz.

Die Kleinen hing man . . .

An der Hand seiner Mutter, sich etwas ziehen lassend, paddelt ein ganz kleiner Knirps durch die Stadt. Halb wendet er sich immer den Schaufenstern zu, und seine kleinen Händchen, in wolligen Fausthandschuhen, gleiten an den Fenstern entlang. Ein paar Schritte geht es gut, dann hängt er wieder nach, und auf einen zarten Ruck der Mutter ist er mit ein paar Trippelschritten wieder an ihrer Seite. So geht es hin und her, bis dem kleinen Knirps die Auslage eines Schaufensters ganz besonders zu gefallen scheint. Die Mutter will weiter gehen, aber er stämmt sich mit der ganzen Kraft seines zarten Körperchens dagegen und stößt im überzeugenden Brustton trompetenartig den Ruf aus: „Haben — haben — haben!" Viel kann der Kleine noch nicht sprechen, aber dieses verlangende „Haben — haben" um so besser. Die Mutter will ihn wegziehen, aber schon sitzt der Knirps auf seinem Hosenboden und schreit unter fließenden Tränen noch lauter: „Haben — haben!". Das Kind ist ungezogen. Wie kann ein Kind nur so gierig und verlangend sein! Verwöhnt und schlecht erzogen, — so und ähnliches sagen die Leute . . . .

Die Großen ließ man laufen . . .

Da sitzen sie um die grünen Spieltische der Kasinos oder Klubs, — die Großen, hoch und niedrig. Man kann sie kaum unterscheiden, die Ritter und Abenteurer des Glückes. Elegante Kleidung rahmt sie gleichermaßen ein. Nur das Mienenspiel und das Maß maskenhafter Beherrschung und die Haltung scheiden sie in diese oder jene. Spieler aus Beruf oder Passion. Ganz gleich, ob beherrscht oder unbeherrscht, ihre Augen und Gesten sprechen nur „Haben — haben — haben" mit beispielloser Gier und Brutalität. —

Oder an den Börsen der Wertpapiere. Wie sie auf Hausse oder Baisse spekulieren, die Jobber, wie sie sich mühelos bereichern, auf Kosten des anderen und des kleinen Anlage suchenden Rentners, oder wie sie fremde Vermögen verspekulieren.

Oder die [illegible] an den [illegible], die mit dem täglichen Brot unseres Volkes ihr frevelndes Schachertum trieben, um Geld zu machen. — Spieler und Spekulanten — Menschen auf Abwegen und doch geachtet innerhalb einer vergangenen Gesellschaft, wenn ihnen ihr unsauberes Geschäft Geld und Besitz gebracht, — denn diesen sah man ja nicht an, woher er kam. Aber wehe dem, der ohne Erfolg geblieben, — er war als Spieler oder Spekulant verstoßen. —

Der Balken im eigenen Auge.

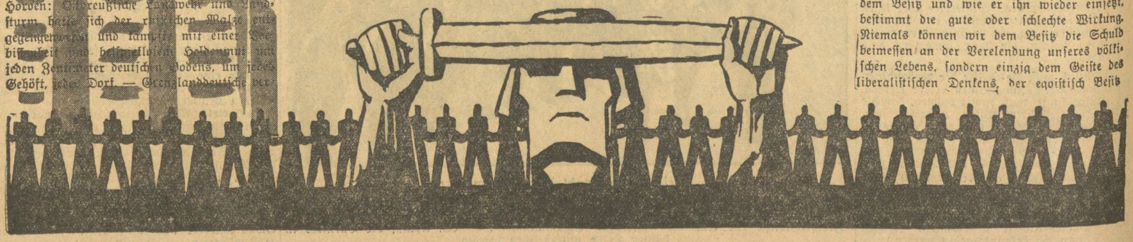
Das kleine Kind, das ohne Verstand sein „Haben — haben" brüllt, zieh man der Ungezogenheit und falschen Erziehung. Wie maßlos ungezogen und verzogen müßten erst da die Großen und die Erwachsenen sein, die nicht nur „Haben — haben" schrieen, sondern mit dem Ellenbogen oder dem Fuß nachhalfen, wenn es galt, vor dem anderen an den Besitz heranzukommen. Bei dem Kind rügte man, den erfolglosen Spieler verachtete man. Jeder aber duldete, daß er selbst in einer anderen Form Besitz verlangte und genau so diesem „Habenwollen" lebte, wie die anderen. Es ist nun einmal so, daß man den Splitter im Auge des Nächsten sieht, aber nicht den Balken im eigenen.

Helgoland.

Ueber das Graugrün der endlosen Wasserwüste jagen Schaumkronen in langen Mähnen dahin. Gepeitschte Jagd der tosenden Flut, die sich bricht am roten Fels von Helgoland. Kampf rasender Elemente gegen festes Gestein! Helgoland, — Und doch brach die Flut Stück um Stück aus deinem Gefüge, bis eine feste Mauer dich umgab. Heute, wo deine Mauern geschleift, rollen die wilden Wogen mit vernichtenden Hammerschlägen an deine hohen Gestade, — mit jedem Griff einen Brocken brechend, Fels um Fels. — Helgoland! Noch Jahrhunderte wird es dort draußen in der Nordsee bestehen, bis es, vom Pulsschlag des Meeres zernagt, für immer in den Wassern versinkt. —

Hat unser Volk nicht gleiches erlebt, als die Sturmflut liberalistischer Denkungsart sich hineinfraß in das feste Gefüge unseres völkischen Lebens, — anwachsend die Flut und immer drohender? Riß sie nicht auch die starken Mauern deutschen Wesens ein, um Stück für Stück herauszureißen von dem Besitz, der in dem Boden und der Gemeinschaft wurzelt? — Brutale Gier menschlicher Verirrung im Materialismus, Gewinne zu machen, ohne zu leisten für die, die sie geschaffen. Nur vorwärts, in wilder, skrupelloser Hast zu den vermeintlichen Höhen eines wohllebigen Tyrannentums.

Hier steigende Lebensgestaltung aus dem Besitz, dort Niederbruch hohen Lebens zur Primitivität, zur Verelendung und zum Tod. Aber nicht die starre, tote Masse des Besitzes ist es, die gestaltet oder vernichtet, sondern der Geist des Menschen. Wie er strebt, nach dem Besitz und wie er ihn wieder einsetzt, bestimmt die gute oder schlechte Wirkung. Niemals können wir dem Besitz die Schuld beimessen an der Verelendung unseres völkischen Lebens, sondern einzig dem Geiste des liberalistischen Denkens, der egoistisch Besitz



kraffte und ihn auch wieder egoistisch zum Einsatz brachte.

Mit der langsamen Zerstörung des Volksbesitzes durch die Unanständigkeit materialistischen Zeitgeistes aber wuchs eine neue Sturmflut zu bedrohlichen Ausmaßen an, die ihrerseits das Vernichtungswerk dem chaotischen Ende entgegenführte — die Flut der Besitzlosigkeit.

Aus der bodenverwurzelten Freiheit deutschen Bauernlebens quoll mit der steigenden Industrialisierung unserer Wirtschaft ein blutvoller Strom von Menschen in die öden Steinwüsten der Großstädte, wo sie eine neue Heimat unter bequemeren Lebensbedingungen zu finden hofften. Menschen im Zwielicht der Namenlosigkeit — Massen hinter Festungsmauern hoher Mietskasernen — Hinterhof — vierter, fünfter Stock — unter dem Dache. Verkannte! — Das graue Schattengespenst des Elends ging um unter den Heimatlosen, die keine Heimat fanden. Fluch der Besitzlosigkeit! Vom Schicksal verdammte, ausgehungerte „Proleten", wie sie genannt wurden. Ständig wachsend in ihrer Masse, gärend im Inneren, Tod jeder Voraussetzung völkischen Wachstums. Denn mit ihr löste sich ein starker Block aus dem in sich gebundenen Massiv der deutschen Blutsgemeinschaft, stand wurzellos und verstoßen neben dem freien Volke — als sein unfreies Kind. Denn was bedeutet Besitzlosigkeit anderes als heimatlos im Frondienst der Besitzenden zu stehen. Da gibt es keine Ehre der Arbeit, keinen Stolz, keine Freude, keine Liebe zum Vaterland, weil in Wahrheit kein Vaterland da ist, in dessen schützenden Schoße sie geborgen sind. Die Arbeit wird zum Fluch unter dem Einfluß jener materiellen Profitgier, die sie zur Ware herabwürdigt.

Ware „Arbeit" . . .

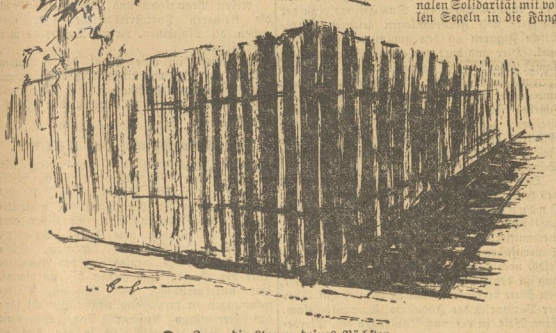
. . . welch ein demütigendes Wort! Die Arbeitskraft etwas Käufliches, etwas, was man verschachern kann wie ein Stück Vieh, das im Käfig ja auch kein Anrecht auf eine freie Gestaltung des Lebens besitzt. Wo aber die Arbeit und deren Träger zum Handelsobjekt werden, das je nach Belieben teurer oder billiger bezahlt werden kann, oder gar wie wertloser Abfall auf einem Misthaufen Platz findet, da hört der freie Einsatz der Leistung auf, um von der Treimühle sinnloser Akkordarbeit abgelöst zu werden. Das laufende Band wertloser Massen- und Schleuderware beginnt seinen unheilvollen Weg und läßt mit der abnehmenden Qualitätsarbeit die jungen Triebe zur Höherentwicklung des Lebens verkümmern. Denn nur der Beste bewährt sich im Kampf ums Dasein, der durch die Leistung beweist, das Vorrecht unter den Völkern der Erde zu besitzen. Mit der Herabwürdigung des Arbeitsbegriffes zur Ware, dessen Tendenz in dem liberalistischen Raffgedanken lag, möglichst wenig an Lohn und Material hineinzustecken, aber mehr als den eigentlichen Wert umfassenden Verdienst herauszuschinden, war naturnotwendig ein stetiges Steigen der Erwerbslosigkeit, wie gleichermaßen ein Absinken wirtschaftlicher Hochwertigkeit verknüpft. Drei Anzeichen für den langsamen Niederbruch völkischen Lebens verdichteten sich zur rächenden Hand am Frevelspiel dieser jüdisch-liberalistischen Machtpolitik, deren erstes in der wachsenden Besitzlosigkeit breitester Schichten der arbeitenden Bevölkerung zu suchen ist. Mit der sie verbindenden Schwächung der Wirtschaftskraft bleibt als dritte Folge der Stillstand in der gesunden Aufwärtsentwicklung gemeinschaftlicher Lebenshaltung nicht aus. Wo aber Stillstand ist, ist Rückgang in allem, was lebt. Hier rundet sich der Kreis des Verderbens durch die falsche Einstellung des Menschen zu den Werten des Besitzes, indem er die breite Basis des Gemeinschaftsbesitzes zerstört zu Gunsten eigener Machtbestrebungen, um mit dem gleichen Atemzuge der Gemeinschaft den Todesstoß zu versetzen. Blutsbande lösen sich auf und das Gefühl für rassische Zusammengehörigkeit weicht einem internationalen Verbrüderungswillen, der Anfang des Endes, der Untergang eines Volkes ist, in Sklaventum und Würdelosigkeit.

Der ungeleernte Arbeiter.

Niemand zweifelt daran, daß die Besitzlosigkeit dem Menschen eine höhere Gestaltung des Lebens versagt. In primitiver Notwendigkeit das nackte Dasein zu erhalten, bleibt ihm als letzter freier Wille überlassen, wenn ihn das Schicksal nicht dazu verdammte, tatenlos das tägliche Brot als Almosen oder unfreiwillige Gabe der Gemeinschaft zu empfangen. Dieser harte Lebenskampf brachte es mit sich, daß der Sohn dem Vater in die Fabrik folgte, ohne auch nur das geringste gelernt zu haben. Vielleicht würde er eingestellt, wenn er billig seine Kräfte hergab — ein Gedanke, der den Ideengängen liberalistischer Profitgier nur zu sehr willkommen war. Angetrieben durch die Peitsche des Akkordsystems würde auch er an jedem Platze den teureren Werkarbeiter ersetzen. Der Hunger trieb ihn hinein, und die Not der Familie, wo er gebraucht wurde. — Fritz oder stirb!

Am Elend der Besitzlosigkeit. Sämtl. Zeichnungen: Herm. Wachmann

Daß mit der fortschreitenden Herabsetzung des Lebensstandardes in breitesten Schichten unseres Volkes neben einer steigenden Verproletarisierung der Haß gegen die Besitzenden und damit gegen jeglichen Besitz aufflackerte, ist eine zwangsläufige Tatsache, die nicht einmal die Berechtigung einräumt, diese Menschen darum zu verfluchen. Im Gegenteil! Was noch Ehre im Leib hat, wehrt sich gegen die Versklavung. — Und weiter bleibt es verständlich, daß das deutsche Arbeiterthum jener marxistischreiterisch gepredigten internationalen Solidarität mit vollen Segeln in die Fänge ging. Denn wo es gleiche Kampfinteressen gibt, da schließt der Wolf auch mit den Lämmern Frieden. Niemand glaube aber, daß der Wahn der Internationale und der Klassenkampf dieser Aermsten der Armen des deutschen Volkes Vaterlandsverrat bedeutet habe. Wer dies behauptet, der war selbst Verräter! — Was anderes ist es mit den „Führern" dieses „Proletariats". —



Der Zaun, die Grenze deines Nächsten.

Was ist Besitz?

Besitz ist Attribut einer Leistungsgemeinschaft schaffender Menschen. Weil ohne Besitz keine höhere Lebenshaltung, ist ein „Kampf dem Besitz" Rückkehr zur Primitivität und daher gleichbedeutend mit Selbstmord. — Wie unser Volk durch die Auswirkungen eines im Materialismus wurzelnden Besitzstrebens, — einer Unordnung des Besitzes, — verelendete, so können wir es nur dann wieder zu einer höheren Lebensstufe bringen, wenn wir ihm wieder Besitz auf breitester Grundlage schaffen, und zwar einen von der materialistisch-egoistischen Lebenslehre der Vergangenheit gelösten Besitz, der in der Gemeinschaft wurzelt.

Es ist falsch, Besitz mit Reichtum oder Kapital schlechthin zu identifizieren, wie es der Klassenkampflehre entsprach. Besitz kann zwar Reichtum oder Vermögen, braucht es aber nicht zu sein, da er nicht an eine bestimmte Wert- oder Kapitalstufe gebunden ist. Vielmehr ist jedes über die Bestreitung der unbedingten Lebensbedürfnisse hinausgehende Mehr an Erwerb Besitz.

Nun ist aber das unbedingte Lebensbedürfnis nicht gleichzusetzen mit der primitivsten Lebenserhaltung, des Essens, Trinkens und Schlafens, sondern das Lebensbedürfnis wird vielmehr bestimmt von dem jeweiligen Kulturstand oder der Lebenshaltung der Gemeinschaft, die den einzelnen umgibt. Für den Neger würde der Besitz eines Regenschirmes schon Luxus bedeuten, der bei uns doch zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehört. Genau so gehört heute die Einrichtung des Rundfunks zu den einfachen Lebensbedürfnissen, während sie vor wenigen Jahren ebenfalls noch Luxus darstellte.

Lebensstandard.

Zu den Lebensbedürfnissen des deutschen Menschen gehören daher nicht nur die Lebensfunktion erhaltenden Dinge, sondern nach der Lebenshaltung unseres Volkes auch Teilhaftigkeit an den Werten seines kultureellen Lebens, wie Theater, Musik und Kino. Denn eine Beschränkung der Lebensbedürfnisse unseres kulturell hoch entwickelten deutschen Menschen auf das Mindestmaß rein lebenserhaltenden Gutes wäre eine Herabwürdigung zur Kreatur und sein Leben dann nur primitivste Lebensform und sein Lebenskampf wäre gleich dem instinktiven Selbsterhaltungstrieb jeglichen lebendigen Wesens. — Selbsterhaltungstrieb ist aber wieder Egoismus, und krasser Egoismus aller innerhalb der Gemeinschaft wäre Chaos und Ende. —

Die Treppe des Lebens.

Die Arbeit des Menschen ist Lebenserhaltung, daher gilt der erste Aufbauabschnitt des Führers Adolf Hitler der Arbeitsschaffung mit dem Ziel des „Rechtes auf Arbeit" jedes deutschen Menschen aus seinem „Recht auf Leben" an die Gemeinschaft. Dann folgt die zweite Stufe, die höhere Gestaltung des Lebens, die der Führer seinem zweiten Aufbauabschnitt als „Erhöhung des Lebensstandardes" zur Aufgabe stellt und das ist gleichbedeutend mit der „Entproletarisierung" der breiten besitzlosen Schichten unseres deutschen Volkes durch Schaffung von Besitz.

Immer aber wird die Arbeit Ursprung jeglichen Besitzes sein, und zwar nur die Arbeit einer Gemeinschaft. Denn Besitz kommt niemals aus sich selbst, ganz gleich ob Arbeitsertrag, ob Handelsgewinn oder Kapitalzins. Ohne die Mithilfe des anderen ist jegliche Besitzbildung unmöglich. Wie soll sich totes Kapital verzinsen, wenn nicht ein anderer es im Werte schaffenden Arbeitsprozeß einsetzt? Wie kann ein Handelsgewinn entstehen, wenn nicht ein anderer Käufer ist? Demnach steht die Besitzbildung in Abhängigkeit zu der Arbeit und der Arbeitsleistung. Ohne ein Mehr an Arbeitsleistung, als die, welche zur Bestreitung des einfachen Lebensbedürfnisses ausreicht, — ist auch die Besitzbildung unmöglich. Höhere Gestaltung des Lebens drückt sich aber nur in einer stetigen Aufwärtsentwicklung aus, und diese bedingt, daß sich auch, — von der Plattform der primitiven Lebenshaltung aus gesehen, — der Besitz steigern und er hierzu immer wieder in die Arbeit zurückfließen muß, um diese anzureichern und durch höhere Leistungen auch die Arbeitserträgnisse wieder zu steigern. — Streben nach Besitz muß das Wollen sein, „mehr zu leisten", um mit diesem Mehr das Leben besser und höher zu gestalten.

Leistungsprinzip.

Das durch eine höhere Lebensgestaltung ausgelöste Mehr an Arbeit, — also Arbeitsschöpfung durch erhöhten Bedarf, — schließt den großen Kreis: Arbeit — Leben — Leistung — Besitz — höherer Lebensstand —, um zu neuem Lauf, wieder in Arbeit einzumünden. Dieses gesunde Besitzstreben durch Mehrleistung ist der Anlaßer zu schöpferischer Arbeit, zu einer erhöhten Privatinitiative und zum echten Unternehmertum. Das Leistungsprinzip gibt aber den gerechten Ausgleich für die Mehrleistung durch Mehrertrag. Niemals kann eine starre Tarifform zu einer Aufwärtsentwicklung führen, da in ihr die schöpferische Kraft des gesunden Besitzstrebens nie den gerechten Ausgleich finden kann und die Initiative des einzelnen daher zwangsläufig eingedämmt wird. Leistungsgemeinschaft aber bedeutet nichts anderes als die summierte schöpferische Kraft unseres gesamten deutschen Volkes, die jedoch in der Leistungsinitiative des einzelnen verankert ist. Wollen wir daher durch höhere Leistung das Leben unseres Volkes in steter Entwicklung höher gestalten, so muß die Privatinitiative des einzelnen erhalten und durch einen gerechten Ausgleich zwischen Leistung und Ertrag als gesundes, gemeinschaftsgebundenes Besitzstreben in dem Aufbau unseres Volkes eingefügt werden.

Um aber zu einer ausgeglichenen, harmonischen Lebenshaltung der Gemeinschaft zu kommen, die allein alle Leistungskräfte des Volkes zur Höhergestaltung unseres Lebens freimacht, — im Gegensatz zum Klassenkampf, der große Teile der Kräfte im Niederreißen der Gesellschaftsordnung fehlgehe und so der schöpferischen Arbeit der Gemeinschaft entzog — muß sich die Besitzbildung auf breitester Grundlage unseres Volkes vollziehen. Nur wenn sich die Besitzbildung so breit verlagert, kann durch Hebung des Gesamtbedarfes an lebenserhaltenden und lebensgestaltenden Gütern eine Leistungssteigerung zur weiteren Erhöhung des Lebensstandes unseres Volkes ausgelöst werden. Weiter erforderlich hierbei ist ferner, daß das aus einer Entwicklungsstufe gewonnene Mehr an Erträgen immer wieder für den nächsten Entwicklungsgang arbeitsschöpfend eingesetzt wird.

Immer aber wird aus der Verschiedenheit des Maßes an Initiative, an Leistungskönnen und der Ansprüche an das Leben das Besitzstreben und auch der Besitz selbst verschieden sein. Eine gleichmäßige Besitz- und Ertragsverteilung scheitert an dieser Mentalität des Menschen.

Nach dem Leistungsprinzip fände höchste Leistung den gerechten Ausgleich in höchstem und Minderleistung in geringem Ertrag. Der leistungsstarke Mensch müßte dann um viele Stufen der Entwicklung wieder vorauseilen, während der Leistungsschwache immer mehr zurückbliebe. Hier setzt aber wie schon bei dem gesunden Besitzstreben und dem gerechten Ausgleich zwischen Leistung und Einsatz wieder die Gemeinschaftsbindung ein,

die den Leistungsstarken als Führer der Leistungsgemeinschaft verpflichtet und so mit erhöhter Verantwortung, erhöhter Initiative und höherem Pflichttum für die Gemeinschaft wieder in das Gesamtwohl hineinstellt.

Der Leistungsschwache aber wird hineingezogen in die Gemeinschaft der Leistung aus seinem Recht auf Leben. Sein Mindestmaß an Arbeit und an Leistung gibt ihm wohl Existenzminimum; aber dieses heißt nicht primitiv leben müssen, sondern Leben im Rahmen des Lebensstandes unseres Volkes. Die Höherentwicklung des Lebens durch die schöpferische Arbeit der Leistungsgemeinschaft läßt den leistungsschwachen Menschen nicht zurück, sondern ihre Kraft läßt ihn immer mitschreiten und miterleben.

Arbeit dient dem Leben. Leistung ist Streben nach Besitz, der der Gestaltung des Lebens dient. Die gute Ordnung aber des Verhältnisses zwischen Arbeit — Leistung und Besitz ist gleichzeitig die gute Lösung des sozialen Gedankens.

30. Januar 1933.

Arme hat es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben. Es wird auch immer so bleiben. Diese Zahl der Besitzlosen auf ein unbedeutendes, aber niemals der Verelendung preisgegebenes Häuflein zu beschränken, wird die grundlegende Aufgabe eines verantwortungsbewußten Staates sein. Nur selten werden Menschen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden, sich für die allgemeinen Lebensinteressen der Gemeinschaft eines Volkes mit Leib und Leben einsetzen.

Heimatlos.

Ihr Leben wird Drangsal
ihr Schöpfertum Frondienst
ihre Liebe wird Haß,
ihr Glaube Verzweiflung.
Vertrauen wird Neid,
Neid bringt Feindschaft
und Feindschaft den Tod.
Tod im Kampf um die Freiheit.
Aber nicht aus heldischem Soldatensinn,
sondern brandschatzendem Söldnertum.
Im Innern und nach Außen.

Daß der deutsche Arbeiter in den viereinhalb Jahren des großen Krieges sich als wahrer Soldat gezeigt hat, trotz aller Mißachtung, Ehrabschneiderei und systematischer Verproletarisierung durch den liberalistischen Zeitgeist, — daß er sich freiwillig in Opferbereitschaft und höchstem Pflichttum für sein Vaterland und den Besitz seiner Heimat, dessen er beraubt war, unter die Fahne seines Volkes stellte, ist ein so überwältigendes Zeichen innerer Größe und Werthaftigkeit, daß wir es ihm vergelten werden, — tausendfach. Der Anfang zur Tat war der 30. Januar 1933, der Tag der Befreiung des deutschen Arbeiters — Tag der Versöhnung, Tag des Friedens — aber auch Tag des Kampfes zu neuen Taten — bis zur Vergeltung und neuem deutschen Leben — fortwirkend in alle Zukunft

Species.

Text u. Bilder Eigentum des TMV, Gau Halle-Merseburg. Nachdruck verb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0027

Kreis Bitterfeld

Gebiet der rauchenden Schlote und Hochmaste

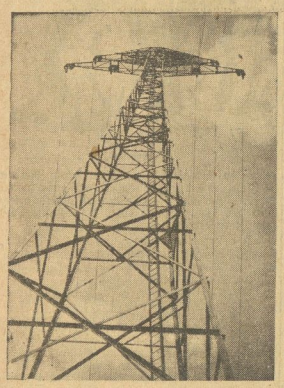
Einst . . .

Schlagen wir die Karte der Provinz Sachsen auf, um uns über die Lage des Gaues Halle-Merseburg zu orientieren, so finden wir, daß dieser in der Mitte eingedrückt ist. Fast sieht es so aus, als ob die Mulde wie ein Band die Gestalt des Gaues zusammenschnüren wolle, wodurch dieser in zwei Flügel geteilt wird, deren Verbindung die beiden Muldenkreise Bitterfeld und Delitzsch bewirken. Der Kreis Bitterfeld bildet also die Mitte des Gaues Halle-Merseburg. Bei Mühlbeck liegt der niedrigste Punkt des Kreises.

Bitterfeld, einst „Better-Feld" genannt, wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts von flämischen Kolonisatoren, welche glaubten, in dieser Gegend bessers Ackerland entdeckt zu haben, gegründet. Die Stadt wird von einer großen Anzahl Dörfer und vier Städten umschlossen. Die Stadt Brehna, die ehemals die Hauptstadt der großen gleichnamigen Grafschaft war, die sich östlich bis zu den Städten Herzberg und Schlieben erstreckte, muß sich heute im wesentlichen mit Landwirtschaftsbetrieb begnügen. Die Grafschaft Brehna wurde im 13. Jahrhundert mit dem Herzogtum, späteren Kurfürstentum, Sachsen-Wittenberg vereinigt. Der westliche Teil des Kreises mit Zörbig ging in der Wettiner Grafschaft und diese wieder in der Markgrafschaft Meißen auf. Die drei Dörfer Cöffln, Möst und Werderthau gehörten dem geistlichen Bistum Merseburg an. Wie sehr unser Kreisgebiet in staatlicher Beziehung zersplittert war, dafür möge ferner als Beispiel dienen, daß einzelne altpreußische Besitzungen in den ehemals sächsischen Dörfern Löbersdorf, Schrenz und Werben bei Gründung des Königreiches Westfalen diesem zugeteilt wurden. In der Heimatkunde unseres Kreises liegt ein bedeutendes Stück vaterländischer Geschichte.

Im Kreise Bitterfeld haben auch die Wiegen berühmter und hervorragender Männer gestanden; wir erinnern nur an Paul Gerhard aus Gräfenhainichen, Philipp von Zesen aus Priorau, Jakob Reiske aus Zörbig.

Eine Fülle lehrreicher und interessanter Betrachtungen knüpfen sich an die das Kreisgebiet durchschneidenden Hauptverkehrsstraßen. Auch



Hochmast der 100 000-Volt-Hochspannungsleitungen

die Erinnerung an die Wendenzeit ist im Volksmunde noch nicht ganz ausgestorben.

Die seit Jahrhunderten in Bitterfeld betriebenen hauptsächlichsten Gewerbe waren die der

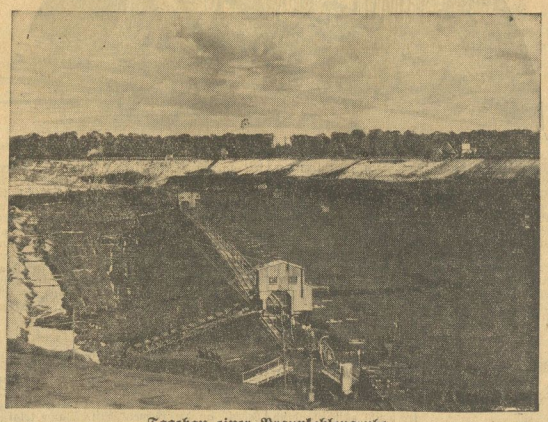
Tuchmacher und Töpfer.

Die Tuchmacherei mit Handstühlen ging allmählich zugrunde, nachdem mechanische Webstühle erfunden waren und man mit der Handweberei dem wachsenden Bedarf und den verbilligten Preisen nicht mehr genügen konnte. Mitte der 80er Jahre war von der Tuchweberei nichts mehr vorhanden. Die Töpfer, die sogenanntes Braungeschirr wie Töpfe, Kannen, Kuchenformen usw. herstellten, nahmen hierzu Ton, wie sie ihn ohne erhebliche Decke leicht und bequem erlangen konnten. Die Reste solcher kleinen Tongruben entdeckte man noch vor 20 Jahren auf dem nach Pouch ansteigenden Gelände. Das Geschirr wurde auf Wochen- und Jahrmärkten zum Verkauf gestellt und wohl auch nach auswärts befördert. Dieses Gewerbe schlief aber auch ein infolge Massenfabrikation mit Hilfe von Maschinen und nachdem sich infolge Einführung verbesserter Küchenherde und Verwendung von Gas zu Kochzwecken auch die Benutzung von anderem Geschirr aus Eisen, Zink und jetzt aus Aluminium für nötig erwies.

Die Töpferei wurde in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgelöst durch die Tonwarenindustrie, und sie hängt wieder zusammen mit der Entwicklung der

Braunkohlengruben,

von denen die erste 1839 eröffnet worden war. Der über der Braunkohle anstehende Ton wurde zunächst zur Herstellung von gebrannten Steinen verwendet. Ein Eisenbahnbaumeister, der beim Bau der Strecke von Wittenberg über Bitterfeld nach Halle und Leipzig auf den Ton aufmerksam wurde, kam auf den Gedanken,



Tagebau einer Braunkohlengrube

diesen zur Anfertigung von Tonrohren zu benutzen, die er als englisches Fabrikat beim Bau von Wegedurchlässen und zur Ableitung von Abwässern gesehen hatte. So kam es zur Gründung der ersten Tonrohrfabrik in Bitterfeld und damit von Deutschland überhaupt.

Der über der Kohle stehende Ton, der in den ersten Jahrzehnten verwandt wurde, genügte aber mit der Zeit den Anforderungen an das Material nicht mehr, nachdem die Braunkohlenwerke zur Baggerung übergegangen waren und damit eine Trennung des reinen Tones wie früher bei Abarbeitung von den unerwünschten Anschwemmungen wie Kies und Sand nicht mehr möglich war. Dadurch wurden die Werke gezwungen, eigene Tongruben zu erwerben und die Förderung ihres Rohstoffes selbst in die Hand zu nehmen.

Der ersten Gründung folgten bald andere, nachdem die größeren Städte begonnen hatten, Kanalisationen zur Beseitigung der Regen- und Abwässer einzuführen. So wurden in großen Mengen die Bitterfelder Rohre zur Kanalisation nach Berlin in der Mitte der siebziger Jahre geliefert. Ihre Gründung erwies sich auch deshalb gerade hier als zweckmäßig, weil die hier gewonnene billige Braunkohle zur Gewinnung von Dampf für die nötigen Maschinen und zum Brennen der Ware gebraucht werden konnte.

Jetzt . . .

Der Bitterfelder von heute hat wenig Zeit, Gedanken darüber nachzuhängen, ob seine Stadt für ihn ein „besseres" oder ein „bitteres" Feld ist. Er ist zu sehr umfangen vom hastigen Tempo der Gegenwart, das kein Besinnen zuläßt, und dessen jagenden Rhythmus die heulenden Fabriksirenen rund um die Stadt, das Gehämmer der Maschinen und das Geklirr der Räder angeben. Er wird mitgerissen von dem Wirbel einer Entwicklung, dem Gestampfe und Gedröhn der Werkstätten, er steht in der vordersten Front der Industrieschlacht, die hier geschlagen wird, und die Schlote der Fabriken marschieren auf wie Soldaten einer Großmacht, recken als sieghafte Eroberer ihre Steinsäulen empor.

Noch versteckt lugen die kleinen Häuser Bitterfelds, das noch im vorigen Menschenalter ein friedlich-beschauliches Landstädtchen war. Dort, wo einst der Bauer seinen Pflug zog, ist die Erde zerwühlt von den schwarzen Löchern der Braunkohlengruben. Das Eisengespinst der Bagger- und Förderanlagen zeichnet gespenstische Figuren an den qualmumflorten Himmel. Hier und dort, wo einige Bäume vereinsamt stehen, treten immer wieder die nüchternen Konturen der Industriegebäude mit imposanter Selbstverständlichkeit dazwischen, schieben sich hohe Kamine mit aufdringlicher Gebärde zwischen das armselige Grün der Blätter. Und über das kümmerliche Gras der Felder schwelt der Rauch aus unzähligen Schloten.

Das Ackerbürger- und Handarbeiterstädtchen des vorigen Jahrhunderts ist gewandelt in eine Industriestadt, die Idylle ländlicher Behaglichkeit sind abgelöst durch die Unruhe der mechanisierten Welt. Noch rattern einige Bauernfuhrwerke durch die Straßen Bitterfelds, noch klingen wie Reste vergangener Zeit und in deutlichem Kontrast zu dem Bitterfeld von heute vereinzelt ländliche Motive auf. Aber der Vormarsch der Industrie ist unaufhaltsam. Eine Welt, in der nach Tausenden von Pferdekräften und Atmosphären gerechnet wird, überrennt in fieberndem Tempo den Lebensrhythmus von gestern. Gewaltige, dickbauchige Kühltürme und Kondensatoren, Riesenturbinen und Brikettpressen bauen sich auf, Halden werden aufgeschüttet, ein Gewirr von Schienen überspinnt kreuz und quer die Erde, auf der sonst eine üppige Natur emporsproß. Technik steht gegen Natur, und die Natur wird fast völlig verdrängt durch die Technik, niedergewalzt von den Rädern der Maschine.

Gewaltige Eisengreifer haben ihre Hände ausgestreckt über die Erde des Kreises. Unbarmherzig bohren und wühlen sie bis zu dem Punkt, wo die Schätze verborgen liegen, die die dampfenden Maschinen und rauchenden Schlote in Unmengen auffressen für die schaffende Arbeit. Tiefgehende Tröckerfelder sind in die Erde eingerissen worden, wo die Braunkohle in gewaltigen Mengen geschichtet liegt. Mit der Hebung dieser Schätze sind viele Volksgenossen beschäftigt. An den wühlenden Baggern und anderen Maschinen stehen arbeitende Menschen. Die chemische Industrie, deren Geburtsstätten 1895 Bitterfeld und Wolfen sind, hat ihre Produktion seitdem gewaltig erweitert. Auch sie hat Krisen überwältigen müssen, wodurch Tausende deutscher Volksgenossen zur Arbeitslosigkeit gezwungen wurden. Der große Wirtschaftsniedergang der letzten Jahre hat sich für den Kreis Bitterfeld besonders verheerend ausgewirkt.

Beim Regierungsantritt unseres Führers Adolf Hitler hatte der Kreis Bitterfeld noch fast 12 000 arbeitslose deutsche Volksgenossen aufzuweisen. Außergewöhnliche Maßnahmen waren erforderlich, um eine erhebliche Auflockerung des Arbeitsmarktes zu erreichen. Wieder geht der deutsche Volksgenosse zur Arbeitsstätte und schafft für das Wohl und Wehe seiner Familie und das Volksganze.

Die Eisengerippe der Hochmasten, die die Stadt und Landschaft mit einem Netz von unzähligen Drähten umspannen, legen Zeugnis ab von dem gewaltigen Stromverbrauch für Fabriken und Städte.

Das Großkraftwerk Zschornewitz

ist der Hauptfaktor der Lichtversorgung. Achtzehn 100 000- und zwei 80 000-Volt-Hochspannungsleitungen werden von hier aus gespeist. 15 rauchende Schlote streuen viele hundert Meter weit den Schwelenrauch in das Land.

Aber trotz Flugasche, Wasserdampf und Kohlengrubenstaub ziehen sich Grüngürtel durch die Wohnstätten. Wie die Stadt Bitterfeld, so haben auch jetzt viele andere Ortschaften Erholungsstätten für die Bevölkerung des Industriegebietes geschaffen zum Wohle der deutschen Volksgesundung. Die Werke sind auch bestrebt, durch Sozialeinrichtung, Schaffung von Grünanlagen, Sportplätzen und Siedlerstellen das Leben ihrer Gefolgschaftsmitglieder angenehmer zu gestalten.

Neben Braunkohle und Chemie seien auch die kleineren Industriebetriebe nicht vergessen, die Maschinen, Rohre, Dachpappe usw. fabrizieren.

Bitterfeld ist eine Stadt der fingenden Arbeit, umgürtet von einem Netz von rauchenden Schloten und Hochmasten. Ihr Gesicht und Charakter wird bestimmt durch den Marschrhythmus der Arbeit.

*

Die Geburtsstunde der NSDAP

im Kreise Bitterfeld fällt in eine bewegte Zeit. Am Bahnhof Bitterfeld steht ein Geschäftsraum des Pg. Fritz Stockmann, der seit langen Jahren der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Werbung war. Es wissen aber nur die Beteiligten, was dieses „Braune Haus" für die Bewegung bedeutete. Schon seit Erstellung des Hauses war die Geschäftsstelle der Partei, nach außen hin unbekannt, hier untergebracht, und fast alle Unternehmungen in propagandistischer Hinsicht fanden hier ihren Anfang. Das „Braune Haus" steht unauslöschlich in den Annalen der Partei in Bitterfeld. Was hier geleistet, an Opfermut aufgebracht und gekämpft worden ist, wurde getan für die großen Ziele: Volksgemeinschaft und ein einiges, großes und gefestigtes Deutschland.

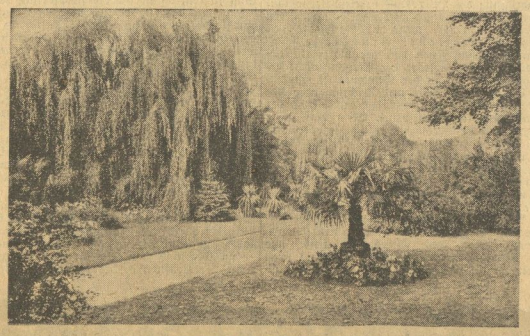
Dieses Haus diente auch noch einem anderen, wichtigeren Zweck. Der nützliche Bodenraum des Grundstückes wurde als schmucklose Lagerstatt für Parteigenossen eingerichtet. Damit war das

erste SA-Heim

im Gau Halle-Merseburg geschaffen, das später in der Bismarckstraße 19 in Erscheinung trat.

Auf diesem historischen Boden befindet sich heute die Geschäftsstelle der „Mitteldeutschen National-Zeitung".

A. T.



Auch das ist Bitterfeld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350126-17/fragment/page=0028

Heute:
der-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. s. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Frau" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle a. S., Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 65). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Sonnabend/Sonntag, 26./27. Januar 1935

Nummer 22

rer-Interview mit der „Gazeta Polska"

n Jahr deutsch-polnische Freundschaft

Feierliche Eröffnung der „Grünen Woche 1935" durch Reichsernährungsminister Darré

k zum 26. Januar

olgen in der internationalen Politik"

26. Jan. Der polnische Minister des

gegenwärtig geraten ist.

r einem Jahr unterzeichnete Ex-
klar in der Form und deutlich im
ie gibt Zeugnis von der Klarheit
fenen Entscheidungen, die sich in
weiten Ausmaß ausgewirkt haben.
e und klar gefaßte Ent-
gen führen wirksamer zum Ziel
en, die durch ihre komplizierte Form
ihren wesentlichen Inhalt verlieren.
und Deutschland haben einen Weg
der durch beiderseitigen

sgleich von Gegensätzen

ung des allgemeinen Friedens dient.
n die Schaffung freundschaftlicher
aft zweifellos die wesentlichste
bildet."

nglischer Politiker beim Führer

dungsmann MacDonalds

n, 26. Jan. Wie Reuter aus
det, hatte Lord Allen Hurtwood
Besprechungen mit dem Führer und
er Hitler, mit dem Ministerpräsi-
ring und anderen führenden politi-
önlichkeiten. Lord Allen Hurtwood
ganisator der nationalen britischen
rtei und steht in engen persönlichen
n zu MacDonald. Sein besonders
Interesse gilt Fragen der internatio-
itik. Wahrscheinlich ist in seinen
Unterhaltungen die Stellung Deutsch-
Abrüstungsfrage und die allgemeine
Lage zur Behandlung gekommen.
blick liegt kein Anlaß vor zu ver-
ß der Reise Hurtwoods auf dem
eine andere als eine nichtoffizielle
zukommt.

orkfabrik in Algier niedergebrannt.

Algier gemeldet wird, ist in Djid-
Korkfabrik niedergebrannt. Der
oll sich auf über acht Millionen
elaufen.

Der Führer über Reichsreform und Ostpakt

Berlin, 26. Januar. Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Berliner Korre-
n der „Gazeta Polska"-Warschau, Kazimierz Smogorzewski, folgendes
w:

e: Exzellenz, Herr Deutscher Reichs-
estatten Sie mir vor allem meinen
en Dank für die mir durch diesen
erwiesene Ehre auszudrücken. Bei
n wird nichts höher geschätzt, als
e, zu allen Opfern bereite
ndsliebe. Dies erfüllt mich ge-
lb mit so großer Bewunderung für
ene Person, Herr Reichskanzler. In-
eses zum Ausdruck bringe, stehe ich
im Kernpunkt der deutsch-
en Beziehungen in Gegen-
n Vergangenheit. Sie haben nämlich,
chskanzler, einen neuen tieferen,
n Geist erzeugt, der von der ersten
etzten Seite „Mein Kampf" durch-
d der im deutschen Volkstum und
ühlswelt eine Wandlung hervorge-
nden gefunden und so die Möglich-
die bei uns Polen Verständnis und
s deutsch-polnischen Aus-
geschaffen hat. Ist es gestattet, Herr
cer, im Hinblick auf Ihre früher ge-
sicht, anzunehmen, daß die national-
e Politik einen endgültigen
unter die Polenpolitik
r Zeiten macht? Ein Jahr ist
s nun her, seitdem wir diese neue Linie in
unseren gegenseitigen Beziehungen eingeschlagen haben. Würden Exzellenz mit Rücksicht auf das Datum des 26. Januar 1934, an dem die deutsch-polnische Erklärung unterzeichnet wurde, einige Worte über das deutsch-polnische Verhältnis meiner Zeitung gewähren?

Antwort: Die nationalsozialistische Politik beruht auf dem Gedankengut der nationalsozialistischen Idee. Die Rassenlehre der nationalsozialistischen Idee lehnt die sogenannte Entnationalisierung grundsätzlich ab. Sie sieht in dieser gewaltsamen Annektion fremden Volksgutes weit mehr eine Schwächung des eigenen Volkstums als eine Stärkung. Die von uns eingeschlagene Politik der

Respektierung der an unseren Grenzen lebenden fremden Völker

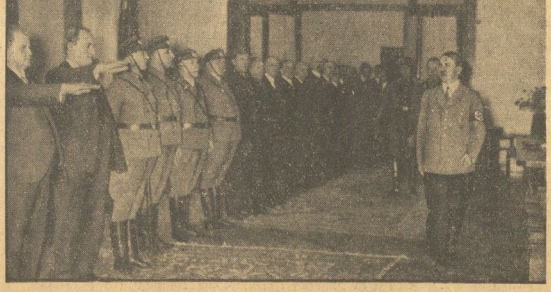
entspricht daher im höchsten Maße dem Gedankengut unserer Bewegung und damit unserer innersten Ueberzeugung.

Wir gedenken nicht fortzusetzen, was frühere Jahrhunderte hier an Fehlern begangen haben. Ein Ausdruck dieses unseres Wollens ist der Versuch der Neugestaltung der Beziehungen des deutschen Volkes zum polnischen. Die praktische Erfahrung des letzten Jahrhunderts hat außerdem gezeigt, daß die wirklich wertvollen Elemente ohnehin nicht oder nur sehr schwer und sehr langsam entnationalisiert werden können. Der Gewinn erstreckt sich fast nur auf die schwankenden und damit zumeist minderwertigen Erscheinungen. Ihre Eroberung ist aber in keinem Fall als ein Nutzen anzusprechen, der in irgendeinem Verhältnis zu den damit verbundenen Leiden und Gefahren steht. Ich sehe daher einen

gegenseitigen Nationalitätenschutz

als eines der erstrebenswertesten Ziele einer überlegenen Staatsführung an. Es ist aber klar, daß eine solche Politik nur unter gegenseitigem Verstehen erfolgreich verwirklicht werden kann.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Die schwarze Saarfahne dem Führer übergeben

Die schwarze Sturmfahne der saarländischen Kriegsopfer, die, wie bekannt, im Stafettenmarsch nach Berlin gebracht wurde, wurde nunmehr dem Führer übergeben. Unser Bild zeigt den Führer beim Abschreiten der Fahnenabordnung in der Reichskanzlei.

Querschnitt

Politische Wochenschau

Si. Halle, 26. Januar.

Neugestaltung des Kommunalwesens

Die Reichsreform, die sich grundsätzlich in Rechts-, Verwaltungs- und Gebietsregelungsreform gliedert, tritt allmählich in das Stadium letzter entscheidender Arbeiten. Erhebliche Fortschritte auf dem Gebiete der Rechts- und Verwaltungsreform haben bereits ihre gesetzliche Festlegung gefunden. Jetzt hat das Reichskabinett auch das Sondergesetz über die Gemeindereform verabschiedet. Damit erfährt das deutsche Kommunalwesen eine völlige Umgestaltung. Es war ein trauriges Erbe, das am 30. Januar 1933 angetreten werden mußte. Organisatorische und finanzielle Zerrüttung herrschte allenthalben in Städten und Gemeinden des Reichs vor. Gab es doch allein in Preußen über 600 Staatskommissare, die eingesetzt werden mußten, weil sich die betreffenden Gemeinden zugrunde gewirtschaft hatten. Nur noch mit Reichs- und Staatshilfe vermochten viele Städte ihre Zahlungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Einer solchen Mißwirtschaft mußte Einhalt geboten werden. Deshalb galten die ersten Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates, der zur kommunalen Selbstverwaltung durchaus positiv eingestellt ist, der Gesundung der Gemeinden. Die neue Deutsche Gemeindeordnung, die am 30. Januar der Oeffentlichkeit übergeben wird, verschafft dem Kommunalwesen die notwendige Grundlage zu einer gesunden Aufwärtsentwicklung. Für alle Zeiten wird damit dafür gesorgt sein, daß sich derart korrupte Verhältnisse, wie sie sich unter dem liberal-demokratischen System auf kommunalpolitischem Gebiet abspielten, niemals wieder entwickeln können.

23 Millionen-Spende zum 30. Januar

Darin zeigt sich die ganze Größe des nationalsozialistischen Reiches, daß es selbst großmütig hinter seine eigenen Erfolge zurücktreten weiß. So auch am zweiten Jahrestag des Durchbruchs der nationalsozialistischen Revolution. „Rauschende Feste" sind für den 30. Januar abgesagt. Mitten in der Winterhilfe stehend, wird auch diesmal dieser erhebende Nationaltag der Hilfsaktion für die notleidenden Volksgenossen gewidmet. Spenden im Gesamtwert von 23 Millionen Mark kommen zur Verteilung. Schlicht und würdig soll auch der zweite Jahrestag der deutschen Revolution im ganzen Reich begangen werden. Und doch, welcher andere Staat, der so sieghaft an die Macht gelangte, würde wohl auf eine gewisse Selbstbeweihräucherung verzichten? Jedem Volksgenossen wird dieser Nationaltag aber Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, in welch kurzer Zeit Adolf Hitler das zerfallende Deutschland der Novemberlinge auf eine gesunde Basis zurückrettete, ganz abgesehen davon, daß er Deutschland und mit ihm Europa vor der Schreckensherrschaft des Bolschewismus bewahrte. Des deutschen Volkes Dankerstattungstag an den Führer muß einmal der 30. Januar werden.

Deutschlands gesicherter Kolonialbesitz

Als Italien in den Weltkrieg eintrat, hatte es sich vorher seine Interessen durch den Londoner Vertrag vom 26. Mai 1915 gesichert. Dieses Abkommen versprach Italien für den Kriegseintritt koloniale Gebiete für den Fall, daß eine Erweiterung des französischen und eng-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193501 26-17/fragment/page=0029